FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von [Andreas Macher].

Macher, Andreas

Berlin, 28.08.1753-09.12.1754

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-173503

Visual Library

Augustl. 1753

3

die Freüd und Lust und gewonnen, was er ist zu gefallen; Gott sol sie in diesem Bund recht treülich verwahren. Auf welches Gott wende seine Gnade in der Gemeine, die ist sein Treüdrüsung Pfund.

Den 28sten Aug. die Maria Elis ist auf seinen eilfte Jahre bettlägrig, sie hat gesagt viele Tage unter Gottes Beystand, durch die Salivation zur Gesundheit gehalten. Sie müssen aber viel Verdruss haben, daß sie der Mariä Elis in die Glieder gefahren und sie davon aufstehen und stehen conrad verwirrt. Ihre drey Schwestern haben sich zu der reformirten Lehre gewendet, sie aber ist uns zur Verpflegung geblieben. Doch Gottlob! wir sehen, daß Gott sein Werk in ihr hat, und sie ist nun gleichsam betrieben. Darum ist Gott auf unser zweifelhaftige und Mitleidige Herzen gewendet, die ist gern bey springen.

Den 31. Aug. Ein böhmer Landsmann, der in Norwegen von der Evangelischen Religion communicirt so gottseligstmüthig gesprochen ist von den Gottes Dienern Magistrat mit einer ernstlichen Ermahnung beschenket worden.

September.

Septemb. 1753

Den 1sten Sept. Mierzejowski, welcher eilfte Wochen mit schwerlichen Brüst Schmerzen gelegt, sol eine Linderung bekommen. Es ist ihm gewachsen worden viel Eyter zu essen, und sol, sie auf ihrer

Zeugen davon mochten haben. Sonderlich soll er sich gut bestrebet, als er sich Mannhaftig in Zeugen Milsthaten und sich selbsten übertroffen, weil der Ort lagen bliebe, wo er die gröbsten Schmertzen empfunden, dannenhero sind gleich etliche Bomben, und grosse Feuer und starcke Feuer von ihm gegen gred. Ab Heute sahe einen Deserteur von Hochkirchischen Regiment, welches nächsten hinz für Dresch, nun eingetroffen ist, an einen, grossen Pfahl Gottes grausame Thaten übenden: dieselben verleitet sich neulich von einem Commando in die Feindschaft und schämete sich nicht vor allen Leuten einen der sichsischen Soldaten einzelne mal um, zustich zu kriegen. Heute selben sich sie gegen mit ihren Schmerze vor die Feindschaft gesetzt, zu wenden zu sich zu bitten, und der grausamsten Tod der noch dey ihm, wolte sie mit ihm theilen. Er aber wolte den Degen nicht annehmen, und stellte sie da den rechte Mann, und da sie gar nichts zu schimpfen sahe vor gut, sie rechte Mann zu schlagen, dass sie ganz blutrünstig wurde. Ihre Mutter, die aber so gottlos, wolte sie rächen, steigte aber auf ihr Theil Schläge, die sie lange verdienet haben mochte.

Den 2 Dept: XI. p. Tr: Examinirte Predigte Heute, das noch einmal abgenommen hat die Lesen,

Mit

mich gewendet, bekenne es offt vor
mir, daß sie ihn niemand nicht genug
der es hat ihnen viel gaar Kinder
gebracht und vielleicht wird er ihnen noch
die Communion reichen. N: Leute haben
sich auf ihr ein groß Zeitgebet anstellen,
haben angestellet, und sollen die arbeiten unter
einander dazu sich zusammen gelegt haben.

Den 8ten Dec. Ist Frau Kabsetz
die gewest so streng und munter war, und hat
niemals krank gelegen, ist sterbenskrank,
und bekommt nun stets, daß sie nicht stehen und
gehen mehr kann und ihr Fuß nicht besser
zum Fall ihrer Ruhe angewendet. Bey ihr liegt
ein Soldat im Quartier, der aus Preuß. Jacobitz
bey Preuß gebürtig, an dem bald morgen heute, daß
der Frau Christ sein Werk an ihm hat. Er ist schon 23.
Jahr soldat, und hat sein Fuß zu Krieg und Frauen
gebraucht. Wo er sagen ist er durch das Land Rheder
Christenthum erwiesen worden, und hat große Angst
über seine Sünden empfunden; erwählt auch noch
viele gebracht und ehrenbietig gegen Gott. Sag,
restet er der Vergebung seiner Sünden nun,
wünscht ist. Er nun schon viele Actus officii. Wie
er aber vorgen, seiner Gottlosigkeit sehr geschlagen
worden ist er endlich ein reiner gelassen Ergeben

Sept. 1753

willig degradirt worden. Sie denken aber Gott freylich dabey, weil er als Menschenfreund mehr Recht hat Gott zu dienen und seiner Zeit wieder recht der Seligkeit mit Gott versöhnt zu bringen kan.

Den 8. Sept. Lege ich Seidenwürmer auf Lauge, welche eine Zeitlang, welche eine Zeitlang Eyer der Seidenfalter gemacht und ihre Schwänze zusammen gesponnen, welche Seide man Organsin oder Trame heißt, die in unsern Fabriken zu feinen Zeugen gebraucht werden. Der Vater hatte sie sehr lieb, weil sie das einzige Kind war. Sie wurde ihm aber mit Gewalt genommen, und da sie ihm als einem Kleinen sollen in die Hand gegeben werden, so mußte man sie verbergen und ihm zureden, daß man sie aber wieder zurückgeben und zurückgeben. Welches ihnen bisher sehr sauer ankam.

Den 23 Sept. Ist Zeugen auf Münsterberg und Oels, daß der Fürsten Kapellmeister Zeidigen Eh- ren bey ihnen genommen, und lobet ihn, gar sehr. Vielleicht bringen ihn seine verwandte Umstände dazu, daß er sich auch zu dieser Parthey wendet, als welches von allen Orten gewünscht wird, daß er nun in seinem Dienst bey dem Herzog

Bern

bauen und inmassen reformirte Gemeinen vulgo Bauern. Es laugen sie sich zu der Preuß. A. C. bekennen, wollen sich aber sonst niemand annehmen. Und die wenigen Evangelischen Lehrer in Münsterberg müssen um Dorfbillen noch immer von einer Meuschlichen Hülfe entblößet stehen, und andere neue Stellen Errichtung erhalten. N. Sie sind den sich sehr täglich vermehrenden Separatisten, die auch den Gottesdienst übergehen, wie sie sagen sie wollen, gar willig sich zu der reformirten wenden, weil sie ins Teufels eben dey ihnen verborgen wären.

Den 10te Sept. stand Pass: Lebrecht mir sonst, daß ihm noch immer zugesetzt wird. Er hatte sich unter die Feldcommissche Inspection begeben. Es wird mir aber vermuthlich unsers, wenn mir Sie auch das Inspectorat solte abgenommen werden. Denn ich habe es ja nicht gesucht. Und da es mir zu Widerwärtigkeiten nicht gutragen worden, so habe ich mich des Titels nur in dergleichen Umständen bedienet, wenn man mich zu Fürstlichen Hofe Pred. etc. sal

September. 1753.

öffentlich bezeugen wollen. Hier durch Gott und sich. N. der Herrath sich öffentlich vor der katholischen Magistrat gestanden [illegible] dessen sich zu der reformirten Kirche bekennt und endlich mit der reformirten Lehren das Abendmahl empfangen, als er seine der Evangel. Eltern in Novaves administrirt hat. Obgleich die reformirten Lehren behaupten wollen, daß er kein Glied ihrer Kirche wäre, so muß doch von vielen andern denen gleichen gottlästerlichen Reden gehört hat und noch hört, als diesen Unterschein der Herrath wieder den Gebrauch der Obrigkeit der Abendmahl vorgebracht, und der vorgeben von weltlicher Obrigkeit hat müssen Catholiken qualiter bestraft werden.

Den 11ten Sept. hatte der Herrschaftliche Bauer Klaskal sein Kind nach der Herrschaftlichen Taufe durch der Mährischen Brüder Gemeinde öffentlich taufen lassen. Welche doch der hiesige Consist. nicht gleichen will

Den 12ten Sept. Aus Münsterberg hat der hiesige Magistrat berichtet, daß ein Mann aus Böhmen nach Münsterberg gekommen

wann,

wären, welches nicht geschehen hätte:
daß der Tichy bey Königsgrätz wären rüstig
gefangen worden, und daß man ihn mit seinen
Augen von galgen hängen gesehen, er hat und
seine Armen mehrer Dienste gethan, da sie
sich in obigen Gegenden befunden. dabey
sey aber dieselbe er sich bis dato nicht in böhmen
zeigen, bekäme aber von Könige monatlich
15 rl. zu seinen Unterhalt. damit aber weder
er nicht zu sterben, und weil er Haus und
Hof in Königsgrätz verlassen, so brauchte er
sich mit einen Bürger aus Neuss, der ihm sein
Haus und Hof in Neusse voll überlassen, und
dagegen das Tichy seines in Königsgrätz
übernehmen. Der Magistrat in Königsgrätz
aber wolte dieses nicht eingehen, maßten aber
den Tichy sagen: er solle nur kommen
und selber das seine in besitz nehmen, als
wurde ihm nunmehro nichts mehr gehindert.
Dieses glaubte er und reisete dahin. Es
wird ihm bald einen harten Proceß ver-
ursacht haben soll. Mr. Lunster Hopetzky
sol ihn von Jugend auf sehr wohl gekannt,
und ist er gar ein liebloser Verwandter
von ihm gewesen. Er sagte, daß dieser Tichy
in böhmen einen grossen Lieber dem Worte Gottes

Sept. 1753

gesehen und sich eines unbeschreiblichen
Vergnügens beflissen. Worüber er unsere
von den Capitain wären genau verfolgt
worden, daß er uns um der strenglichen
Nachsicht willen zwey Jahr im festen Arrest
nicht gesetzet, und eine lange Zeit, ohne
Zweifel er durch einen von den unschuldigen
Lügen gebracht, in Eisen und Banden als
ein Assassinen Leben lassen müssen. Zuletzt
hat er nebst den Pater die Reformirte Gemei-
ne etabliren helfen; ob er gleichwohl zu
seiner Zeit gar kein Religion gehabt ha-
ben, und die verschiedensten atheistischen
Principia mit einen geheget, wovon auf
allenthalben ausgestreuet und sonderlich der
Jugend beigebracht gewesen. Als neun Jahr seine
Frau von hier nach Lösern reisete, und
er gleich an kindlich schweres Krankheit
sich; sagte er auf den Todesfall, daß er
es schon lange mit derselben gewollen hätte.
Allerlei giebt Anlaß zu scharfen Judi-
cium einer seltsamen Eindrück die sei-
gemeine Umgang mit ihm gehabt und
unsere geschehene von ihm eingesogen.

Ex B.

Sept. 1753.

Den 13 Sept. erhielt ein Schreiben von dem Hr. Cant: Hennig aus St. Petersburg der seine für von seiner Frau sehr betrübten Lebens, sie verlebt, dass Hr. Neubauer der vor etliche 20 Jahren in Petersburg Seelsorger war, und letzlich pastor an der neuen Teutschen Kirche in Moscau geworden, starb plötzlich sata mit einer Gabel, in den sein rechtes Auge aus der Höhe gebrochen. Vorerwehnter sein Amt niedergelegt und nach Petersburg gegangen die Ehe scheidung zu suchen, allein wann sie so lange aufgeschoben bis zu endlich noch Verdacht zeugen suchen in die grösste Angst gebracht. Endlich wäre es geschieden worden, und bald darauf sing er noch Astracan wieder als Reise Prediger beruffen, wo selbster auch noch stehet. Den lieben Herr Pastor Klaffsuhl hat Gott noch den, Carl in Ewigkeit zu sich gerufen, einen treuen Lehrer gewesen. Die seine Stelle ist wieder ein rechter Mann Namens Silvius Lehrer, Lemming Kommen, der auch ein Segen verbreite. Gott hat uns in Petersburg noch rumhalten, die ihn suchen. Ich verweise aber wenig rechte Diener Gottes daselbst die ihr Amt in Treue führen, das Christo

Sept. 1753

und der Arrest gehöret, die meisten
meinten nur die Welt und nicht die
Hölle. Die Schüler waren gestraft bestellt
und waren überhaupt deshalb nur gestraft
die Rädelsführer die ungehorsamen Kinder
wurden von den Eltern abgeholt und
mehr zur Liebreich als Ernsthaftigkeit
betrieben angehalten. Die weltliche Kurzweil
Gottes wären in diesen Kinder und Schü-
ler als verlorner Schildwachen angesehen,
denen Strafe wären, die sie nicht mei-
den sollt.

Den 16ten Sept. trafen den Tarbatzky und
Schalo mit den Kleinigkeiten an, welche im
Compliment dienlich zu sein waren gestellt
und über die vielen Greuel, Flüche
und Lasterungen. Tarbatzky hat mir
Befehlung seiner Abschied zu bekommen
als ich seinen Coffre durchsuchte, und
da er gleich Anstalt, daß ich mich ein-
setzen mich schnell kommen konte, als ich
wieder mich Berlin Marchirten, welch
ich den Feldscheerer von der Leib-Compagnie
nahmen, und verwarte ich einen Befehlung

Herr Gott

Sept. 1753

Herr Gott, du aber barmherzige bist, und gnädig
bist, geduldig und von großer Barmherzigkeit und
Treue. Wende dich zu mir und sei mir gnädig,
gieb deine Macht deinem Knecht und hilf dem
Sohn deiner Magd. Mache mit mir ein Zeichen
zum Guten, daß es sehen, die mich hassen, und
müssen sich schämen, daß du, Herr, mir beistehst
und mich tröstest. Psalm 86. 15. 16. 17.

Den 17ten Sept. In unserm Montags Stunde
fühlte sich Bruder noch immer wenig wohl, er
wollte nie. Vor einigen Jahren hatte Bruder Hübner
vor 8. Tagen seine Frau, der in der rechten
Brust Krebs steckte, und schmerzlich weinete, weil sie
sich selbst nicht so gross schätzte, so über
schwengliche Barmherzigkeit erzeigt hatte.
Heute brachte jemand einen Klagen Zettel
mit der sich nicht völlig vergnügt hat.
Derselbe ist erst von Gott durch seine Schwester
berufen worden, nach dem dieselbe, sich auch
erst vor kurzen hat zugeeignet lassen. Herr,

Sept. 1753

gegangen wache machen, dass niemand zu
gegnaten Abschied von uns, der in ihr Vater-
land zurück gingen. Der eine war aus
Augspurg in Nieder-Schlesien, der andre
Tirol in Inspruck gebürtig, aber schon
Gottes Gnade gnädig betrachtet hat, dann
von seiner Landsleuten sind unter die
Mausbrüder gerathen, denen diese Stunde
sehr verdrießlich ist. Obgleich Mausbrüder und sie
in Vornehmen Aufsätzen dieselbe sonst
sehr fleissig besucht haben. Aber von diesel-
ben uns Abschied nahm, und sie der Gnade Got-
tes befahle, übergaben sie ihn der Gnade. Als
wir also ihre gnädige Landes Art und ge-
wöhnlichen modus procedendi. 7

Den 18ten Juli machte sich die Smollachin zu
uns gelegenheit zu mir zu kommen, und
mir etwas Schmerzlich und Sünde mitge-
theilt. Klagte aber, dass ihre Mutter Schuld
daran wäre, dass sie vom Unterricht weg
geblieben. Ich sagte aber, dass man in dieser
Stadt Gott mehr gehorchen müsse als den
Menschen. Da gestund, dass sie Gottes Strafe

rufe

vnd vielerley Arbeit dazu helfen muste,
Morgenegran Tabacks wurden sie vom Koenigs
Thor gegangen bey den Böhmen Sadowsky
zu kaufen, hatten aber die Thorwache sich
etliche Groschen zu verdienen, ihre beste Schuhe
ausgebürstet, dieser murrete, dass sie viel
Zeit vergeudeten, sie wurden zum Arbeitshaus ins
zuhinden. Die Kawkowa, welche mit ihr
zum Arbeitshaus kam und letzlich zum
dritten Abmahnal admittiret wurde, ist nun
ihre Freud und Zeitvertreib den Leuten
Bedenna, welches sich vorm Jahr vorgen
der Kopetzky seiner Mutter bald aus,
Leibet hätte, da sie ihn nicht haben wollte.
Den 18 Febr. 1753. starb die alte Wessetka im
98. Jahre ihres Alters. Ihr Sohn ist ein wohlha-
bender Mann unter den reformirten Böhmen,
konte aber diese seine Mutter nicht bey sich
leiden, dieser sie viele Jahre lang, schmut-
tzig verwahrt hat. Vor ihrem Ende kam
er auch mit seiner Frauen zu ihr und holte
ihren Verlassenschafft ab. Da sie ihm dann
auch mit guten Anwesende sagen konte, wo
etwas Geld stehe, und dabey gab sie auch

Dezb. 1753

der Geist rede. Sie waren sonst sehr in ihrem und voller von seiner Erscheinung abwesend wissen; sondern sagte ferner und dabei sie müssen sich bekehren.

Den 21. Dezb. Heute reiste mit Schwerdtfeger nach Stuttgart Mudska und sein Abendessen zu nehmen, weil wir sehr alleine beisammen liegen. Er hat sonst in abscheulich Bücher gelesen, allein ich glaube daß er Vergnügen seiner Bücher gelesen hat. Sein Weib aber ist äußerlich eine gutte Frau sey aber wenig ihre, noch Gott, noch seinen Menschen treu ist, sie macht ihm viele Noth, und mag seine Krankheit auch davon herrühren, daß sie ihn unrecht mit ihrer liederlichen Aufführung so viel Verdruß verursachet hat.

Die Glaubige ist eine Freudung dem Leibe nach gar niedrig gesinnet, im Gemüth aber ist sie noch sehr niedergeschlagen. Sie sagte mir im Grunde, daß sie verstoßen in die Welt gehen müßte, daß sie sich nun gar bald trennen würde.

NB. In Riga haben die Reichischen Leute, Knechte von 14. Jahren in seiner regieren

Stube

Rüber jämmerlich zerschlagen, und damit Bspt: 1753
so nicht zur Klage kommen solte, hat ihm
jeder müssen 2 Bz. geben. und das ist auch die
Ursache, warum er jemanden einen verklagen
will.

Herr Pastor Woltersdorff zeigete mir heute
seine Communicanten-Register, und fand ich da,
unter andern die Menge von den Fremden Herren,
Soldaten die sich bey ihm zur Communion einfinden.
Die gehen aber nicht mehr als einmal, sonder
zu gewissen Zeiten mit den andern Leuten.
Die melden sich aber nicht besonders, sondern nur
bringt den Zettel, worauf sie angeschrieben sind,
die sich zu kommen einfinden wollen.

Den 22sten Predigte unser Pastor von
Münsterberg wiederum über Ev. Matth. 9.
Vers 18. 19. weil die besuchten
Collecten in Ungern sehr verfolgt werden,
so sind sie genöthigt in Oesterreich zu gehen. Und
ob sie sich gleichwohl zur Evangelischen Kirche
d. E. gewendet haben, so begeben sie sich doch
jetzo zu der unvergleichen Reformirten
Schlesischen Religion, weil diese allein unverändert
gelassen wird; die andern nach übrigen Evan-
gelischen Lehren aber noch bis dato stets

Sept. 1753. bessen bleiben. 2) Der Blanckzky beute
er nicht förmlich genug beschrieben und er
von seinen eigenen Insolenzen in Hessenick
hat stracken gesetzt, dessen in mehrern rechtl.
Fahlen über sein ostentiren gebührend Ehren gäm-
mentlich strafen müssen. 3) Ist Elsner sal.
bey seinen besuch in Münsterberg ohne sein Pass.
Kinder Erbe gestrenkt. Und obgleich auch die
Ursach, dass er ihr in seinen sinnen gestandten
Abreiben so schwach gestrichen sal. NB.

Die Cossen in Straelen haben gesetzt: Sie
wären wol obbenge diesen gemeinst, ihre Geld
Cossen zu den neuangelegten reformirten
Cossen Gemeinen zu werben.

Der 22. Sept. copulirte der Schumacher Kolus
der Juncker sein gebetten, aber einen rechtschaf-
fenen Vater gehabt und gottlich aus catholicy
erzogen worden. Der Jungmann kennte er
den Meister Wiedeburg, der in Stand und
ist Christlich zu Gottes Wort stellt, die Meisterin
kennte gut Evangelisch, und er kennte wol
ihr aus zugleich diese Gemeine. Auf der Hin-
reise stell wurde er in Jerikau krank und
resolvirte sich die Evangelische Religion
an

zu zu nehmen. Darauf richtete er mein Herz
und wurde mit Gewalt zum Bekehrten gemacht,
wurde er mein 6. Jahr bleiben; Wirb aber dabey sein
Handwerk fleissig und ehrlich ordentlich. Indem
brachte er sich ehr und schwachst nun eine Weib
mit 4 ungezogenen Kindern, die er nun mein
mit Gottes Hülfe zu allen guten Dingen will.
Den 24 Sept. wollte der Levin besuchen, kam auf
der nächsten Tagen das Fried. Abendmahl genossen
wurde, er wusste aber nicht wo sie schon begraben
war. Er war einen Gens d'arme Sohn und hat,
da der Tobackspinner Handwerk gelernet. In
seiner Jugend aber hatten ihn wenig der Eltern
verlassen, dass er kaum das 18te Jahr erreicht
hatte. Als heute ich darauf geschrieben, mein
die Magd, die bey seiner Meister, wo er gelernt
6. Jahr gedienet, 13. Wochen in der Krankheit
bey ihm gewacht und gebetet, letzter auch in ihren
Armen gestorben. Sonst war er ein stiller Mensch
und in seinen Thun vorsichtig und fleissig. Wie
er denn auch bey dem Unterricht da ich ihn zum
Fried. Abendmahl praeparirte, sich sehr fleissig
bezeigete, und manche kräftige Gnaden Erweckung
des Heil. Geistes an seiner Seele empfunden hatte.

Sept. 1753.

Dezb. 1753. Den 25t Sept. reisen die Pass. Greifa einen gegnadten Abschied. Sie ist bis dato in dem sogenen Schinderischen Bauernhause Jasomatter gewesen, und nun ist es nach Lüdersdorff bey Weißen und der Ostsee gerichtet, und sowohl ihre Eltern, Brüder oder Schwestern. Es fallt nun sehr gesunde Wälder und überaus reizende Gegenden vor. Doch wagt sich Gott nach seinen wo wie dessen Willen übergeht ist. Es ist glaub ein Exempel für ein bessertes Aufkommen und mehr Commoditaet gewesen haben, und ihnen eine einträgliche Stelle verschaffen wird. Auch sehr viele so ihre Wunder wirken, diesen Zeugen nennen. Auch sagte, Gott werde diesen seinen Knecht daselbst zum Segen setzen. Am den 27. Dezb. brachten mich unsern Conseil, sie ist noch innen, wie ich sie vor 18 Jahren sehr krum lassen, nur weg den stillen ein Land, die Tag und Nacht mit Seufzen Gott flehet um Sein und der Ihrigen Bekehrung. Es hatte ihr einen besonderen Eindruck gegeben und vieles unter die Zuhörer gegen mich verwendet, weil ich die Weiber mir nach ihrer zugeschrieben,

dass

Der H[er]r Mann in der letzten Krankheit. Sept: 1753
den Beschluß gemacht, sich der ordentlichen Gnaden Mittel wieder zu ordiniren, nachdem er bis 20. Jahr in Separatismo gestanden.

Oct: —

October.

Den 1/2 Oct: kam mir sehr bekümmerte Frau zu mir Rath und Trost über ihren Sohn zu suchen, weil ihr ordentlicher Unterhalt sie immer kürz abgewiesen, und nicht wissend wollend, wenn sie ihr Recht zu suchen bekommen. Vor 10. Jahren ist er zu Halle gekommen, und hat sich ihrem leiblichen Vetter, der also ein Vater gegen sie sorgen wollen, vorgestellet lassen. Weil er nun ein Ehemann war, liessen sie das Kind nicht einen Viertel Jahrs und machten ihr 125. fl. und die sie zur Verpflegung des Kindes haben sollen. Von der Zeit ist sie immer kränklich gewesen, welches sie ihrem Gott geschrieben hat. Vor kürzer Zeit ging sie zu einem Franzosen, sich wegen ihren kränklichen Umständen Rathes zu erholen, der ihr einige Arzney gab davon es aber sehr schlimm wurde und nicht ihr nur sehr die wieder Gott und das Gewissen ist. Dessen sie sich

Oct. 1753. die Gedenken kam; sie wären aus ihr bestohlen worden. Es sind aber nur paar Tücher, die aus der Mutter herausfuhren. Das sind sie Gott muß da durch noch immer näher zu sich zu ziehen und ihr Herz völlig zu retten. ~~Es~~ in unsere heutige Montags Stunde kamen auch wieder etliche junge Leute rein, die unter dem Gesang Gottes schon; Gott bewahre sie rein allen geschäftlich Irrthum und Aberglauben.

den 4. 8bris besuchte mich der seel. Pastor Caesius aus Braunschweig von der Casse. Es geht dem guten Mann schwer ein: Denn die Reformirten denken ihr Herz. Sie haben auch das Simultaneum einführen wollen, und ihm die von Familien, die zur Burgel-Fabrique gehören abgenommen, hingegen sollen dann 6 Fam: deß: sind. Die haben auch ein Cabinets-Ordre erhalten, wodurch sie bald ihren Zweck völlig erhalten hätten. Indessen hat ihm der seel. Freund Rüling seine reformirten Collegen dämpfen, daß die zu der neuen Fabrique, die nun aus gekauft alle Taufen und Copulationes verrichtet.

Weil wir nebst unsern Freunde selbst

selbst

wollen so blieb er bey uns und wir er-
bauten uns diesfahrenes zu besonders in
der seligmachenden Lehre Jesu Christi und er-
munterten uns zu den nachstehenden
Wahrheiten in Ihm. Unser H. Past. Jegebart ist sein
würdiger Nachbar und Confessionarius, mit dem
er sehr genau verbunden, der aber auch in beyden,
dem Prüfungs, Umstandes versteht.

Den 5ten Oct: Der catholische Soldat Jorl wird
immer schwächlicher und stirbt seiner Frauen in
Kurtz der Absterbung gesetzt zu vor. In der Cath.
Kirche Kirche geht er nun fort gar nicht mehr,
will schlechterdings von der catholischen ~~Kirch Parade~~ Kirch Parade
Dispensiren haben. Das Leiden aber plündert sich
aufgehen an: Denn aber glaubt ein Irrgläubiger
wird, so wird er desto von innen zu Trostes ge-
zogen, als ihm nicht zukommen. Welches er aber
selbst geduldig leidet. Er sagt: Hätten ihm seine
Vorgesetzten seinem Eigensinn, so würden
sie es vor Gott zu verantworten haben. 7 —
Heute ist der böhmische Bauerknecht Krauß
begraben worden. Er war nun ein Jahr krank
krank. Einige seiner Freunde hatten ihn
Freundschaften gesehen, weil sie einen

Oct: 1753 Monsieur Friedrich wolte. Und da nahm
gevatter, sie in einen Spitzhäuptigen Prozess,
als der Jäckle war gestorben &c.

Den 8ten Oct: Kam einer von der reformirten
Böhmen in Nowawes kam zu mir mit Jubiläum-
dass ich attestirn solte: Er habe vieles bey dem
letzteren Emigrations, Elende in Böhmen gethan
sey auch abberufen und Gefängniss gestanden.
Welches ich wohl attestiren konte. Ihnen zwischt
aber auch die Zeugnusse ihm auch sorg zu machen
und ihm zu visitiren was Gott schon vor 12 Jahr
an sey seiner Seele gethan. Denn er kam da
mals aus Böhmen und war einige Zeit Ihrem
Prediger bey mir in Berlin, und wir hatten
manche gesegnete Unterredung mit einander.
wie ich ihn auch öffters besuchte, besser in der
Gefängnus Christi sey sorg vor Gott mit Ehre,
und verachtet. Denn nicht schön wunder
nehmen, dass er von der Evangelisch, Lutherischen
abgegangen. Er wird aber doch erwarten, dass
er ein Ungerechtes Urtheil selber und sich vor
mir schämen müsste wenn er mir begegnen
würde. Ich wäre auch wohl nicht zu ihm
gekommen, wenn ich nicht eine besondere
Noth zu mir getrieben hätte. Nun

ihm

gehen, er würde ein gut Fürbitter zu
mir zu gewinnen. Ach bedenke doch der reichen
Gnade Gottes gegen überlebten welche?
den 9t Oct: Früh bey meiner Königl. Herrschaft
Bedienten Kosak zu sich rufften, weil er sehr krank
geworden. Sie berichten mir ihm aufgetragen
zu allen Stunden, die er in Schmerzen zubringen,
ob Gnade ihm eben noch von der großen Sünden
vor Gott. Welches, sein Frau und Kinder,
also ist erfolgt, bestättigten.
den 10t Oct: mußte ihm der seel. Abend
noch reichen: Gott nahme sich seiner und
der Seinigen gnädig an und rette Ihn
diese noch übrigen Stunden und zum Heil
seiner gesamten familie und noch zu
retten ist. 7 Mr Theil unserer Aeltesten
mit den reformirten causam communem mit
ihren wollen wegen Errichtung eines Hebräischen
Hospitals, also wegen ihrer Evangel. Confession
ist gemacht worden, so haben sich mit den refor-
mirten Predigern Ehren, ehe mich zu vor
bedungen zu bestreben, die Königl. Verord-
nung gegriffen, daß H. Hermes bey der Ge-
meine A. C. in Rickdorff zum verdutschen

Oct. 1753. Herr und sein Jüngster Gehülfe von der Bel-
la de Strassburg sollen [illegible] werden, so [illegible] sich aber der Hr. Gen-
ral nun äusserst. Diesen Streich zu
hintertreiben. Gott stehe uns bey.

Den 15ten Oct. Der Grundsteinbrenner Balthes
der vor einem halben Jahr freylich verurtheilt u.
verschiedentlich ausgepeitscht worden, gestern
in seiner Wohnung noch immer lebt.
Er sollte heut auf die Festung, seine nächsten
Verbrecher sehen. Allein er sagte ab, weil
er wollte das Gesetze für seine Sache de-
fen wüßte und dem lieben von Königsthor
[illegible] in unserer Versammlung. Der Kup-
fer, Stahl, Band und Feuer wurde ein
wol nebst seiner Gesellen ein. Da er noch
einem Jahre nicht über über gewesen,
sein Gebet war über allen sehr rührend.
No Feuer copulirte wieder einen Deutschen
Bothen und Closter a Grab, der ist noch ca-
tholisch und ein Uhrmacher bey der hiesigen
Bienenfabrique stehet, die Braut aber
die ist privatist ist eines Evangelischen
Bruders, [illegible] Tochter und sehr jung.

Morn

Man hatte dessen Söhnen schon selbst Oct. 1753.
Lectionen bey der Friedrichs Kirche versprochen, bestellt und getraut wenn ihr nicht ein besonderer Umstand zu uns getrieben hätte.

Den 19ten Oct. machte mir ein Bauer, Bürger, der mit Frauen von Schoeneberg komme will: weil ich aber verspüre, daß zum Vater seiner Bürger und Meister und noch dazu Kirchen Vorsteher bey der reformirten Gemeine von der Friedrichs Kirche gewesen, so wird ihn von seinem ordentlichen Prediger.

Am 20ten dem Tage, communicirte der H. Past. Woltersdorff in unserem Consistorio ein Schreiben, welches ihm H. Bruder in Braunschweig den 3 Sept. c. a. aus Ungern von seinem und seiner von dem reformirten Pastor Barany aus Tapiek. Er dankt darinnen zu vernehmen, daß die reformirte Evangelische Gemeine den bedrängten Evangelischen in Ungern mit thätiger Hülfe beygesprungen, daß H. Cramer, unser ehemaliger Rector Primarius seiner Amtsverwandten, den Druck der Augspurgischen Confession in Latein hat drucken lassen,

Oct. 1753. 1) des Herrn Professoris, und Ge-
burgsrichters und Assessors Christophori
2) verlebte sich 7 Jahr sein 72 jähriges Leben
Predigers in Neuen Loewitz, so viel ohne
1711. nicht den geschlechtsten 10. Jahr gestanden
in Nieder Ungarn [3] Pastor in Polnensee Circu
25. Evangelische Gemeinen wieder aufge-
richtet worden, wo vor 40. Jahren auch nicht
mehr drey Herren Evangelisch Lutherischen genennet
werden, und die Leute in die gröste Un-
wissenheit und Gottlosigkeit gerathen waren 4)
Trübsahl sie nicht nur von den Catholischen viel
Verfolgung ausgestanden und auch an mehr
Orthen vertrieben worden, so auch vor welchen
Landern einen recht Mitleidigen Herz erlit-
ten hat und noch leiden muß. [5] H. Pastor
Sartorius in Nemyso ein redlicher Discipel
des alten Baranyay der 3te Schulen bey der
Übersetzung e. der verbesserten Jesuiten in
die Ungarische Sprache der zwei Acut mit
grossen Fleiß verwaltet und mit besser
dem Segen von Gott ausgerüstet sey. 6) der
Mangel an Hülfe Arbeiter sey in diesiger

Ge-

Ursach so groß gewesen, daß die Leute auch
nicht ein freundlich Ansprechen gehabt, und
sich nur zur Noth einer reformirten Lehre be-
kennen müssen. 5.) Martin Vasoni Predigers
in Vadostta, der schlangen verstorben sey
anno 4. Euser von Wahren Christenthum ein
ungewisse Nachricht, welche schon 1743. ge-
meldet ist. 6.) Nun wird das Neue Testament
in Corsican gedruckt und schon viel Bogen
Lesen ist auch. Item Druckgeräthig, wenn nur
Mittel da wären. 7.) einigen derselben Predi-
gern sind noch einige schwere Händel, die meiste
aber waren bey ihnen gewöhnliche Unrichtigkeit
auch von den geringsten Ursachen nicht wenig
Unter den gemeinen Volk wären noch Gott
vergessene Leute zu finden, welche weder den Lehrern
in Kirchen, Ungern, da Ihre Ungern scheinen sich
auch redliche Anrichte, die den Sinn Jesu haben.
Bey den Christen war folgendes beygebracht
Erschrecklich aber auch sehr unverständige
und verwerffliche Gebräuche, welche sich den
19ten Febr. 1753. am Tage Susannae in der
Römisch-Christlich, Heyden und Jüden

Col. 1753. Festung Raab in Nieder Ungarn, mit einem
Schreiben, und ersuchten von der Ihrer
hiesigen Obrigkeit abgeordneten Gutter des Land-
Ausschuß, nemmlich Joseph Freyhofer Ihrer
Commissarius in Raab zu vernehmen. Ge-
dachter vernahm, daß der Hochgebohrne Herr Biro Val-
mich, Vice, Gespann in Raber Comitat den 19.
Febr: seine Fascikul über Hochwichtige Angelegen-
heit selbst in den grossen Comitat Hauß zu
Raab. Worauf viele Vorschrift sey und sonder-
er einverleibt waren; Unter denselben waren
auch einige Hochgräfliche Grund
Herrn Schutz Obrigkeiten und Bischoff in
Raab. Als nun die Gesandten nach dem Essen in
Gesellschaft sehr lustig waren und einige
von ihnen zu tanzen, die begaben sich, daß der ob-
ermeldte Ihrer Commissarius sich in
einen schwarzen grossen Mantel verkleidete
und wolte den Gesandten und dem Land-
Notario Lutzenstrohm agiren; welches
auch nachdem andere jungen Herren
mit sich Nemmen Josephum Nasvadi,
der

Oct. 1793.

der sich als ein junger Mann von 24.
Jahren in einen Komödienbesuch verkleidet
hatte und die Person der jetzt Catharina Luther
Ehegemalin agiren musste. Sie kamen alle
beide bey der Nacht in das Comital Haus, wo der
Ball gehalten wurde mit einem grossen Lärm
unter den Armen und agirten alles die ganze
Nacht und nunmehro jetzt Personen von einer
grossen Menge Volcks. Der Prinz Commissarius
setzte gleich den Bischoff und alle anwesende Geistli-
chen auf Lutherische Art, wie er meinte. Machte
seine Oration und legte einem unter die Hand
auf den Altar und absolvirte sie unter ei-
nen solchen Gelächter, dass es unmöglich anzusehen
gewesen. Der Vater auch auf Lutherische Art, wie er
nun auch die Worte kennt. Dann ist das Kind
und die Braut [illegible] da stehet er zu Boden und
schämmte sich ein Vollwunder Pferd, dass
man ihn die Kleider auf langen Stil und
mit vieler Mühe kaum abziehen konte.
Darauf wurde er auf einen Wagen
gebracht und in grosser Schande mit

Oct. 1753. Jitters und Erben uns heute geschehen
um 12. Uhr bey der Vesp. Es wurden gleich
Doctores und Barbieren zu benennen erfor-
dert. Aber es konte ihm niemand helfen.
er mußte mit grausamen Schmerzen und
Krallen Agonizer Tage und Nächte zu bringen
bis er endlich seinen kümmerlichen Geist in
die grausame Ewigkeit übergeben mußte,
den 2ten Martii 1753. der Barmherzige zu einem
Spectacul. In welchen Tagen herum vor
da auch der junge Herr Josephus Nasha-
di krank und starb den 16ten Mart. 1753.

Das ist wenn Herr geschehen
und ist ein Wunder
vor unsern Augen

Ps: 118, 23.

Den 22 Oct: 1753. Früh hatten wir einen
besonders geschwinden Montags Brauch
abermahl mit Knecht und Knaben
zu gehen. Ein Bauer hatte seinen Meyer
mitgebracht, der Knechte sein Roben zu
stellen

valle gewesen. Denn es sind wenig, dass
sie sich nicht eher bey uns eingefunden.
Diese hatten mich überaus lieb gewonnen
weil sie mich hatten gehört von jemand
einen bibel-Christen nennen. Ob es jemen gleich
gethan nicht gut gefallen und verdächtig zu
machen.

Den 20. Oct. Hatte mich einen Reichischen
Mann des heil. Abendmahl reichen. er ist
schon ein 70. jähriger alter Mann gewesen
in der Pfalz; da ich mich zu ihm gewendet
wurde. So ist er ein stiller einfältiger
Mann. Er sagte, dass er immer viel von
der Gerechtigkeit gehalten, und, sich von
Kindheit an für ungerechten Dingen ge-
hütet. Er sagte aber dass dieses noch
nicht genug wären zum selig werden. Der
auch sich an mir an die Brust und sagte:
dessen sey nicht ohne Sünde wären; er
hätte aber Gott Lob und Dank, dass er
ihn um Christi Willen gnädig seyn wolte
und er glaubte nicht, dass ihn Gott bald

Oct: 1753 zu sich nehmen würde. Er bezeigte sehr 8. Abschen vor die geringste Speise zu sich zu nehmen. Wenn 15 jährige sie verlangte er ein junges Rind, oder ein oder die 3. Jahr mit ihrer sauren Arbeit erschöpfte Kuh, und so wird alles zu Rindfleisch, ihnen daß alle Tage und Mahlzeit vergnügt, und nach ihrem Art und Gusto fleißig mit ihm betet und singet.

Über obiges Exempel sprach ich: Wie wenn du so lange ohne Speise leben könte, indem er mir zu antwort gab: Ihr Unwissende! Er antwortete aber: der liebe Gott wäre bey ihm gewesen und hätte ihm ein bisse Brod in den Mund gegeben, davon er noch immer leben könte. Er hätte ihm auch die Versicherung gegeben, daß er ihn bald zu einer Krone seiner Gnaden könne.

Den 24ten Oct: besuchten mich einige Teltauische Freunde, sonderlich hatte mit

L.

D. 21 Augusti halber Bündtlein. Er ist diese Tage zu Ostern, und hat der Hr Inspect. Ab. Hasenfratz, welcher eine schwere Klage geführt, daß sie in ihren Orten zu alten und jungen wenig Aufsehen haben: Die Alten wären so unwissend, daß sie nicht wüßten, ob sie frei, oder Knechte oder Priester wären? Und wann sie ihren Gelegenheit suchen wollte sie zu einiger Erkenntniß des selb zu bringen, widersetzten sie ihm und Augenfest. Die wären schon zu alt, daß sie zu ihm in die Schule kommen, sagten. Auch wie sie ob ihm lache wenn er predigt müßte, daß der vorgenommene Text an der Jugend nichtsnutzig verlohren wären, ob sie sich gleich Mühe und Unterricht sehr ziemlich gut anlegen. Der Verstorbenen unter der Kirche bereits sind 200. Personen und, zehlig eingetragen, in den, daß nicht die wahrhaften Predigten da gewesen.

Den 25ten Oct: in der jetzigen Deutschen —

Oct: 1753. Freytags stunde stehen sie wieder
bis 12. Personen zusammen, von welchen
die Hoffnung habe, daß sie wahrhaft sind, und
noch immer wahrhafter werden wollen, Ei-
nige sind lange verborgen gewesen, als
die Stillen &c. andere sind erst neulich
und zu Ende getreten, als sie meine Lehre
reden über mich verbessert gehört.
Allein die erstere aber, die ich jetzt zu 50
bis 60. rechnen, kommen wenig her, weil
sie manchen schlechten übergeistlichen Reden
Gehör bey gemessen, meinen sind sie
zum andern übergegangen, allein sie stehen
stille wieder zu kommen und bleiben
der andern Zusammenkunft weg, mir aber ist
es so recht lieb, daß ich nicht aufhören kann
den Grund davon zu sagen. Es ist mir auch
schwer nicht beschehen, als ich sterben
kann. Gott wolle mich nur in dem Treue
finden wo ich wiederkommen will.

Den 28ten Oct in unserer Conferenz
kamen mancherley unwichtige

Umstände vor: Ich ersuchte H. Past. Wol- Oct. 1753
fersdorff mir, weyl dieser Tage der
Schneider Gestrig bey ihm gewesen und gleich
Tagen Fürwitz gesagt: Dasser muß gros
mit ihm reden wollen; habe ich mich bald im
Augenblick eines Sacraments, Schneider gehalten
und ihm die Sache gewiß vorstellen wollen, dass
er nicht bey Ihr Schuldigen Lehr, Art und Ein
richtung geblieben. H. Past: Muller wären
bey ihm gewesen und hätte gemeldet, dass
er diese Tage zu einem Manne wären ge
rufen worden, der in der Leipziger Vorstadt
wohnet, den die Menge Leute unter sich,
kommen und sagen solgender massen. Einen
von diesen so genannten gläubigen Brüder,
gesucht habe ich öfters besucht, und da er
gemerckt, dasser Neigung zu ihm bekommen
ich mit in ihre Versammlungen genommen.
Zuvor aber giengen sie in die Kirche,
Kirche. Nachdem Gottesdienst, als sie aus
der Kirche giengen sind sie zusam
men auf einen Platz, setzt sich da
er mit seinen bey den Leuten, unter.

Jod. 1753. / sie einsagte; da sahe ich einen Stu-
denten. und da stunnerte sie einmahl
recht sehr lob und wollte ich zu einem Tanz
presentiren mögte. Welches dann ich ihro
Presentirung verrichtet gesehe. Ebend
kommt er auf Freyen und ist ganz ver-
stürzt. Unser Herr fragte ihn was ihm
wäre? Er aber antwortete, er wären zu
klein und klein ich wären seiner Gnade.
Welches ihm die Herr übertrieben wollte,
allein er blieb dabey. Darauf gehen
er sich, und als man nachsehe, wurde
er auf dem S. V. Secret gefunden und
hatte sich mit einem Messerstich in die
Kehle geschnitten und sich stark verblutet.
Darauf wurde H. Past: Müller als sein
Beichtvater gerufften, dem alles umständ-
lich war erzehlet worden. Er kam aber
zu dem Ihn Weltrab durch, dass er bey ihr
Obrigkeit melden wolte. Welches er
aber nicht thun wird, weil der Mann
in der H. Past: Müllers Gemein gehört.

3.)

3.) Sodenmann trug aber in H. Past: Wol- Oct: 1753.
dersdorffs Garten die Rund von der Vornehmsten Mitgliedern gemacht, aber ihren Vorgang so einzurichten, daß er auch von ihnen abgegangen. Er regnirte dort ihr 3. Jahrgel lang, da von solcher die mehrere von diesen Leuten gestorben und solche immer viele Glaubens Freudigkeit verlangt haben und wie gnädig sie ihrer Schwachheit wären, die sich sonsten nie sehr bloß gegeben. Der nun edelsten grünen Wohlthaten, der ihm christliche Handreichung gethan und zu seinen vermeinten Glauben gern hätte bringen wollen, sind ihm und andere, die zu ihm kommen, zuletzt noch deutlich geworden, sie sollen sich des zur diesen Absagen und sorgsamen Gubildung sein. 4.) Aus Schlesien hatte H. Past: Wolterdorff geschrieben, daß ihm von dem H. Gr: Callenberg die Adjunction zur Superintendentur Brieg were angetragen worden. Er hatte es aber abgeschlagen. H. Past: Rücken in Schlesien aber sind, sich viele Mühe ihn noch dazu zu bewegen

Oct. 1753

und der H. Graffe will uns nicht gern
von ihm abstehen. Der Superintendent
Jul der Ostsey ist dreymal geprüfet und
kommt nicht mehr aus der Lette y. H. der
Jüden Apostel Paulus hat aus Smirna
geschrieben und gemeldet, daß er mit seiner
Reise Gesellschaft nun nach Aleppo
und von da nach Jerusalem reisen.

NB Gestern hatte ich meinen Gemüth eine
betrübte Casum: Marcesch ein böhmischer
Gärtner, der vor ein paar Jahren von Berl.
den hiesigen Gärtnern Privatstr vor ehrge-
stern 10. Uhren, ein junges Mägdchen, die bey
der Jerusalemischen Leuten gedient, angegeben
worden. Weil er nun mit ihr einen
vertraulichen Umgang gehabt haben, kommt
jemand und fragt mich, ob ich ihm nun
erlauben die Jungfrau, mit seinem Sohn
heurathen zu lassen? ich
und so wurde von ihm gesprochen. Ich bitte
ihn zu mir kommen und sprach ihn auch
darüber. Er antwortete: Gott müsse

ab

so und die Seel würde so bestättigen, dass sie unschuldig wären. Sie bathen aber sehr, er möchte Gott die Ehr geben, u. so lieber betrauren, wie er sich erregen, zu helfen. Allein er blieb dabey, dass er unschuldig wäre. Da er nun sonder dem die Leute zu bestellen und da, da ganz Lüneburg voll, müsste mich sehr über sie betrüben, darüber mich so schändlich belogen und der gerechten Justiz ein Lügengesicht zugeben, dass begun Aufsehen, der Name Gottes so verdächtlich werden wären gemissbraucht worden. Sie wollte lange nicht verstummen dass deswegen eine so grosse Sünde wäre: Jedem diese Sünde sein sehr gemein ist und zu nicht gestraft wird. Endlich gab er sich schuldig und fing an Ihnen zu erzählen. Als der fremde Mensch ist noch nicht zum Fall. Abendmahl zu lassen.

Oct. 1753.

Merkwürdige Erzehlung von einem redlichen Proselytten.

Abraham Levy ward gebohren zu Glogau im Jahr 1709. Sein Vater Nannens Moses war ein Levi und hatte studirt. Am 8ten Tage bekam er in der Beschneidung den Namen Abraham. In seines Vaters Hause wurde er bis ins 18te Jahr erzogen; da sein Vater und Mutter in einem Monat ins Grab giengen. Die Gross-Vater und Freunde schickten ihn derowegen nach Prag zu seinem Vetter um in selbigen Schulen zu studiren. Welches er fünf Jahr obgelegen. Von hier wurde er von Rabbi Mosis Nicolsburg in Mähren als Praeceptor zu einem gewissen Juden Moische Kohen Lipp, dem er zwey Söhne, welche er 3. Jahr lang informiret. Von hier kam er auf Erlaubniß zu einem andern Juden Kachnetz und informator dessen Kinder auch 3 Jahr daselbst überlieb

ich

zu diesem Zweck an seinen Bruder Oct. 1753.
in Belgrad in diesem Jahr nur 6. Jahr zu
gebraucht bis die Pest an die Türken
übergieng und nur wenig der jüdischen
familien und andern einwohnern bis
8000. personen zum Schaden gemacht
und nachher türkischen Besitzung Nissa
geflüchtet wurde. Der Bruder ist ein
Türke, Namens Temeschke Oglu der
auch schon einen Antheil von der Beute,
gemeldten Gefangenen gebraucht hatte.
Namens Armanuj; mit welchem er dann
zusammen geschlossen und nach Temeswar
in Gefangenschaft geführt wurde. Dieser
war ein schöner junger Mensch, mit
welchen der Türke gern nach seiner bösen
Lust gehandelt hätte, und welcher ihr
mit guten Worten nicht dazu bewegen
konnte, lässt er ihn so unbarmherzig schlagen

Oct. 1753.

dass nicht ein Fell gleichsam von seinem
ganzen Leib bliebe; sondern wo mit Schmer-
zen und Gefahr über und über begossen
leidet werde, so dass sein Mitgesangener
von Abraham in die Wunden sehen
müsste, um sich den Gestank so viel
möglich zu verbeissen, auch sich bey
Verlust seiner in Lust gewinnen, ihn
nicht von sich zu stossen und seine Besorgnis
zu verzweifeln. Abraham suchte zum
Volontiren [illegible] gebrauchte ihn über sich Zeit
gründlich Ergehen zu verständigen,
und [illegible] einmal sich wo solte sich
lieber dazu begnügen als sich so verbrüder-
lich tractiren zu lassen, so blieb er über-
zeugt sich darauf bestehen. Er könne seinen
Herrn Heiland nicht so beleidigen
er wolle lieber sterben &c. &c. &c. Dem

Abraham

Abrahams sagte er anfinge, bist du
von Volke Gottes und nicht mir der
gleichen zu machen? Er bist dem Abra-
ham so ins Herz gesehen, daß er von
der Stunde an unruhig geworden und
um seine Seligkeit bekümmert gewesen.
Dazu kam, daß der Heiland den Namen
Jesu immer im Munde geführet und
so inbrünstig zu ihm geseufzet. Abra-
ham gab ihm also die Hand darauf,
so bald sich diese christlichen Leute keinen
seinen Glauben verunruhigen und sich
deutlich zu bekennen. Der arme Heiland
aber ~~starb~~ ~~[illegible]~~ und seine Liebe hat so viel
um liebliche Blicke gegeben bey allen
den verbündlichen Zurüstung seines
Todes, daß Abraham diesen ganz

Oct. 1753.

ihm das Leben genommen. Abra-
ham appellirte an den Kadi, der dem
bald beystunde, wurde, wegen der
Wunden und Schmerzen gestorben.
Der Kadi sprach also das Urthel
daß Tamerlane Ali dem Abraham
an seinen andern ausstehenden noch 40.
mehr Sultzi Mustapha der ihn von Terras
nach Constantinopel und wie der nach
Smirna bey Smirnaer mit ihm waren.
Sie waren die ganze gantze Nacht und bey
sich dem Abraham ganz viel Leben bis
ins 2te Jahr. Weil er aber bey allen
unruhig und nicht vergnügt waren,
so schrieb er an seinen Freund nach Smirna
um Kantion, die er auch also gleich verschaft.
Welches seinen Herren sehr schmerzlich zu
gegangen. Der ihm aber auch 10. Techinen

Oct. 1753.

Abrahamson gab ihm Lorenz seinen
Freund und sagte: Wenn sie nach Pola
so nehmen sie ihn mit. Ich Rüst sagte
da gemeldte wir viel Tausend Leute, da
nimm solche Uebersetzung wir sie
die drey Tage mit einander bis nach
Danzig. Da der Herr ihn mit zu
seinem selbst Landsmann einen gottseligen
Mann unserm Orte; die kamen oben
in Danzig wo einander und konten
sich nicht wieder finden. Abraham oben
hatte sich gemeldet, derselbe nach sei-
nem Gewerbe Danzig gewandt oben
Königsberg gehen müsste und wieder
alsdann. Von Königsberg trage er
einen weitläuftigen Herrschaftsbrief, der
ihm seiner Unruhe zugleich abnehmen.
Und weil er oben seinen 4te. ge-
lesen von Filonow Istrawelt, sah
er

Oct. 1753.

er seinen mit ihm freylich gründlichen
ihn auch zu seinen Predigten auf Balgo
gebeten. Diesen Predigten, seinem
Singen, Beten, Abendessen, aber auch
selig worden Leute! Er redete!
Ja, darum er um Jesum Christum glaubte.
Und weil er allein in die Kirche gehen
wollte, so folgte ihm Abraham, dass
auch andere ihn einen Predigt halten
über das Evangelium Erscheinung am Sontage
quasimodogeniti; sonst aber vergeht uns,
in lauter Confusion und Perplexidad
wegselbst und dem Leute Angst und bange
wurde um ihn zu hören, nicht verstehen
als auch vom Hören gesagt werden. Des
folgenden Tages spielte ihn der Predigen
zu einem brennenden Feuer, der
ihn aber den Geist Verstand ist
nur nicht alle Worte des Textes fiel

Oct. 1753.

in der Hebräischen Bibel gegriffen. Verschiedene Abweichungen haben die Ausmasse gestellen. Einige Herren sah auf den Predigten Stimmen abgezeichnet, sich nicht mit ihm eingelassen. Derselbe schrieb blieb dabey: Er könne den Menschen nicht abschaffen und wenn in sein Leib, da nun ihm über vermöglich Jahr bey sich behalten, welches denn gelassen und in der Heiligen Schrift Unterweisung. Seine Klugheit und Einsicht schien immer abzunehmen, und niemand kann ab so weit, wenn mit dem Tod um Hilfe rufe einen Priester gestirn, und sich dort Leben zu verschaffen, wenn er nicht durch einen Zweifel in Irrtum und der Predigten dazu kommen Anstimmung werden muss. Der Predigt glück so gleich mit ihm wieder, und bittet den Herrn Jesum

mit

Oct. 1753.

mit vielen Thränen sich diesen
Trostlosen Stand von seinen Herrn
zu verbitten; Er könne ihn nicht ver-
sorgen Brod bis er ihn ver-
schaft hätte - Abwechsle er zuletzt sin-
gend: Weil ich mit treuen Freunde,
Geist, seil ich mit treuen Händen,
andern verlehrn Worten Abschied nim
sorgen Bitter und Freudenthränen
in seinen Augen brennen, sich aber
nicht eher trösten wollen, bis er
nicht unser abwesenheit, sondern die
Lust beständig bliebe. Er continuirte
aber den Abschied, weil er sich ins Kün-
ftige und Ferne Zeit nicht finden
konte. Das andere Jahr anno 1744
nach Pfingsten gewöhnte der Thurmer
Hermann besonders über die Worte:
Ihr habt den Trauren ade Lebens

Oct. 1753.

gebeten und wir dennoch
über die Sünde des Heil Gottes gehen
wen. Aber Abraham die Verheissung
bringt: Nun heute so höret seine Stim-
me, verstocket eure Herzen nicht
wie geschahe in der Wüsten, Abraham
aber hat geglaubet: Ihm sey es zum Gerech-
tigkeit zu Theil. Und so bald wir sich auch
nur, erst recht kein Fehler sein gewöhn-
lich dazu unsern meisten, zum Ab-
fall Gedanken zu vermeiden. Und so
wurde er der 33 Psalmist gegründet zu
Zweifel daß sein Christus Erbarmen
unter einem unbarmherzigen Volke,
Gerichte, so daß er sonst von Sünden
glauben könne, daß er mit dem
Leute Jesu Christi gütlich werde:
gleich verwandt bringt er der Mann

Sondern

Sonntag, und weil die Brüder
Königsberg gehört, dass wir mit
seiner Kutsche von Tarzen gemeinet,
so brauchte ich der Fuhrmacher Arend
und Eid ich nicht auf Königs-
berg zu kommen. Da wir diesen kommen
findet wir ihn nicht zu Hause, sondern
aber auf dem Tische ein Taschenbüchlein
liegen, wo hinten das Leben und Für-
gehen der selig Herrnhuter ver-
zeichnet ist, glaubt dabey gleich wir
zuversichtlich und eine sehr begierig
diesen Mann aufzusuchen und zu finden
Der Brüder Abend sah ich dann mit
in eine Versammlung gekommen,
worinnen auch der pensylvanische Bruder
eine über die Worte: unsere Füsse stun-
den gelesen, und unter andern sagte,
sie observirten vor gewiss worden:
Herr Jesu Christ dein Tod, der an mich

Oct. 1753.

Dann noch weiters was diesen Volk
dem ab ein Herzen sey nothwendigst
und den selben gebetten, ihn was ein
neues Herzen schen zu lassen. Dabey
dann A: 1747. der Grüber Rudolph auch
seine Reise nach Engelland den ihn so
eingetreten: Du alten Grüder, Grüder
und den weiten nachgehüllich mit ihm
geschwohren verwunsch zu die Abwegen
gung gebringt zu den Volcke gehören
zu uns. In den Grund hat zu sich auch
gewendt, ist noch Herrnhey gekommen
und seine Wünsche selichlich gebraucht
was sein Nam so geändert worden
wie zu ihnen ist. Und ist zu noch
Herrnhut gekommen wo diese nüchgeschrieben
worden Mense dec: 1750.

NB Diesen Johann Christoph Lebenrecht
seine Abwesen sehr kurtz sein seiner
Jahr

Oct. 17 53.

Ihr seine Reise bey den Irrenfutoren
finden, und sie konten ihn nicht
finden. Weil er ihnen zu fromm war
und gleichsam in der Bibel best Lesen
sein ihn nur einen Einfaltspinsel und
einen Pietisten gescholten. Ihr aber war
verstösst dass die Antichristen unter
ihnen entdeckt wären, mit Lügen
und betrug umgingen einer den
andern verläumdete und heimlich
dass sie endlich Frevenlich Fordern solte
nicht abzuziehen, sie trugen ihr die ver-
sprochene Arbeit nicht, aber gleich sonst
in Streitsachen das Maul fleissig
aufgesperret hat. Da lagen sie ihr
aber zu Fuss, sagten von ihren ab und
dem Herrn verschwolig. Sie aber solten
ihn nur sein wieder ab. Da er ihnen

Oct. 1753.

Oct. 1753.

das Fieber nicht ihm sein Lebewohl
sagen. Wir wünschen überall glücklich
durchkommen. Wir wohl der Prinz sei,
sein begegnet ihm noch bey Kilbourne
der Lehrer Wyttenbach drei wo in Frankfurt
sollte kommen bleiben, und dem wo, wie
wo ihm, sein Herz entbrannt hatte, und
beide hatten schon damals den Vorsatz
gefasst wenn ihnen vielgeliebten Frau
sie stunden beide in gleichem Gemüthe
Prof. Wyttenbach recommandirt ihn
dringend nach Berlin wo unsern genauen
Arztesten Janich bey dem wo sich ei-
nige Tage aufhalten. Ist auch eine
wunder Zeit alleine niemanden be-
schwerlich gewesen. Indessen wer-
fünften die Frankfurter alleine wieder
fürkommen, ihn wieder mehr ihnen

Oct. 1753.

Zeit zu bringen. Inzwischen sagte
ihm Graßmann, daß der junge Herr
Fürstliche Befehle in Berlin gehabt hätte, und
daß er nicht verbunden wäre,
abzureisen. Er gieng hierauf von
der Hl. Fr. Z. nach London, daß ihn in
einen besondern Eifer versetzte, daß
der Hr ihnen so begegnete. Er aber
unterwarf sich gedultig, sondern
blieb dabey: Er sollte ihn zu Frieden
lassen, er wollte nicht mit ihnen mehr
reden sollen. Er hätte sich Herrn
Rüstern stehen und er hätte sich nicht
von ihnen abtreiben. Er müßte
dennoch nochmalige Befehl von seinem
Herrn von Herrnhut erwarten. Da
er aber
es gegen die gute Zeit und Wetter
in Preußen sehr valde, mußte er
reden

ihre seine Sache von hier abreisen,
gut aber den Kaufmann Calmann
Commission: ihr auf schleunigst von
dem Herrn: Bruder sich abzugeben:/
dessen ihn seine Absicht, wann er von
Herrn: verstand unterrichtet würde.
Welches dann auf verschiedene Tagen
geschehen. Gott gebe diesen lieben Leb,
recht überall, und erkenntz ihn zum
Segen wie er ihn haben will; wollende
auch das in ihm angefangene Gu,
den Werk zu seiner steigen Preis. J —

Berlin den 27ste Oct: 1753.

Den 28. Oct. 1753 hatten wir eine general Con-
ferentz wegen unserer lieben Servus, weil
wir nicht wusten ihn schleunig einzu-
nehmen, als hätten wir ein gewisses
Verständniss: Er solte bey sinesigen Gemein

Oct. 1753. bleiben. ist aber wohl einen andern Beweis vonnöthen, weil wünden die Gr. nützen ziemlich beschäftigt, ob wenn ihnen dieses schlechte Mittel beweise.

Den 29. Oct. stund sich wieder ein neuer Fürstlicher Mann und rauch mit seinen, der Landgraf Ludwig zu Hessen in unser Abrede stunde ein. Thimann, der vergnügten Arbeit ins Lebenswürdigste und seine reichste ist wieder nach Berlin gereist worden. Nachdem er sich endlich zu Gott bekehret hat, können ihn die seinen nicht leiden, weil sie da sind und die endliche Kinder Gottes geschunden, die ihn gleich erkannt und gern nicht wiedergesehen worden und bey Ostern nächste er seine Beichte Gott zu bekennen und ob er sich nemlich kann ein bei-

sonder

sonder Landwerks Knechte, der in soll
bestraft einige Zeit in Arbeit gestan
den. Dieser Knecht über sein Verbrechen
sagte auf zu welchen Einen er sich ge
stellen und wie er alle in Gefängniss wä
re zu Ehren bringt worden, mit dem
selben er seinen einen langen und gefragten
Unterredung, wovon er Sagen in der
Zeitigkeit zu finden gesetzt.

November.

Den 1st Nov. kamen unterzeichnete Leu
te aus Navares hieher. Sie stunden,
dass wohl bald ein reformirter Gemeine
Lehrer möchte hingesandt werden, weil
sich eine reformirte Familie nach der
andren von hier dahin begiebt, und
sein Ihro Past. Lebrechts Anverwandte nicht
seyn wollen. Der verdrüsst sie
aber sehr, dass Trischeck und Bellack

Nov. 1

Nov. 1753 wen ihnen abgenommen und sich zu der
Lehre Catholisch Christum begeben, der
Landvogt Stub were gesinnt wie Lavater
wie, wo sie aber widrigen sein Hus in
Richtsdorf verkaufft und sich nach Nova-
Vill begeben, damit wo nicht diese Kin-
der der reformirten entgehen und sie wen
der Lavaterin wegbekommen könte. Mr
Herr Escher sagte ihr endlich gerathen,
wo wo nach der Kirche zugehen und ihm
innerlich zu gewendt. Er solte sich der re-
formirten Brüder ihre Versammlung suchen,
die sie mit einander halten, Er aber
habe geantwortet, Er hätte dieses nicht
nöthig, Er wolle lieber den öffentlichen
Gottes Dienst besuchen: da wo ihn denn
einer Anderen genennet und ge-
sagt, dass wo sich der Engel begeben

den

den sie hätten.

Den 8ten Nov. Der Lehnische Bauer Wyskocil, welcher um preußische Hülfe und Schutz gebeten und sich derowegen nach Nowawes begeben, will nun sein freiwilliges, eingegangenes Versprechen nicht halten und dasselbe nicht zum Leben ist. Er sagt: Die Polen ihm 1.) hätten gedrohet und hätten es mit den Russen gehalten 2.) hätte sie das Gut der ältesten Tochter, die sie von dem ersten Manne hat, zugeschrieben haben, da sie es ihm doch bey der Verheyrathung versprochen. 3.) sie hätten sich etliche mal an ihn vergriffen 4.) da sie von den Catholischen, sich hätten Sibirien müssen, wenn sie nicht die Russen gehalten und hätte gebeten, daß sie möchten zu Preußen werden. Weil er sich nicht

Nov. 1753. Seine Meinung wenn sie verlangt will werden, so sol man sie vor Consistorium anzeigen. Er meinet aber, wofern der Sache durch den Herrn Superintendenten von Retzow könte vorgebauet werden, derselben würde sie viel durch einen Schlafpredigten ohne alle weitere Umstände copuliren lassen. Der alande Mann sol wegen seiner Entfernung der Wohnstadt, sich auf etliche viel von der Hochzeitlichen Messe c. den 7ten Nov. verlohne und verstreuliches: einen alten Hirten, welche zu der Zeiten des Hochzeitlichen Festes Schafen abhüten gehabt, Brandwein zu verehren, sol man ihr auf den Hof von diesem Hochzeitlichen Mann. Dieses Hochzeitlichen Fest in vor vorigen Leuten zu einem, welches ihm Ehre und Ruhm des Hauses seinen soll, diese Leute überaus erfreulich

sind

und zum Pflanzen aufzuwachsen. Wo
[illegible] kommt einen Brauch zu ihr,
die Kinder vor Schaden zu hüten,
daß solche, derselben erzeigte sie was
die Macht gegeben, und Gott über einen
entsetzlichen Fluch über den Fall Manns,
und daß er uns nach seinem Tode in
seinen Schoß nehme, vermischt sie
auch noch mit einen Fluch und Segen:
denn dieses noch einmal geschehen soll
daß sie das Haus gleich ins Feuer werfen
wolle &c. bey der Taufe gezeigte
sie auch daß sie, da er noch gebeten
auf öffentlich in der Kirchen über ihn
hätte gläuten müssen, da er ihr zu
leide gepredigt, und daß sie mit den
Worten aus der Kirchen gegangen:
predigt, daß du bis an den jüngsten
Tag predigen müßt, das rufen

Nov. 1753 se und treuliches Gebet zu Gott
Andacht gleiche, dass sie wieder
ihren Wunsch und willen wie Recht
gewiesen, und dass dieses ihren
Zweck der Wahrheit nachgemäss in
seinen fortwährenden Schriften und
mit bekannt gewordenen Zeugnis
immerfort gesegnet fortgehen wird.

Den 8. Nov. ging gestern zwischen späten
Abendzeit Entfernen des H. v. Holstein
beurlaubt, den wir in Wahrheit
Freund darinnen liegen, und [illegible], da
K. Stravensee krank war, zwar etliche
Tagen das Abendmahl reichen
[illegible] kam nun ein Mann nach
der Predigt entgegen, der uns sagen
musste, dass die Frau des Freundes
sich schwanger mit einem Kind. Hier
mit

mit Tanzen und Springen recht
lustig gemacht. Welches für uns nicht
Exempel, die ist dieses ihr wegfiel, das
aber nicht erkennen wolte, das sie nun
recht gethan hätte, weil solches uns
einen Herrn Schlag gegeben [die so,
hinten, der sonst ein getreuer ehrlicher
lieber Mann gewesen und den der
der Herr nicht gern verliehret, stund
als einer recht bußfertigen Sünder
der ab erkannte das er mit seinen
Sünden vielmehr verdienet hat, und
diese Welt gern verlassen will, denn
ihm nur Gott um Christi Willen die
Sünde vergeben und ihn zu Gnaden nicht
und annehmen wolte

den 9.ten Nov. ein schlesweigscher Herr,
der hatte den Herr Past: W. [illegible]
Freundschaft: der ein gemeiner Mann,

Nov: 1753 selber mit Thränen benetzten und
verrückten verfügung und nach dem
ständlicher bekante, wie er sich mit
seinem geistlichen Christenthum bis dato
betragen, und da er endlich sein selbst
eigen Glauben gemäß, dessen seine
Glaubens Lustsinnigkeit nie ganz glaub-
bafft Mensch gewesen. 7

den 10te Nov. heute musste dem jungen
Gelau das fuß Abrundwehl weissen,
da er von der Schwindsucht schon ganz
ausgezehrt ist und jetzt in einer
starken Geschwulst elendiglich dar-
nieder liegt. Es betrübte mich
aber, daß er die Sünden, die er
von etlichen Jahren bekante, also ist
ihn zum erstenmal zur commu-
nion nehmen, und ganz bäugnete

und

und uns nicht verstehen wollte,
dass er uns die Zeit uns vertreiben ge-
lobet. da er uns freundlich seine
Krankheit sich darüber zu erzeigen und
sein Leben sich damit verkürzet hat.
endlich hat er uns seinen Segen mit
gnädiger Neigung vor Gott.

Den 13. Nov. besuchten uns K. Past.
Letocklev wieder einmal, unter den
dasigen reformirten Bäuern gehen
entsetzliche Dinge vor, auch so gar
treiben einige Hexerey. In Letocklev
kommen sie nicht, ob wenn sie wie lieb,
lich Lutheraner leben. Eine reformirte
Frau, welche von der schweren Krankheit
überfallen worden, hat sich uns ins
öffentliche Kirchen-Gebet einschreiben
lassen. Es begraben sich uns immerwehr

Anno 1753 reformirte Lehrer von hier dahin
und hoffen sie bald einen eigenen
Prediger zu bekommen. Inmaßen
sie sich auf jetzo 10. Teutsche katholischer,
reformirter Religion derselbst ver-
sprechig gemacht.

Den 17ten Aug. fand sich unser Herr
Servus zu Fall allhier bey uns
ein, der sich bey dem Ober-Consis-
torio zum tentamini sistirte. Er
fanden sich aber jetzo mancherley Hin-
derungen bey der Sache. Er bleibt
aber gantz gutherzig und gelassen
in seinem Fall und will mit al-
len zu frieden seyn, wie und wo
er ihn bringen will. Sein Bruder
ergiebt mir einige mündliche,
sehr Umstände von ihm. Wie um
sich

wunderlich in seiner zarten Kindheit
sich gegen besonderen göttlichen Gnaden
Wirkung an ihm geäußert
hätte, und hätten wir gesehen nichts hin,
dieses an ihm wahrnehmen können,
in dem er immer etwas Gutes und
verständliches Dinge vorzunehmen
und in einer beständigen kindlichen
Furcht vor Gott und im völligen
Gehorsam gegen seine Eltern wirken,
gegangen und überhaupt alle und jünge
bestätigt wenn sie was unrechtes,
dinge vorgenommen. Aber kaum 5.
oder 6. Jahr alt war, wurde er gewahr
daß sein Vater gewisse Bücher hätte,
darauf er sich in Lehren als ein fein,
licher Protestant mit der Seinigen ge,
brauchte. Niemand aber durfte nachsehen

Nov: 1753. wo er sich zusammen fand, das ganze Land wurde um Beistand und alle Landgenossen zum ~~Widerstand~~ Predigen citirt, niemand aber wollte etwas davon bekommen, weil sie wüsten, dass der Mann ums gröste Unglück kommen würde. Zuletzt kam der Prediger auf den Einfall: er wolt ob wol von diesen unsern Servis, der sonsten nit so kleines Kind war, um Beistand ersuchen. Als er hin kam, erzählte er ihm alles, und examinirte ihn auf allerley Art, um ob er ihm etwas zu bekommen, ob dieses aber nicht helfen wolte, hatte er eine gröste Kutsche parat, womit er ihn wolte zwingen lassen, wenn er ob nicht gutwillig sagen wolte, wo der Vater die Eisen niederlegen fände. Und als er ihm

Zu

Nov. 1753

zu dem Tode bestal: Seine Söhne ab,
zuziehen, so were er gleich damit fertig.
Worüber sich der Prediger unterfragte,
weil er sich des Lebens nicht entschlagen
konte und den Knaben so lieb gewann,
derohalben ihn gleich nach dem Absterben der
seligen. Nachmittags Gegen abend ging
die Mutter zu ihm und bat ihn mit Thränen
er möchte doch ihr Kind wieder geben,
sie müste sonst, weil sie ab so lieb hätte
sterben, wenn sie ab nicht wieder bekä-
me. Nach obigen dahend wurde dem
Vater vorgestellet, wessen unbesonnen
sie sich des heiligen Abendmahl vom
Lutherischen Altar solte reichen lassen, und
um deswillen entschlos er mit dem
ersten Boten hinzu, die zwey 3. Boten
und 2. Knaben blieben zurück und
erbeuteten sich noch viel gut[illegible]

Nov: 1753. Leuthen so gut sein konten. Endlich
aber wurden der ältesten Sohn zum Jude
denn da ihm der Küster oder Schulze seine
Tochter versprach und gab ihm dazu be-
fehlich sogar wolte, das er das weiter,
liche Gut behalten solte /: welches 4 bis
500 rl. werth war :/ so zogte er nb: das
die Leuthen /: weil bis 30 rl. werth :/ in dem
Sinne in einen besonderen Verhältniss wären
Den 20. Nov: kam unser lieber Mierziowsky
die Taufe seines Kindes zu bestellen, und
sagte: Er müste mir das etwas mit-
theilen, was er noch niemand mitgetheilt
hätte: Vor 3 Jahren gleich von einem
Juden sage hätte sich zu entsinnen, da
er sage Tische gewesen, das ihm nicht
anders gewesen, als wäre er einen
fallen Stein in seinem Leibe zu
gehen

gehen. Gleich darauf waren sie noch
dunkeler Nacht aufgegangen, und die
beiden Nonnen hatten sich vereinigt, ihre
der Dunkelheit keinen nicht mehr weiter zu
sehen gewesen. Sie hatten darauf in der
Stille zu Gott gebetet und darauf waren
sie die Erdrückung davon abstehen gewesen,
nun: dass sie nämlich eine Liebkosung
Jesus Christus nennen, die durch sie
selbst erlöschet werden, und mit der
selben wären sie Jesus Kinder gewesen,
und das alles wären, wie Schüler sieht
Mierzinsky ist eine Fortsetzung unter der Ober-
Aufsicht gewesen in Ostrowo zu
wesen. Weil aber die Frist Gottes noch
noch Theil dauerte in ganz selbe zu
bleiben in unter ihnen nicht bleiben zu
wollen, da sie die göttliche Treuherzigkeit,
die er in ihnen erweckte, zu Teufels
Werk verkehren und sagten: Er würde

Nov. 1753. von Sinnen kommen und in Herzens-
stellung gewachsen. Er war bey den Leuten
die von Münsterberg nach Goschütz zu
dem Hr. Kreisenberg gingen. In der größten
Angst, die er über seinen Bruder hatte,
als er von dem Wald von Kamenz gegen
uns Leute kommend war und beym
Lamm, seinem Pferd, setzte er die Stimme
zuletzt: du mußt du bist mein Sohn
ein andermal: du bist mein Sohn. Er
aber sähe vor allen Umstehenden über
sich: Er aber hörte es nicht mehr. Die
Umstehenden aber fielen nieder gekniet
und bey ihm verginge. Darauf waren
sie hinübergegangen, und nicht vor
Gott wieder gesündigt, sogleich die
ganze Gemeinde zu sich kommen. Er
war sehr von Gott entfernt

Herr

sonderlich bey der Entwerffung seines
seel. Worts. Welcher Zeit ist er sinnes
gekommen und einige Jahre unter
den Separatisten gewesen. Hat aber
auch viele Pein & Angst unter ihnen
ausgestanden. Dem weil er immer
vor Gott gebeugt wandte, und
an den Seinigen Exempeln unter welchen
er sich nicht selbst recht als Christum,
nichts und viele Gottlosigkeit, die
sie an sich nehmen, wahrnahm, so
konte er auch unter ihnen nicht blei-
ben. Überzeugt war ihm ihre Hoffart
und üppiges Wesen zuwider. Ob
sie gleich sagten das gesetze, das
das heilsames Werk; ein Werk stelle
ob ihnen gestanden. Endlich sey ob ihm
auch gar besonders Pein gemacht,
dass er sich wieder zu unsern

Nov: 1753. Jemmina begraben solte. Weil sie
nun nun erster in Münsterberg starb
kamen gelegent. Die Freundschaft
aber wolten sie nicht gern, und
wolten sie noch immer gern wie
der nach ihrer Seite bekommen. Es
sol ab ihnen aber unter die Augen
gesagt: der Herr Probst gleichs wieder
der einfältigen Weg, der ihm Zu recht
und Gottwohl gezeigt werden müsse
wol der beste.

Den 22 ten Nov. wurde zu der Jemmina
neun Alte jungster Tochter gerufen
die gehen einige Zeit an den Schwind
sucht darnieder gelegen, die sie
sich ab wie Mägdlein von 10. Jahr
durch ihr Unbrüchsch Leben zu
gezogen. Im 17.ten Jahre kriegte
sie von einem Soldaten eine

schwe

sehr schwaches Kind. Und von der
Zeit an, konte sie nicht wieder zu
sich selbst kommen. In ihrer letzten
Krankheit ist sie sehr unge-
duldig gewesen. Verlangte aber
jeden vor nächtlicher Weile ein Verlan-
gen nach dem stillen Abendmahl, und
starb bald, nachdem ihr das
bald reichen wurde. Allein ich weis
mich doch nicht überreden. Weil ihr
Herz mich nicht recht vor Gott zu-
bringt war. Weiter muß ich sagen,
gerne Kinder nicht verkennen noch
beklagen, sondern meinte: sie hätte
mit den Kind doch nun als Mann und
Frau gelebet; ob es gleich ein Lasterhaftes
wären so hätte es doch ein unsterbliches
Gemüthe; wenn sie gleich — wären

Nov. 1753. so hätte sie sich niemand nichts gestohlen und sonst nichts böses gethan. Ich sind ihr verwandt worden, weil sie ihrer Mutter nahe angehörig waren. Der Vormund vertheidigte sie: die Mutter hätte sie selber gezeugt; sie solle sie des ihren Theil ausgeben. Weil sie wol gesehen, daß sie nicht wünschen von einander lassen und sich schon einander mit einander gespielt hätten. Da das Kind 1¼ Jahr alt war, bringte der Vater einen Brief, daß sie welle zu den seinen nach Böhmen reisen, und da sie sich weigerte dessen mit zu reisen, so wolle er das Kind nehmen,

und

Nov. 1754

und sie zitzen lassen. Allein der Entschluß und sie begab sich zu einer Officier in Dienste, der ihr darauf zum Heirathen versprach, sie aber lebten beide miteinander, wie sie vorher gelebt hatten. Gegen Abschied sagte, warum sie ihr Heil Abendmahl so schnell verlangte? Sie antwortete aber nur verwirrt etwas für: Man müßte doch Zeugen, daß nach dem Heil. Abend mahl mit den Trauten bald eine Verändrung vorgingen, daß sie sich besserten, oder bald zum Tod gingen. Uebrigens ist verschwiegen, und wenn nicht bald, daß sich was gebessert hatte ihr vor das Heil. Abendmahl zu reichen. Sie starb aber

Nov. 1754 nach Abends um 11. Uhr, nach vielen
gemachten Versuch. Ich selbst fühlte
nichts gedrucke, daß es bald mit
ihr zum Ende gehen würde. Weil
ich sie sonst schon öfters gesehen.
Ihre beide Schwestern haben sie sehr
geliebet hat und viel trauren allhier
haben. O, daß sie sich nun in ihren
Heyland ewiglich erquicken.

Den 23 Nov. Zum Aufschreiben zum
Heil. Abendmahl meldete sich J. J.
aus Liefland und Esthingen. Wer nicht
und genauchig suchen würde zu in
Christum durch den Hrn. Jesum Christ,
dieser Trost verwandelt in nichts
und nichts Stichhaltig wird. Er war
bisher damals in der Königlichen
Bildhauer, und Mahler, Academie
als Liefland und führte eine
junge

jungen Goldschmidt Leibel, welcher Vater Nov. 1754.
Abraham Leipelmann in Meyritz gewesen ihre
Mutter aber Frantz. gewesen, die
sich aber einen catholischen Mann geheirathet
ihre Kinder catholisch werden wen.
Als sie schwanger wurde, daß sie und
ihre Frau Schwiegern, wurden sie
von den catholischen verfolget. Sonst auch
Abraham Leibel kein quartier haben.
Endlich resolvirte er sich nach Berlin
zu gehen; stahl aber auch den Wagen
viel Geräthe und Bettgewand mit.
Liegt jetzunder in Berlin 2 Jahr
krank und ungefehr alles das seine.
Da er wieder gesund worden wollen
sie ihn nicht verbitten lassen noch
zum Meister annehmen, darum
will er sich nach Danzig begeben,
kommt aber unvermuthet nach Berlin

Nov. 1753. Den 5ten geht er nach Rheinsberg und
kommt da ein schönes Haus, welches sich
aber bald abbrennt und er kommt
wieder nach Berlin und gerath in
eine weitläuftige Intrigue, wor-
über er 4. Uhr nicht zum Lit Abend-
mahl gegangen. Weil er aber gleich
anfangs sich erklärt zu unserer Re-
ligion
Fgehalten &c. gelegenheit unserer Kirche
seine Freyheit, will er sich wieder
unsers Gottesdienstes und auch unsers
Communion bedienen. Er scheint ein
aufrichtiges Verlangen zu haben, be-
sitzt aber ein sehr schwaches Urtheil
kann und trostet sich bald an etwas.
Gott schenke Gnade mit ihm beson-
ders wohl umzugehen. 7

Den 24ten Früh Abends besuchte mich
Herr Paul Wyskocil der erste
mal nachdem er sich verheyrathet
Dienstag.

Nov. 1753

Dienstag vnd Freytag vnd mit seinen
Kind Kind eingesegnet vnd zu Communion
Communion gelassen. Anno 1740. Kam er
als Glaser-Gesell nach Sitten. Und weil
er ein Lehrer bey Predig im Dorf
Aarzebill gebürtig, so sind er sich in
Sitten 3/4 Jahr zu den Lehrjungen verlohren
Lehrnen, nunder aber nebst seinen nach
Nisse Lands die Lehrjungen sprengsteben ge-
zogen Kind gewirkt nebst seinen ab-
selbst in Lichtlichen Ansehen und gesel-
lichen Stand. Von Nysse sollen er 4. Mai
dan nach Freyburg wegen alle Monat
in Kirch und alle 14. Tag beichten müssen,
wenn der Lehrer etwa gesehen ein Fehl
der Communion wegen. Da sie denn ihre
Pflicht versäumten und der wenige
wenn sie im Lichtlichen sollten Vergehen,
und den Verschuldten aber nichts

Nov. 1753. sonderlich heraus, als [illegible] wo die Leute gut beweglich werden und wo sich etwa der Gemüter zu den Sachen gelegt. Darunter sollte Evangelist ein Bischoff Johannes oder Christel nun Wort und ihrem Leiden gesungen, und besonders alles Lied jedes einmal recht in die Augen gesehen und sie also wie, der nach einander gelesen. Als Herr Wyskocil war auch einer von den Leuten die zu Herrnhuth gewesen waren und auch welche man nie besonders Lied angelegenheit hat. Es ist auch verdrießlich für die Gemeine angefangen worden, da er wie gewöhnlich ehe man ihr Jüngstes Abendmahl angenommen alle seine Bücher beisammen nahm und sind ihm abscheuliche Irrthümer angezeigt worden Kremser u Broske wie

Leute

Herr Obervorsteher wurden damals über
stehen dieser Gemeinen. Als er eingeweihet
war, wurden ihm nebst den übrigen die
Hände gewaschen und im Angesicht einiger
hohen eingeweihten Brüder, die das Homa-
rigorosum mit ausgestanden, die absolution
ertheilet. Die eingeweihte wurden da,
schuldigen gemacht, die Freundschaft Brüder
die sie neue begrüßen: mußten [illegible]
unterschiedlich beschreiben und einen Vor,
stehen übergeben. Als er einige Zeit
in Ruhe war mußte er noch Neusalze
reisen und die Glashütte Arbeit im
neuerbauten Brüderhause verrichten.
Allein ein besonderer Friedens engel
und hat er die unnütze nutzbliche Comödien
ansehen müssen! Wir sind innig mit
den Gesundheitbrüdern und den Leiten,
selchen wohlgesinnet, und hat er das

Nov. 1753. Schauspiel mit vorgehender 4. neuen Ouverture verbunden. Zwischen jeder mit 6 neuen Zwischen begleitet, mit weisser Einwand bekleidet und mit vielen Silber-Gold gezierd und Ringen umgeben. Ist zum erstenmahl in die Versammlung gekommen. Wobey auch eine sehr schöne Musique hat seyn können. Die Einwand allein hat dazu über 50 fl. gekostet. Ist auch gespürt, dass kurz vorher ehe es dahin gekommen einige böse Absicht mehl gehen so selig geworden, dass sie kleider Schuh, Hemder &c. von sich geworfen und so mit seinen getreten, dass noch etliche Tage noch nicht unter seinen gesammlungen können und mit den Füssen geklatscht hätten. Deutlich waren solches gegen einander, worauf am Ende Ordnung gemacht worden

welches

welches den 2ten May celebriret wird Nov. 1753.
den ganzen Tag über von Musicalischen
Instrumenten ein Concert getrieben. In
Nisky hatten sie zum Theil auch den Saal
3. Fenster illuminiret, und im mittelsten
Fenster waren die Brüder Wappen so groß
gemahlet gewesen, so groß als das Blatt
des Fensters hätte sein sollen. Die
andern Fenster aber mit bunten Papier
und Liedern gezieret gewesen, auch
wären ein besonders Lied verfertiget
worden, welches darauf eingerichtet
gewesen. Auf seinen Herbsts a Ey
hatte er in Nisky ein tiefes Grab
wobey die ledigen Brüder ein gutes Salve
Amen abgebetet wobey auch stark
wären Musiciret worden und hatten
die ledigen Brüder auch mit Feuer
gesalvet. N. dabey wären auch ein Gewehr

Nov. 1753.

D. Keller über den Briefwechsel zwischen
einem 60. Jährigen redlichen Mann,
der gern mit ihnen in Freundschaft
stimmen könnte, Verlangen sie ihn mit
Nikke /: wie sie zu sagen pflegen :/ in
Streitigkeiten verwickelt, wo selbe sich ge-
meiniglich endigt. Er rede mich
über den Leuten verdrüßlich. Selbe mich ihn,
und andere für seinen Schwindelgeist
gewarnet, und immer mich Gottes
Wort gemeinet. Um deswillen wäre ihm
derselbe endlich gar unerträglich, dass
sie ihn verspotteten, wann aber sie ihm
gütlich abermahnen, by ihnen und sei
mit ihme ganz abgebrochen hatten. Da
er sich dann mit Rotenburg gewandt
Wyßkopf wäre derselbe 3/4 Jahr unnütz
sonderlich da ihm immer mehr Ver-

bunden

beutelschneidt und Diebe ihnen essen
bey wurden. Alß sie dieses gemerckt hat-
ten sie es wären nicht bey ihren sinnen,
es wäre Confect es müßte in einer
Kunst gestellen sein, warumb es sich
ab seinen bey wären wolte, den es
by der Gemeine haben könte? Endtlich
bat ihn der Bischoff Johannes (in Lang güth:)
das Gewehr v. Jungenwasser Pistolen
mit Thränen, es solte sie nicht ver-
lassen, denn sie kentten ihn gut gebrau-
chen ehe es in die Gemeine kähme wäre.
Und es verdienete schon Geld, sie eben
stünden 10. Jahr lang allen ein, und
gaben ihne keinen ab lieber Herr, denn.
Endlich schrieb es den Bisch. Johannes.
(sonst auch Bar: Watteville genannt:)
Er wolte ihr sich sagen, sie müsten
ihn entschuldigen, daß es sich bey dem

Nov. 1753. Schmied nämlichen Inwohner & Johannes entwendete ihm gestalten C. Lr. Wyskeil betrunn seine Pfeiffe, die Gemeine wird die selbe wiedergeben, auch was er wieder ihren Herr gethan, ob dieses gleich die gewöhnliche Pfeiffe wäre und nemmen nie Abschaden wollte, so wollten sie ihm geben, und ehe er nie mehr verlangte, die Unkosten gestrichen were. Im betrübten Herz Johannes. Li.

Der Vater aber hatte ordre dieses Aufwand Schreiben so bald wieder gelöschen hätte wieder nit zu nehmen, allein er blieb bey seiner Entschliessung, und, sie wollten ihr von der Pfeiffe nicht mehr in Wyskeil, sag. Den letzten Rest hatte ihm gegeben, dass er bey der jüngsten dem

Vorsteher

Vorsteher Kremser mit der Jungfer Nov: 1753.
Susanna Selinkin einer Pfarrer des jetzi-
gen Lerchenbergischen Lehens in Kirchberg ist,
hier viel unanständige Dinge getrieben
gesehen, denen die Frau Pfarrerin und
diese Leute auch einen die Augen ge-
zogen, dass er auf Ihren gestorben,
dieser war jetzo Schafhalter Wirth, und
ob er unter seiner Disposition solche
dass sie Kinder abortiren bald in einer
Festungen gewesen wären, dieser Punct
ist so denn auch zur Sprache gekommen, weil
sie ihn nicht leiden können, dessen ins-
gemein sich in der Liebesgeschichte
bey seinem Abschied hat C. Susanna
nebst vielen andern gemeint, weil
sie ihn nicht gern verlohren, weil den
sie auf unsern Pfarrhof auch öfters

Nov: 1753.

gesäumet und über die Journal ge-
schrieben, die sie unter ihren Leuten e-
rforschgenommen. Auch über meinen
Namens Bruder, der mit ihnen gleiches
Innen wegen derselben selten sie ab-
reisen Tilsyt nach Litthauen geschrieben
also wo in der Litthauischen Sprache
völlig geprüfet derowegen kunden sie
nach Lieffland zu dem Ehr. v. Ungern,
der ihr mit seinen beiden Söhnen ab-
solviret nach Jerwesten wandte. Weil
es aber ihren Dingen nicht also
gut seinen wollte und einhellig
bey Gottes Wort blieb, so kunden
nach Neske in den Pfarrhof seine
sie absonderten: also es dieselben
an den Herr: v. Ungern wandten,
wird es mit den beyden Brüder

spie

Nov: 1783

[illegible] zu zurückgeschickt, welche
in dessen noch Frauenbrod auf
die Pfarr gegeben worden wo
dessen H. Ver. von Augen zu bringen
Willens gewesen, Wegen welche be,
stimmig zur Nachricht bey den beiden
jungen Herrn bleibet, diese beide zu
gen zu gleicher Zeit ab und wollen
mit einander nach Einsiedeln reisen.

Allein Herrnhaber in Arnsdorf F Wyskoil
zubleiben und biegte dass von der
Gemeine statt alle seine Arbeit 50 rl.
da er noch in der Langenzeit und
da er in Nisske und Neusalze für die
Arbeit in beide Brüder Häuser
da er zu gleich ein Glaser und Tischler
ist, wol 1000 rl. verdienet hatte

Wyskoil
bey Bischofswerda
Berg den
Commerzrath

Nov: 1753.

bey der Frau von Warndorf, selbst
in einer Gemeine, Jungfrau Friedrich,
und da wir selbst nicht Lust verlo-
ren, in Ungnade, kam Abraham
von Klix alhier in sein Pastor Hücke
in das Haus der Herren, Brüder ver-
wahrte sich vorgenommen und
daselbst friedlich in die Marschom-
kin, die auch eine geborene Böhmin
war, und sich in Nieske 7. Jahre in
Jungfrau, Stand aufgehalten, hinge-
richtet, sie in Berlin zu Felde ge-
kommen war, weil ihre Eltern sich
zu dieser Gemeine begeben hatten,
und sonst redliche Leute waren,
womit wir diese seine Arbeit zu
Frieden möchte verwahrlichte

wir

Nov. 1753.

wir ab, dass sie Herr Past. Petermann
auf einige Zeit mit Libelle, zu
sich nehmen und sich mit derselben
eine kleine Ergötzung machen.
Im vergangenen Frühjahr kam wir
sicher unsere Gemeine zu besuchen;
weil die hiesige L. Colonie uns sehr
am eigenen Herzen lag so wirkten
ihre Arbeit sichtbaren zu begnaden.
Zugleich wurde ihm auf Verlangen
gewünscht, weil er die Orgel spielen
kan, dass er bey unserer Kirche solte
organist werden. Er konte aber
sie Arbeit schwerlich bekommen
und wolten ihn die Herrnhuter hier
verlassen er verbreitete einigen Verd-
druss. Der alleine Mensch zieht er
sich viel Mensch bey, sind unsrigen

Nov. 1753. Schulden im Dienst, die er nicht vertreiben konte, brachte auf seinen Frauen Bruder einen Anschlag von Klagen, mit sich, den die Eltern auf jüngsten nebst der Schwester der Gemeine übergeben hatten.

Den 25. d. Nov. stund sich der alte Bauer Nowotny unerwartet mit seinen vier Töchtern allhier ein. Diese Frau nebst unserer Schwester sahen sie bey einem Müller bey Strega gebohren der auch ein schönes junges Haus und seiner Wohnheit ist, weil die alte Frau zu Schweinitz sich zu seiner seligen zu begeben und dasselbe zu kalt hier sie zu reisen ist.

In Bruder trank er ein gutes junges

Bier

Leute an, die mich und Böhmen sicher
wissen wollten. Der Name heißt Adam
Matiegetz und sie Rosine Wawrowa
aus Luschitz bey Brag. Sie aber ist aus
Truskowitz bey Tornau. Sie wollten einen
den in seinen Heimath, konnten aber
dazu nicht kommen, weyen weilen sie
den catholischen Glauben schon 10 Jahr gegeben,
weil sie aus unter gehenden Irrthümern
waren. Endlich kamen sie nun an, sollten
nach Berlin reisen wo seine Mutter
wohnte sehr sie verschrieben. Auf den
Weg hatten sie nicht mehr als 2 Gl. bey
und mußten wieder Weg machen,
und bettelten in den Dörfern Brod
bis sie Brod zu essen; den 3ten Tag gab
ihnen ein Mann der etwas barmig
war Nachricht in einen Wirthshäusen,
wo sie Barmherzigkeit, welche sie nun

Ober. 1753.

Nov. 1753. Brod mit grossem Appetit essen.
Endlich kamen sie durch viele Irrwege
und Umwege nach Zittau, da sie sich
bey einem bekannten Landsmann, 4 Wag.
einquartirten und sich etwas erquickten
die ihnen über 8 fl. nach dem Abzug,
da sie in 6 Tagen 28 Meilen sicher rei-
sen konten. Hier sind [illegible]
wissende Hessen. Hell aber sah sie das
so wunderbar bewegent, das sie
den grossen Weg sie nimmer gesehen
hetten sie wären, aber wohin sie reisten,
andern sahen nach ihrer Meinung sehr
klug ausgesonnen und sind die Feinde,
die in die Feinde gekommen. Wie denn
selbst dieser Müller Nowotny ob sehr
der 3 mal mit diesen scheinbaren
Leu-

nen, zum Ehril wird sie gar bose
werde ihn und verreise nicht, wenn sie ihm
ungleiche Leid zufügen wolle.
Die Frau aber ist dabey, daß der
Herr sein Herz kennet, daß er ihn un,
der den Leuten spotte und für das
Kriegs dabey nichts sonderl. nemme.
Nr. Fr. v. Reiselitz meldete mir von
etlichen Sachen, daß er mich zu
diesem Entschluß durch den Brief p. 66.
und den Besuch Christein gebracht
worden, sich diesem Beruf nicht zu
widersetzen.
In unserm Abendstunde stunden
sich wieder etliche ein, die noch nicht
weiter und gewesen. Insonderheit
ein Jüngen und Jungfrauen, welche
sehr begierig wurden, mit seinen
zu kennen weil er einige Erfahrung

Nov. 1753. über mich und die in unserer Kinder-
kommen sollte aufgesetzt gewesen, so
ist erst vor 3/4 Jahr durch Gottlob Wort
vermehrt worden.

Den 27 Nov. 1753. hielt mir freundlich über
Matth. Lüscher zu seinem Trauerkonfir-
mation, nach dem H. Elsner an ihrer
den selben sein Fall vorgehalten hat,
sie nicht die reformirte Lehr zu ver-
gen. Wie sie ihr denn in 7 Jahren
nicht hätte verläugnet in mei-
ordigten zu gehen. Sie ist aber
bey ihrer Meynung geblieben die
Evangel. Religion nicht zu verlassen
sey gewesen, sie wenig Antwort
gehabt. Sie gab ab deutlich zu ver-
stehen, daß sie nicht gern stre-

den

ben voltz? Für wen Entschuldigung
die Fürsprach in dem Hause befindet
und ob wohl mit uns Fall schuz,
weilen ihr Mann sich neuß zu der Re-
formirten Kirchen begraben hat, sagte
mir: Wenn diese Frau ~~absterben~~
solte, so wäre ihr Mann Schuld an
ihren Tod, denn der hätte sie vor
einiger Zeit grausam geschlagen
und neuß mit Füssen gestossen, dass
sie eine Zeit lang grün und blau ge-
worden, und müsste ihr neuerdings
innerlich Schaden geschehen sein,
dieser neuß das Kind, welches sie vor
2 Wochen gebohren so elend neuß sehe
jetzunder noch schwerlich und kaum bleib
ben möchte.

Den 24ten Junii wurde der Justin

Nov. 1753. [illegible] von ihrem Fuß [illegible] 5
[illegible] Verlangen das heilige Abendmal
[illegible] sie genossen [illegible]
besucht haben, und abgestraft, als
ihr Fuß nicht recht sey. Weil ihr
Mann uns zu gegen war, so muß
te ihm uns ins Gesicht sagen.

Darüber er aber gar ungestümm
lich zürnete. Die Leute an statt
der Brüste den Hals, schlug sie
mit Gott ein neues Jahr p. die
sie dann mit freudiger Abstimmung
erkannten, daß sie ein solches
neues Gemüth wäre, welches
Gott verwerfen könte, allein
sie glaubte daß der sie suche
in seinem Leute noch vollkom
men

sehr genaugt und jetzo zweymal
wiederholet worden und daßelbe
gestern nebst dem Frauen und
beiden Geistlichen in Gegenwart
mir gesprochen.

Den 26. nov. erhielt von meinem
lieben Bruder Boemel ein sehr
ungewöhnliches Schreiben, worin er
unter andern meldet, daß er von
allhiesiger Gemeine einen Ruf nach Bremen
zum Diacono von dem deutschen
Orte und der Stadt erhalten
und zwar mit Einstimmung
der gnädigen Herrschaft und
seines Herrn Collegii welcher der
Ruf ihn viel Empfehl, Gebet und
Thränen gekostet, daß er zu
seinem Erstaunen die Wahl

11 Nov. 1753. Gottes gnädigen Segen, Ihme
seine Gnaden, seine Schmerzen, seine
Buße, seine ihr selbst lebenslange Ge-
meine und seine wunder Leyden
bestritten hätten ihr die Abwesen-
heit schwer gemacht, endlich aber
wären wir unsere Herren voll-
kommen Gehorsam, wiegstere Demüthigen
und Unterwerfung unter den
Creutz Gesetzen zu gänzlicher Ver-
leugnung seines eigenen Willens
aller Gemächlichkeit, äußerlichen
Ruhe, Ergötzung und Commodität
übergeben werden die Votation
auf Sorau in Gottes Namen an-
zutreten und in den Steinberg
daselbst als ein Zeuge Jesu,
Christ-

lichen oder auch andern Christen Jesum
recht erkennen, und Gottes Hülfe
zu suchen, und durch Gottes Beystand
zu arbeiten, zu wirken, zu beten,
zu leiden, und nach überstandener
Arbeit und Kampf die Krone des
ewigen Lebens und der andern selig
und des Herrn zu genießen.
Den 12ten Dom. p. Ep. hat mir gegen
die Frühe Predigt in Sonnenfeld
gegen, und den 23 p. Trin selbst gegen
die Installation vorgehen sollen.
Dom. I Adv: sollen wir in Benau die
Abzugs- u. Dom. II. Adv. die Aufzugs-
Pr. in Sonnenfeld. O Herr siehe
und beschütze diese Veränderung
wohlgelingen und segne, selbe
und rüste diesen neuen Amt,

Nov. 1753. wir uns und andern bitten, und
den beweglichen Gaben und der Hoff
zu diesem wichtigen Punkt und
der erkennt, sich für sehr unwürd
dessen gar nicht sey; er läßt aber
seinen Herrn sorgen, der sie für sei-
ne arme Kirche allerhand. Für
sonderheit dürfte sie nicht sorgen,
wo er abgeschrieben kommt, sondern
nur wie er alle Tag verneuert
seine jetzige Gemein ist schon
beysammen, dessen die seine Freuden
genommen, und sol immer ge-
mehrt werden ist und
pflegen, wenn er ist eben
freudig angenommen, so wird
und sie zum Theil bitteren Thrä-
nen,

nun wenigen und zu einer rechten,
wahren Quelle, Trost zu kommen
den suche; nun mich übrigens zu
frieden, Gott wolle es mit ihr nun
ihm wie es sein heiliger Wille wäre,
wenn ich nur nicht verzweifeln könnte.

Leben 24. Nov.

Sodann ging mit ihr Servus nach Lichtenau
des Mannings seinen 18. jährigen Sohn
zu besuchen, welcher 3. Wochen an der Ge-
schwulst elend darnieder liegt, und
nie Aderlassen begnügt hatte mich
zu sprechen. Gottlob! ich fand ihn in
einen solchen Zustand als ich es nicht
gedacht hätte. Er war sanftmüthig in
seinen Leiden geduldig über alles
seiner Krankheit und Leidsamkeit.
Nun vertraute es, daß ihn Gott an
den Pforten von meinen angreift

Nov. 1753. wenig er uns meistens gesundigt
hat, weil seine Sünde sehr gross stellen,
so sagte er: Dass alle seine Tritte
verflucht würden, die er damit gethan
als man ihm verstellete: dass Jesus
auch sein ihn ein Fluch geworden und
alle seine Sünde gebüsset hätte, so
gingen ihm die Augen über und
antwortete: Ich muss mich desse
gar unwürdig schätzen. Aber
gefragt wurde ob er gegen diese
Arbeit verleugnet würde wenn ihn Gott
wolte abfordern, so sagte er: Ich würde
dieses wol der beste thun müssen.
Wir giengen darauf zu der Barone
Kin einer nahen Anverwandtin
der sel. Insp: Backofen, weil sie
seines einen Freund von derselben
ab

abzustatten hatte. Worüber sie sich
sehr verwunderte und wünschte die
von ihrem Vetter nur noch einmal
zu sehen und zu sprechen. Ohngeachtet
sie sich mit seiner ganzen weitläuft-
tigen Freundschaft bey der Herrnhutischen
Gemeine befindet. So scheint sie eine
sehr einfältige und redliche Seele
zu seyn. Mit unserm Marschall
standen wir ganz niedergeschlagen
im Gemüth und am Leibe überaus
kränklich. Doch wir nun sehr ver-
nig mit ihm sprechen konten. Dinge
sonderl wir für diesesmal ganz
nöthig. Die jüngste Tochter war aber
mit dem Kinde bey ihm, welches
Schinck schwächlich gestaltet hat
für welche Ursache nicht länger zu

Nov. 1753. verweilen sondern nahm bald ihren Abschied. Über den Holtz klagte die Marschallin sehr, daß er sich zu Gottlos, sen gesellete, ich ging bisweilen zu ihm ihn abzuregen zur Ruhe zu stellen, als lein er wünschte selbst wieder seiner Art zu ruhestellen. Sein Herz aber ist recht nicht recht gegen Gott.

Decembr.

Dec. Den 2t. dec. predigte Herr Serrus das erste mal in der Kirchen und Gott schenkte ihm besonderen Gnade, daß ihn nicht allein alle Anwesende wol verstehen konten, sondern sein Vortrag vielen sehr rührend war.

den 3t. Dec. den neu angekommenen Mattieges wir auch seiner Braut sehen die reformirten sehr zu ihr

nicht ihre Seite zu bringen. Sie
sah sich nun mit einigen ziemlich
ungelegen, weil sie ihr gelbes
Leyb verschwiegen, sie aber will sich
nicht betrügen lassen und sah es ihr
unter die Augen gesetzt: Wenn
reformirt werden wolle müsse sie
nicht mehr zu ihm wissen. Sie
sah es ihr aber verschwiegen, dass er
sich nun zu seiner alt der Evangelischen
Kirche begeben wolle. Als er sagte
sein Vater wäre ihm gestorben, da
er noch ein Kind gewesen, allein sie
viel erinnerte er sich noch, dass er
wirklich in der Lauzeley wäre ge-
prüfet worden, weil man ihn zu
wollen hätte, dass er Evangelisch
bleiben hätte, da er nicht herumbgehen
wolle Lotan, bey dem er sich nicht

Anno: 1753.

[Schuld gesetzt, wie die Catholiq, wenn die Kirchgenoss

[illegible] nicht freund bekommen könten, so braucht [illegible] Liste, die ihnen der Vater selbst zugeben müsste. Ob ab der Pater Missionarius zu einem Bauer bekommen von dem er nützen könte, der [illegible] Evangelische Lehrer haben solte, und ob nicht freund bekommen könte, ab er sagen Mittags-Essen bey ihm wer, so wünschte er ab ein andermal also: Er ging ein wenig nicht zu Feld wo er arbeiten und bat sich einen Knecht von ihm ab und ab er einen Knechts-Lohn bey in bekam gab er ihm seinen eigenen Verlust, welche viel kostbaren war, und ging gewöhnlichen zu seinen Freunden

und

und zeigte ihr das Mannb Jobrila Anno 1753.
Dose, als hatte er ihr dieselbe zum
Brüfen mitzugeben, dasselbe ihm mit
die deutsche Freundschaft geben möchte, weil
er sonsten in das zweite Tinglicht kom
men würde, welches denn die nie
gültige Treue glaubte und ihm
den ganzen Brief, Verrat einhan
digte. Sie verwunderte ging er zu
einem Müller in der Absicht einen
Mühlknechte bey spätter Abendzeit, und
bat dasselbe er ihr behülflich möchte. Welch
der Müller auch gern that. Darauf
liefe er sich mit ihm in freien Discurs
ein, und sagte, dasselbe bey Leuten
gewesen, die diese und jene Briefe
hätten, unter diese Briefe mögten
möchte auch einen und das andere
Freund sein, wenn er sich darunter be,

Ao. 1753. mordet Leibe. Indessen erwirb der Müller Franzezig und brauste auf seine Leute los und griffe ihn mannich und ihre sehr redlich an Prügeln und Fäusten an, sie aber bald auf sich und zog wieder seinen Weg. Jobst und Endgriffe sich darüber den Müller und sagte die Leute, sie wo ihn gestern ergriffen hätte, und es müsste für ihn ohne alle Widerrede bis auf die letzte Ele, tradiren.

Ad. 4. Aber abgedachter Herzogl. Amt und auf Ansuchen Lehnsherrn Lehnsmann, der im Fürstenthum Jagendorf ein ansehnliches Gut 4. Jahr lang über der Herzogl. Obrigkeit ein Gefängniss gesessen, wo einer es auf sich genommen. Anfangs

ren sich ihm mit Ingendorf beredten,
sich zu gesellschaften beym Schulze, weil er
nun nicht gleich bekannt wolte, wo er
die gewünschte Katzwinkler Bücher hätte,
so wurfte er der Jesuitische Missionarius
also: Er kam zum Schulzen und stelte
sich pia fraude, als wenn er sehr hungrig
wäre und bat sich Butter und Brodt
aus, welches ihm auch vorgesetzet
wurde. Indem aber war er schon abge-
redet, dass sie ihn allein bey der Ge-
sellschaft lassen solten. Derowegen
verhielte er sich gütlich, als wenn er
essen wolte, da sie ihm aber mit
gleich treu Meister gegeben, so bat
er den Mann, er möchte ihm doch sein
Messer leihen, welches der gute Mann
auch that. So bald der Missionarius
das Messer bekommen hatte wurfte
er es aber so. Er schrie nemlich den

Dec. 1753. Schulzen zu der Mannshausen ab
wäre er von ihrem Mann abgesandt
und damit sie ab ihnen glauben möchte,
so zeigte er ihr den Mannes Messer
welches er ihm mitgegeben sie zu
überzeugen, daß ab sein Will wäre,
sie solte ihnes die Meister zu erbitten,
die Cuhe herausgeben, welches sie dan
auch endlich einstalt gethan, aber
damit, weil er die Wahrheit nicht ab-
gehören und verläugnen wolte ihm die
Meister nicht erbitten sondern vor
verviehfältiget hat.

Der Schneider Burgke welcher
letzlich in der jungen Hr. Wolters d. Pre-
digt so frühe verstorben worden, da
er in der Kirche sich des Schlafens nicht
selben heute, ist nun von den Mannshaus
willig abgegangen, die ihn nicht
mehr

meine Leute sich leider soweit mit
dem Wein begnügt, daß er Ihnen sich
einen gottlosen Abscheu gemacht und
sich von den lieben Ihm. Past: Woltersd.
seine verkündigten Dinge
war in Stettin nicht allein lächerlich
vorkommt, so wie die Vorsichten, die
ihm gebraucht, mich gründlich bekehrt
worden. Er meinte es aber mir besser
zu treffen, warum er so gläubig wäre,
als wie die Mausfallen, und wünsch
mir bald alle ein besonderes Glaubens
Feld unter ihres ausgesehen, sie sendete
ihn mich nebst meinigen von ihrer
Brüdergemeine, dasselbe in Stettin und
Anclam einige Zum Glauben bringen
möchte, wie sie denn mich in Stettin
gänzlich nicht ihrer Lüste gebraucht
In Anclam aber konten sie nicht vorkom-

Ao 1753. wenn Sonn der selbst ist ein wachsen
Schulmeister, der sich ihnen mit seinen
wiederholten, der auch sonnenklar
genug so deutlich schreiben wie
jedweder Schreiber sollen vorgeben
lässt — —
In unserm gelassenen Heilands
seeligen geliebter Freund,
Dein vom 30ten May. wie mich vergnügt
sonn geliebtes schreiben ist mir so
richtig eingehändigt worden, worüber
mich allein ich sonders alle die er
in selbigen bemerket sind, recht sorg
lich sind versichert worden und sei
sen mit demüthigen Lobes die wir
bewegen durch Liebe unsers gesegneten
Heilands Jesu Christi, der sich er
mit seiner unzerrütten Sünden
Liebe und immerwährender treue, ja
gar in den Tod, wenn er sterbet,

der

Dass unsere Lehrer in Emmaus, allerley Dinge aus der heil. Schrift von dem Worte des Lebens reden wollen. Jesus aber stund somit die Lehre des Lebens der alten Haushaltung, die Dienst-Ministerium von Sünde, diese nun schon getrieben, nemlich die Leben der Menschen von dem Worte Gottes abzuhalten, und sie, der sey es und die deutlichsten Zeugnisse der Wahrheit in seinem Worte sey viel zeigen lassen, damit wir mit Ernst suchen haben, ob wir wahrhaftig von ihm glauben, in der Wahrheit ihn lieben, und mit ganzem Herzen ihm nachfolgen und in seine versagnete Ruhe eingehen konten, nemlich zu Christo.

Dec. 1753.

der an mich glaubet, wie die Schrift
sagt ꝛc. Es müssen also unser Glaube
ein gewisser lebendiger Glaube seyn, der
mit der ganzen heil. Schrift überein-
stimmig ist, der obsiegend, der mich lieben-
den und mein Wort haltend; wer aber
mich nicht liebet, der hält meine Worte
nicht; so ist an meiner Lehre bleibet
so sagt ihr meine rechte Jünger.
So ihr in mir bleibet und meine Worte
in euch bleiben, was meine Gebote sind
und halt sie, der ist es der mich liebet,
das ist die Liebe zu Gott, daß wir sei-
ne Gebote halten ꝛc. Auf allen diesen
Stellen ist so offenbar, daß der
nur seiner und nächstmöglichen Liebe
zu setzen den gewöhnlichsten sind, der

obwohl

bleibet uns bey dem reinen Wort Anno 1753
N. Er zerreißet das Wort nicht, sey,
dern bleibet bey dem reinen Sinne,
nachsinnet das göttliche Wortes,
wie er sich zu trauen und sich des,
einige wahre aber sein gute Meinung
schützen gesetzt herauß nimt der liebet Jesum
nicht hat uns das Wort winden sie. Hat er
das Wort winden sie so hat er uns den Christen
winden sie: denn das Wort wird uns richten
an jenem Tag; man mag es uns mit
so guten Meinungen schminken wie mit sol,
chen Sinn bedeuten wir man will so
findet die List des alten Feinds darhinter
und folt es uns einen englischen Schein
haben denn der Satan, sucht uns das
Wort aus den Händen zu spielen und be,
redet uns, wir hätten das gute Fund

Dec. 1753. und Meinung ihre Ehe, zu einigkeit in
in diesem Ehestand so hat er genommen
Weib, denn so merkte er es in Warheit
bey unserer ersten Ehe, denn sie
brachte es bey: Sie wünscht Gott glück
sein, wenn sie würde von Verbotenen Frucht
essen. Derohalben liessen sie sich von diesen
tausend Künsten das Gewand, nemlich das
Werk aus den Feigen und Laube nehmen. Da
bald nun das geschehen so sahen sie mit ersten
Augen Lachen und verwunderten Augen, wenn
sie gleich gewendet wären, und so hat es der
Satan von anfang gemacht, und so wird
es auch wohl künftig machen. Esthers
schreibt von einem Orte: Aber das hat mich
die Erfahrung offtmahls gelehret, wenn
mich der Teufel reitzet der Schrift zu
zweifel, da ich anfange mit meinen Ge-
danken nachzuforschen und von der
Sünde zu schreiben, so bringt er mich
dazu

dazu, dass sie nicht wanke, wo Gott vber sie
bleibet das Wort will vber sie mit gläubigen
Hertzen gepredigt seyn. Drüber vermahnet
er sie mit Worten H. C. Nehmet das Schwert
des Geistes, welches ist das Wort Gottes und
bittet stets in allen Anligen mit Flehen
im Geist, und wachet dazu mit allen Be-
harrlichkeit für alle Heiligen. Hier wird Gebet und
Wort gegen einander verbündet.
Und das sind auch die Christen ihre eigene,
liebe, treue Waffen. Hievon nächstkünftig mehrers.
Von den Waffen der Christen. Es stehet
sich aber in der Forderung, dass nicht
allein unsere Füsse durch, sondern auch der
Leben und diese beiden Hauptstützen wo-
rauf wir uns jederzeit stützen sollen,
damit wir nicht fallen, und den Feinden
nützt. Und lassen wir die fleissige
Betrachtung des Wortes und die Übung

Dec. 1753. des Gebets stehen, so stehen wir dem ehe
Abfall und Abgrund, und können desto leichter
von Feinde gesichtet und sinken Sie ge-
fährd werden. Lehre mir mit allen Ernst
von Jesu selbst, von seinen lieben Aposteln
so in der heiligen Bibel verzeichnet sind er-
munter werden zum gläubigen Gebet,
denken vorzüglich in dringenden und gu-
ten Gebet. Christus spricht: Wer da
bittet der nimmt. Sie kann man Christ
reich gesagt: Wer viel betet, der kommt
auf viel Gnade, und Jesu Versöhnungs
fülle. Wer viel durch gläubiges Bitten
nimmt, der bekommt und hat viel,
Wer nun viel hat der ist reich, wer
reich ist der hat einen guten Muth.
Lehre Christus nun: Gut muth Muth.
Helfe die reiche Gnade Jesu uns
nicht uns einen Muth machen. O ja,
gewiß!

gerichtet. Die wesse ist unser Leben, die in
der strengen Gnade der blutigen Versöhnung
recht lebet, der hat nun vollauf. Der
Glaube hat die Fülle im Lamms Blut
und Wunden, hat sie vollauf gefunden,
er isst und trinkt sich satt und lebt der
seinen Gnad; er schöpft mit den Händen
des Glaubens aus den seinen, und offenen
~~Lamm~~ Gnaden-Brünnen nie immer nachgrabt
bis Fleisch und Ader mit der blutigen Gnade
Josu ganz durchgossen und durchdrungen
und so lebt man stets in der Rechtfertigungs
Gnade. Und da kann uns nichts anders
fehlen: Die Heiligung folgt von selbsten.
Wird nun die Rechtfertigung mit der
Heiligung verbunden, so pflegt sich die
Haltung Behandlung und Verwaltung
des neuen Menschen und singulos die Abtö-
dung Entkräftung und Tödtung des alten

Dec. 1753. Mangelsen. Gebürt eines Knaben dem Für-
wercken und Knaben dem Gnadey.
Anclam den 28. Oct. 1753.
D 11 Oct. wurde einer jüdischen catholischen
Frau meiner zum Kind taufen. Dabey wa-
ren über 12 catholische Gevatterin, der Mann
ist aus Ostwitz in Sachsen und diese vor 3.
Jahren allhier von dem catholischen Pater co-
pulirt worden. Desgleichen soll nicht ge-
schehen, allein es sind mehr Exempel be-
kant dass es noch geschiehet. Die Catho-
liquen machen viele Kinder in Pom-
mern vielleicht auch von andern Orten dieses
Landes herbeylocken. Sonderlich sehen sie,
wie sie wenn sie noch mehrere überkommen
können. Und wird hierbey desgleichen sehr
wenig gearbeitet und noch weniger gespa-
ret.
D 10. Aus Münsterberg wurde berichtet:
dass die wenigen Lehrern die sich daselbst
aufhalten, sich noch in mehrerley Nach-
gelassene

beylinden, und nun den abgefallen
sehe verschaffet werden, z.e. daß sie nicht
zum Verbrechen treten wollen, der Hr.
Pfarrer müßten sie noch immer selbst
erhalten, da doch 30. Familien, die sich zu
ihm halten. Nun wollen sie ab nochmal
bey den neuen Präsidenten, in Vorschlag
bringen, ob sie nit vielleicht Salarium
für ihn erhalten könten. Ab Hr. Pfarrer
nimmt die nit annehmen alle zum
Verbrechen an, und damit öffnet er
ihnen die Thür sich zu den reformirten
zu begeben, mit dem er vermuthlich
ein geheimes Verständnis hat, gewiß
ist ab doch er mit den sinesigen reformirten
Predigern sehr gemein sehr vertraut correspon-
dirt und ist zu bewundern, daß dieser
arme Pfäfflein durch den Verlust P. nit
noch gestraft und andere nit warnet
abgebildet und mehrig gemacht werde.

Dec. 1753. Wie ist leider uns sein gegangen. Ab
nun wol schmerzlich müssen zu vermissen ist
Indessen wird Gott sein Wort doch
selber und immer weiter schaffen
Den 17ten dec. früh starb unser lieber
Bernd seine letzte strebsamkeit über
Luc 19, 10. in der Petri Kirche. Gott sey
gelobet ohne alle Gnade, die er ihm
bey und bey allen übrigen Umständ
erzeigen. Sonderlich schenkte ihm Gott
bey unserer Jugend gegegnetes Zeugn
Den 23. dec. starb unser Vetter Schwed
der Schulmeister, welcher bald 4 Jahr alt
und noch nicht 4 Jahr stehen konnte
so war beständig voller Thränen
Vetter, Brüder und alle die Leute
Lazarus, die Mutter aber, die nur
liche Vater, sehr große Geduld und
beständige mütterliche Treue
ihm

Dec: 1753.

Den 14 Dec. 1753. Früh wurde ins Verhör genommen: Weil R. wegen seiner Reden, und Verstände gegen mich mir verdächtig vorkam, bey der Gelegenheit zu sondiren, wie er sich wegen des unglücklichen Todes des Herrn Glücks seine und der gesinnet. Die erste Frage sey ihm mit einem klugscheinenden Gesicht vor den Kopf geschlagen, daß er wieder soll sterben müssen. Er sey also gleich gegen einen Dieb gesinnet: In dem er Ihr vorgehalten, wieder das Directorio so, wenig ausgeredet, daß man ihr dieserwegen Ordinanz ertheilen müßte, weil er in den Umständen sich nicht zum Tode bereiten könte,

a.

Dec: 1753.

Der vielliebste Herr Vater wird meine letzte und No. expresse hat er sie zu erhalten, dessen er sich noch zum wenigsten ein Vierteljahr sollte Zeit zu diesem Ende 60 fl. hat aber solches nicht erhalten können. Und da das Viertel Jahr zu Ende ist kommt es mir unmöglich vor, Ihnen Ihr Geld. Mein Herr hat mir mehrere Male zu schreiben gelegen, weswegen nicht, dass er den Augenblick noch bis kurz vor seinem Ende erhalten [illegible] in diesem Viertel Jahr ist meine mündliche Verständigung bey ihnen vorgegangen. Dieselbe hat er bey meiner Gelegenheit, so mir alles wenn ich Ihnen gebracht worden: so sagt: Bey mir und meinen Schuld ist mein wichtige Bitte wobey er

Dec: 1753.

er dem auf wohl Thränen er-
gossen, wenn sol ihn auf nicht mehr
so glücken gehört hat gleich; in
den Tribal gehen, und wenn er
von denen überwiesen werden, sol
er ab öffentlich bestraft. da er
sonst ein gemeiniger und bösen,
nichts Mann gewesen. Als das er,
glück gesehen, kam der Predigen
Hofmann dazu, der auf Ruf,
entfalt in diesen Hause sol, und
sagte: Herr Inspector, darum ist
ihm Verantwortlich Schuld, er sie
sich auf ihren Worten verlassen
und sehr gesagt, das sie ihre
Pfarren sich selbst bewahren müsse.
Welches er dem auf wohl ge-
standen, und gestehen müsse

Dec: 1753.

Zuletzt hat sich der Cand: Theol: Hermann Winckler seiner noch recht erwünscht eingefunden und ihm öffters besuch ist auch noch zwey Stunden vor der letzte Herrn Examen eingegeben, bis er wegfahrens bey ihm geblieben. Und hat sich jedermann über seinen trefflichen Fleiß und Geschicklichkeit, gnugsam Ursach verwundern müssen. Aber er ihm zuletzt noch die Ehre gethan, daß er sich zu Gaste halten, hat der Herr mal die Stuben voll under sechs zehn tisch, ~~XVI~~. Der selbe der Winckler ist ein Landsmann Cassel, und ob ihn die Seinigen gleich ins Herz Land haben bringen wollen, und er sich schon eine gute Zeit

Heim

darinnen befindet, so ist doch noch
niemals in so grosser Melancholey und
einigen mit der Verzweiflung. Wer
wie sich dem unbegreiflichen Menschen
nicht stürzen können. Daher wo
diese meine Zuversicht ändern, dass ich
Gott inzwischen so viele Gnade geschenket
hat diesen Streben zu wenden,
treu und zu trösten. Es sind
nun in diesem Hause bis 160 abends
und meistentheils verwirrte Leu-
te. Unter welchen viele sind
von denen sich gar besonders
Gerichte Gottes gründet haben
und noch äussern.

Den 15ten Dec. wurde zu einer

Dec: 1753. Frauens Person zu Preußen, die zu
unserschulich Leben in Dresden ge-
fahl, seind einem Jahr aber sich
nebst ihrer Mutter sine unschuld in
der Forschung, daß sie ihr der König
von Preußen zu einer gewissen
Lebensart behülflich sein wurde. Die
se Person hat vor 6. Jahren einen
Cauf
verunehrten Mann in Dresden ge-
heyrathet, der aber einer Frau in
Lemberg sitzen lassen, und welche
an diesen noch 3/4 Jahr auch vor
lassen so hat er in Krieg die
3te geheyrathet. Sie lebt jetzt mit
einem D. medic: den ihr Anver-
wandten sehr voll u. ihr ver-
schrift.

spasmodische Zufälle, u. weil sie sich
ihres Todes u. Grabe wegen begraben
sie, daß sie sich zum Tode bereiten
u. ihr noch das heil. Abendmahl
reichen solle. Weil sie ihre Sünden
erschrecklich bekannte und heftige
Thränen darüber vergoß, so be-
suchte sie noch Montags und Dienstags
und weil die Erbauung des Ge-
dens zu nahm und sie ein sehr
gerechtes Verlangen nach dem
heiligen Abendmahl bezeugte
so reichte ihr endlich derselbe.
Vor dem Reichen hieß sie sich
das Lied singen: Herr Jesu Christ

Dec. 1753. Du höchstes Gut, welches sie Gott
nicht mit singen kann, ehrt der
beständig Freund vergnügt und
tief seufzet. Darauf hat sie
eine Predigt und sehr bewegliche
Lieder. Er ist sie absolvirte müsse
sie vor Gott versprechen nicht
mehr in den vorigen Sünden fort
zu leben: Weil sie sonst ein
schweres Gewissen und sich beleidigen
würde. Welches sie denn auch mit
Hand und Mund und vielen
Thränen angelobete. Die, sichert
wohl aus, und weg von ihren
Lehren auch wohl und christlich
erzogen seyn. Denn sie hat ein
so schönes Fortkommen

verloren

wahren Christenthum. wünsch uns viele schöne Früchte und Liebe und
vermehrung. Der treue Hirte wolle
doch auch diesen armen verlornen Schaafe. 7
Den 27. Dec: als am 3te Christ
tages Feyertage wurde unser
Herr Servus in der St: Peters
Kirche ordiniert. Gott sey ge
lobet der ihn dabey mit uns in
Examine und bey der Lehr Predigt
kräftig beygestanden, wo beyde nun
seine Christ bestandig wird ihn Jesus
bleiben und gewesen sein Gnaden,
Weil nie ihn und durch ihn zu
seinem ewigen Preis, sein ab Exa
men und ordination wurden 13 rl.
von ihm geschenckt. Sein Salarium
besteht jährlich in 48 rll. und von

Dec: 1753. Der Herr hat uns wenig oder nichts zu hoffen. Er vertraue Gott, der sie erretten kan, wenn es ihm gefällig und selig wird.

Den 28ten Dec: Reis dem Böhmischen Dorfe Hussenitz bey Strelez, erfuhr die Ursachen, daß 1.) die daselbst reformirt gewordene Böhmische Gemeine sich getrennet hat und einige den Lutherischen Blaniczki nicht mehr hören wollen, so den hiesigen Hr. Elsner durch die Presb. Gemeine sich wieder Einige zu ihren Predigten verbeten haben 2.) den Lutheranern anhängig sie nun sind bekannt haben, weil sie der teutschen Sprache nicht recht mächtig ist. 3.) Weil der Bla-

Nitzky

Dec. 1753.

mitzey einer Bürgschaft in verschied-
ellen bis 500 Rthl. schuldig ist, so
ist ihnen versprochen worden den Ihrer
Liebe zu versprechen damit doch
jährlich 50 bis 60 Rthl. von der Schuld
könten abgetragen werden. Ihr
Bruder Tabor ist Bruder Jacob wä-
ren die Ihrigen ihro mit reformirz
Lehren versehen.

Zu eben der Zeit. besuchte uns
eine redliche Magdalena, welche die
gantzen Lengstetzer Bekleidung
gewechselt und sich noch schmuck und
bunt befunden. Sie wohnt noch
bey den Ihrigen Allermündern mit
bey diesen Gelegenheit angeführt
werden durch seinen ersten Frau ihro
zu Gott gestorben worden, mit der

Dec: 1753. Uebertretungen deren Mandaten
in etwas gesteuert werden. Die
Obrigkeit muß ebenfalls suchen
dahin, weil durch diese verursachte
nicht nur der Cultus publicus in
den Kirchen sondern auch tranquilli-
tas publica nicht allen Gefahren ge-
steuert wird, indem sonsten die gute
Obrigkeiten nachstunden, wenn sie
Leuten, die sie gar nicht getrauet,
Uebertretungen zugeschrieben, sie mit ge-
fährlichen &c. verklüfft &c. und
nicht solche Arten haben zum Glau-
ben bringen wollen.

ihn bewegen. Welches mich blos
nöthigen, mich [illegible]

Decembr.
1753.

Januarius
1754.

Jan. 1754.

Den 7. Jan. besuchte unseren Bruder, Herr
Hofmann, der itzt vom Landaufseher wech-
selt. Außer den Umständen verblieb mich
Abends ab, wo ich aber zu Bett kam und
kam mir nun weiter Zweifel nach zu laufen,
ließ mich nicht ab mich zu nöthigen bis ich um
10 Uhr und bey ihm zum Mittag gegessen blieb.
Ich fragte ihn, warum er sich denn endlich
gegen mich so kaltsinnig bewiesen, da sich
zu Ostern bey mir stellet, als hätte ich einen
den nie mehr gekannt? Er wollte mich nur
prüfen, ob er unsere freundschaftliche Liebe halte.
Denn wer liebte wo alle Menschen. Einen
Zweck fiel ihm in die Ohren und brennt das
Herzenfeuer. Ich fragte ihn weiter: Warum

Jan. 1754. [illegible] Lautre die Jerusalem [illegible]
bringen sollte? Er sagte: Wir sollen in allen [illegible]
ten &c. Ja: Ja wir wir nun im Stan
sind, daß wir alle Freude genießen kön
Wir müssen erst ein völliges Gottes Ge
werden. Da fing er an zu lachen und
te: Ich will nun gern nichts wissen v
das heilandes Leiden. Und dabey, sagte
beständig bleiben, wie es die Jerusa
machen. Da sagte ein gelehrter Grieche
so hat Christus und seine Apostel nie
gelehret. Ich bat ihn darauf, er möch
doch mit diesen Leuten nicht so hart
fahren. Er wandte ein: ein Christ müs
sich nicht von die Ketzer binden und an
Männer die schwarze Mäntel und la
Ringen tragen &c. Da sagten sie, es ist
ihm sehr viel gelegen mit den Jerusalemitern
Christ

Jan: 1754.

Geister zu stillen? Ach wie freue Freunde
und Anverwandte des Christen, darin sie stehen
sind 20. Jahren gewandelt hat? Das Geist
ist wohl: an ihrem seligsten tod ihr sie
erkennen. Er möchte doch Gott bitten, das
er ihm zu erkennen gebe, ob sein tod sein
einen gottseligen Abgang zu gewarten
stehe; er zagte ihr auf etliche neue
Exempel, welche sich auf von diesem Orte,
da Geister hätten wie nahmen besessen aber
nun wieder müssten gewonnen. Als
wegging begegneten sie mir beide zum
Liebtrauf. Wie ich zu Mittenbuch, so führe
durch den Tiefen Graben zu den Frauenstetten
gezogen wurden. Diesen müssen Leuten und
den Volk Lemken auch andern sich gebrauch.
Den 8ten Jan: selbe das Abendmahl
sehr Lebendig und sehr Ernst zu gebrauch
bereitet zu werden. Da wir uns dem

Jan. 1754.

in Liebe vereinigen könten und den Vorsatz fassten unter unsers Volk zu gleicher Frucht zu arbeiten. N: Der verlaufene Wrabek sol sich vor etlichen Tagen wieder in Nowawis eingefunden, und den er etliche und 60 Fl. Geld durchgebracht er bezeugt Reue und versprach Besserung. Jedoch ist er aber nicht. Unter andern sagt er gesagt: Nun sehe er, wer selbe einigstverstehe, wenn ich ihm vorstellungsfrei wäre der Geist Gottes von ihm gewichen sey er in eigenwillen das sollichte Wesen, sonderlich und die Universität begegnen. Es gibt vor, er hätte mich gern gesehen wollen, wie der Synodus aber wären sie von der Brüder Gemeine weggenommen worden, die ihn nicht gewinnen könten, und aber sagen:

*

er

re sey einige Tage in Halle gewesen
und habe das Gold mit seiner schmälichen
Lüderlichen Conduite durchgebracht.

Den 11.ten Jan. Früh nahm ich Abschied bey Herrn.
Das erstemal in unserm Predigt-Collegio
mit Ruhe den Jungen begegnete und der alte
Urban, mit dem ich wol in etlichen Jahren
nicht gesprochen. Er fragte, wegen seines Sohn
von 11. Jahren gegen zu den Hr. Herrn in die
Information gehen wolte. Wozu man ihm dem
auf Hoffnung machte. Auf den Rückweg
trafen wir unsern Reichert an, der nun
von Ruhdorf wieder nach Berlin gezogen.
Die Brüder aber waren noch in Ruhdorf
und ist ein Frauenzimmer, der aber, weil er
den Aeltesten nicht allein zu sprechen kriegt,
bald wieder in Saus gehen wollte. Derselbe
hat seinen Brüder auch gesagt: Wie jetzt
das Abendmahl bey ihnen gehalten würde.
Sie hätten nemlich auch den Brodbrechen,

Jan: 1754. Dass: dass Selinck das Brot nachsal-
ben gäbe, und sie müssten es alle so
lange in Händen behalten, bis es sein
Heil auf dessen genommen. ℔ Wenn
aber, so wenn sie es in den Mund näh-
men, sterben sie alle nicht das Augenblick
für Freuden so lang als sie wären: Ihr
Hochheit ist den Rickd. Reichers von
seinen Mitbrüdern sehr misfällig, dass
sie sich den Spottgeist so ein nehmen
lassen. ℔ Abends nach 8. Uhr kam
der alte Urban noch zu mir auf meine
Stube, und blib bis 10 Uhr bey mir. Da
er dem unsers Anschlags, wegen
er mit den Herrnhutern nicht völlig stim-
men konte, und sie itzt uns nicht für
einen völligen Bruder erkennen wollen.
Weil er unruhig nicht zu allen der Herrn
Leute. ℔ Die Frohheit sich einen Herrn

Gn

zu bewürken und ihren eigenen cultum publicum zu haben, hätten sie wenig bis vom Könige durch eine Cabinets-Ordre erhalten. Welche unsere Ober-Consistorium bis dato noch nicht hat abwenden wollen. Jan 1754.

Den 13 Jan. brachte mir ein Schreiben und Zeugnüs einen Brief und erzählte mir, daß H. Past: Riese den zweiten Tag hätte. Sonderlich hielten sich auch viele Landesleute bey ihm. Es hätte auch ein redlicher Collegue, der das Werk des Herrn daselbst mit Treue bedienet hatte.

N.B. Dieser Schulmeister hatte sich einige Monat in Rastin aufgehalten und bestättigte daselbst die Nachricht, daß sich wirklich schon einige Neigung gemeldet hätten. Einer von diesen Leuten hatte sich ganz ein Exemplar ausgebeten.

Jan. 1754. und da er ihn gehalten, wenn er dem Rath
folte ungehorsam, er wäre ein Jünger Christi.
Er aber solte ihm gantz entgegen. Ob Paulus
er nicht glaubte, die Jünger Christi müsten
von ihrem Heilande Sanftmuth und Demuth
lernen; bey ihm aber wäre er darin nicht
so solte sein Concilium muß ein bessers
Exempel ab seinen Past. Diesen Fürsten zu
stürzen wollen, einige von ihnen nicht die
Fürsten Brüder zu bringen. Aber aber
gottseligen Andenkens worgebrauchte
und sie von Gottlosigkeit solte wollen abhalten
solte ihn H. Past: Gifft mit Liebe und
Barmherzigkeit abgewiesen.
Nachdem nun Ludwig angefangen mir
wohlmeinende unverdrossene Anstände
von seinem Stand, den er letzlich besuchte.
Er hätte noch von seinem Hause sehr freudig
um die Versicherung der Vergebung der

Sünden

Sünden gezüngen, und also der Herr Jac 1754.
erlangt, sollte er einen ungnedigen Freudig,
keit zum Beten begnügt, ja Gott instän,
digst angeflehet, er möchte ihn doch nun
bald von der bösen Welt nehmen, damit
nicht wieder in Sünden fallen möchte. Der
Reichert, sagte er, hätte die Herausfuter wind,
lich auf ihren Genuss diese Worte aus,
sprechen. Ich bitte ihn dessen gewissen, und
spielte ihr Joh. 9, 34. 35. Nachdem meinte
dieser recht schwach wieder unter sie gehen
möchte. Er wurde aber mit saurer Mühe
einer schweren Arbeit fähig, weil dieselbe
eine geachte und sehr wichtige Historie
unter ihnen war. Urbanus sah nun
seinen Herrn Bernard sonder Zweifel gebetet.
besuchte unsern Weg theil und restituir,
te ihm Bergels-Leut, wodurch er
am deutlichsten den Ungrund der

Jahr 1754. Herrnbathianismi seit einigen Jahren
N. Daniel erste Entdeckung in Böhmen seit
1740. im 19te Jahr seines Alters bekannt
war, der es versuchen, sich einer öffentlich
die evangelische Wahrheit vertheidigen, und
die verworrenen Lehrsprüche seines Heilandes
verklären mußte, worüber ihn ein zu je-
nahliger Spott angenommen. Hatte aber
gleich viel Anhänger bekommen, dagegen
seine Lehre selbst Und weil er
einmal von seinem Vater Herr ein
blinder Eifferer gewesen, angenommen,
daß einer von seinen Anverwandten der
gleichen Lehre hätte, sehr er ihn gebeten,
ihm doch davon Nachricht zu geben. Welches
derselbe auch gethan. Da aber sehr Gott
es ihm verfüget, daß er die Lehrsätze
der Herrnhuter hätte ein schädlicher,
sondern auch D. Moses Landsleute.

Der

Jwenigl sehr er seiner Reise nicht zu
sehr, in seinem Vaterlande zu bleiben, und
da er A. 1741. sich noch sitten begeben
sey er nebst andern verlohren Leben noch
Jemehr und wen der nach Nikky zu
kommen. Wegen er aber von seinem ab
gegangen, meldet er von dem Hr. Römelt
der ein eifriger Arbeiter der Gemein
gewesen, und weilen er mit dem Wyskocil
gemein verbunden war, dahingegen
aus Holland
an ihn geschrieben, ob er sich noch bey der
Gemein verhalten möchte. Der aber war hin-
gegen Zeit selbst von ihnen abgegangen. Rö-
melt schrieb dd. Zeist d. 18 Oct. 1757. er habe
aus seinem Schreiben vernommen, wie ihr wäre
und sähe nicht gerathen, daß er solches von ihm
sagen sollte, daß er gänzlich von der Gemeine
abgegangen und nun vor sich allein mit sei-
nem Manne leben wolle. darum habe er gut
gefunden, daß er in seinem Herzen mit dem Sei-
land recht schlechthin und sein Gemüth wende von
ihm habe: weil er aus Volk verlassen, welches

Jan: 1754.

ihn über seinen zu seinem eigentlichen verwe-
ser setzt und mit welchem er nie Friede
noch Streit führe. In dem Volk hätte er ihn
gebraucht, bey dem Volk hätte er alle Gnade
gefunden, bey dem Volk hätte der heilige Geist
des seinen Mund zu seinem Lob ver-
klärt und ihn als einen Lehrer zu seinem
Munde gebraucht. Ob er denn nicht bey ihm
absolviren wollte? Ob er einen andern Gott
über einen andern Weg hätte, der liebreicher
wäre, so wäre es gut. Er selbst aber über
untersuchen, und es anzuprüfen, und dass
es der Heiland gebraucht hätte. Denn
wird er nun hingehen über seinem Bruder urtheilen
zu wollen, und wäre ihm nicht genug zum
Vorgreifen. Sie, E. 3 oder 10 Brüder unterstehen
sich keine Gemeine mehr, weil er nun abwillen
von der Gemeine vorgegangen wäre; sondern
wenn er keine Lust mehr hätte, sich als einen
Lehrer zu seinem Munde zu haben, und
sein Herz mit Fleisches Erkenntnis einzunehmen
wäre, so suche er allerley Ursache und sein-
ge an, sich zu trennen. Der werde nun gleich-
gültig gegen das Heilands Verdienst und gegen
seine Gemeine und die Lehre das Fleisches wer-
den wolle. Der wolle nun aber nicht anklagen,
sondern lieber die Schuld mit hingehen über ge-
wen lassen, damit man seine eigenen Herzen

den

den nun im Krieg stehet, verborgen könten.
Aber an jenem Tage werde alles dieses nicht
helfen, denn da sie, die er seine Gnade
und Erbarmung bey seinem Volk hat, stehen
lassen, die er bey dem Herzen hat gebracht
so als dich. Ich hab dich erkant als deinen
Gott und Heiland und er hat dich als seine Kind
erkant, und darum hat er dich gezüchtet zu
dem Dienste seiner Wahrheit. Und nun sehe ich,
da nichts für dich kommen, darb wird nimmer wan-
delbar abstehen, wenn er dich wird züchten und
der Zeit in die Freiheit. Ich meine dich nur recht,
und gehe in deinem Herzen recht nach, ob nun
um 2 oder 10 Schafe die ganze Heerde verlassen
soll? denn schreib mir wieder nimmer, ich will
dich lieb behalten und denken, ich begehre nicht
nimmer in Holland zu.

Wyskocil unterschrieb darunter:

Ich sehe ab so wenig als einer zugläubt, dass
er jemals von den Herrnhutern umgehen werde,
aber denn Heiland aber habe ihm die Augen
aufgethan, dass er einsehen gelernet, was er
und andere Leute! waren, und was sich sein
Klugheit und Gerechtigkeit bey ihnen befinde, und
so wurde er mit Freuden aufbrechen und
suchte Gott besser was die rechte Straße.

Ich Roemelt dachte schlechten wolle: sehe haben
keinen Heiland &c. und wäre eine Lehrbarke nach

Jan: 1757.

seinen Knecht; er aber nichts böses mehr an ihm erfindet und rufe ihn.

Nehmet ihr Herr ein widerspenstiges Volk in der Welt sehe, das glaubet er gerne, aber müsse, daß sie das Volk wären, denn er kennt sie aus ihrem Ursprung, und sie für ein Volk und Leute wären.

Es wäre wahrig etwas Herr Blut und Wunden wäre sein Herz nie Gott verschonet, aber das wären wir nicht genug, daß man aber erst das vergnügt haben wolle; nun nichts sei immer unser erkennen, daß sie Gnade thun und sich in Glauben gantz zu ihme bekehren, ihme verschulden, sündig haben, und bleiben, und nimm um Christi willen begnadet, so das aber sehe er sehr wenig bey ihnen gesehen; weil aber wir sich viele Bücher und wenig alle Arbeiter nöthig, Hauptsünde, Sünderin ꝛc. ungezogen.

Er er hätte mehr gesehen, welche andere haben wollen und sehr praktiken, da das selber eben Ring der Bekehrung muß nicht betrachten hätten. Warum selbe er sehe andere ihnen aufhalten zu seinem Verderben?

5) Weil er seinem treuen Heilande vergessen, das wußte er wohl und bitte ihn, daß er ihn doch durch seinen Geist und Gnade beständig fügen wolle, daß er ihm treu bleiben könte; in der Mangelnen Erkenntniß aber wolle er nicht Hund da nicht bleiben. Er wußte auch, daß er gewiß

in Je-

in dessen Gemüth gesetzt, die man jetzt nicht mit An- Jan: 1754.
gen sehen könte.

2) Es wäre nicht nöthig 2 oder 10 Länder anzugreifen, sondern nur den Anfang: Esser und Bäyr wollen, die mit könte man sich nicht weiter einlassen: Weil ab nur viel Hantierie und nicht nach der Gemüther dessen Verfassung und nach der Lage der Ländern, denen unsere Landsart in geringsten nicht gleich wäre.

3) Das Ihnen Verdienst Christi, insonderheit sein Blut und Wunden wären ihnen was respectable und wichtig. Er wolte dieselben aber nicht nur in Mund haben, oder wie viele thun ihnen ab machen, mit der Ihnern Seite dessen Schalkheit treiben, wie ihnen wol die Evangelia was mehr als ihnen bewußt sey würden; sondern sein Wesen und Verlangen wäre: daß seine Seele durch dessen ganzes Leben und Wandel, Tod und Auferstehung, Gnade und Ewiges erlangen möchte, und dazu er Verlust für nun Ewigkeit gewinnt würde.

4) Es zweifle wol was sein Verderben, aber nicht es wie Roemelt meinte. Die Leiden wären nicht nur 2 oder 10 Länder zu fassen, sondern jetzt durchgehends nur gleichförmige Disposition und allerley Erfahrung, sonderlich unter den Katholiken und Arminianern, so uns wol eigentümliche Prüfung und Leiden p. Solte das wol das sichtbare Volk seyn?

5) Warum er also unter ihnen nicht anfangen wolte was Länder, sondern er sehen kan, das Feuer gemeldet.

10) Es sollte nicht mehr gnug und wol überlegt und Gott mit Ernst anbeten, daß er ihre Gnade und Wahrheit geben möchte, daß er wissen könte, wie er sich dabey verhalten solte. Es sollte also nicht nur 2 oder 10 Seelen wollen die Sache verlangen, wie in 9 den Fall:

Jan: 1754.

gemacht werden. Aus Holland würde er wol nicht können weil er ohne nicht professirt würde. Er, Hase, aber sehr zog überall und über mir der beste Lobredner und celebrator, wenn nur ein Jahr rum, bleibt, so wie die wird und nun ist glaubt. Das übrigen Menschen mir nichts zu sagen. p.

N. folgendes Billet sind der Dr. Köcher an den Herrn Professor Proske in Nissy geschrieben als er von ihm abgegangen. L. Dr. Proske Adieu! aber mit Ach und Schmerz. Ich wünsche alles Heil zu allen ihren Planen, und weis über diesen Punct sein bestes gethan ist. Ich hätte ob dem Baum geglaubt, daß die meinen Briefe so sonderbar wären, weilen mir sehr wenig Zeit und daß ich sie ganz nachlässig und wirklich geschrieben, mich ins Verderben zu stürzen. Mir ob schon meine Heyrathen ist, und daß ich viele Freyheit meiner Feder in meinen Briefen mir gemacht, so wird gewiß noch niemand dieses gethan haben, daß ich mich nicht gehalten, daß ich mich nicht gehalten, aber es scheint wirklich, als ob Gott mir gnädig wäre. Von Cramer habe niemals nichts gehalten, und daß ich ihn sehr zu meinem Lobredner genommen, und nicht mein Auge mich ihn gewendet, das werden und mich belehren kan, mit diesen meinen Vollmacht nemlich ihn gegeben Gebet Lumen, das Wort mein Siegel ist, mein allem und ist gehorsam. Nochmal adieu mit Ach und Weh.

Ihr sinsigen Landsleute haben mich immer schmerzhaft, Wyssenil macht sich bemühen sie, wieder zu ihnen zu treten, Wir sie ihm auch um ihrentwillen gleichsig beschützt haben. Nemlich er aber endlich

mit

mit uns zum heil. Abendmal gingen, sind sie sehr betrübt
geworden und haben ihn angeredt, daß sie nicht gebeichtet
hätten, daß er ein rechtiger Lutheraner wäre, und
so lange bey seiner Heerde bleiben müste. Welche unsere
sind, die hält er noch sehr zum Trauter, ihnen vorzustellen
es alle mögliche Freundlichkeit, sie dadurch zu überzeugen,
daß er nicht ihr Feind sey.

Den 15ten Jan. besuchte uns Christian Berghard, der vor
einiger Zeit sicher in die Grönländische Gegenden gegangen, die
Ursache war, weil sein Gehalt gestern zu nur kam,
mit mir wegen seiner Knaben Umstände zu sprechen,
und wir einander nicht gefunden wurden. dieser liebe
Berghard ist schon vor 10 Jahren verheirathet worden,
und hat Gott einen christlichen Meister zum Wachsen
zu gebrauchen, der ihn gut mit Steinen gebauet, sich
auch Hoffnung zu seyn zu bekennen. Er hat aber seine
Frau Gottes Wort nicht Raum gelassen, bis er nach Prag-
lau gekommen, allwo er durch den Verkehr des Herrn
Pastor Schmieder noch zum rechten Durchbruch gebracht
worden. Vor 3 Jahren hat er hier eine Zeitlang gepredi-
get, die, wie sie selbst gestehet, gantz wild war.
Jetzt aber wird sie ganz anders. Gestern sein Fall ist
kaum 8 Tage bey ihm, und Gott genügt sein Werk auch
schon in ihm an. Und wer weiß, was Gott noch weiter
thun wird. Einen Zeugen und Bekümmerte, die mit einem
Erschrecken Briefe und Gaben hier gekommen, aber
gegen ihn jetzt verlassen ist, die gast bey diesem Leute
ab und ein, und begnügt uns schon ein Verlangen
nach ihrer Lieben Errettung.

Jan: 1754.

Eodem besuchte ich Herrnhuthischen Mitbruder, die in der Schlesien
den Ikra Hütte wohnen. Bey ihnen traf ich Mährische
an, welche gerade beym Herrnhuter Schram gewohnet, und
der sie zur reformirten Kirche bey zu bringen. Sie hat sich
aber schon mit dem Vorsatz bey der Böhm. Ezerma-
kin niedergelassen, welche ihnselbe ist für uns verwandt
worden, weil sie sich zu ihnen sehr kommen Mähren
begeben, und besuchet meyner Versammlungen sehr flei-
ßig, ungeachtet sie viel Verfolgungen deswegen müs-
sen ausstehen lassen.

den 16ten Jan. Weil mir gestern die Leute Glasern
aus Schoeneberg zu sich ruffen lies, so besuchte sie mei-
ne nächsten Herrn Brüder. Sie fand nun grose Betrübe
über der Sache beisammen. Und weil sie gerade immer
schreiben, so vermutete sie, ob ich wol mit ihr zum
Buch gehen möchte. Sie klagte, weil sie nun über Un-
glück sehr ungeschicken würde bey ihren grosen Kinder-
gen. Endlich aber da sie gehört, sie würde es nicht
mehr ausstehen, setzte sie nun grose Zuversicht zu
stehlen, als sie nun mit obenan gedachten Heiland
beschäftigt fühlte. Wir besuchen bey der Gelegenheit
auch den Gilek und Zwolfey ingl. den Schilhanek,
welchen sonst auch zu uns gehört. Der Benjamin
mann ist ab, weil die Böhmische Jungens zu Schoeneberg
gerade darniederliegt, indem sie keine Schule haben und
wegen grosser Armuth selbst nicht wissen wo aus noch ein.

den 18ten Jan. Heute mussten die Glasern mir ihr gro-
ses Verlangen des heil. Abendmahl. Weberg sie sehr ge-
neigt war, merkten wir bey ihren grosen Liebesbezeu-
gen sie zu sehr als sie vor unwürdige Leute und

gemäßigen

schmerzlichen Entzündung hartnäckig wankte. Es ist Abschied
von ihr nahm, zeigte sie mir die unsäglichste Mühe,
die sie über sich hatte sah.
N. Vor 3 Jahren sah sie eben einen solchen Schaden über
der linken Achsel gehabt, und da sie damals einen Feld-
scherer berufen, resolvirte sie sich derselbe ihr die Brüs-
te wegschneiden. Weder sie sich sehr fürchtete. Als aber
die Operation solte vorgenommen werden, betrachte-
te sie mit großer Verwunderung ihre Brüste, und
weil sie sehr ein schönes Busen und weiß hatte sie lieber Fieber
und noch sterben als sich diese schöne Brüste wegnehmen
Unterdessen hatte sie den Schnitt kaum geschehen.

Februarius
1754.

den 10ten Febr. Frau Lisa die Ehefrau des Mosesbürgers
und Kirchvogts Schwester zum zweitenmal taufen. Sie
hat sich schon vor etlichen Jahren mit einem Böhmischen
Soldaten eingelassen, der ein starker und eigensin-
niger Papist ist, wenn sie Ketzerei und Unglaubens und
weil sie von ihm nicht weiter reisen, wurde sie
vergangenen Sommer mit ihm ordentlich getrauet,
weil er nicht eher gieng, so trieben sie vor einige
Zeit einen Taufschabernack. Damit aber nicht weiter
Böhmen und Papisterey vor, daß er seine Ehe-
frau ordentlich wolte.

Febr. 1754

von ihm, daß sie nicht minder neue Treue
neue würde. Welche sie ihm treu seyn, so würde sie
ihm verstummen. Warum uns nicht sehr zu bewegen.
Denn weil sie sich doch durch ihn zur Buße verleiten
und von Gott und seinem Worte sich abwendig ma-
chen lassen: so wird sie ihr wohl auch dieses zu
Herzen gehen. O daß sich doch unsere Herzen und
Augen wenden könnte!

Den 17te Febr. Früh erhielt ich die Antwort auf
mein Schreiben wegen der Vigilie, welche sich vor einiger
Zeit durch die Mädchenleute, die nach Dresden gekom-
men, hat in etwa machen lassen. Herr Pastor Fabricius
hat sich mit der Antwort nicht übereilen wollen.
Er hat es zuvor mit Gott überlegt und es so mit
der Gnaden Hülfe verabredet. Liebe Bücher
beten. Ihr Vater der ein treuer Anhänger von
Arnolds und Matthes Coerry hat sich sehr darüber mit
gefreut, da er dieses von seiner Tochter vernommen
daß sie nicht einen falschen Irrweg erwählen. Die selbe
anjetzo bezeugen wollen, daß sie von Herr Fabricius

so

se Preußisch nach Berlin geschrieben. Da nu ihr Febr. 1754.
aber ihre eigene Worte vorgehalten hätten sie sich sehr
nun müssen und ab ihm abgebeten. Herr Professor lasse
ab also gut sagen, und ist der Gedanken, daß ab nicht
so übel gemeint ab übergedreht sey. Sie hätten selbst in
ihrem Fragwinno - schreiben seine gesehen ihn ab
viel überlegt. Und hätten sie wohl der Visitation und
Probschrift, ab die Herren Berlinischen Inspectori, die von
den Mannschaften nach Dresden gekommen, sich wegs zu
bringe. Es hätten ihm vom Dinge Person schon seine 1747.
da sie von Soll erzählet worden, manchen Kummer
gemacht. Wie sie denn gleich bey ihrer ersten Zu-
sammenkunft recht verdrießlich hätte, sie zu
belehren; da sie doch selbst noch nicht begreifen,
sich gewesen. Da aber seine Herren Depute
wären sie gantz stillmüthig gewesen und hätte
ihre ungütigen Beschuldigungen sanftlich abgewandt und
daß sie mit ihrem eigenwilligen Thun und
Lassen viele Zeit verdrießlich hätte. Und dann
wären ab nun Zeitlang recht freundlich mit ihr zu-

Anno 1754. gangen gerade zum Hundsstern, aber sie hatten noch keine Absolution gehabt. Zu eben der Zeit wären die Teufeln gekommen und der Teufelsmeid selbe in ihren Häuser gearbeitet, der Pfarrer aber hätte sich auch zu ihr nie gestanden. Und weil sie alle drey einzelne Confession wären, so hätten sie ihr leicht den Hund-Glauben einblasen können und sie wären also in Wirbel und Confusion gerathen. Da wären ab dem in ganz Irrsalen bis gangen und hätten diese Leute ein gross Grausel und Grausel gemacht; der Pfarrer aber wäre da bey stille geblieben und seinen Catechism, Psalter und Gesangbuch ganz ungestört weitergegangen, hätte sich auch an ihr Lästern und Schelten nirgs gekehrt. Wie dann ihre Unbeständigkeit den versagten endlichen Lohn bald offenbar geworden: Indem sie gesehen, dass der Glaube und der Leben auch so gar Leute ihren selber wegnehmen. Die sich zu ihm gesellen mögen zum Theil den Schaden bald

wie sich

ren sich, und zeigen dasselbe wieder von ihnen
ab. Einige wiederspenstige ihrer und ihrer
sich mit Gewalt von ihnen lösen. Und diese
solchen Streich haben die Sache bald ein Ende.
N. Was besonders ist, dass der Crystal und
die Welt ganz wohl beieinander bestehen, da doch jeder,
wenn sich eins kann zum Heiland wenden
will, neun sich des wiederstrebenden Eigenwillens
und Lebens entschlagen muss. Sein ebenso
lieb der seine und sein Leben selbst stehen
und gehen. Der liebe Gott wird ge-
nug preisen, dass er ihn Gnaden gegeben,
die seinen Plan zu lieben, und dessen niemals
vergisst, sondern lieber
zweifelt in der ihm verdächtigen Niedrigkeit
und Cross. Welches sie denn sich wohl selbst
zugestehen müssen. Inzwischen werden unsers
Plans doch grosse Effecte gespürt. Indem
einige in ihren vorigen verdienten Gunst
gekommen einige wenn gantz neu eben

=

Febr. 1754. indifferent stets gewesen, alleine Kosten
liebe um zur Ehrbarkeit, und alleine sind noch
voll des Wunders, wo sie in dem Wirbel seinem Ende
ist bis sie etwa noch zum Besinnen kommen
möchten. Die sie aber so ruinirt haben, wer-
den ihren Urtheil nicht entgehen. Ich ist aber
dass uns noch Hülfe daraus gekommen, durch
die gnädige und liebreiche Treue unsers Hei-
landes bis dato also daß Jesus der l. H. G.
noch in seinen Arbeiten zum Preis so mannig-
fach Hindernis und gefährliche Verdrießen die des
Werk des Herrn hindern wollen. Er macht den,
und den Schluß, wo er uns noch in Zukunft
zu setzen habe, unmüßig dass Barmherzigkeit
und Treue ihm sein Lebenlang nachfolgen
werden. Er habe nun ein neuig Leben, Freude,
neuig Glück und Heil in Jesu Wunden. Er sei-
ge dessen essl: Tobe Voll und springe, ist
fein und singe in ganz gelehrten Reise.

Mein P. S. Freund noch folgende bedenkliche
Nachricht

Herrnhuth. Herrnhuth den 19ten Augst 1754. (Juny 1754.

Diesen Sommer sind schon schöne Heerden wolgehaltene Lämmer und Schafe ingleichen wolle und Baumwolle genugsam bey uns ein gekauft, welche sich zum Spinnen schön bereiten lassen. Man hat sie von Saab und Schweden weggenommen. Einigen Herrn hat man die Thüren mit Gewalt aufbrechen und Fässer beraubt, auch solche die die Mutter unsers Königs gesehen. Es scheint sie wollten alle in Preußen aufgerieben werden. Aber ob ist denn nicht also, sondern die meisten kommen noch Schmackhafter und fetter weder zu die Fürstliche, Grafen und weder sind andere im Land geschwind. Heute als den 19ten Augst sind abermal zwey Heerden wolle schöner Lämmer angekommen die alle zu Gefallen gewesen. Verwichen waren Liebhaber von den Heerden, der in unserm Lande wohnet. Es sind auch wenn Heerden

Febr. 1757. [illegible] Schüsse voll worden zugebracht wor-
den von vier alten und jungen Leuten, worunter
auch ein alter Mann von 107. Jahr gewesen. Gott
erbarme sich ihrer und unser aller! Er wolle
seine strenge Gerechtigkeit, und unser elend jam-
mer nach der Barmherzigkeit ein ende. Helfen das
Creutze der Gefangenen und eines jeden Leides
willen! Amen.

Den 20ten Febr. Entschloß der Herr B Trach nach
Teplitz, der mit seinen Oberrichterischen Unter-
thanen von Kinzigsberg sehr lange gestritten
hat und nunmehro gekommen, vor dem sie-
sigen Appellations-Tribunal den Process
zu führen. Er befindet sich schon etliche
Wochen hier: vor Kinzigsberg Tagen aber hat
er einen schlimmen Tritt auf der Lehsten
Brücke einen Zeugen, wovon er sich den Fuß
am Knie verrenket. Der Schade aber
ist so schlimm geworden, ohngeachtet man
die besten Medicos und Feldscherer gebraucht
hat

sal, wo man sonst von seinen Angelegenheiten
gewöhnlich. Der Geist Gottes aber verweist
uns sonst kräftig in seinem Plan. Gestern
hat er uns das süsse Abendmahl weisen lassen.
Er lässt uns nicht von jemand zu sich, durch
den die Gewalt, Arbeit des heiligen Geistes in
ihm bälde gestöhrt werden. Da ihm die
sein Anfall betroffen, sah er manches herzliches
Zeugniss der Wahrheit vor dem sinnigen Religions-
Geister ablegen. Wozu aber er uns öffent-
lich ist gebraucht worden. Er sah ihnen aber
gesagt: Sie möchten ihn immer ihre einen
einfältigen Narren halten; er wolle doch Gott
und seinem Worte glauben; künftig würde
es sich schon zeigen, wer ob den rechten würde
getroffen haben. Da man ihn auf zu mancher
Fürstenhöfen zitiren wolle, wider sie sich mit
Gewalt lob davon, und sagte: er wäre
derselben schon satt und bejammerte die
Zeit, welche er sonst damit zu gebracht hätte.

Febr. 1757. Den 22sten Febr. Früh nahm unser
liebe Entschlafene einen sanften und seligen
Abschied aus dieser Welt. Vergnügen begleitete sie
noch und stand ihr bey seinem abgrausenden Ster-
bens schwerd: Weil sie seiner Nähe ziemlich gewöhnet
denn man durfte werden, daß sie der Gna-
de Gottes versichern und trösten konte und
sich ganz dem Tode nicht scheuete. Unsere ar-
me Schwester hat ihr Fleisch gebüßet und hat
Gott seinen Zweck wol besonders gesegnet
daß wir uns nicht genug
dancken und zu Gott bekehret werden.

Martius.

März. Den 2ten März. Gestern aus Nichtswerd kamen
früh, daß seinen Frau Eltern noch von den
Gästen wären nicht hingereiset wor-
den. Sonderlich hielt sich den ganzen Tag
wieder in ihrer Versammlung begeben.
die neue Zeitung vorgetragen, die ihnen
ihre Brüder zugesandt. Und hat sie viel,
gen

gnedige Anstand, der darinnen gemeldet
worden sehr gereuet: so wären nemlich
zween reisende Brüder abgeredet einen Ort
in Preussen zu bekommen, und hatten sich in einen
Krieg eingelassen und Examen gestanden.
Da sie aber bald eine Menge Leute einen
fanden, denen sie etwas von Gebrauch sätzen
den sagen können. Da ist also die gnedige
selbst, der uns dazu gerathen sie zu setzen,
ihr Vorhaben vorgestellt gereuet, daß sie
einmal wären in Ehmarsch gefallen.
Si credere fas est.
Den 4ten Merk: besuchte Abraham einmal
und den Nachmittag der neue bey ihnen wohnet.
Sie waren gesinnet noch in ihren guten Vorsatz
zu beharren. Letzteren aber ist nun ein sehr
eigensinniger Prozeß gewonden.
Dabey ist uns meistens zu beklagen, daß
wir den wahren Zweck mit unsrer dazu
gethanen Arbeit verfehlet hat.

März. 1754. Nr. Da ich ihm das Versprechen gegen seinen Sohn verworfen sowohl deshalb geschehen wäre als auch weil er mir leid wäre, daß er so niederträchtig und endlich das Herzlein Christi so voll gutwendet und betrübet hätte. Die Frau hat ihn dessen ungeachtet zum Leben allen ihren Unbarmherzigkeit gemacht. Wie sie ihn denn auch als einen armen Bettelmann von Haus und Hof gejaget und ihn zum Mörder verholfen &c.

Nr. in der Abendstunde scheuden sich wieder ein hergehenden wie, die Kinder nicht besucht haben.

Den 5ten März. Einer alten christlichen Freundin hatte mich im Traume, daß ich sie, als sie mir ihren Leiblich Rock und armseligen Umstände geklagt einen solchen Affekten in ihr Herzen gelegt haben sollte, der ich soll ihnen aber anmuthete, drum sie mir Kinder Geld rufe, mit Bitte: Ich möchte es

dem

dem Herrn Prediger geben, der ab in seinen Amtsgeschäften noch nöthigen Falls als sein Adjunct noch Unterstützung und Aushilfe verschaffen möchte, so soll dem Herrn Pastor Tabor[illegible] nebst der Gemeine anempfohlen zu lassen. Den Herrn Pfarrer zum Schulleben die besagten Arbeiten des Herrn zu besorgen. — Der Herr zeige denen selbst wenn er dazu bestimmt hat, und rüste sie mit der nöthigen Gnade und Treue aus!

Den 8ten Mart. Herr Pastor Wolfenbüttel war. melden in der Conferenz, daß der vorgenommene Vorsatz ein paar Aeltesten zur Communion anzunehmen, die vor allen Dingen in Ansehen catholisch gehalten werden. Versehen sie ihren Fall nöthig und besonnen sind sie werden erst alsdann in der evangelischen Lehre gründlich unterwiesen, nachdem werden der Mann stund die, mals in Oesterreichischen Kriegs Diensten

März. 1754.

als er abging, und that es mehr aus grosser Einfalt und Unwissenheit. Er war nemlich geschickter Mann, und weil er sich versah, wenn er sie bekehren wolte, mit Gott zu reden und welche, meinte aber, dass solches nicht anders geschehen könte, als wenn er das Heil. Abendmahl austheilete. Weil nun kein Evangelischer Prediger an dem Orte war, so bäten sie den Catholischen Kommen, der ihnen dann diese Vorstellung that, dass sie die Lutherische Religion verlassen und sich zu der Catholischen Religion wenden solten, die er die allein seligmachende nennete, gab auch vor, dass er selbst schon ein Lutherisches Predigamt geführet, die aber aber Gott verleugnet, hätte er sich zu der Catholischen Kirche gewendet, weniges sie ihm dann zu glaubet. Und auch solche Weise waren sie bewendet worden.

Den 9te Merz. besuchten mich wieder einmal der liebe Herr Burgermeister und Rathsherr und

Und bevorstehe mir ein sehr erbaulich Schreiben von dem seligen Herrn Pastor Hochmann, wie auch einen herzlichen Gruß von dem Herrn v. Wenck, meldete auch zugleich, daß das Urtheil des Herrn unter den Wunden noch zu, zugenommen hätte.

Der liebe Herr Hochmann wünschet noch Ebr. 10, 12—24. daß unser grosser Hohe Priester, der uns mit seinem Opfer auf ewig versöhnt, und uns eine ewige Herrlichkeit erworben hat, uns erwecken, reinigen, erquicken, trösten, segnen wolle zu Lob und Lieb. Insonderheit, daß er alle seine treue Knechte, die er aus Gnaden dazu gemacht, immer mündiger und gewisser mache, zu treiben das Evangelium des Friedens und denen ihnen auf commendirte Gnaden-Schenke, daß sie trinken und voll werden wie die Leuten und die Fenner des Altares, daß sie überschwenglich gegen das Wohl

März 1757.

März
1754.

Lesen sie die Stücke verbrannt sel. Jacf. 9, 12. 19.
den 11ten März. Habe jemand recht den Weiber
Raum zu besuchen. Ohngeachtet aber treibe
den Teufel nun Gesellschaft von Gelehrten,
seine Anhängern beyzusammen zu, Unter den
selben stand auch der Generaltitzer Lange
lieb, der mich vor 16 Jahren in Halle mit
seinen Libern und seinen Cosa besuchte und da,
mals in besonderer Freundschaft stund. Nach
der Zeit aber in Wunderliche Umstände ge
rathen. Er hatte sein schönes Etablis
sement, er verliest aber alles und ging
nach Jerusalem. Von der gesichten sie ihm
nach Jerusalem. Jetzt ist er wieder in
Berlin und ein Verächter des Wortes Gott
und aller Religion, Zotter. Der Wirth zum
Hirsch ist ein Gottesfeind, Saufer, Hurer,
ein verbrannter Schreiber, der gestanden
in Augsburg ausgeschaffet und der
seiner Frauen Verschwender sich bekannt, dessen

Diener

Mozel 1754.

Dienst Gott zu seiner Ehren anfangen zu
und leben; Dan aber die Heilmanns, Herrlichkeit
und der Anzeigung solcher unserer Gnaden
Zeichen sehr gross Ursach zu haben. Ich
halte es nicht zu viel, wenn ich sage, dass diese Leute, die
sich alle seine sehr gross verbindlich machen,
solche angethane Wohlthaten angenommen
hätten; wenn es nicht gleich anfangs, da ich
ihre innere Einigung, Officina selbe zu verfer-
tigen, Dan als ich dann in die Stuben zu
treten, wo sie neben Gottes Wort zu
sten, damit derselben mit freudiger Einwilligung
seines Herzens. Es wären gute Vorschläge dann,
es müsste mir es nur gleich sagen: Diese
Leute wären alle Heilmennianer, es hätte
jetzt mit ihnen einen sehr guten Anfang
gehabt; sie wollten die Lehre nicht als
Gottes, Wort gelten lassen, und als
Christo zwar nicht zuwider, obwohl ich
die übrigen nicht kannte, so wunderte ich

März. 1754. mich zu den Herrn Langhirt der diese nahm
mir sagte und sprach: Diese aber, die mich
darauf an sich selbst verantwortet und
erzählten wie es alle Tage hergienge
wären, und wie es ihn und die ganzen
so ihnen übrigen am meisten an der Lehre
und das wären, daß die Leute dasselbe am
meisten anfangen. Hierbey sprach die Mutter
bey Tage und Glaubens-Lehren wenn der
Menschen nun Gottes; in der Bibel wären
viel Sprüche und Sinnsprüche, wie
Gutes darinnen wäre, könte Gott uns alle
Tage den Menschen singeben. Ich könte
und wolte mich nicht lange mit ihnen
einlassen, denn sie waren alle, nach ihrer
Einbildung klüger denn ich. Diesen erzeh-
lete ihnen mir das merkwürdigste von den
letzten Stunden des seligen Herrn Br. Frank.
Die wünschten aber die Leute zu sehen
und zu sprechen: weil es mir selber

in

in die Predigt zum Frauenzimmer Abgesandten
haben wollen. Er wären aber von der Treppe ge-
fallen und hätte den Fuß gebrochen. Ich freue
mich von seinem Geschichten Freunde, der sich gar viel
Mühe zu betrüben hat, war gleichfalls wieder die
Predigt eingenommen, daß ich mir darüber wol
ein besonderes Vergnügen machen kann: Indessen,
alle die Gottselig leben wollen Verfolgung lei-
den müssen und auch wohl nach dem Tode noch
verlästert und verspottet werden. Hätte ich mich
gründlich Nachricht von der Sache seiner Umstände
erholen und ihn selbst noch vor seinem Fall
gesprochen hätte ich wohl selbst manch ein-
gründliches, was ihm jetzt unaufgerufen wird
einfallen und wohl wieder unaufgerufen kann.
Sein jetziger Zustand von Ihm daß mancher
einen besonderen Eindruck hinterlassen. Gott
helfe ab von ihnen und noch vielen andern
gesegnet sey.

Den 13ten März. Dem bey spätem Abend

Mart: 1754.

Martin Boehm zu mir. Ich konte ab gehen
vor einiger Zeit merken, wenn er mir begegnete
daß bey ihm etwas vorging: denn er konte mich
sonst nicht ansehen wenn er mir begegnete, weil er
vor einer Zeit einen Streit mit seinen
und sich seinen Lieben Zugehörigen zu der reformir-
ten Parthey gewendet, zu welcher sein Lieb
durch Predigen mehrers gleich Anfangs getretten,
und so lange sich bemühet hat, bis sie ihn dazu
dazu gebracht. Er sagte: Durch Lesung Bücher
von der reinen Lieben Lehre hätte er einsehen
gelernt, daß seine Meinungen der Reformir-
ten sehr gottlößlich wären und seinen Stand
in Gottes Wort hätten. Sein Zuhören wären
auch nach der Zeit als er zu ihnen getretten
sehr klein geworden indem er wieder in man-
che Sünden gefallen, derentwegen ihm Gott schon ge-
holfen hätte. Dann wolte er mir bey Zeit-
mit dem angefangenen Streit anknüpfen; ich
möchte ihn doch nun wieder zu meinem Ge-

meinen

minne annehmen. Meine Frau wäre sehr
sehr Krank. Ich sagte darauf, daß ich sie
nicht könte noch wolte zwingen, wenn er
seine Sünden und insonderheit die Ver-
läugnung der Wahrheit bußfertig erken-
nete, sich gläubig zu Jesu wendete und ihn
bis in Tod getreu verbleiben wolte. Wel-
ches er mir denn mit Hand und Mund ver-
sprach und zuletzt sehr beweglich bathe.
Ab dieser Frau ist der Jude, welcher durch
Christ Anbetung den Heil: Geist und Leben
jämmerlich gestorben. Er hat bis dato noch im
mer im Carcere ringen müssen gelegen. Vor
seinem Tode kamen viel seine Juden, die ofe
mahlen bey ihm Gastmahl, dan sie bey seinem
Tode zugegen sein müssen einen langen Zeit mit
und neben ihm betatet. Da sie aber merkten,
daß er bald sinnlos würde, hingen sie einen
Strang kommen, daß er nicht im Tollhause
sterben müsste. Er ist so denn gleich verschieden.

März. 1754.

Heute ist uns noch ein andrer Mensch der ihm verstorbenen Schul viel Leid gethan, und mit dem er viele Jahre in grosser Uneinigkeit gelebt, plötzlich in die Ewigkeit hingegangen. Ihre Ehe war nemlich Unfruchtbar gewesen. Indem er bey seiner Lebenszeit sich mit ihr darüber nicht hat vergleichen wollen.

Letzte Stunde d. v. T.

Die unverdächtigen letzten Stunden
insonderlich für das Absterben der,
zu commun und plötzlich verstorbenen
Frau Baron von Frach
auf Hennersdorf.

Diese den 5ten Febr. 1754. zu verlesen der Ehr, Obirten über Leben und Tod der Lebensbeschreibung der L. v. Aliking, seiner sehr guten Freundin ab, gestellet, Und da bey dieser Gelegenheit dem Herrn Obersten v. Kirchwitz als ihrem Herrn Bruder, der selbst zu condoliren, und von seinem Verlangen ihn zu assistiren hingegangen wolte, dem zugleich ein Anglück über sein Commerz

liess,

linse, wo des Th[eo]l. wohl nimmermehr wer-
sehen hätte, Abergläubig aber, dass ihr etwa
begegnen würde, sie etliche mal wohl erschro-
cken hat. Es war nemlich Abend von der
Leuten im Hause Wasser getragen, und weil
den Dingen hin und wieder gegangen wor-
den, so durch die Nacht angefroren war.
Ungeachtet nun der Weibsleute mit der grossen
Behutsamkeit ging und sich vor die Thüren
wohl vorsinkt konte vorsehen und nicht vorse-
hen, dass auch der unterste Ding ihr
linker Fuss auf den Eis mit ausgleitete
und etliche Butten fortan stürzte; dar-
auf denn endlich die ganze Last abgefallen
vollends Hörens viel. Der Wirth dem die
Zimmer abgemiethet worden, so das Holtzen
sonsten, wenn gleich zur Hand und selbst den
an der Seite stehenden Eimer; so nimmt
der sehl. Herr von den Candidato Theol. Pernum
den er mit Verweis vom Studiren zu sein

Letzte Pr.

Dienstag vorgegangen, und der diesen Letzten Beerdigung beigewohnt hat, seinen vorgenommenen Lauf fortgesetzet. Durch dessen besondere Schicksahl und göttlichen Beystand ist dem uns noch beiden Reisenden hinaus in das Innere eines und auf die unfehlbaren Bürgschaften und Versprechungen ganz geduldig abgewarten lassen. Da nehmlich dem äußersten, dass selbe gesinnet sey selbige zu halten, das sie gänzlich gebrochen zu haben, dessen der Russel überzeuget und die Reise gänzlich aufgehalten sey. Dessen dem ohnerachtet, bis gestern von gesichteten Tag, wurde kaum ein Handbreit, das es alle Zeit mit sich führten, mittlerweile mit gutem Nutzen applicirt worden. Als sich der gestalten Angelegenheiten, selbe sehr verschiedene Lage. Endlichen vielstand, so wendete sich also bald den Russel glücklich, welches alles den Patient mit der gewöhnlichen Hülfe zur Verwunderung seines Feldscherers und

Heilung

stalte. Dennoch würde uns in seinem indessen
zu wenig gemachtes Leiden gebrochen, selbes
uns sehr über das ihm zu grossem Unglück
gemachte, dessen aber bey Erholung Gott sey
lich dancken, dass uns unser grösster
Langmuth und Barmherzigkeit ihn so gnä
dig beschützt hätte, dass uns nicht gar die
Truppen sämmtlich gnädigst und frey lie
ben möchte allen beschwerlichsten nächsten.
Von den Schwedischen würde denn das gnä
dig angestrebte Anzeigen verwendung so
viel sicherigen Landthein bestand und so wenig,
als es immer zu verhüten war, und das
gantzen Fuss bis an das Knie, sonderlich
aber an den beschädigten Theil, angegriffe,
gen würde. Damit würde uns Gesinden
aller selben so viel als Vierthel Pfunder
bey Tag und Nacht continuirt. Da
nun alles die nöthigen Leibliche Mittel
besorget werden, hatten der getreue Gott

Lieblich D. Eine Gelegenheit an sich selbst zu gedenken,
gebrauche sich solcher nur gantz wohl, und
lasse sich von seiner bey seiner Lotte allezeit
bleibenden Schwester nicht ab Todesbetrachtung
mit deren Lesung er schon seine allein Jahren
sehr seine meiste Zeit zugebracht, ingleichen
Jesus- und Braut-Lieder vorlesen. Die er auch mit sonderbar Andacht alle vers
serete und mitsprach. So schnelich er sich nun
wünschte wenn es Gottes Wille wäre mit
der gesund zu werden, so bald wegab er
sich gänzlich der Disposition Gottes,
mit ihm nach seinem allerweisen Rath zu be,
fehlen; Er wurde es doch seinen gut zu mach
wenn nur seine Pein gemindert würde; er
hatte schon die schon vorlangen Jahren ut,
liche starcke Motte Brun schwel auf den
linken Arm, den er gewynnikel gebrochen,
als auch an diesen linken Fuß bekommen
die nicht wundte als diese Todesbelle

Intention

Instruction zu ihrem Zweck gehabt, ihn aus seinem unseligen Zustande heraus zu helfen, die aber leider auf ganz fruchtlos bey ihm abgelaufen. Indem kam noch, daß er noch Zwölf adliche Tage zu warten, bis stadt der Besserung sich eine Blöße an einer beschädigten Füsse und zwar an der grossen Zehe (gezeigt) Entzündung sich der Brand einstellte. Bey diesem neuen Zufall wendete sein Vetter alle sich des Rathes und Beyfalles eines berühmten Medici zu bedienen. Der dann kam und die gebräuchliche Mittel nicht allein appliciren und damit fortfahren hieß, sondern auch noch inwendig etwas zu gebrauchen vermeinte, so er selbst in seinem Leibe nicht hatte, diesen präparirte und ihm verschrieb zu brauchen. Ob ihm nun gleich dieses der sonst Medicum als Regimentsfeldscherer wie auch den Herrn D. Ruisch, als seinen besten Freund, guten Rath zugesprochen wurde, so stellte er sich doch selbst und den zusammen gerufenen

Letzte B. Lassen und reden hier fürs kein gutes Exempel
gewesen. Er war also sein völliges Entschluß
von allem irrdischen nichts mehr zu wissen
noch zu setzen, sondern er wolte die kurtze
Zeit, die ihm Gott noch verleihen würde, blos
dazu anwenden, seine Sache mit Gott in
Richtigkeit zu bringen, damit er seelig ster-
ben könte; Er habe in seinem bösen Stand lang
genug gelebet, alle mögliche Vergnügungen
und Ergötzlichkeiten mit genossen, aber hier
seine unsterbliche Seele verlieren könne Trost
empfinden; ob zweifelsen sich auch über die
nicht der Mühe, diese er sich ehemahlen noch
niemahl ergeben wolte. Entsage auch allen
von irrdischen Dingen nichts mehr vorzu-
bringen, sondern were alle sein guter
Freund und alle sein Hoffe ihm in seiner
Krankheit noch was vorsagen wolte, sol-
te ihm von Jesu und seinem blutigen
Verdienst was vorsagen. Darauf ihm

Auf

Herr sein Kleinod das Lied: Meinen Jesum lass ich nicht, Jesus wird mich nicht lassen &c. sonderlich der 5te Vers, wo er in den letzten Nöthen als ein Christ noch Trost zu sprechen zu suchen, verlassen und allein gelassen wurde. Darauf auf den H. Probst Roggen, den er bey seinem kurzen Hierseyn gehöret, und bey den L. v. Kl. sehr lernen gelernet, zu folgen, um ihn durch seinen Zuspruch zu erbauen und zum Tod zu präpariren. Der auf allen Vorgang reflectirte, mit ihm auf seinen Abscheiden redete und betete, auf den andern Tages ihn mit dem heiligen Abendmahl versahe und mit seinem Besuch täglich stark hielte, so bey Verrichtung der Gebeten solche täglich zwey mal wiederholte, auf den letzten Tag der nicht Verlangen in den Himmel Gebet mit einfloss. Auf den andern wurde sein Gemüth, wie oben gemeldet, unterdessen mit

Letzte Pr. Verlassung geistlicher Lieder, oder mit Trost Sprüchen und Redensarten in beständiger Übung erhalten. Unter andern Geb. Liedern wird ihm auch vorgehalten: Weil nichts gewissers ist als Sterben, und bald vielleicht die Krisen wie so viel ihm andern nahe vor Augen, besonderlich der Zweyte Knab und darauf die Worte: Ich lasse gerne zu dem Manne, der zum Seligsterben helfen kan, das ist meine Jesus z. Vermessen ins Herz, dass er nicht genug bestätigen konte. Und wenn auch ein anderes angenommen würde so liesse sich doch zum öftern anbauten: Meine Manne, meine Manne! dazu denn andere biblische Sprüche kamen. Als: Also hat Gott die Welt geliebet, das ist jr gewisslich wahr, dass Jesus Christus kommen ist die Sünder selig zu machen unter welchen ich der vornehmste bin. Welche Worte

Worte er mit der tiefsten Beugung sei-
nes Herzens vor Gott und mit thränenden
Augen wiederholte, worauf ihm
zur Antwort wurde: Der Heiland wäre
gern die Sünden an und der armen aller
die Verlornen, die er haben wollte. Sünder
müssten absagen, die abgefallenen, und für
immer und Herzlosigkeit ab bringen Gott er-
lassen, abbringen wäre es eine Sünde
Heiland. Dabey wurde ihm auf das Vor-
bild von der ehernen Schlange vorgehal-
ten und insonderheit der Text deutlich zu
Gemüthe geführet: Auf solchest du sein
Herze sehen &. Nachdem nun die Umstän-
de des Patienten waren und der Herr
durch Worte, das ihm sein Glauben be-
stehen konte. Dagegen er ihm öfters
seine Sünde vorhielt und welche sonderlich
drückte. Als der Patient den 2. Brief
bey ihm, so täglich mehr zweymal zu,

schaft und Lieb unter einander ganz allein von dem sieghaften Vorsatz des wahren Christenthums herkommen sollen, sonder es sich auch desselben Abscheids nicht nur, dessen sich gegenwärtig Heiligen die so unterstehen, Welt Art zu unterdrücken und sich innerlich Misvergnügen Leben zu retten, vergnügen: Sie wenn namlich mit aller Gewalt sich solche bemühe den ganzen Christen mit seinem Leiden und Verdienst zu einer puren fabel und Mährlein, Gottes Wort aber zu einer bloßen Gedicht zuwissen und sich weiters wort. Nun merkt ich gnugsam wie sich solche Menschen wohl einbilden; wie sie streben wollen, und mit was sich sie trösten wollen. da sie mit Gottes Wort so ihre Herzen treiben und Christum mit seinem Leiden und ganzen Verdienst sich nichts achten. Ich will

solches

welches zu meinem Trost befolen, mich
in Christum und seine Heiligkeit
ganz einhüllen, das soll mein Schmuck
und Ehrenkleid sein: damit will ich vor
Gott bestehn und mit Christo in die Him-
mel eingehen. Überhaupt muß man
sein mit Ehrfurcht vor Gott gedenken,
daß, wenn uns bey gesunden Tagen
und langem Leben, vor seinem Gnad, da
er noch seine beide Fräulein Töchter bey
sich hatte, bey Visitationen und andern
Gelegenheiten von Ihnen viel
Ehrerbietung gegen Ihnen selbst Discretion an,
gebrauchen mußte, er zugleich darin er
halten: Wieviel der Jugend und Einfalt
muß vor dem Thron des Allerheiligsten
Wenn dieses nicht scheinen werde,
schicken er seiner Einfalt wohl, da
er den selben ihren Unterredungen nach
gewesen Christen, die er aber in

Exhibe V:

Letzte Stunde verleihen. Einen Mann lassen
mit seinem Buche in gläubiger Zuneigung
zu vertiefen, wie wohl der Patient die Zeit,
so ihm der Herr noch über seinen Armen,
Leiden gnädigst verwendet, so wohl in
Überlegung und Ordnung seiner vorigen
Lebens-Zeit, als auch in herzlicher Bitte
vor Gott, begnügen können machen, die
so seinen voll wiederholten Worte, die er
noch bey der größten Mattigkeit, Heiserkeit
und schweren Athem noch etliche Tage vor
seinem Ende vor sich setzen konnte: Mein
Athem ist zu kurz, das Ende fällt mir schwer.
O wie viel habe ich Ihn gemißbraucht. O
wie viel nützte Worte habe ich gewandt. O
hätte ich die Zeit und den Athem wieder, ich
wollte sie besser anwenden. Gott werde
mir ab! Ach Herr Jesu vergib mir ab. Thue
meine Augen zu, mein Athem geht
schwer aus.

Abschrift einer

Letzte Woche

wurden: Daß er bey der großen Traurigkeit wenig genommen und war der Krankheit sehr schwächig war. Gegen seinen Beichtvater einst er sich verlauten: Gott würde ihm nicht zumuthen, daß er mehr wolle und sein Herz mit mehreren Aengsten überdrücken könte; er wären schon zu schwach dazu, es würde ihm aber sein Herr wissen: Der sehr große Verlangen und Verlangen der Elenden und sein Hr wurden erhören. Mit Begehrung des Heiligen Abendmahl, der abgeschrieb nur in seiner Leiden gereichet haben wollen und Gott ihm das gewährt: Aber gesagt, es sei! Seine Ungeduld aus bey den empfindlichsten Schmerzen hat er nie merken lassen. Als er begehrte den Kopf in die Höhe zu heben oder andere Lagen und Lehnen oft geschehen mußte hat er die Umstehenden: Einen Gott

der

Ihr Gedult mit mir, die Schmerzen
sind groß, tröstete sie aber bald wieder
mit dem Jenigen was Schmerzen heilen
soll und kann. Ihr sagte er,
was sie vor Schmerzen, die mein
Heiland ausgestanden, ich hab ja bereits
mal verdient, ob ich meine Schuld, so
aber lieber unschuldig und treu selbst um
meinet willen, mir zu viel. Aber man
sehe zu wie: Willen Jesu — was mich
auch gleichsam machte z. B. — daß Christus
Gott das Herz ist bringen wie, so er in seinem täglichen Morgen Pr.
den letzten Evangelist auch sehr oft gebet, bedachte, sah er in
tet und betrachtet, sonderlich die Worte
wie sie selbst und sich explicirt, welche
sich auch seine Umstände schicken. Wie
auch auf seinen dritten täglichen Vorber, lieben:
Herr ich mit meinem Fuß ins Grab, und: Ich
stehe täglich z. sonderlich auf den letzten
den Grund ist Abend. Der schlage mir mit

Letzte A. Barmherzige und gnädige in Christi Tod
mein Vater ich befehle dir meinen Geist,
Verzeihe mir meine Sünden, so gehe ich
zu Gott ein. Insonderheit bitte
er Gott mich gnädig anzusehen, daß de
ihm gleich anfangs alles Ernstes war,
ging und stehe auf die Knie ganz
zu schreien abwechselnd er dennoch den
völligen und natürlichen Gebrauch von
Worten übrig behielt, daß er sich mit
einander bitte. Und da er gar nichts
von Speisen zu sich nahm, als dann und
wann ein Schälchen Brodt in Wein, so
blieb mich das heilige Nachtmahl und gab
mir seine einzige Arzney bis ans
Ende. Denn wir er gleich bey seinen
noch gesunden Tagen über 70 Jahr
mit dem festesten Magen, daß gar
incommodirt war, so war das er,
trinken gleiches Maßen dahingegen
so

se. ihre nun nichtes sonlagiges, und Lehte
so blieb es nun beständig. Wann des Herrn
nicht Herrn wolte so war ein oder ein
paar Stunge Wasser dasjenige Mittel
welches es abgeschnitten und vollens
Herrn gebraucht wurde. Auf gnesse
solches noch allhier Kinder von seinen
Jahren bis endlich alle Progress zum Herrn
haben gestorben. Da denn des gelöschten
wieder zu Ruh sind und also hinten
der Asem zurück blieb. Welches er sich
schon lange vorher prophezeyet hatte
dass dieses sein Todesjahr wäre, wann
er keine Kinder mehr haben würde des
Herrn Herrn abzuwarten, so würde
ihn derselbe verstärken, wie seinen seligen
Herrn Bruder im Herrbolsh. Herr Ja,
ja von seiner seligen Frau Liebster Herr
in Erfurt des Herrn C. v. K. ein Herr,
nennt Kinder gehabt, worinnen er dann

Letzte B. [illegible] disponiert haben. Es
ist selbes aber nicht unter seinen wertern.
Einen Tag vor seinem Ende wurde er sehr
unruhig und wollte besonders auf den
letzten Theil seines Freund B. von so
vielen Visiten schuldig waren zu besuchen,
theils weil es Sonntag war, in der
Kirche zu gehen, so dass er auch vielen
Anfallen in Gegenwart der Medicorum
wendlich und dem Bett gebraucht wurde
mit benöthigten Ergänzungen und mit den
genauesten Kräften ein paar Spritzen setzt,
sich aber verrückt bald, weil er unruhig
dass die weitern sich eingebildeten Räth,
da festeren windes und Bett niederlegte
und verrückt ganz stille wurde, auf
sehr bestandig schien zu schlummern
bis den 28ten auf in der nechsten Nacht
da er uns alle und Freunden ver-
langte. Diesen auch als bald gegeben
wurde.

wurde. Und nach geschehener Anfrage: Letzte B.
wie es ihm gienge? geantwortet: gut,
ganz natürlich. Worauf er sein Haupt
wieder still niederlegte und bey beyden
Augen Brüsten auf der Brust auf stille
Lungen blieb und geschlummerte. Indessen
wurde mit wechselnem Athem und beyden
beyden Händen beständig continuirt bis
um halb 6. Uhr, da ihm der Athem auf
einmal zurück blieb und auf diese
Art ganz still mit zurückgebogenem und
zusammengedrücktem Mund in seinem Erlöser
einschlief. Die bey ihm waschenden, und
sonderlich Hr. Bataten übrig ihn und
übrigens seinen Leib den treuen Sünden
Jesu, welche in dem Sündbrin der Gnaden
zu bewaschen bis an den Tag der herrlichen
Auferstehung mit ihrem Leibe, der nach
dem Tode nicht im mindsten verfallen,
sondern so völlig wie im Leben auf

Letzte Bünd.) [illegible]. Das Bünd alle [illegible] die Cron [illegible] [illegible]: Ihr Lügen alle ob [illegible]

d. 14. März 1757. Heute beschäftigte mich wieder einmal meine
Frau v. M. sie befindet sich in solch gesetzlichen Umständen,
weil sie mit lauter solchen Leuten umgeben ist, die Gott
und seine Werk verachten, und ihren Lehren ganz steif und
festiglich folgen, und sich ihrer Irrthümer noch öffentlich
rühmen, ja wol prangen, daß sie sich neben damit nur mehr
feindlich machen, wenn sie ihre Verzweifelung, und darinnen
zu sterben wäre, nicht genießen wollten, und damit sie
bey aller Halsstarrigkeit verharren, ja sogar mit Gewalt mich
dazu ziehen wollen. Ich habe aber ist an dem Evangel
und seinen Verheißungen bey ihne noch nicht gelängnet, ich
an Gott und seinem Worte, zur ewig seligen Auferstehung
allezeit zu stehen. M. diese Tage ist unser von
seinen Amtsgenossen und dem Consistorio plötzlich in eine
Feindschaft gerathen, daß ihnen sich nur grauet
sen, und bey der Halsstarrigkeit sind wir ihn schlechten
verschwörlich und sorgen wollen können. Ich muß wir sie
nur am meisten mit dem Wandel überzeugen. Herr
M. ist ihm heut wegen seiner Treue und Gottseelig- +
keit sehr gewogen.
d. 15. Man redet hier jetzt überall von dem Absterben
von Darlach, bey dem nun unser nächster Verwandter
aufgegangen. Er sagt in seiner Krankheit den Herrn
Pfarr Lehn zu sich kommen lassen, und ihm seiner +

Gewissensangst entdeckt, daß er nie so schweren Fehler
Gelübd und seines Amts genommen, und sich seit 16 Jahren
des sein. Abendmahls nicht mehr gebraucht. Nachgehends
ließ er alle Officirer zum Regiment zu sich kommen,
und bat sie ab, daß er sie so sehr beleidigt, und
mit seinem unsinnigen Leben geärgert hätte; sie möchten
sich nun an ihm ein Exempel nehmen, und sich bey
Zeiten zu Gott bekehren. Er möchte nun die schweren Sünd
Gelübd ungehindert beichten. Als darauf der Herr Marggraf
gekommt, sey er mit Fleiß zu ihm gegangen, dem er a-
ber nicht so hartnäckig zugeredet, daß er sich der Gnaden
nicht hätte entschlagen können.]

d. 16. meldete sich der Wegener, der als Jungmeister Ge-
sell bey dem Martin Meyer in Arbeit stehet, zu dem
seit. Abendmahl: welches mich sehr wunderte. Denn sein
Vorgeben ist einer von den vornehmsten Herrnhutischen
Brüdern, und sein Meister ist auch lange Zeit unter
ihnen gewesen; ist aber jetzt wieder ein absonder Sepa-
ratist geworden. Dieser Mensch aber sagte, er wolle
sich weder zu einem noch zu dem andern bekennen, sondern
bey der Religion bleiben, darinnen sein Vater gelebt, und
worinnen er auch selig gestorben wäre. Sonst hat dieser
junge Kerle ein gutes Angesicht, daß er nie still und

verhaltlich

verdrießlich Leben führet, und sich der Gemeinmittel gleichsig be-
dienet. Uebrigens ist denn auch nicht abzuraiten stehe.
N. Diese Woche hatten wir in unserer Nachbarschaft eine
betrübtes Exempel: eine verheyrathete Frau hatte sich um
einer sehr nichtigen Ursach willen mit ihrem Manne so
gezanket, daß ihr von Aergerniß die Galle zerplatzet
war. Sie hatte darneben schlechte Diener ihr Mayster nicht la-
ben, und weil sie schwangerer war, mußte sie und
ihr Kind das Leben einbüßen. Sie hat ihrem Manne das
Leben sehr sauer gemacht, daß ist ab ihm sehr Leid, daß
sie nicht so grausamerliche Tod hat sterben müßen.
d. 20. kam der Mark. Swoboda wieder zu mir und
klagte: daß sein Weib in große Unruhe des Gemüths
gerathen wäre, weil ich in der gestrigen Abendbetstun-
de so viel auf sie geredet & bey dem Abcommunici-
ren ihr nicht hätte die Hand reichen wollen. Ich sagte,
daß ich sie nicht gesehen, auch nicht wüste, daß sie in
der Stunde zugegen wäre. Daß sie willig zu bereuen,
ging ich zu ihr & sie merkte ab eben bald, daß der Feind
sein Spiel mit ihr treiben wolte, und entbeichte mir,
daß sie ehemahls einen unzeitigen Gärtner Lehmann sich
hätte bereden lassen, zu der verheyratheten Hochzeit zu
treten, weil sie den alten bösen Bräuch gleichsam
neu erhalten. Es denn aber wäre daß ihr unmöglich
geworden, von ihrem Manne in Ansehung des Ehebettes

getrauet zu seyn, und hätte ihnen nicht trauen können,
bis sie ihn ~~[illegible]~~ aus und ihre Bibel gelesen hat. Sie
hätten aber lange keine Ruhe gehabt. denn nimmermehr
hätten sie die Ehe. Sachsen nicht können anerkennen und
denn hätten sie uns nimmer anständiges ins Leben
lassen gebohren, wie sie denn auch heute gesehen, daß
der Herr. Serbus seine Weib nimmer Nachbarin die ein
garstiges ausgesäugtes Mäse mit allem fleisch mit Koth
beschmieret hätte. Dieser Serbus hätte uns gewaltig mit
sie losgestürmet und einen schrecklichen Fluch auf sie
gelegt, als er starb, daß sie uns nimmer zu
uns begraben hätten. Er ist nimmer nun den verstorbenen
Aeltesten bey der reformirten Brüderschaft, und muß
den seeligen Past. Elsner gut im Amte vertreten, wenn
es ihm nicht gelingen ist, eine Feuerungsstunde zu halten,
oder wenn der Aeltester Siegmund nicht zugegen ist. Er
wohnt mit dem Swoboda im Wodickischen Hause und
begegnete mir eben an der Brücke als wir diesen Ort
wieder nach Hause gehen wollte; diese aber sehr erzürnet
war, und hielt so viel er nur denken konte, daß ich
mir nicht anmerken müsste. N.B. der älteste Aeltesten
fort die Swobodin gefragt: Warum sie verneinigen
Sontag nicht in ihrer Kirche gewesen? Sie aber fort ihm
gleich zurückgesagt: daß sie sich in ihrer Andacht nicht
mehr einstören wurde, denn sie glaube auch nicht, was sie

anglaubt

anfangs zu stehen angelobt. Der Diener aber hat sehr ge-
antwortet: Wenn sie ab auch viel mir nicht
so, wie wenn nicht die Herr wäre, die sie in Henneb.
und anfangs auch hier geschrieb; allein da sie sich einmal
hatten stehlen lassen, so wäre es schon besser sich wie-
der los zu wissen.
Eodem wurde auch unser Herr von Hegg. auch öffentlicher
Predigt an, und wider böse sagen, wenn sie sich in mei-
nen lehten Verantwortung wegen Consistorio zum Fen-
sel angeklagt, von denen, welche auch auf diesigen Ver-
sammlungen zu kommen gewohnt waren.
Ich sagte ihm kurz: Auf was für einer Absicht ich
solches gethan, und alle meine gemachte Worte gebrau-
chen wolle, ging meinen Weg wieder, und blieb ganz ru-
hig in meinem Gemüthe.
d. 22. hielt auch die Wittwe Kübnerin zu sich predigen, weil
sie sich in gerechter Gemüthsruhe befindet. Der 6 Jahren
kam sie auch Anfangs mit 3 unerzogenen Kindern hieher,
weil sie gehört, wenn sie sich hier besser ernähren könte
als in Sachsen. Sie hielt sich aber bald durch einen Verlobten
warnehmen. Nun hat sie Geld mit Verwilligung
genug, weil sie wol schwerlich mit dem Leben davon kommen
möchte, und ist sehr wohl mit diesen jenigen auch andern Din-
gen, der Fragen sehr schwer mit ihrem Gewissen. Auch
Kind, welches sie von dem Verlobten hat, fängt sehr an sehr,

und pflegte, wenn sie starben, selbst mit ihr ins Grab wollte begraben lassen. Die älteste Tochter war 18 Jahre, die durch einen unglücklichen Zufall um das linke Auge gekommen, sonst aber wohlgebildet und gewachsen ist, muß sich mit Schalen versehen, und war also ganz untröstlich. Ich fragte aber, ob der barmherzige Gott uns nicht einige bekümmerten Umstände wolle Gnade zu seinem Frieden und zum Heil aller dieser Leiden geschehen werde.

D. 25. sahe einen starken Prozeß von hundert Mannsbauern, so stunden sich nach und nach bis 30 und mehrere Bauern zusammen. Wir wurden gebeten das nöthige und den festgesetzten: Wie man nemlich 1) sich über Gnade Gottes solle zur Buße bereiten und also der Gnade Gottes fähig machen lassen. 2) wie man sich die Gnadenverheißungen glücklig zueignen, und 3) die verlangte Gnade recht brauchen solle. Ob wir gleich einer vielfältiger Prüfung mit niemanden angestellet, so konte man doch merken, daß fast alle Anwesende schon Gnade verlangt hätten, aber viele weiter dieselbe recht zu schmecken Proben nicht würden gegeben haben. Insonderheit bekante jedes L. Bl. mit Thränen, daß es schon über 16 Jahren, da es nahe an dem Tode so sehr noch Zeit zu bekommen pflegte, zwar wohl wüste begnadiget werden, aber leider dieselbe durch wirkliche Proben schändlich verloren hätte. Ich wünschte ihr gleichwohl

herzlich

bewegliß an zu bedenken, wieviel er geholfen wäre. Und wäre dieses mehr geschehen, daß sie ihm nie solches Verdrießliß thun müßten. Gott sey herzlich gelobet für die so bekennten Gnadenbeweis!

d. 26. Trubatzky klagte mir heute, daß er in großen Kummer stünde wegen seiner Schmerzen. denn seine Finger hätten ärger als das Knie. Und ging so sehr nahe, daß man so junge Leuten von 18 Jahren wenige Hoffnung hätte länger als Jahres Frist sterben müßten, die in ihrer Blindheit und Unwissenheit ungehorchen, und darauf in immer abscheulicheren Sünden fortfahren, bis sie gar eine Märtirin geworden. Ich sagte ihm darauf, daß mir dieser heute Freytag auch sehr nahe ginge: daß sehr sie noch nie so viel Ernst, welches zwar mit Verwunderung bemerken wäre; aber ich hätte das noch Hoffnung, daß sie an sein gewandtes Arbeit nicht werde ganz ungehorsam seyn. Ich wollte demnach ein Namen Gebet wieder alle Noth einmal eine Fürbittungsstunde mit ihnen halten; ob sie gleich vor 2 Jahren sich so sehr widerspenstig bewiesen, und öffentlich ihre Bosheit getrieben. Je nun sie mir nur sollen vor seinen gehen, sprach: Sehr ist heut der Schmerz — schon wieder. N. Arzneyen Schmerzen giebt es viel viel ändert in Berlin, und die Aßistenzen sind nicht viel besser, denn in beyden bestimmen sich die liederlichsten Frauenzimmer welche sich selbst verkaufen, wenn sie sich durch Gebelegenheit selbarbey fand und Noth gestürzet, und sich auch

keiner andere Waise mehr zu salben wisse. Wan in Amsterdam und London viele Mannsleute in ihrer gar bösen Umständen sich auch die Ihre begraben und in erbärmliche Armuth gerathen.

d. 27. Seine Abwesenheit um 6 Uhr fing ohne diese Arbeit in Jesu Namen an, und fanden sich gleich über 30 Schwestern ein, Wir sungen zuerst das Lied: Herzliebster Jesu p. Bey den Worten: ist Sabba mit der Wahl in Ende und standen p. sinken still und zeigte ihnen nach ihre gute nun übrige Liebe, darinnen sie bis dato gelebet hätten und wie sie durch Jesu Leiden noch Leben und seinen seligen Hingang begangen werden. Darauf sangen wir wieder etliche Verse und dann wurde unter herzlichen Gebet und klagen die Liebe mehrers für und beieinander Jesu betrachtet. Darauf das übrige noch gesungen und zuletzt mit einem Gebet beschlossen wurde. Bey der Begegnenheit merkte, daß von diesen Leuten viele in sehr langer Zeit in gar keine Liebe zu kommen, und mit dem Gebet anfangt, und manche jünge Mägdlein von 15. 16. Jahren sehen in die abscheulichsten Sünden zu verfallen. Dazu Abscheide bitten wir sehr viele. Ich möchte sie bald wieder kommen. O Gott rette uns unter diesen armen Leuten was noch zu retten ist!

13. Als mit dem Oberster von Bach eine unvermuthete Veränderung vorgegangen, ist gar vor den König gekommen, der gleich zu ihm geschickt und ihm condoliren lassen,

dass

[illegible] [illegible] [illegible] [

selbst Auflage die armen Colonisten nicht beschweren
möchte. Die Resolution wäre aber darauf nicht nach
seinem Wunsch ausgefallen. Denn der König hätte gantz
bestimmt, wie ob der Herr Past. Lodach von dem Herrn
Obristen von Rosenberg ihnen versprochen gesetzet: daß
Herr Elsner seiner Reise übergehen sogen Lüder, indem
die wenigen verpachteten Familien, so sich in No-
wawis befinden, nach Potsdam in die k. g. Kirche
zum Nachtmahl gehen könten, zur Anserung der Fe-
ligk aber in Nowawis gehen hätten. Man schreibt
uns darauf eine sonderbare Verfügung Gottes: denn
wären schon diesen gelungen, so hätten sie uns bald
einen eigenen verpachteten Prediger bezahlet, und
das Simultaneum wir hier und an anderen Orten
eingeführet.
P.S. Sonst bitte mir unser Herrn Vetter sagen:
daß er sein Kind, welchen seine Frau jetzo vor 8
Tagen entbunden worden, morgen um 4 Uhr Nachmit-
tags welte zu Hause taufen lassen; und bitte er mir
ob mir darum melden, daß ich mich darnach einrich-
ten könte. Warum er mich zu dieser Handlung auf
gefordert hat, ist leicht zu errathen; ich bitte ihn aber
ihm an das zu gedenken, und er wer wenigen Za-
gen gutsan und gewenket, sonsten Glück und Segen zu
der jungen Tochter wünschen, und um Sontag als den 31.

stallate

~~Der Stadt der Predig~~ stellete ich mich für bestimmte Zeit nie. aber ich denn auch solche Gemeinde fand, die ich in langer Zeit nicht gesehen und gesprochen, die ü- ber jene Scheide meine vertraute Freunde Scheide ge- worden seyen gewesen; aber seit einiger Zeit sich durch die und das, sonderlich auch durch diesen Herrn von St. sehr wider mich haben einnehmen lassen. Da- rum aber kunte jetzt anders als freundlich mit mir reden. Mögte Gott auch dieselbe zu prüfen. A- brahm kam Wasser nebst seiner Braut zu mir, und erzählten mündlich ihre Verfolgungen. Seyen- dersseit wie sie unter die Mausfelder gekommen, und wen ihnen, weil sie nicht wie sie auch den Herr P. Wolbert. sollen schelten und lästern wollen, sen- dern auch seine Predigten sich mehr gefallen ein- gen lassen, als Rettungsmittel wären aufgestellet wor- den. Auch meldeten sie mir Betrübnis, daß einige von den jungen Leuten, da sie vor kurzer Zeit vermehrt worden, auch allerley sonderliche Chiliastische Meinungen gehabt und Separatisten geworden. d. 1. Apr. besuchten mich in meiner Abendbetstunde auch der alte Jungmeister Polentz einmal, der mit dem alten P. Wolbert. schon etliche und 30 Jahr in einer genauen Verbindschaft gestanden. Er betrübte sich sehr

brennbar, daß seine Luftbar unter die Feuerfänger zu rechnen, und gar nach Feuersnöth gezogen. Nun wäre sie gar nach Nikky in die Insel gekommen. Aufstand sich der blinde Adelwedel nie, den ich gesehen über 20 Jahren als ein redliches Kind Gottes bey dem seligen J. Heilike sehr bekannt bekannt.

N. Wir beschäftigten uns in dieser Stunde nach Anleitung des Liedes p. 51. v. 10. und den Namen J. wie durch die Betrachtung des blutigen Ernstabschieds 1, der Thäter Name Jesu immer deutlicher selbst in unser Herz geschrieben werden. 2, wie wir uns dabey zu mehr und mehr Demuth verpflichtet werden, daß unsere Namen mit dem Blute Jesu in Ewigkeit eingeschrieben sind. Welches alles wir denn wieder zu einer nöthigen und heilsamen Prüfung unternehmen.

April. den 3ten Apr. 1754. Heute setzte in der Frühe, wo die vorgestrigen Erdbeben stark, und stand einige Minuten zu dauern, die in diesen vorgegangen waren. Sonderlich erschrack mir einige mit Ohnmacht, daß die eine Namens Caroline, die eine Französin ist, die vor

den

dem Wollstreichen die Fassen vergleichen
werden, dabey gebraucht und Schlussstücke
gesungen. Ich sagte ihr aber sehr wenig,
weil ab nie sehr nöthig Gemüth und
ich nur die Zeit nicht ganz dienlich wa-
ren wollen, deshalb sich derselben in der
heutigen Stunde sehr still und ausserend,
ganz beizuhalten. Eine Catholische aus Krantz,
die mit Catholischen Bruder vor 8. Tagen
mit Mayst. sich ab, und zurück bestel-
ten wollen, ist unnöthig sehr bewegt
worden, und hat sich dabey auch heute mit
der eingefunden. Ihr zwey Schlüsse
aber aus Halle, die sich sehr stramm
stellen konten, haben Neujahrgrüßen
Sontag den guten Trübezky cohap-
piren und Schluss ihre um 8 uhr
Geld bringen wollen, welches er in
einer andern Stunde für sie aus-
gestellt hat. Weil da der Mann sich
schon wirklich darein gemischt ist

Dem die Ge-
bäudungsstunde
wird in der Mi-
stress-Stube ge-
halten.

Ao. 1754. die Frau von einem andern Pfarrer
nach entbehret werden.

Den 4ten Aug. brachte mir Knecht J. eine
Brief von H. Pastor Wilden aus Schwanbek
und meldet mir, daß er sich gestlab mit
seinen Pferden auf Lüst zur Besserung
verlaufet. Ingl. daß in den Häusern wo J.
wohnet binnen 2 Tagen eine Frau an Miserere
gestorben. Weil viele nützliche Menschen
bey dieser Krankheit gewesen sind haben
man ihne gewarnet, daß er ja nicht
etwas aus Gottesfurcht weder wüsste
worüber sie spotten könten. Als aber einer
von diesen Leuten wenige Tage und
die Krankheit angenommen, daß sie sich
nur in seinem Irrthum halten wüsten, so
wurden sie sehr schlim krank, so hätten
die meisten gelacht und gesagt, daß er
doch einen guten Glauben hätte und
sein Vertrauen könte, ob er schon klein
ein Creutzfertiger Vogel wäre. Da

aber

aber solche L. müssten bringen: Wir
die verbrennt wegen ihren Sünden erkennen
und Gott um ein buszfertig Herz bit-
ten müssten. Denn in einem solchen
Herzen könte weder der heil. Geist den
selig machenden Glauben wirken,
welcher die Anfechtungen ganz still und
geduldig aus seiner heilsamen Re-
gierung ihres Herzens ausgestrecket
und hat dieses bey der Verbrennung auf
einen guten Grund gegeben. NB.
Vor einiger Zeit wolte der liebe L.
ob es gleich selber kund ist, einen un-
sern Armen und Kranken eine Kleid
solche tragen, die sie unter eine war-
me Hüte gemacht wurden. Auf dem
Wege aber kommt ein fallen Tage
ein Soldat und nimmt ihm das Kleid
mit Gewalt weg und schilt ihn vor
allen Leuten einen Dieb, weil er

Repr. 1757. ihn auch noch dazu schlagen. Welches er dann
Gott bezeugen müsste aber bald für sich
und den getreuen Brauder einen neuen
Vorschlag Gottes erfahren konte.
NB. Der getreuen sterbenden Frau ihr
Mann hat einen sehr gottesfürchtigen Gesel-
len, der vor kurzem seit den tollen
Hunde schon verstorben Mädgen
einen sinesigen Medico für einen Gal-
verhauft hat. Und sollen sie dergl.
Exempel sich öfters ereignen. Wann
einen Leuten nicht auch die Predigung
des Wortes wenden können, oder wollen
das sie ihren auch solchen Weisen Lob er-
den.
Den 5ten Repr. begun Ersuch der Brauder
gab ab mir Leute einen besonderen
Lindruck von der seeligen Bibel Czernin
ihren kleinesten Töchterlein von 5. oder
6. Jahren, welches sonst ein bruzsam
Gemüt hat, aber sich manchmal an
den Kinder wirbeiten will
auch

wird der Bruder zu kommen. Vorher, da kommt und der Schüler und bittet die Mutter um etwas, die Mutter aber weist es von sich ab, und spricht du bist eine Fresserin, du liebst mich nur wenn du was haben willst. Das Kind aber sagt: O mein Mütterl! ich liebe dich deswegen auch wenn ich die Nüsse bekomme.

Den 6ten Apr. Wurde gestern und heute Nachricht gemeldet: Herr Past. Förster in Petersw. hat wieder einen treuen Freund und Landsmann bekommen Namens Berger, der ehestens die Vocation als Mitwoch-Prediger annehmen wird. Der Herr unser Gott immer Laodicea. Der Herz unsers süssen Freund[en], verlasse sie und seine Augen weil recht klein ist, immer in Gnaden an. Indess der Herr

Apr. 1754.

Freund die Seinen.

Wo die Feinde schrecken sich in ihr, ihren Land ungemein und bey dem vielen Verschonen wird die Bosheit und Unwissenheit als streiten Gnade der Sünden immer grösser, und welche dem Verderben streben und wissen sollen, die weiset der Brom der Eitelkeit mit Hort, und gewalt mit ihr Verderben, darum sol man Ursach zu freuden. Erwig gen Gott, Silf stärk und werk ei und erretten und sich nicht will erretten lassen durch unsern Herrn Jesum Christum Ihm willen. Amen!

Den 8ten Apr. besuchte die zwey Jüdin als neue redliche Proselytin. Die wird unsern Catechum: Diemonin nun viel zum Segen, und weil sie manche harten Proben hat ausstehen müssen, dan sie die

Ihr

sey neuerdings zum Trost und Ermunterung gesagt. Sie hat alß ein Mägdlein von 12. Jahren das Judenthum verlassen, und ist durch den ehrw. Herrn Dietrich im Christenthum unterwiesen worden, und bittet sie ob Gott noch, daß sie, neben dem Taufft, der ihr von einem recht gläubigen Christen gegeben werden, ehe sie zum Altar gehen, zuvor Gott um die nöthige Gabe des Geistes gebeten. Als sie nunmehr ebenmäßig getaufft worden, haben etliche die den Knaben nicht sehen, und gebetten sie ihr gestatt mit Küssen, daß sie nicht ein solches Kind von ihrem Leib und soviel deutlich ein Geschenk. Nemmen sie ihr ein Judenmägdlein nicht allzugern Mayelt vor ihren Leuten ins Angesicht. Sie aber fürchtet sich, daß sie gemein, sagt endlich ein Christ Namens Willen

Expr. 1754. Schmerz zu leiden. Wir ab ist denn uns
bis dato die Lehre und Erfahrung nicht
fehlet. Gottlob das uns die Simonin
das Geheimniß des Creutzes nicht nur
nicht sondern uns lieb gewonnen
kennt. Sehr lieb war mir ab, da ich
jüngst hörte, daß sie von seinen Kind-
nigen biblische Sprüche und die Lehre
und Erlangt sind widerrufig gelernt
hat. Denn das widerrufig lernen kommt
ist ab einer Person von etlich und 20.
bis 50. Jahren aber nicht leicht vor.
Und den Kindern aber befiehl sie sie
jedesmal so viel als manches alten
und gelehrten Geist nicht thun kan und
zwar sind ab meistentheils solche Lehren
die zur Übung einer standhaften Christen
thun nöthig sind. Sie kan uns sehr
ziemlich unterscheiden, welche unsere
Christen sind, und welche nur den
blossen

diesen Namen haben. Wir sind sehr dem
Herrn Lehrer sehr Ursache aufgelegt,
ob sie gleich schon viele Lehrer und viel
Bücher vorgehabt; weil sie gemerkt, daß
sie nur schaden von solchen Lehrer hat.
Am 11. Sept. Früh erhielt durch den Prof.
Hist. Herr Herr aus Liegnitz von dem sehr
beliebten Rathsmeister Herr Dittrich ein
sehr weitläuftiges und ausgearbeitet Schrei-
ben. Dieser Herr Prof. ist durch den
Herr Dittrich von einer alten und sehr
gefährlichen Leibes Schaden glücklich curi-
ret worden, und wie abgemeldet, so ist
der Eingang dieses redlichen Mannes
an seinen Leib noch nicht ohne Sorge
gewesen, Unter andern verlebte
gedachter Herr Dittrich, welcher unser
lieber Herr C. . sehr wohl kennet;
1.) daß an diesigen Orte ein redlicher
Freund gestorben, denn ob schon viele

Expr. 1754. Kinder bis an die Geburt, und nachher
Mutterbrüder, weil niemand weiß, der
seinen die Frucht bringt, und morgen,
dass durch einen sinistren Umstand
ein verschuldetes Subjectum dem Lign.
Magistrat selbe commendiert werden,
welches dann so viel als ein Verlust
sagen wurde. Allein es ist ein Lieber Herr
sein weil der lieben Arbeiter auch
solche Kreise übel versorgt worden.
Es dass seinen mittelsten Forstner Knecht
H. Michel von Liegnitz nach Posen
in Polnisch-Preußen versorgt sey
und seine noch dass Gott seine Geburt
erhöret haben und dass sind wohl auch
interessen würde: Das Kind wird den
Mann angeben. Bis ihren Eltern
hatten sie noch immer verzogene
Posten einer rechten Mischbolgerschen.
Es habe auch schändigst von einem
besigen

Sept. 1757.

der jetzigen evangelischen Predigern Herrn Pfarrer
Pommern Ramond Dittmann, mit dem
seine Eltern nun einen geschwinden
Umgang, ~~gehabt~~ nur vertrauliche und
sehr nahrliche Correspondence hatte.
Der erste H. Prediger hatte seinen Vetter
jüngsthin einen armen Schulmeister
zum Land zu besuchen, von welchem sich
sein H. Vater als Kindheit befindet.
Dieser ein sinnreicher und sehr beredsamer
Leute sey, und H. Dittmann lust ist gar
einen Unentschlüssigen Glauben hat, welch
ihm nicht die Taufe Entschuld wären.
Derselbe wären schon vor den Jahren
bis auf den Tod verfolgt worden. Jetzt
aber wären sie gebeten, selbst in der
Absicht zu kommen eine Zeitlang zu
bat besessen zum Taufe zu entlad
gen. Wegen H. Dittrich den Taufen
beyfügte: O entbehrungswürdigen

Sept. 1754. Gott, sey mein gelobet, daß Du selbst selbst in der Welt noch Deine wahren Kennzeichen hast!

Gestern mußte der alten Wobodka nebst ihrer Schwester das heil. Abendmahl reichen, weil sie plötzlich krank geworden. Sie hat ab einer alten Bibel ihren ordentlichen Wandel geführet, allein weil sie wenn vor 20 Jahren um der Herrnhutischen Wahrheit zu Copedra in Böhmen verbrannt worden und sie nebst ihren andern viele Verfolgungen ausgestanden, so pflegten sie gar zu oft von den Umständen zu reden. Vielleicht ist einige ab einem geistlichen Freunde aufgeregt worden, allein ich kann sie in einem wahren Kennzeichen und Christo, und weis sie bey dem Herrn ihren Heiland - Heilande ein herzliches Verlangen noch darzu erzeugt. Und sonst dieses, daß sie ab einer neuen Sinnes

die

Sept. 1754.

Die Begräbniß 70 Jahr alt ist plötzlich
und schlag von der Welt abgefordert worden.
Auf den 5ten Septembr Donnerstags früh
gieng dann die Marianna zu mir und bath mich
um Rath. Sie ist eine fürnehme Frau von
25 Jahren, welche mit ihr selbst gestand
mit der Catholischen Religion in ihrer Kindheit
nebst ihren armen Mutter und Brüder
aus Oesterreich getrieben, dieser sich nun
häufiger mehr, sonderlich nach dem Tode ihrer
Mutter hat wieder zurück nach Böhmen
gehen wollen. Das hat sich der Geist Gottes
mehr gemächlich an ihr bewiesen. Vor
8 Jahren giengt sie heimlich die hiesigen
böhmischen Separatisten. Diese sie von
der Zeit an nicht mehr zu meiden
Gelegenheit gehabt, ob sie gleich
sich noch dann und wann für den
Betrug des Worts Gottes hingegeben.
Die Frucht davon ist ein mürrisch Herz

Sept. 1754. diejenigen waren, die bewegt worden,
die sich selbst hätten examinirt und be-
kehrt wollen und deshalb ein sehr
ernstliches Gebet gethan hätten, die
diese aber waren, dass sie gegen Christum
nie mehr auf die Selbstprüfung an-
kommen. Zuletzt that sie unter vielen
neuen Thränen ein sehr durchdringendes
Gebet, worinnen sie Gott ihren bisherigen
Zustand sehr kläglich vorstellte, und
bat mich endlich ich möchte sie doch unter
die Communicanten schreiben, welche
sich in den bevorstehenden festen gegen
Tische des Herrn einfinden würden. Sie
meynte, dass sie mich die Predigt
über unter Thränen angehört hat.
Ich diesmahl fänden sich bey unserer
Communion unterschiedliche Fremde
ein: diese Mannichfaltigkeit ist einer ächten
Apostolischen Conformität ähnlich.

ein

nun vor Jung Jesu zu und getrauten
Joseph, Paul Jarsa und Johann Urban zu
unsern Inwohnern, Maria Nahlowska und
Mark. Svoboda nebst seinem Weib, waren
bis 6. Jahre unter den reformirten. O
daß sie alle nebst uns unser und be-
drängten Glieder Christi würden!
Den 12ten dem. in der Trübatzischen Sinnerey
bey einem Gottlob nichts, schon eine große
Veränderung verspürt: Es ihrer Arbeit
sind sie still und fleißig und singen
dann Lieder, Lieder, wenn sie etwas
eine Ostzeugnis, so vermuthen sie einen
der und eine einmahl Neuerung machen
wir, daß sie uns nicht zu einigen
stehen, daß sie von uns wissen, sie wa-
ren die größte Lust gehabt unter den
größten Abschied haben. Eine französische
Dame Tochter, die eine von den gefleißigsten
gewesen, besonders ob sie nach

Expr. 1754. Dem ist die Lehrer Fritsch gestorben gehen
im 83 Jahre zur Ruhe gewonden, weil sie
keine besseren Sinns gehabt. Und so hast
es leider gar viele.

Den 13ten Expr. Unter den Communicanten befanden sich auch die zwey Frauen
Lüders und Kirchner, weil sie das
heil. Abendmahl unter der Predigten
empfangen wollen; H. Serves aber
ob ihnen dasselbe nur auf einmahl Act
nemt, wie ob in der Französischen Kirchen
A. C. gewöhnlich ist, weisen wird. Sie
müssen wenn schon alles allerley wer-
den, damit noch einige unter die
sey wenn gewöhnlichen Leuten
bleiben gerettet werden.

Den 14te Expr. F. I. Resett. sieht die Zar-
dowsky ihren Einsegnung, die gleich falls
Unter den Herrnhütern genossen. Sie hat
ein todes Kind zur Welt gebohren.

Abends

Vorurtheil sie sehr gebrauchet wird,
vielleicht verleidet ihr Gott auch ihre
weltliche Freuden, damit sie sich
selbst und ihren Christum recht suchen,
denn vernünftig erkennt.

Den 15ten F. M. nächsten der Morgenstern zum
einmal über sein Abendmahl erscheinet, weil
er gewinnet mit ihr Freud zu haben,
zugleich stund sich der alte Morgenlicht
darbey ein, weil er einen geschwinden
Lauf im Gesichte bekommen. Dieser
Mann ein grosser an sonst manchen Eigen
Natur und in seiner Sinn gemeynet
wird nun immer lieblicher. Weil
der grossen Trojans seiner Frau auch in
diesen Jahren wohnet, und nicht genug eine
gute Gelegenheit versäumet, stund sich
auch der dieser Handlung ein, und mit
dieser sonnen ihren Eltern Rath, dessen
mit den Ungläubigen und allerley Irrigkeit

Sept. 1754. sehr gepflogen wird, und dagegen geben die Sünden ihrer Jugend Gelegenheit also welche ihr nun selbst einbekennen und sie schon bereuen. Doch ist ihr oberer solche Demüthigung sehr nöthig, wie sie uns selber erkennt, weil sie von Natur hochmüthig und ruhmsüchtig ist.

Ab Seite stand sich der Taufel in unserm Chore ein, und störte die Predigt, sehr verdächtig war. Da er schon viele Jahre nicht hinein und gewesen, in dem die Versammlungen schon ihren Anfang genommen, wohl in seinem Hause saßen. Vorher der Geist ist er schon etliche Jahre ein Separatiste gewesen. Nun aber wir wird bald müssen er sich wohl wieder zu uns bequemen. Er hat schon ein stilles und bescheidenes Gemüth, und hat sich der Geist Gottes an seinem Herzen

nicht

nicht Unbezeugt gelassen, ist aber auch
und auch sehr ins Predigen ringsherum
und an fielleren Gütern fast der meiste
unter den hiesigen Lettischen Colonisten ge-
worden. Abends hatte wieder einen ange-
nehmen Besuch von einem Fräulein aus
meiner deutschen Colonie. Sonntäglich betete
der Leib Schwede sehr durchdringend
und wieder selbst Gebetbüchlein die Predigt
durchpredigt. Der Jünger - - nahm Ab-
schied a Brüder, welchen der liebe Heiland
auf den Wegen von Armuthstreu wieder
angetroffen und sonderlich mit besonder
Freundlichkeit wieder nie. Diesen Mann
den man wohl unter die Stillen und
Seelengrunden im Lande rechnen. Er hat
sich sonst zur Br. Maienn. A. gehalten
der H. Geist aber hat ihn gewaltig sich
sein Werk in ihm gemacht. Weil er einen
Boden an seinen meisten Land bekommen

Apr. 1754. muss er sein Leben mit Lebensgefahr
wagen. Er hat sich aber bis dato gesichert
mit seinen erworbenen Pelz Lebensgefahr
zu fassen, weil er gefressen und gesoffen,
dass viele warum sie sich zu einer oder der
andern Partey begeben viele geschenke zu
~~sinnen~~ Abtragen gemacht.

Den 16ten Apr. J. M. wollte mich einer
Aeltesten wegen der gestrigen Predigt
zu Rede stellen: weil ich mit einem Bruder
zu wenig gegeben, dass er arm
geworden wäre, dass die Taxirung bey
jedigen Abrechnung unter uns geschehen.
Woraus einige schliessen wollen, dass sie
ihnen nicht diese Art nicht genug dienen
wollte, wie sie es gerne haben wollen. Da
ich ihnen abzeigte, dass abzeigen unter
uns einer den andern verursachte
so gaben sie sich zu frieden. Nachher
hatte gesagt, dass er sich um dieses Lob
Brauch,

Anno 1754.

Freundwillen gerne wieder zu den verlorenen begraben Gottesdienst unsrer Jugend rufen mich ermuntert und mehr und mehr mit Ernst und mit Liebe

Denn die öffentlichen Gottesdienste, traurig sie das Werk Menschen Gesellen, wo ganz stumm ist, aber gleich alles menschen kann und wo nur sinnt. Weil sein jüngster Sohn der klarsichtigste ist wollte er auch seine Gattin, und weil er sich schon alleine sehr mit seinen sinnigen Schulmeisters Gesellen gequälet, die ihn nur lieber lebend wollte als er sie, so sehr sie ihn sucht bitter und mit Verachtung seiner Freunde mussten entweichen. Gebeuget beugten mussten sie ihn verwerfen. Sie sind aus Elbau bey Zittau her und ist der älteste Bruder daselbst taub und stumm aber sehr zu allen äusserlichen Dingen sehr geschickter als Einer. Am meisten

Repr. 1754. ist ein Ursach zu bewunderen, daß sie
nicht den nächsten Gottes Dienst gleich
sig begnoget und sich stets bey allen
Predigten einfindet, ob er gleich nicht
ein Wort davon höre oder verstehe
kan. Er ist auch mit allen Menschen
verträglich, die er um sich hat, und wan
er von den Meisten Leuten schon un-
würdig wird so bestrafft er
es mit sanftmüthigen Mienen.
Lezund rücken wir in die Spinn
ery unsers Trübsahls gruben.
Weil einige die Verlangung bezeugt
etwas von der Lebensbeschreibung
Christi zu sehen. Dey dem ihnen wurde
sich schappirt und Vernünftig mit
ihren alten Gewohnheit zu Christlicher
Ehre zugelassen. In K. Leben gab
nur für wahr bey ihren Gewahrsam dem
Königsbergen gewesen, da sie noch der

Hr.

Sabbaths Stunde noch sonst kam. Sept. 1754.
Allein man konte ab wol an ihr merken,
unsers, daß der böse und unreine
Geist sie noch besessen. Die Catholische
und Mainzische waren kein Geheimniß der,
halb, daß sie nahe dem Teufelsbette gewesen
und meinten, daß waren die Feinstaye;
Daß hätte sie nicht bösse gethan. Ihre von
ihnen wären daß von ihnen auch schon gethan
und hätte in der Predigt gewesen
und begnügten auch im Verlangen, daß sie
künftig, wenn wieder Communion ge,
halten werden, nächste sie mit uns zum
Tische Abendmahl gehen wolten. Welches
wenn ihnen auch nicht abgeschlagen konte,
ihnen aber dabey merkete, daß wir
wohl noch nicht ihnen besonders gera,
then müßte, wozu sie die rechte und
beste Gelegenheit angetroffen möchten,
wenn sie dessen vom Geiste Gottes

Sept. 1754. wunderl verwirren, und dazu ein Verlangen in ihren Herzen verspürten.

Den 17. Sept. mit der alten Swobodka wird es immer schlechter, daß muß mich herzlich betrüben, daß sie immer im Gebet und Lesen von Gott bleibet und der Geist Gottes ihr einen schönen Zeugniß von dem ewigen Gnade, wo sie hinsehet, die sie in den wenigen Zeiten in ihr Herz gesammelt. Ihre Schwester fragte sie, ob sie jetzt einige Beängstigung spürete? sie aber antwortete, der Feind wolle ihr zwar manchmal Zweifel bringen, aber sie könne stets glauben. Gott aber gebe ihr durch einen kräftigen Zeugniß damit sie ihn abweisen könne. Die Leibesschmerzen verlebt sie auch nicht sehr, weil sie von Jugend auf in Leiden geübet worden. Sonderlich wenn es stille sie gegen Abend gewesen.

Da

da man ihrer lieben Mann Empfeh-
lig-jungvieh[st], und die Gerichts Gebü-
ge zu bezahlen ist nothwendig also das ihr
wegzunehmen, dessen sie dann auch
bald benöthigt nebst noch 2 Strafen von
den übrigen übergangen wären Weil es
ein beschuldter Bauer in böhmen gewesen
und den Lenckischen Gütern, so hätten sie
im Sinn die besten Pferde behommen.
Die liessen aber alles im Stich, weil sie
vielleicht ein gleiches Schicksal mit ihr Va-
ter zu erwarten gehabt hätten. Einmal
hatten sie das Todes Urtheil durch Gold=
spendagen von ihrer abgewendet. Da
aber immer noch gleiche Frayen wie
der ihr auf[s]tratten und beschweren
Degen und Scapulier verweigerlich zu
verlassen das Mosterpfer[d] hier einstweilig
übergeben und wieder den Eides-
pflicht geriethen, so kam endlich von

August 1754. Zwangs, Appellations, Gericht die Trutzig
Bischofin Lage abzuschaffen und sein Corpus
mit seinen Verbrechen nach Pillau Haus
der und Vesta, der nahe bey Koppetna
welches vier Meilen von Königsberg
gelegen, Jagd und Waldung war, 13.
Bauerhöfen Land liegen müsste, welches
in übrige 1½ Hufe im besten Zustande
gesetzet [illegible]. Ihr zu besorgen, die Zwangsliegenden
Unterthanen zu verlängern, wurde ihr
von allen Orten die lästigsten Pflichten
über den Hals gezogen. Und also Niemand
bey ihr mehr würde bauen, sondern
es nun ihr mit Hunger und den
Ihren Untergang, dessen aber nicht
ganz sicher gestanden hat die Frei
heit und die Wiederherstellung
anzuhalten nöthig, also wurde ihnen
doch noch immer so viel als [illegible]
berg

brg gebraucht. In der Grafschaft Hoya
war der Sonntag vor Jacobi 1729. Gleich-
wohl Anfangs mit dem Verbrauch sich
so die auswärtige Zuhörer sehr häufig
sich eingefunden und freundlich willkom-
men geheissen. Auch dem Orgt sehr
bestürzt mit lauter Stimme gebetet
und nach dem Predigtplatz Alte und Junge
zur Furcht und Liebe Gottes nachdrücklich
ermahnet. Und weil er viele von
seinen ehemaligen guten Freunden
und Bekannten erblickte, die noch
Katholisch der Wahrheit Feind,
gewandt und Gott ernstlich gebeten
dass er Gelegenheit bekommen, die Wahr-
heit mit seinem Blute zu versiegeln
Auf einmal auch ungemeine Freudigkeit
zum Sterben bezeugt. Auch dem Orgt,
weil er für Schwachheit nicht gehen
konte, sagt ein ehl. und die Volumisten

April 17 Sabbat

ihm, und alsbaldt und die Litanei
zu allen Heiligen mit ihm betten wollte
betten, ihn damit zu verspotten und
betrete immerfort rüb seinen Herren
mit lauter Stimme. Die Wollmeisterin
hatte eine Flasche mit Wein bey sich,
welche sie ihm etliche mal anbot, Allein
er wollte davon nichts zu sich nehmen,
weil sein Leiland mit Gall und Essig ge-
tränket wurde. Als er sein gewöhnlich
Gebett unter die Hände des Herrn
niederen gelegt, zog er seinen noch
ziemlich guten Röcklein rüb und bat
dasselbe denen seinen Herrenleuten
zu stellen wollten. Weil er ihr doch nicht
von Geistlichen Gütern hinterlassen
könte. Allein sie sah denselben
nicht bekommen, sondern suchte
selbe übrigen, und sie von dem Ge-
kreützten Heyden [illegible] die 66. Schul

dasein

Jesu geben und ihnen übrlassen
müssen. Das Innere hat er sich vol-
ler Begierde, und, als er den Schatz,
Worin verschlossen solte, sich nicht
einmal die Augen verbinden lassen.
Zuletzt hat er seine Arbeit mit innigster
Glaubens-Begierde und mit beyden
Armen in die Seite seines Erlösers
übergeben. Welche also die Kunststücke,
die von allen Orten beygetragen waren
sich bey dieser Function einzubilden
ungemein bestrebt hat, und ist sehr
niemand zu ergern gewesen, der nicht
selbe sündliche Augen mitgebracht müssen.
Ja selbst der ihnen beygebrachte Cas-
sian Cappellan hat öffentlich vor dem
Gerichts-Platz bekennen müssen: daß
dieses alles Abgoda, als ein falscher
Märtyrer gestorben wäre. Und als
er nach seiner gethanen hat er

Sept. 1754. zu seinem Vorgesetzten gesagt: daß
alle, die an dieses Mannes Tod
schuld wären, sich schrecklich versündi-
get hätten. Wie sie denn auch bald
bald nach einander unglücklich sind
gewesen.

NB. Ein anderer christlicher
Freund sollen gesagt haben: Die Stä-
te, als man den Heiligen singu-
lärer eine rarität Haube um den
Heil. Kopf gehangen. Wel-
ches auch recommendirt soll Engel
gewesen seyn. Eine letzte Geschich-
te ist an einer Frau gehabt, und mit
ihr auf ihrem Sterbe Bette gegan-
gen gezeuget: Weil an einer sonder-
baren sehr vigoreuse Mann gewesen,
und ihngenachtet der vielen Exerci-
tien, die an ihr verübet worden, doch
bis an sein Ende, wie eine Uhr ge-
gangen

bleibet sol. Im Hinausgehen bewegte
einmahl von seinen Landsmännern
ihn besuchen, und wenn ihm auch
jemand etwas zu essen brächte,
solte es zwar angenommen aber
ihm nicht gegeben.

Den 18ten Apr. Früh besuchte uns der
Pastor Cotoslab aus Nowawes wieder
einmahl und brachte die Nachricht:
daß die dasigen reformirten Bauern
noch einmahl beym Könige eingekommen,
und wären und vorgestellet
hätten: daß sie gerne ihre Predigt
wären verrichtet worden, da sie
P. K. M. den reformirten Predigern
Ihnen allergnädigst erlaubet gut-
befunden zu thun zu weisen; allein da es
ihnen in Garden abgeschlagen worden,
ihnen auf diese ihre Mißverstand
jährlich 50 Rt. zu weisen: Sintemahl

Cyprian 1754. stünden sie sich wechselweis zu bitten
ob sie nicht 24 oder 25 Thaler haben,
nun könte, oder sie sich zu dem wenig,
stens nicht eigenen Pastor zu ihrem
reinen Tische die Lutheraner herausse
geben kan bald an den seeligen Obristen
von Arbow, die ihnen auch gleich
in Gegenwart des seeligen Pastor L,
solches zugelassen wurde: so waren
dieses nur wie gesagt Eigensinn
bey ihnen. Und blieb es dabey:
Sie solten sich das Gebet Manasse in
Worten gleich den andern Lesen
können, und welche Trübsal Manasse
sünden konten sich allenfalls
von der reformirten Predigen in
Lebben des seeligen Obermal reisse
lassen.

Den 19ten Cyprian. Trug der H. B. wegen seiner
neuen Deutsche Schreiberey schreiben, die
von

von der Erzehlung, die sie ihnen zu machen Arbeit haben die Hälfte zu kürtzen gab. Ich wunderte mich darüber und fragte was Gott von ihren Thaten gutheissen. Ihr jüngster Bruder fragte gleich die Augen über, und ich merkte, daß sie nicht ohne Grund wären, dabey aber auch ein besonderer Trieb erweckt hätte.

Heute den Nachtrag besuchte den Hrn: R. welcher mir mit Freuden meldete, daß sein Sohn gestern aber endlich Abends um 6. bey L. bald würde zu sprechen seyn, und erinnerte sich der besonderen Empfindung Gottes, die er den vorigen Herbst allhier empfunden, da ihnen bey der Fürbitte von einem gewalt bekümmerten Herrn so nahe bey dem Herrn Jesu worden gewesen, ohne sie zu be-

Dez. 1754. schädigen. Dergleichen Exempel zeugen schändlicher Verachtung Gottes genug, wo gleich noch etliche zum Preis Gottes anzuführen, die ihnen bisher bekannt gewesen wären. Sonderlich war mir zu merkwürdig, daß Gott dieses seines Knechts unschuldiges Gebet erhöret, da er 300. Fl. verloren, die er für den Herrn von D. aus Halle und L. hätte bringen sollen und dringend vor das Geld gebeten, aber schelmischer Weise seine Intercession wollen, wunderbarer Weise durch ein kleines Kind eines Schäfers, welches mit den Knaben im Krug gespielet hatte, und angesehen dasselbe Knaben, sich mit dem Loben gequälet, wo das Geld geblieben und endlich mit dem einen gewordene sich darin zu finden. Das, was aber von obgesetzte die Frau

verzählet, daß ihr ein Bruder so viel schöne gelbe Scheine gebracht, als neben mir Magd und Todtenbeten zu dem Sarge gekommen.

Als der alte und einzelbtige Vater hatte gesagt: Jetzt danke und müsste so schön, daß seine Tochter das Geld wieder bekäme.

Indem schließt unsere Elisabeth Swoboda in ihrem Erlöser sanft und selig ein, indem sie bey guter Vernunft noch Buch von ihrem Ende der Ihrigen für alle ihr angezeigte treue Liebe freudlich gedenket und für ihr noch einigen Dienst aus dem Liede:

O Haupt voll Blut und Wunden

Vorgesungen.

d. 22ten März. 1784. Als mir gestern gemeldet wurde, daß die Sabelikowa sehr krank wäre, so besuchte sie heute, ohngeachtet sie selbst bis dato zu den Fremdlern gehalten. Sie ist eine sehr einfache

März

Liebes Weib, kannst aber nichts von Gewissheit
deiner Aufkunft und Fortschritte ihrer Arbeiten wissen.
Und wo ihr Gott wenn über Erwartet mit Gesundheit
helfen, möchte sie, sie wohl wieder
ihren wieder zu ihrer Heimat begaben.
Und so gehen sie täglich unsere die Bauern
auf. die aber gern ihren Arbeit annehmen, Arm
der unter ihnen leben und Reichen Freundlichkeit
bewerkstelligen ihren Kindsmagden gelegen
mit ihnen selbst abzuhelfen sie wenn ihnen lobz
wissen. Ob sie gleichsam Vergnügen ihrer Arbeit
sehen, und nicht billigen können, etwas
bey ihnen vergessen.

N. Sonst bey uns ist nichtsdass dass ihr alten
Herrn von Cordial. Derselbe ist von ihm
Herrn Elsner wieder mit hinzugenommen, als
welches sie vor ihnen bekommen, wie wir
ab und sind bey alter Gelegenheit sind, sind
in treuer Liebe gegen ihr Kinder. Es fragte sie
bar, dass Kinder nichts wüsste wären, ihnen vor
süsser zu vor jetzt schreiben Umstände in
die Welt zu schreiben. Es fragte sie ob,
ob er wol unser Liebe hätte, wer jemand um sie

Seine

d. 20. Apr. starb Joh. Friedr. Fritsche unser ordentlicher Lehrer. Er war ein treuer Lehrer bey seiner Gemeine, und arbeitete bey unserm Kladivo als Weberzunft, starb aber in sehr gesegneten Jahren, war dem Tode nahe gegangen, und starb allmählig durch Abnahme seiner Kräfte. Bey dem allen war er doch nie müßig gegangen. Sein Amt hatte er nunmehr 30 Jahre war. ein Lehrer unter ihnen. Seine Frau, mit der er in der hiesigen Ehe 40 Jahre gelebet hat, überlebte ihn nur 8 Wochen. Fleiß mit seinem gebeten. Und als er es gewünschet wollte, setzte ihm ein spitziger Knochen in die Kehle, den er weder herunter noch herüber bringen konte. Und nun der Zeit an, sah er in den schlechtesten Umständen gelegen, und endlich seine Jungen sterben müssen. Weil sich aber Meister einigen über Begräbniß. welches, so verdrückte es, daß er nicht eher als Abends spät begraben werden. Herr Elsner aber opponirte sich, und wollte es durchaus

Apr. 1754.

Apr. 1754. müssl zu lassen. Und ob schon gleich nie Exempl. von Präsid. Kirchleisen gebraucht worden; so wollte er sich doch darum nicht scheuen. Der Herr Präsid. aber sagte zugleich Ordre nachseiten: dass wenn der ref. Todtengräber sich weigerte, das Grab zu machen, man mir einen andern Mann dazu nehmen sollte.

D. 22. Wurde zu einer sitzenden Versammlung geläutet, die um der reichlichen Güsse willig sich darunter liegt, aber Gelegenheit in diesem Instrumt zur Busse und Vergebung der Sünden gegeben werden.

Ob. In dem Briefe beylieget sich 6 Familien, die zu Gott bekehret sind, und mit einander in der innigsten Liebe Gemeinschaft verbinden wollen. Es ist aber uns noch nie Familier von den Herrnhutern, ingleichen noch nie von den Mannfeldern zu diesem Sinne, die mit diesen gar nicht harmoniren können.

Von derselben sollte mich jemand zu einem contractum Ehestand einwerben, der auf 7 bis 1/4 Jahr beschaffen ist, und Lust zu mir Verlangen bezeugt hat, dass ich ihn einmal

besuchen

bassenen wünsche. An dem Lande mus es mir bald
mangeln, dass wir nicht schon Geld und
Brod hey. Wir sind dann auf täglich bey sich
nen sehr unangenehmen Umständen sonderbare
Sparen hölzlicher Verfassung ausbauen.

Bey der Jungmeyerd Wasmuths Verbindung
mit der Lorsladin sonden sie mir einen
Frühling wahre Freude zu machen, mit denen
wir Bündigen recht vergnügt zubringen könte.
Ich mercke aber schon wie besonders d. Ernst
recht mir, welches mich sehr bewegte. Ich glau-
be, dass es mir mir wird zum Besten dienen müssen.

d. 26. Sonte kam mir der alte Herr Past.
Wolterd. überaus vergnügt und munter vor,
dass mich darüber verwunderen mustte. Ich sonte
aber bald die Unvermuthete und mir selbst
vorgesagte Verfassung: dass sie sein Alter Sohn
im Amte adiungirt werden, und zwar eher
dass es der Vater über der Sache gewahr
würden. Alle membra des Magistr. haben sie
von ferne Jahren die Vota gegeben, und die
Schwierigkeiten, die sich dabey ereignaten, sind

Ao. 1754. [illegible] mit dem Morgen gnädigst werden. Der Herr unser Gott erhöre unser Gebet, welches wir heute besonders wegen dieser und aller unser andern nöthigen Sache in dem Namen Jesu gemeinschaftlich zu ihm abgeschickt haben.

Ad. dieser Tage kam sie mit Margt. von Wilhelms-Berg hier an, und wurde zu dem neuen Kasemerschen Thor gewiesen, sie ihr Quartier mit Leuten zu versehen. Weil seine Hofgerichtsstube zu klein darin der Hof gehalten, sie dem ihr in seinem zu weiter Zeit, und der arme Leute wurde auf und gelese Weise von Morgen verpeinigt. Sie sagten, daß sie uns Schoenfliess wäre, und daß sie die harte und unerträgliche Hitze ihres Vieh-Verlusts und ihrer Weinberge nicht mehr hätte abwarten können. Diese ihre Weinberge waren abgebrannte Leute, sie aber waren von einem selben Herrn zur Gnade gekommen. Zu ihrer Erbauung hatte Gott die Meinung einer alten Frauen gesegnet, die ihr gesagt hatte, wie sie von ihren Kindern [illegible]

wäre

würde verwandelt werden. Endlich sie würde auf Berlin vor ohngefähr 8 Jahren nach seiner zurückkommen, und wie der Bericht hätte sie nie sonderlich begegnet, der sich mit ihr in nie Gespräch eingelassen. Und da er ihre große geistliche Einfalt wahrgenommen: hätte er sie oben Tisch gegeben, sie selber des Morgens allemal recht ihre Lieder singen, und Gott bitten, daß er ihr weiter ihr Kinder Glaub zu erhalten, wenn geben, welches sie dann getreu, und Gott hätte ihr wunderbar Gebet erhöret, und sie erbauet. Als sie hinab von ihr gereist, hätte sie den Vorsatz gehabt, es muß alles zu nun sein, und als sie es etlichemal getroffen, hätte ihr Gott gnade Gnade widerfahren lassen. Nun der Zeit um über müssen muß gnug ein Herr selbständig umgegangen. Wir dann muß ja allerbest drein in Acker unter Gott sein müßte. Als hinab Mägdl ihre Kinder erkennen konnte; so gab ihr der Geist Gottes ein, daß sie ein besser und schöner Ding wäre, aber jetzt nirgends als in einer Hütte gehöret, erwähne

Apr. 1754. sie nun geraume Zeit häufige Thränen vergossen, sie muß mit der Vorzweifelung ringen. endlich aber sehe sie Gott der Sprung zu geben: Wenn nun Sünden gleich blutroth seyn, Welche denn ihr Herz wäre beunruhigt worden, den, und sie hätte gewiß glauben können, daß sie Vergebung der Sünden bey Gott verlangt hätte.

d. 30. durch die nähere Bekanntschaft des Herrn Prof. Kirchhofer mit Herr Elsner daß etwas intimidirt werden seyn. denn sonst wäre der ref. Zeitungsträger gar keinen Anstand bey Herdlicka seinen Geselln zu begehren, sogar erstaunt er uns nur ein catholique gewesen, und daß wir alle Tage zur Beicht und Frage hier hingehen. Hätte er sich im geringsten opponirt, so würde ihn gewiß Herr Herdlicka seinen Oberherrn den Königl. Hofcommissarium bis vor den König getrieben seyn. Und dann hätte er wegen Ehrenrühr belangt wären. Herdlicka sagte, als ich zu ihm kam: er wollte nicht einmal

zu

schen gehen, weil er nun so zufriedigen Raum
wäre.
Das verstorbene Mägd. ist nicht aus Schoen-
fliess sondern hier aus Berlin; sie hat auch noch
eine leibliche Mutter, die zu Gott bekehret
ist. Wie denn auch diese ihre Tochter mehr,
seelig zu Gott bekehret werden. Sie gerieth
aber unter die Mausfelder, die sie auch gleich
für eine Gläubige erkannt haben. Weil aber
ihre Mutter sie nicht wollte zu ihnen begraben,
ist sie von ihr und dem ganzen Hause ausgeschlossen
und verdammet worden. Die Historie von
dem Herrn in Schoenfliess ist wahr, und
soll dieselbe einer Verwandtin von ihr gegen.
dieses heute Mägd. aber hat ihrer Mutter
sehr viele Noth gemacht, weil sie sich auf der
Zeit den Teufel sehr vielmahl zum Essen
und Trinken hat einladen lassen.
d. 1. May. Durch das gnädige und liebreiche
Zeugniss gegen den Evangel. Bruder Herdlicka
ist gesehen, dass derselbe zu uns ein gutes
Interesse bekommen, und weil man seinen

May 1754.

nachstehenden Gesellen eine Valle nicht ein-
seinem Dienstherr vorgenommen hat, sind sie sich
von seinen Brüdern entschlossen gleich andern
Ehrsamen bey ungleicher Immission prästanda zu
praestiren.

13. Unter diese endlich die schon längst geschöpfte
Concession wie, zu dem in Entzlau ungleich-
landen Münzgerechte. der Herr verleihe Gnade,
wir uns dieses Werk zu seinem Preis und
vielen Seelen Heil.

14. In der Schmerzen setzen wir unser
geschriebene Bücher so wir sich nicht wie zu
zeigen, die nicht sonstige Schriften vorgestellen
setzte. diese Erregung entstund ohnglich wol
von mehren ab einzeln, weil man ihnen ihre
leiblichen Stand bewegliche vorstellete. Allein da
Geist Gottes wird sich uns nicht ohne nicht lassen
ab nebeneinander galatischen Jünglein als Herrn
und der Geist, so Gott schenkte, zeigt wie
da, wie schon nach uns ihrer geist- und leib-
lichen Noth Leute geholfen werden. Ihr Volksarten
Diener war wieder desertirt, von welcher

Aufenthalt

Aufenthalt nun aber schon Passport bekommen,
und wird dieselbe ungehindert zugelassen wer-
den, weil sie einen Soldaten seinen Turnister
mit seinen Pferden mitgenommen. Der Vater hat
vor einiger Zeit im Frauenthor Haus gekauft,
da sie nun ein Capital mitbekommen und nur sich
retiriren wollen, aber mit der Zahlung stehet
noch sehr, weil ihm der Stein im Fuß
stecken bleib, und er sich wegen zu Pferd
setzen nicht.

d. 2. die Herrschin ist hier völlig aufgeschwollen,
ihren Ehrl. Mann, der sie hier verlassen,
und wieder nach Böhmen gegangen, zu bald zu
folgen. Wir sie denn schon alles über Ihre ver-
kaufft hat, und nur noch Gelegenheit wartet,
wo sie wird Dresden und dann wieder nach
Prag zu reisen. Ihr Frauenstand sie hier nicht über
alles Anziehen, sondern sieht die Hölle bey ihm
offen. Sie ist also recht dem Elende zum
Abscheu geworden.

d. 3. der Herrsch. Mann, der unter den neuf. je-
denfalls Evangelischen Familien wohnet, zeigt an,

März. 1754. [sich zu bestimmen, und sie zu lieben. Die Mannsbilder über haben fort alles zu verbannen, was sich nicht zu ihnen hält.]

[D. 6. schickt unser Ehrig mit unbewundenem Herzen und selig hin. Er hatte lange Zeit mit der innern Seite nicht können liegen. Jetzt über begehrte er, seine Frau möchte ihn einmal umwenden, und als sie dieses that, ging er wie ein Licht aus. In seiner langweiligen Krankheit sind sie alle still und galanten beieinander, und sein Bündnis kennt immer gründlicher erkennen lernen. Gestern liest er sich noch die Lieder, die er bat mit einschicken, nehm aber der Gemeine Ab, sind mit den Worten Röm. 8, 33. 34. Jodocks der wegen der äußern Umstände viel Umgang mit ihm gehabt, gab ihm die schöne Lösung; daß er z.E. mit Christus niemand um 1 H. bewegen. Und bey den vielen Herzensübungen, die sie unter den Besuchen seit einiger Zeit mit einander, wäre er immer bey der einmal erkannten Wahrheit beständig geblieben, als ihm gleich neue Lichter wären dynamisch eingeschärft worden.

St. seiner Frau, die es lustig gesund, wie sie

um

Gottes
um die Menschen wollen uns bekümmern und zu erregen,
schnell sich uns zu bekümmern, und nächste Mal
die liebliche Noth uns näher zu Gott treiben. 1
d. 9. starb bey uns einmal die französische Frau
von, die so lange krank gelegen, und nun
nicht mehr gesund ist. Aber Leben und Leben
sind in Gottes! und in einem seligen Lande. Denn sie ist nun im Geiste, kennt ihre Erlöser und täglich bisher suchen und rufen, und
glaubt einfältig, daß sie Jesus werde selben,
und uns Gnaden ewig selig machen.
Die Bischer Lehmann sind uns in einem be-
sonderen Zustande, als sie neun Jahr Jahre kommen
kommen, und in ihrem kleinen Leben. von 6 Jahren
sind der heil. Geist uns seine Gnadenwerke.
Sie fragte: was ist ein Erbarmen Herzbewegen
ist zum Anbeten sind erlösen? die Antwort
war: sie selbst Gott suchen und ihm selbst
folgen, so merkt es ist wohlgethan. Welches sie
denn auch thun. die Eltern aber sagten: daß sie
nichts von Gott erbeten hätten.
d. 12. bekam uns ihr Mousquetier Corps zum
Herbstreise Regimente. Es ist ein Exerzierhaus und

May. 1754. Neufidel von Sexbach über 11 mal, seinen Fid
gebrochen, und durch allen Potentaten in Europa
gebannet hat. Vor 10 Jahren selbe er in Oppenheim
wegen einer desertion gehenket worden. De-
sertirte aber doch glücklich wieder, und kamel als
2te mal unter die Grenadier. Wird auch dem Mey-
ers seinen Juden sehr beschädiget, den er zum
Schweinen fleisch essen bewegen will. Hier lebt er
in Freuden, Spilen, Hurerey p. Bis er schuldig
in seinem Quartier ein altes Gebetbuch fand, die
Marocanische Allia genennet. Diesen liegt er in der
Stille, und wundert sich als ein Heyde, daß die
Lutheraner so offenen Gebete hätten. Hernach fangt
er den Versuch bey der Religionen zu prüfen. Letz-
lich setzt er den Christ. Glauben über diejenigen
Gesetzen, welche die Gebote der Liebe übertreten,
und um Freytags fleisch essen. Das gefällt ihm
nicht. Den folgenden Montag geht er in seinen Pro-
fessels Frankfurt, der ihm das Leben Christi beweg-
lich vorstellet. Und geht ihm gewaltig zu Herzen,
daß er Christum mit seinen Sünden getödtet. Er-
wird bewegt in seinen wahren Erkäntniß, und bittet
den mündlich Pfarr seinen, mit der er sich eine

Zeit

Juli zugeschrieben hatte. Levent das Wallfahrten, und sein Meister schmeckt ihm nun Tibal. die er gleichsam liebt. die Wirthin mahlet ab wenn selbsterbal, dass er einsehmig genommen und zu bekümmern anfer, dass er sich nicht mehr traut. ihre Exzellenz war ihn ab mudlich krank, bestraft den selbsterbal und sagt das selbe nicht zu verbrechen. Von seinen Examinanden wird er sehr geschätzt. sonderlich verbessert sie mich sie, er habe die Religion für 13 fl. verkauft. Ein fremder Polak von Würtemb. Namens Daniel dient ihm zum Trost und Verwunderung. Denn diese vergnügt er sich in Lager mit Jern und nicht über 3 Monat ohne Trost sein. Gestern machte unter die Anglikanerinn. das fällt er sich nach immer an Gottes Werk, und liebt alle Kinder Gottes.

März 1754.

d. 13. kam Foerster zu mir, und erzählte, dass er bey dem alten Polentz gewesen, welcher schwehr krank und zwar an Hirn über den plötzlichen Tod seines Sohns. derselbe ist von dem Entschl. Brenner, der mehr an unserer Kirche erbaut, tödtlich geschlagen,

März 1754.

und wen den Knechten und seinem Leben gerad. geschwächt werden, dass sie davon in 4 Wochen den Geist hat aufgeben müssen. Das Mäd- dens seine Frau hat sich nicht viel daraus gemacht und geschrieben seine Mutter Gold könte viele Augen verblenden.

D. 13. seiner Mann war Feldscheral und hat in Böhmen oder Mähren viele Leute gemacht, und weil er nie gros Land hat, so ist er glich auf Caution und dem Gefängnis gelassen worden, wegnachst das Collegium medicum ihn nöthiglich untersucht und attestirt hat, dass der junge Polentz von dem Fieber und Pest, den er bekommen, den Geist aufgeben müssen.

D. 14. reiste der Printz wieder nimmal nach Feldau, seine daselbst verlassene Schätzen wieder nimmal zu besehen. es ist wunderbar: Einige die ihr Gut die besten gehalten, sind ganz zurücke gegangen je in schnellen Wunden zu gehalten, sonderlich die Bierwein und der sonst Wermitz Einigen wenige, von denen ist sonst wenig Hoffnung hätte, sind in einem so guten

Zustande

Freyherrn, daß ich mich darüber herzlich freuen konte, z. E. die Schwester Glorin und das Fräulein Rickebusch seine Frau. Am meisten wünschte ich einmal darauf zu kommen, diese Leute zu besuchen, weil das Schlesier Kuchlein seine Frau schon 1/2 Jahr in der Stille daheim verborgen liegt, und ein paar Verlobungen bezeugen sollte, mich nach ihm mal zu sehen und zu erkundigen. Diese waren mir von den meisten, die mir bekannt wurden. Allein es gerieth außerhalb mit ihrem Freundschaft wieder ins Banden. Die Ursache ist edel, weil sie einen freundlich Herrn und seinem Herzen hat. Welches Lust an ihr wohl machen konte, und von andern sollte mich schon einigermaßen Nachricht davon erhalten. Speciell konte ich von der Frau nicht mit ihr reden, weil ihr Mann und Kinder zugegen waren, und ich mich nur als ein Gast bey ihr einzuführen. Ich redete aber in generellen Terminis daß sie mit ihr, daß sie und die ihrigen so wohl verpflegen konten, als welche um meinetwillen Schuld an der unfreundlichen Art wären. Sie aber sollte sich über ihrer Freunde

May 4. 1757. mit Freiheit gemacht. O hätte sie es überwie-
den, der Frommen Tobias gemacht, da sie mir verlohren
seine Dinge in seinem Hause wiedergefunden hätte!
Ich glaube nicht, wie ich es auf künftig zu
verhüten suche, daß sie zur Verschlimmerung ihres
Zustands und Gemüths kommen wird, wenn
nicht noch mir mehrerlige Bekantnis und völlige
Herzlichkeit wiederfolgen sollte. Und mag sie wol
nun überzeugt die schwere Hand Gottes so lange
fühlen müssen.
P. S. Ich wollte bey dieser Gelegenheit gern die
Nowawes und Potsdam weisen. Allein es
war Gottes Wille nicht. Denn weil den selben
Morgen nach Teltau kam mir der junge Graces
nachgelaufen, daß ich ihn den folgenden Tag mit
des Pawlicens Equipage verreisen möchte. Weil
derselbe in Verbergischen den Herrn von Graben
in Giesendorf, der mir nahe bey ist, ich
möchte ihn gar nicht verbergischen, wenn ich nach
Teltau reisen sollte. Ihn und seine Freund
schaft Gottlob! so, daß mich auf derselben
verlassen kann. Sie haben Engel Hill und
Wagner und mit nimmehr sehr vergnügt,
nachsagen

entschlagen sich aus allen andern unnöthigen
und insonderheit der geschehenen Anzeigung
mit N. und N. die ihnen beigegeben worden
lag dort entscheiden wollen. Von dem Landrichter
Kr. erzählte er mir verschiedene dinge, und
sagte, daß Herr Hofrath in Zeitz gegen
ihn noch gesinnet wäre. Die Ursache aber sey:
da gar nicht zu sagen, weil sie
spitz und spitzfindig sind.
d. 15. schrieb der Herr Reichshofrath und Re-
gierungs in Merseburg wegen der Reise über
2 Tag. 2, 11. zu mir, und wünschte, daß sie
bald in Gold und Silber geprägt werden.
Es fällt ab schon billig, daß, weil die in Arzna
eingeführte Welt sich mit Verfertigung der Münzen
allerhand schöne Medaillen prägen zu lassen,
hinter Gelde nicht lassen wollen, ihnen nöthig-
den und nöthigen seyn mehr und mehr bekannt
zu machen. Es glaubet darbey, ob sey dem Fürsten,
welcher schon Ursache hat, Ihnen zu wohl
gen, etwas daß auf jede Begebenheit medaille
einen Sagen zu lassen, und dadurch manchen fleißigen
und wohlen Mann noch zum Nachdenken zu bringen,
welcher wohl nur sehr unbekannt seyn, wenn Gott ihn

März. 1757. zu einem zimmerlichen Abentheuer gabe anlaß, seinen Namen zu verewigen zu suchen. dazu fehlte mir zwar sehr Muth, weil bey dem selben Eifer der Evangelii leider Jesu Christi meine Brüder gantz übertäubt werden: Dennoch, da der Herr das innere meiner Brust finden, prüfen wolle, bin ich zufrieden um das Seil seiner Diener darmit zu wagen. Wir machte Schlösser an unsere Pforten, Brüder Bücher bekamen Löcher. Aber Feuer gelüste zu vor dasselbe gantz in allen Gegenden, und wäre kein Land übrig, der nicht wenige Tage zu Asche machen könte, wie das Feuer gemeine Häuser. Derowegen entschlossen sich alle Schüler, Lehrer und Freunde Jesu: sie könte uns nicht weiter gehen: Weil sie Menschen absolute in 2 Freuden stellen müßen. Alle diese die den schmalen Weg betreten, werden nach dem sich Jerusalem führet. Ob gleich dieser dasselbe, schreibt er, ungern von Herzen verlaßen, sehr und bleibt zu wünschen, und muß man doch wieder abwechseln sindet; so bleibt er doch im steten Weg, und die Lehre der Gerechtigkeit, welche uns als ein Gnadenlohn versprochen ist, bringet alles wieder ein. Und wenn wolte er sich auch des Todes Gefahr nicht diesen Weg nicht abbringen lassen, muß wieder zu Christo und zu Christo

abweichen

abwesen, und sich endlich an die schwere Verfassungen halten, welche in Böhmb Mark nützen, zuschad kom. Indessen wünsche ich: daß der Herr sie doch Ihnen Ehrzeit alle seine Kräfte mit Leyb, Seele, Muth und Blut stets wohl, einen Segen nach dem andern über ihre Feinde gn erlangen, und uns alle denn endlich von dem Ihrem ab Sammel zusammenbringe, ein freyes Halleluja nach dem andern stimmen alle und in ewigen Barmherzigkeit ewig singen!

d. 18. kam Favril und begehrte das Engräbnis für sein verstorbenes Töchterlein um 8 Thaler, welches sagte von Mißverstand zu Trunk und alles genommen, dabey aber sich immer sehr still und ruhig bezeigte. Sie wollte es nicht haben den Herrnhuter begraben lassen, die sich auch unserm Kirchhof einen besonderen Platz ausgelegt haben, weil er sich neu darüber wieder zu unserer Gemeine halten will. Als er dann auch seine Töchter zum Herrn Servus in die Information schickt. Seine Frau ist zwar auch unter den Herrnh. allein sie fängt manchmal an einzusehen, wenn sie die Sache bedächtlich macht.

d. 22. Weil mir gestern gemeldet wurde, daß die Katzlikowa sehr krank wäre; so

März 1754. besuchten sie sonsten, sonsonderheit sie, sich bis hieher zu den Herrnhutern gehalten. Sie ist eine sehr einfältige Weib, darum sie auch den Heiligen Geist und Herzenskündiger ihnen Herzen nicht geben. Und wie sie Gott von der Bekehrung aufhalten selber, müssten sie sich wol nebst ihren Kindern wieder zu ihnen Herrn bringen. Und so sagen sie täglich mit, wenn sie Augen auf. Die aber ganz ihren Trost unterthan, Armuth unter ihnen leben und thun, sich Einigkeit sonderlich bey ihren Liebes-mahlen pflegen, mit denen selben besonders, sich von ihnen abzuziehen. Es sie gnug den Ungrund ihrer Lehre gründlich einsehen, und vieles nicht billigen können, und bey ihnen verharret.

N. Sonst besuchte ich zuweilen auch den alten Herrn von Cardinal. Derselbe ist von dem Herrn Ehrern wieder mich eingenommen, als wolle sich nur ihnen beklagen, wie er es auch gethan bey aller Gelegenheit thut, dass ich seiner Liebe gegen ihn hätte. Ich sagte aber, dass dieses nicht wahr wäre, denn er sich je noch stets öffentlich Unwahrheiten in die Welt zu schreiben. Ich fragte dabey, ob der wol meine Liebe hätte, der jemand um sein

Ehre

Prinz brüder, über den sich das Prinz nennen
liesse? Herr von Cardinal sagte: er hätte
solches mit Bewilligung des Königes über die Kö-
nigl. Minister thun müssen. Ich aber: das
ich solches nimmermehr gethan hätte, wenn
es mir gleich erlaubt worden.
Denn wenn ich gleich ein sehr kleines Bäch-
lein wäre hätte, und es würde mir be-
fohlen, dass ich einem andern die Quelle
nennen solle, der ein grösseres hätte, so
würde ich solches nicht thun können. Hätte
ich aber ein doppelt grösseres Bach als der
andere, und es würde mir befohlen, ihme
die Quelle von seinem kleinen Bächlein zu
nennen, so würde ichs wol viel weniger
thun können. Er sagte darauf: sein Geist
müsste mich seine Sache lieben. Ich antwor-
tete: das habe ich bis daher gethan und werde
es durch Gottes Gnade auch ferner thun.

Eodem verfaste ein Schreiben an Schw.
von dem Haubeissen Schn. der verablisen

März. 1754. Ihrem in Hebräum zur mehrern Erbauung
und reinem evangelischen Trost in Christmonath
verendet werden. An seiner Mutter hat sich
Gott auch nicht unbezeugt gelassen, und wie
ich vernehmen kann, sein Gnadenwerk noch
immer in ihr getrieben. Wegen dessen aber wen-
da sie von dem Obervogt von Retzow ge-
fragen einen Mandaten 70 jährigen Geistlichen
zu heirathen. Welches einiger Orten sehr
sehr übel gelte, und in seinem Schreiben
etliche sehr scharfe Anmerkungen gebraucht. Un-
der andern schrieb er, daß sie keine guten
Engel mehr in den Himmel gelassen, so
welches ihr armen Mutter viele Thränen
ausgepresset. Nun ist ihr seiner Absterben,
die er vor 6 Jahren wider ihren Willen ihrem
Eltern geheirathet, plötzlich an einem Schla-
gen Gebrest gestorben, und hat über 60 rh.
Schulden hinterlassen, wovon er bey seiner
Lebenszeit gar nichts hat verlauten können,
und die er von seinem geführten Tractament,
womit er 2 kleine Kinder erhalten soll, nicht
bezahlen kan. Ahnen sagte die Mutter: sey
man

man nun auf heraus wünschte: Ob sie nun Lust zu einer Heirath hätte? Die arme Frau, welche sich nur ihr Brod mit Spinnen verdienen muß, hat noch einen Sohn von 16 Jahren, der schon seit 3 Jahren Meister auszulernen, und für den sie noch täglich noch 8 xr. hat geben müssen, hat diesen ihren ältesten Sohn schon 10 xr. mit der Post überwiesen, weil er so schnlich darum gebeten, schon verschiedene male um Verzeihung gebeten, versprochen mit möglichsten Fleiße zu arbeiten, daß er von ihrem Entlaß gar nichts haben wolle.

P. Die Jungen. Thonin hat die Ehre um der Hände der neuen Bürgerinnen Lotten. Ob dann bis 4 Quart Martini herumbringe; jungen. Man hat gemeinet, sie würde nicht den andern Tag erleben; allein es bäßt sich Gottlob zur Besserung an. Sonst wäre sie es auch gar wohl zuzutrauen, wenn sie Gott hätte hinwegnehmen wollen. Sie und ihr Mann sind ein paar redliche Leute.

d. 26. Heute bat Herr Past. Serres dem Sohn in

May. 1754. Richtet d. 1ste, weil er nach Minnemahn nie gern, sein Versprechen gewesen, und zahlt nie jungen Königlein Hochzeit, die zu Berlin im Herrn. Jungfer: Closter vorgegen werden.

d. 2te Reise gegen Potsdam nach Sanssouci, zum Essen zu Hirschen, und mit ihm wieder nach Potsdam zu gehen. Es ist aber die Reise auf bey Seiten verrichtet worden. Nun aber, das sie Gold, dass sie mit solche Mienen und der ostenbaren Pralerey Geschenke annahme, und auf was vor dem Innhalt Hoffnung weiter sie gehandelt, beyseit worden.

d. 27. Als den Gemierowsky sonder beyseit, nehme, dass der Fürst Hieres und Friedr. Gratz Abgeschickter Bote sich hier Länger den Königl. Leibjägern befindet. Er wünschet aber dass er wieder, wenn gnug viel Pferde Ordinanz bekame. denn weil er sich hier wieder nicht gnugstellen will, wird er sehr ungeschimpft. Dieses aber möchte er aber nicht so sehr achten, wenn er nur nicht so viel baares Geld und seine Pferde. Den Friedrichsgrätz bey Cyrola sonder er so viel

viel beizufügt: daß dasselbe sich schon eine zweyte Mauer bösmischer Colonisten befände. Sie zürnten aber uns bereits so sehr gegen gehabt, und hätten uns keinen ordentlichen Tabacc. Es daß ihnen das Gott einen uns feindseligen Sinn gegen, den wolle! so sollen sich einige verschossene Pfeile Canaan zuher ihnen befinden. Hallmisst erbeten sich dasselbe einzigen uns in diesem Land.

d. 28. Gestern blieb der alte Polentz eine ganze Stunde weg als wäre er schon todt. Er kam aber doch wieder zu sich. Weil er sich in sehr übeligen Umständen befindet, so sorgt Gott nicht nur den seinen D. Wagner erwecket, daß er ihm die Medicin eingeben giebet, sondern ob wohl uns eine zu gewisse Krankheit bringet als sie uns seinen Umständen besorgte, daß sie d. 28. zu sein uns Klage brachte.

d. 30. Wenn dann d. 30. sich Brüder wachete jemand, daß, als er durch die Krankheit seinen Leuten zu große Angst gemacht, und es war ihr, wann sich einer Seele gelassen hatte, dasselbe eben den Tag nicht minder gehen sollte, der er ab verschossen hatte, Gott uns eine unbekannte Hülfe geschafft hätte: dann als der Schuldmann, erzeloser

März. 1754.

nin gnädiger Herr seyn wolte, kam, und ihn
ernstlich ansprache, ja gar den Herrn, den Gott
lose bezahl und bezahlt nicht und ihn bitten
wolte, sagte er, ich werde ab meinem Vetter ge-
gen, der wird wol Rath schaffen. Als darauf kam
24 Batzen verlor waren, kams jemand mit dem
Schatz, den ihm ein unbarer gegeben, daß er ihm
sie wiederum zustellen und den Geber nicht
mahlen solte. /

d. 29. Mit der Pechadschrin ihrer geschäftlichen
Krankheit läßt ab sich dass mindere und besserung
an, und wird lieber Gott auch wol ihre Kinder
noch erhalten. Ihr grester Cummer ist, ob auch
das Kind, welches sie bald zur Welt gebahren,
möchte gesund erhalten seyn, und ob sie nicht
an seiner Verlahmung Schuld haben müsste. Deswegen
ob sie ab nicht begehrte Gott vergebung
sie anbrachte, daß ab und zu gethan haben nicht
recht und sie ernstlich, ab nur ab solche Sünden
bekant. Ich glaube, daß diese Umstände bey
ihr zu Gott bringen, und werden sie gar nicht
nur auch seligen Genüthigung können werden.

Gegen Lic. Pavlicek trug der junge Frohlo-
kin von Schoeneberg an, und ersuchte ihn, daß
denselben

derselben, daß es von Tage zu Tage mehrer
den übrigen Schmerz immer schwächer wird. Sein
Verlust kömmt allerdings schwer, Gottlob über
den Pika und wünsche derselbe wol noch eine
zeitlang jämmerlich sich verharren. Germak, Slawa-
cek und Linder wissen noch täglich neue Freude
zu machen, daß die Einigkeit darunter nicht gar
unterbrochen werde.

d. 30. Sind früh um 2½ Uhr vollendet unser
Kapellchen, samt Thurn und Dach in Gottes Ehre,
und Altare. Nachdem er die deutsche Jugend alhier
aus dem Unvermögen, so ihnen von Gott verliehen
war, ziemlich informiret und zugleich die Lieder,
Betstunden und was sonst bey der Gemeine noch
gebräuchig war, die 22 Jahre besorget hat.
In Schonn hat er nun Jugend und gleichfalls das
Amt eines Cantoris und Schulmeisters verwal-
tet, und weil er nun fleißer und beständiger
Hand schreiben kann, muß er täglich Briefe für
dasige Gemeine und absonderlich für
Bailii Sodalis Pietatis und Concilii Elder Ludgrent
der Welt p. Hierüber zu dem endlich verwalten
worden. Gestalt aber nun die Ursach, daß er auch

März. 1754. Johann fing nach Ostern anfangen. Alexis ging
damals nach Berlin und der seel. Prediger Simonides
gestorben, und der seel. Abendmahl unter beyderley
Gestalt ausgetheilet hatte. Anfangs gab er in die
Zeit einen Vikarium ab. Als sie aber die Augu-
sti zurückgingen, wollte er sich zum Land lieber
mit Informiren ernähren. Unser Freund war da-
mals noch eine blinde Passion, und hatte auch noch
4 Vikarien Kinder zu unterrichten. Vierzehen da-
von nahm er mit sich ins Fräuleingen Haus. Er zog
endlich A° 1732 mit den Herren d. Johann Fin-
ken nach Berlin, und verblieb bis Anfangs
auch sein Leben mit seinen und Freunden, bis
ins die Information ihrer Jugend mit einem ge-
nehmen Gehalt von 4 M. verwandelt wurde.
Er war stets ein ziemlich vigoureuser
Mann und wenig krank gewesen. Vier Jahren
aber wurde er ~~dann~~ Folgejahren unvermuthet
mit der Lungensucht zu kämpfen, und, sonder-
lich in der Brust dergestalt beschädiget, daß
man vermuthete, er würde seinem Amt bald
aufgeben müssen. Er wollte sich aber noch
wieder in etwas, daß er sein Schulamt absonder-
lich

immer unterhalten konte, bis wir 14 Tagen, da wir fort sogen wolte, und wenig mehr wusten, was wir thun konten. Weil dem gutherzigen Hr. Hall konte man deutlich merken, daß er uns seines Todes Heil sehr zweifelhaft beikommen war. Wir wir dann auch bey der Tafel Gelegenheit ab gewann, wenn sein Gemüth nicht ~~Traurige~~ sinnliche Dinge gekantet wurde, welches Discurse aber gar nicht leiden konte. Gegen Abend als wir mit ihm gebetet hatte, nahm er von uns Abschied und wir gewöhnliche Verrichtungen in der Stadt Geschäfte, und giengen darauf noch einen Gang weit zurück. Als er zurückkam, da sagte er, daß Daniel und Bernard bey ihm bleiben und ihn mit Gebet und Christl. Gespräch begleiten würden. Als es Zeit 2 Uhr war, da sagte er, daß sie ihm das Lied singen müsten: Ich seh ihn kommen lieb p. und als sie es nicht gleich singen konten, sing er es selbst an mit lauter Stimme zu singen. Darauf wurde er still, und man merkte, daß sein selbst Thun es war seinem Gemüth das Gesetz machte, und darauf geschlafen er in seinen Frieden und selig ein.

März. 1754.

d. 31. Ehrbar den Communicanten, welche übermal sich bey dem Tisch des Herrn einfinden wollten, welcher sich nach die Malezka, und klagte ihre über den Ungehorsam ihrer Töchter. Sie schrecke sie aber zu Gemüthe, daß sie auf ihren Eltern sehr ungehorsam wären. Welches sie dann gestehen müste, und den Groll, den sie gegen die Schwester gehabt, fahren lassen wollte. B. Zur Ehrbarnitzung gab uns Gott die Wort Joel 3, 20–23 ℔. und kam uns denselben den gläubigen Zionitern sehr tröstlich vor, daß sie bey der einbrechenden Finsternis Gottes nehmen soll, und bey den schrecklichen Verfolgungen, die über die sichere und ungläubige Welt kommen werden, Gnade erhalten werden.

Wegen des bevorstehenden Hoyers musste die Frau Anna Kopetzky noch sonst beruhigt werden, und sind sich eine große Menge Volk nie, wen allen wegen Ersparung Colonisten, die sie zu seiner Aufwartung behalten wollten.

Gott schenke uns Gnade, daß bey dieser Gelegenheit vielen die Wort der Versammlung recht und Herz gehörig werden. Aber vergessen wir Fremdlinge Jacob Elsner, welch nebst seinem

Anbor

Cantore dem Herrn Roeder auf der Kirche und Predigt über Joh. 21, 15–19. Mey. 1752.
mit an, darinnen gezeiget würde, wie man ein rechter Liebhaber Jesu werden könne, und sich auch als dann solchen bis an sein Ende zu erweisen habe. In der Applic. wurde nemlich vorausgesetzt, was denn daß Fundament rechtschaffener Liebhaber wären, welche sich damit an ihn vorzüglich hätten, gebeten, solches bey Zeiten beständig zu bedenken, damit sie ja nicht nach Cap. 5. dermaleinst Jesu fort werden und darnach suchten. Inzwischen wurde die Gemeine vorausgesetzt, Gott zu bitten, daß er auch an seine Statt einen Mann nach seinem Herzen schenken möchte, der ein rechter Liebhaber Jesu wäre, und folglich die Lämmer und Schafe Jesu weiden helfen könte.
Gott verleihe uns allen unbenärtige Freunde- und Diener Gottes, der uns helfen kann an ihn zu halten lehre, zu seinem Preis und vielen Seelen Trost und ewigen Heil!
N.B. die sich schon selbst nach einem Stall umsehen, möchten wol keine rechte Liebhaber Jesu sey.

März 1754. Dasar schon nach in der Einsegnungsstunde öffentlich zu seiner Gott ergebenen Gesinnung ermuntert worden. Nach der Einsegnungsstunde, da sie einander die Hand und meinen Segen, die sie noch zum Theil abermahl unterschrieben lassen erhalten, schenkte mir der Junge noch einen Brief, in diesser Sprache sehr bewegt geworden. Er ist nur ein halbes Jahr jünger als unser Joh. Korczky. Insonderheit wird er sich mehr ermuntern, da er gleich über meinen Lehrstuhl Gesellschaft sehr angenehmlich gemacht worden, und sich dieser zu einer Tochter Gesellschaft begeben wollte.

Die Pechadschkowa wechselt mit der Rekakin lange in gewisser Einmüthigkeit gelebt, und vor einer Entbindung sich so gezankt, daß man vermuthet, sie sind sehr dasar Lust zum Gebet bekommen, wird mehr und mehr gebetet, gut, und sind schon der Rekakin selbst die Versöhnung angeboten, weyl sie sonst nicht keine Ruhe hinter bewegt werden. Die dann auch die Mutter Thekla, welche auch in der Urbans Stunde wesend, sich bestens bestimmt, und ihre alten

Groll

Gnad, den sie gegen mich gegen mich abgeschrieben, gerechnet hatte. Sie ist dann gegangen. Ich mich in die Kirche und in die Versammlung in der Stadt gebracht. Und man verwunderte, dass sie sich um mich und den Tod ihres Mannes so aber verschwiegen hatte. Wie sie denn auch schon öfters in seinen Elends Umständen gegangen. Und aber dann sie das mich und mehrere sich wieder bey mir einfinden abwendete.

März. 1754.

d. 1 Jun. Mit Wenzel Taurit sich heute verlobt und die Verkündigung zum 3ten Abmahl gehalten, so kam er zu mir und meiner Frau, und bat um Verzeihung Gebet, dass er Gott nicht allein seine Sünden herzlich bekannte, sondern auch Gott lobete, dass er ihm die gehäufften Almosen der Fürsprecher zu nehmen gegeben und ihn aus seinen Banden befreyet hat. Er sagte, es wäre ihm schon einige Zeit recht bange unter ihnen gewesen. Indem da er gesehen, dass sie das Gebet vernachlässigen und unterlassen hätten, und den Worte Gottes nicht fleissig beywohnten und ungereimte Vorstellungen vorgezogen. Am meisten aber wäre es ihm nahe gegangen, wenn sie mit Spritzen Leib und Glieder

Jun. 1754.

Jun. 1757.

so briefflinig geschrieben. Aus war es ihm und
dis uns seinem Herzen nicht schwer werden, dass
er unter Kinder Gottes, mit denen er sonst zu
vertrauten gewohnt, weil sie sich zu dir,
der Sache nicht selbst wollen, so vernünftig ange-
schen. Er dankte sich unser Fürsorgung und
Vorsichtig Schutzherrlich, und bezeigte sich in
jeder uns sehr vernünftig selbst. Dabey sagte
er noch ausdrücklich: Gott wolle ihn doch
so schwere Sünde nicht zurechnen. Unser G.G.
will er sich aus wieder der nochmal in ungnaden
Versammlung einfinden, die unter dem versammel-
ten Gottesdienst in der Schule gehalten wird. Dann
er gesund ist, dass bis dato die ungnädige Abwe-
senheit bey ihm noch so groß gewesen, dass
er ihr wegen nicht eher sich wieder darüber können.
Sagt aber niemal er sich nicht mehr darüber, sie
wollen wen ihn zeigen und thun was sie
wollen. Mit den Separatisten, die ihn verführen
uns einen Zweifel unter sich gesetzt, will er nun
uns nicht mehr zu thun haben. Sein Hauptzweck wäre
vielleicht noch nennen verwundern, dass sein langer
unter diesen so freundlich gesinnt hat sich
aus bald ihnen gebrost loszureissen.

N. der

N. der Glaser Wyskočil, welcher das Fenster
schöne Wasser um freundlichsten ausgesehen, und
weder weissen für nämlich etwas gesehen, sein
Herr ihn für den nächsten Bruder selbst gesehen
lassen müssen, mit dem auch noch viele von ihnen
gern Umgang haben, seit, nachdem er von
ihnen abgezogen, sehr nachsinnt Herr Gottes
Gnade das Abgetrunkene gnädigst, dass sie die schöne
Lehre, und Abmahnung einsehen lernen.

F. Pl. Pentec. In der heutigen evangelischen Epistel
liegt gemeldet, dass eine ungewöhnliche Menge Leu-
te von einem. Wie denn auch einige von den fürnehm
und Rich. Herrschaften dabey waren. Und noch
so einige willkürlich der Herrnhut sagt gebrauch haben,
weil sie es nicht haben glauben können, dass
Taufe mit uns gemein sei. Abmahnung gethan wurde.
Das Abwaschen waren auch viele gezogen, weil
sie bey den Augustiner die Schrift selbst lesen
sehen wollen, und weil die Menschen des innern
gern Veränderungen haben.

Abends hielte mit meinen Aeltesten die zweite
Conferenz wegen des neuen Gesetzbuch. Gott
bereite sich dass einen auf seinem Herzen, und
Augen und Ohr, welchen er auf Gnaden schenken
will.

Jun 1757.

F. 11. der Fabricante Pillmann, der schon auf
unter den Inwohnern gewesen, stund, ist heute
in unserer Verordnung in das Casse ein, weil
er sich von den Inwohnern ganz lobwürdig.
öffters Umgang mit dem Wyssocil ist ihm sehr
gefährlich, und da er jetzt das Flaschel Amt
verwaltet hat, wird er einiger nächsten Nachbar,
so schnitt ein wachsames Gemüth zu haben, und
vorsichtig mit seiner Valan Heil vorkommen zu
seyn. Gott bewahre ihn, dass er nicht durch
die Vorgeu der Neugierig p. übervortheilet werde.
Sein Vater, Mutter, Bruder und Schwestern sind
in Ricksdorf und seitdem alle mit den Inwoh-
nern.

Eodem. wurde der alte Polentz begraben. Er
war schon ein Mann von achtzig und 70 Jahren,
und noch durch den schl. Schaden und Inwoh Casus
vermehrt worden, gestund ob aber, dass er die
erlangte Gnade einst dankbar bewahret hätte,
dass er gelobte und durch manche saure Frü"
fungen gehen musste, hat aber das meiste wenig
helfen übervinden.

B. Juni ist auf die Balkin beerdiget wor-
den, welche vor achtzig Jahren schon gebrüstig
in unsere Gebäuwe hat Linden kam. Sie soll zuletzt
auf

ruf nach in einer besonderen Gemeinschaft muß
gelaufen werden seyn. O ein treuer Gott!

In der Abendstunde nahmen abliche redliche Ehe-
leute von uns Abschied, welche mit besonderer
Erbauung, daß uns Gottes Wille sey, von
hier nach Cappeln. reisen. Unsere müdest sind
sie aus der jungen Frau von Mittelstadt in die
Hände hin. Welches Gott ihr durch Gnade wolle
genug gnädig lohnen. Sie zeigte, daß es ihr in 4
Wochen wohl gut geworden. Der blinde Hollwedel
sind bey dieser Gelegenheit wieder nie sehr durch-
dringende Gebet. Welches Gott gnädig wolle wird
annehmen haben.

F. III. Bey einer Copulation, die heute in der Kir-
chen hinterher vorgenommen werden, brach ein junger Bur-
sche den Vorderthür Gang ab, bey welchem vor kurzer Zeit
nur so genau wurde und ihr Verrichtung vor-
gegangen. Vielleicht zeigen Gott sein Temperament auf
an seinem Platz Commerzien und Mitgebrüder,
die mir auf sehr barmherzig schienen. Die Lichtern
sind gute verständige Leute, die sonst ein stilles und
ehrbares Leben geführt haben. Es scheint aber, daß
sie nun zum Gespött ihres Nachbarn kommen, in
ihrem unseligen Zustand zu sehen haben. Gott
helfe weiter!

Jun. 1757. d. 5. Jun. Gestern starb der Ungar Herr Joseph Kromann unvermuthet bey mir zu. Aus seinem merkwürdigen Lebenslaufe erhelt folgendes: Er ist 1714 d. 18 Apr. in Tokaynd gebohren. Sein Vater Joh. Kromann war der Superint. Kromans, welcher nach 12 jähriger Gefängnis in Insbruck gestorben, seine Mutter Anna Töröky von Mesterhazy sei ihn bis 1730. erzogen, worauf der Vater zu der seiner schon Alters als exulirender Fremdling gestorben. A. 1741. sei er mit den Ungar. Insurgenten nach Wien mussen und in Oesterreich seine Dienste die Stelle eines Quartiers Meisters bekleidet. Wie er dann nach dem Juzug Landes Jugr unter diesem Character mit gezogen. Sein Heimathsort ging er nach seiner Aeltern Kapelle, Zend und Törgö, stund aber in dem angränzenden Comitat Simeg nun starke Verwandtschaft seiner Evangel. Glaubensgenossen, denen die Erlaub. bis 40 Kirchen stets zu nehmen, stets vorgestanden. Weil Herr Kromann seinen bekannten Evangel. Fremdlingen bekannt war, wurde er von ihnen mit freundlichen Gemüthen freundlich gebeten, in ihrem Namen um die Winter zu verfallende Collegia,

Jun. 1754.

Religionsbeschwerden zu Landshut zu solli-
citiren. Dasselbe begab er sich nach Wien, und er-
hielt nach 2 Jahren einige Remedur, obgleich die
vorgenommenen Kirchen in den Händen der Feind
blieben. Ao. Inzwischen hatten 2 neue reformirte
Gemeinden um ihre Freyheit solliciteirt, und zu Be-
förderung der angefangenen Process-Verhandlung
und Beschleunigung derselben eine Collecte vorgenom-
men, die neu reformirter Pfarrer unternehmen
sollte. Dieser war kaum ein catholischer Convertirter
Landsmann und der Pfarrer wurde arretirt.
Die Miniterialien aber zogen Herrmann wieder
den Verfasser davon und weil selbige in unter-
schiedliche Landsgerichten verborgen, wurde er
auf 14 Tage in Verhaft gezogen, und mußte vom 21ten
Sept. 1748 bis 29. März 1749. in Ketten und
Banden sitzen. Da er dann genöthigt wurde,
sich zu reversiren, überwegen der Sache weiter nicht
zu klagen, noch sich ferner der vorgenommenen Sam-
mlung anzunehmen, sie hatten aber nach ihrer
gnädigen Meinung in den Revers hineingesetzt: sie hätte
sich auch entschlossen, nach einer selbsteigenen Er-
kanntnis in der Catholischen Religion sich unterrichten
zu lassen, wie seine Mutter Dan. Herrmann selbe
gethan haben, dann ob dieß zu wenig als ihm jemals

Jun. 1757.

in den Sinn gekommen, dergleichen zu thun. Als er dann dieses Vorhabens entledigt war, ging er nicht in seine Behausung arretirt zu werden, als er über den Ballaton-See fahren wollte, seine nächsten Güter zu besuchen. Es wurde aber noch zu rechter Zeit gewarnet, und er kam durch die Flucht nach Deutschland. Wobey sich diese besondere Versorgung und Regierung Gottes offenbaret. Es wurde nemlich zu dieser Zeit in Lauban die Anzahl gemacht, daß auf Boden Christlicher Freund über Catech. Lehren und Gesäng. N. Testam. mit Anbetzungen für die bedrängten in Ungarn, etwas gelds gesammlet werden, und zwar die Besorgung und Correctur dieses Drucks einem Ungar Namens George Mesaros anvertrauet worden, der aber als er noch diese Arbeit unter den Händen hatte, in Dresden verstorben war. Und dieser wurde ab und klar, warum diese Herr Hermann seine Güter und sämmtliches weder hat nehmen können: nemlich weil Gott diese nöthige und nützliche Sache durch ihn ausführen wollte.

D. 6. des nächsten die alte Wenzelin welche ihre Schwestern vor etlichen Jahren um des weltlichen Gutes willen, wegen sie durch Gottes Gnade war gebracht worden, sehr unmenschlich tractiret hat, nach ihrem Ende aber bald von Gott hingerissen worden,

werden, daß sie die Rolle ihrer Pflichten mehr dem Gedächtniß, als nach den Fragen des Herrn P. Fabricii, wohl nur sehr zusammen setzten, verstehen könnten. Ehe der Hr. Balkin, die in den nachgenannten Kirchspielen begraben werden, verfaßte sie, daß sie und Hrd. Gesellschaft den 28 Januar. sonntag in 7 Kirchen begleitet werden, wovor sie allen den Herrn Consist. R. Heckern bedienten sollte. N. dem Herrn Rath Hecker wurde noch gesagt, daß und wieviel Gesellschaft die Hr. Wenzeln nach Magnushof, die Hr. Wintern nach Lemsen und die Hr. Balkin nach Klingsen von seinem Hause Freitag morgen abgeholet werden.

d. 7. In der heutigen Conferenz wurde uns Iglo in den Ehegen. 19 Kinder und einem Schreiben soll gnades communicirt. Welches Schreiben aber schon d 19 Marti. in Bunzlau eingelaufen, und zwar von dem Herrn Anders, der ein gebohrner Bunzlauer, itzt aber Pastor in Iglo ist, worin er uns durch mündliche Mitgabe Gottes und Fortsetzung seiner Herrn Mitbrüder uns Brandenburg zu kommen, alwo wir ihn auch noch schon Tagen, daß abwesend wieder nimmer sehen, Anzahl, Verfolgung und Schreiben stehet. Weiter sind wir 13 Jahr zu

Jun 1754. Barkhfeld zu besuchen, und nun beyeinander zu
seyn 11½ Jahr in Iglo. In Barkhfeld hätte Gott
Mark und an unserm seiner Kruzk benutzen.
denn weil wir uns nun durch die Liebe Christigen
Glauben zusammen, so hätte wir seine neynnen Amts
Brüder zu Freunden gehabt. aber war wir alleng aus
mit unsern weltlichen Umstände als Herrn zum
verbinden, die ihm gütt einen Trost und Freund,
darunter dienten als Herr Gerbek in Kirchdrauf,
Herr Rumi in Leibschau und Herr Hermann in
Caschau. Welcher Gelegenheit wir unserer Zeit im
Herrn geh. nachstehen. Ein Symb. war damals:
In Barkhfeld starb es nicht, Gott mich seine
Ehre retten p. Wie wir denn uns durchaus einen,
Zeit die Vocation nach Iglo zu halten, allein wir nun
einen einzigen Menschen kante, der von Barkhfeld
dahin gezogen war. so hätte aber nur ganz wenig
und wenig Gemeine angetroffen, und diese nicht
sehr schwere Last zu tragen gehabt. Allermeist
ist aber Gott uns viel Vergnügen gegeben hat,
sonderlich da wir gesehen, daß in kurzer Zeit ein
der den wilden Lutheranern viele zu unsere Ge-
meine bekehrt gekommen. In dieser Gemeine
hatten sich aus Böhmen und Mähren gesammelt,
die

Jun. 1754.

die ihm viel zu schwehr genommen. Der maister aber hette nr viel von den Cathol. vnderschaid machen, sonderlich von dem dasigen Abt. als der Primas regni in Igló visitation gehalten, hette er ihn auch als den nutzbarlichsten angeklagt. als er aber dem auch die Hebanic (i. e. Cathol. Pfarrer) hette nemen, binden müssen, und Antwort zu geben. Gott aber hette ihm einen sonderlichen Weg geschenket. Anfangs liess ihm der Abt nit Essen geben: er solte sehen, wie ihn auch den Tod bringen würde. Und wann er stürbe, würde er ihn nicht begraben lassen. Wie einer gefangen bestimmt herauskommt hette er sich zu den Kranken, die ihn begehren, setzen lassen. Der Abt aber hette ihn abermahlen fragen lassen: Wann er nit noch einmahl thun würde, so wolte er ihn wieder in den grossen Kerker werffen lassen. Dahin wären sie wie Jonas ins Meer geworffen, und hätte sie gnugsam der Barbier verpflegt. Er setzte aber mit seiner kühnen Gemeine, dass sie wol wieder ins Land würden geworffen werden. Die Reise aber verfolt sich also: Als sie in den Polen (denn die 15 Meile gehören dahin) zeigte ihnen die Grenz, dass sie Freudenthränen weinten. Wozu sie den 16ten Nov. 1753.

Jun. 1754.

drey Praeceptores vocirt. Allein 1754. den 14ten Febr. wurde ihnen der Administrator, daß auf Königl. Befehl diese Privatschulen wieder gelten cassirt werden, und den 24ten eiusd. resolvirten sie auf einen besondern Befehl daß von den Gratien über die 13 Städte mit dem Unterschied: daß wenn jemand sich nicht gleich gemeldet würde, so gelten die Praeceptores und der Cantorister in seinem Gehalt und auch die Schule nicht gehoben werden. Worüber bey der Gemeine ein klag. Jammer-Geschrey entstund, und wurden verschiedne bald 2 deputirte nach Dresden geschickt. Alwo sie sich an Herrn Petermann und die Comtesse Henkeln adressirt. Alles über mußte mit der gratien Ernennung geschehen. Endlich deputirte wurden Mich. Roth und Mich. Schwartz, die doch so viel resolvirt haben, daß ihnen verbothen worden mit den Schulen zu continuiren bis auf Königl. Resolution. So lange sie sich aber in Dresden aufgehalten, sind sie ab und Nebenaus nicht aufgepaßt zu werden und zu hohen. Am heil. Christtage Abends hat er Canto neu gewöhnlich Catechisation wie im heil Luther. aber 2te Cathol. ist, mit Verlesung beiden auf gesetzten resumen lassen. Und als die

die armen Leute zu Leitung schreiben, sind sie
von dem herzuberufenden Volke besorgt wor-
den. Es stehet aber nicht geschrieben, daß Jesus
nie gesehen und geschlossen Augen seine nehmen,
denn wäre. Und wir Gott zu bitten, daß er
selbst seine und Gnaden verleihen wolle.]
d. 8. der Canonier Ruprecht zu kündigte sich,
ob ich seine Frau zum sil. Abendmahl wünschen
wolle? und wir alsbald resolvirt wir sich auf, mit
und zu gehen. Derer sieben sich sonst zu seinen
Schultzen gesellten. Als sie aber sieben
für sich separirt, und sind in die Tuchhs. Ver-
sammlung gegangen, bey welcher dieser Ruprecht
nicht zu wenig Vergnügen findet, weil unter
grosse Einigkeit unter ihnen nicht gespüret wird,
so scheint nicht sehr Gnade zu sein. Als er denn
von Kindheit an sehr kränklich gewesen ohne
sil. Gnaden zu seinem Herzen angenommen hat.
A. 1731. liegt er sich von Hennsdorf unterrichten.
Er ist sonst ein Zimmermann und Laimberg bey
Nürnberg, kam hier zu einer Cyclerin in Quar-
tier, und ergiebt sich der gemeinen Glaubens-
Lust. Aber arbeitet der Geist Gottes noch immer
an seinem Herzen. A. 1740. wird er durch den

Jun. Lieuben. Herr zum Gebet nennet und weiset sich
nun den gekreuzigten Heiland. Wird aufs
und gründlich bekehret. Nun sieht, daß er in seinem
unbekehrten Zustand gestanden hat, ist ihm zu
muth zuwider, hat aber seine ernste Anhaltung
bey sich nachsinnen. Also ist sie bis, daß er
ja zuerst zu mir kommen müsste. Nachdem er
sich nicht abweisen liess und sich seinem andern
Freudigen nannahm wollte. Was soll nun also
mit solchen Leuten thun? so ist das beste, wenn
man abwas condescendirt, als wenn man sie
schlechterdings abweisen und in ihrem Abergang
weiter gehen liesse.

Julius.

† 10. Jul. 1754. wurde mir die unvermuthete Tod
der redlichen Schuster-Hrellen Dicke gemeldet,
welche in den vergangenen Mayhnachten einen sehr
rebellischen Abschied von uns nahm und von hier
nach Magdeburg reisete, auf welcher bald an uns
schrieb: daß er so viel Verdrüsse, daß sein Gott
so viele Wohlthaten erzeigte. Zu verdrossen daß
er sich noch als ein armer Sünder zu den erwun-
derten süssen Füssen nahen dürfte und sich täglich seiner
Gnade und Barmherzigkeit von Gott erbitten könte,

d. 28ten Jun. 1754. Weil wir Hundt Deutsch reformirte Prediger Brüder sind, so haben wir uns vorgenommen, das wenige Hiesige Deutsche Herren Predigers als noch immer gern dahin bringen wollen, daß in unserer Lutherischen Kirche keine p. g. actus ministeriales in Deutscher Sprache gehalten werden, so wird folgendes zur nöthigen Nachricht gesetzt:

1) der Deutsche Cultus ist in der Lutherischen Kirche beliebt seit Ao 1738. allergenädigst eingeführet, und Sie habe nicht den Befehl, ihn noch immer fortzusetzen weiters. Ohngeachtet sich die Deutschen Predigers wie vor Anfang also immer stark daselbsten wiederholet haben.

2) dieser Deutsche cultus aber ist in gedachter Kirche nur deswillen eingeführet worden, weil die Lutherischen allhier mit den Deutschen sehr stark vermischet sind. Denn Lutherische Männer heurathen vielfältig Deutsche Weiber, und Lutherische Weiber Deutsche Männer; die Kinder lernen nun unvermeidlich Deutsch. Ohne dem sind die Lutherischen Soldaten und Colonisten viel Deutsch Gesinnet p. haben. Da es nicht recht, und weil die hier entstehende Deutsche Colonisten sich gern

Jun. 1754. zu dieser Colonie selbsten, damit zu vermuthen, daß mit der Zeit und der fleißigen besuchung Gemeinen mehr Früchte werden möchte. Wie es an allhiesigen Orten in Pensylvanien, in Maryland bey Hebron, in Neuyork bey Lunden, und in Neuschweden bey Lawrey in ungleichen Virginien geschehen ist.

3) Die gedachten Herren Synodi haben auch die Nothdurft nöthig zu sein erachtet, daß sie selbsten kämen übersehen könnten: so wird ihnen hierüber auf ihr gutfinden nichts weniger denn ihnen anständig zu bekennen die sintemahlen benommen: weil wir denn bey ihnen ordentlich eingeschrieben allhier niemand zur Taufe und Abendmahl gelassen, kein Paar eingesegnet, noch ein Kind abgehalten gebraucht, noch irgend ein Kind abgehalten gebraucht wird.

4) Sind wir ab hierglich zu wünschen, daß eine gute und nöthige Ordnung willen wir jeder Synodi hier wie an andern Orten seiner eigner geschlossene Gemeine haben könte. Allein dieses wird in den jetzo weitläuftigen Zeiten, und bey den vielerley Arten der

Meinungen

d. 3. selbe nun beigemeldt Urtheil nach Schor-
neberg zu gehen, um daselbst den Wahrheit
Genüge zu bezeugen. Sie sah nun den
Lieut. Unteroffizier, mit welchem sie schon
sechs Jahre gelebt, und zweene Kind, und
wisse nun wohl, dass sie in immer grösserer
Noth und Gefahr mit ihm komt. Und weil
er jetzt im Arrest sitzet, sah sie sich zu
ihm retiriret. Schilkanek sah sie
indessen zu sich genommen, obgleich Frau und
Kinder sich zu unserer Gemeine halten, ob
sich gleich von seinem Bruder hat überreden
lassen, zu der unsrigen Lehre zu tre-
ten. D. Vor 16 Jahren ging er mit
seinem jüngsten Bruder weg gereisen, denn sie
drey zu gehen Jahr nicht wieder nach Hause,
und wurde wieder getrennt. Um damit sie
desto ungestört könte daselbst gehalten werden,
machte er seine jetzige Frau, deren damals
16 Jahr alt war, heirathen, die im 14ten Jahr
geheyrathet hatte, mit einem andern Manne aber
nur 6 Jahr gelebet, und damals sechs Jahr
Wittwer war. Die Obrigkeit überredete sie mit
allerhand Lügen zu heirathen, weil sie

Jul. 1754.

nine nitzige Hezistin were, und nbmeb im
Vermögen hatte. Ihr gute Schilhanek aber
hatte keine Ruhe in Leonoren, und Gott re-
gierte die Umstände so wunderbar, daß sie
endlich seinen Bruder wieder zurückte wurde,
und glücklich zurück nach Berlin kamte, wo
aber nach sechs Jahren nahe seiner Hergnügt
verstarb, da ihn in der Hand ein Fieber in
Christenthum weit überwiegt; seine aber wer
vielleicht nine blinde Hezistin gablieben were.
Da sie beide haben in den sechs Jahren, da
sie mit einander in Leonoren sich aufgehalten,
viele zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht,
und ihren Freunden und Bekannten manches
gute Buch in die Hände geliefert.
Weil Schilhanek das Geld seiner seiner,
mehr Leser nimmt, so kam die junge Wem-
faltin eben recht, solches Geld abzuführen.
Sie ist nahe ihrem Mann eine alte Partey
zu gefallen engagiert worden; bezeigte sich
aber anfangs sehr rauh gegen mich, weil sie
sich vor gewonnen Jahren schon gar bose,
als in Frankfurt durch falsche Briefe gebracht,
vorstellte mich rauh, daß ob ihr Mann sehr
gerne sehen wurde, wenn ich sie in ihrem Hause
be-

besuchen wollte. Dessen hinst nicht überwinden zu können zu gehen, und konte deutlich merken, daß sie die Brüder sehr geneigt sind, sich wieder zu unserer Gemeine zu begeben, die gesinnen beide nur ein stündlein fürher Gebet zu haben, um deswillen sie denn auch von den übrigen sehr geschätzt werden. Glaser, Gilet und Wolsky haben ab uns gar nichts vor; allein weil sie sich selbst nicht zu Gebet stellen wollen, und die Gnaden uns nicht abzu halten, so ist ihnen übergeben wenig zu trauen.

N. die alte Hemsalkin, welche schon über drey und achtzig Jahren, will den Zwonetschek, der ihnen Manuel bibliser schwester gehabt, heurathen, und weil ihr die Brüder nicht haben billigen wollen, sind sie beide auf nicht unempfindliche weise geworden. Sie kan sich ungemein verstellen; er aber ist ein eigensinniger Reformatus.

Bludsky der sich jetzt auf auf zu unserer Gemeine bekant, hat sein Gut in Schoenebrunn verlassen, und sich wegen einer Magd Pfeil, den wieder auf Lostin begeben. Woraus seine hinterliste Treu und ein meister stück sey mag.

Jul. 1754.

Man wolte mich überreden, bey dieser Gelegenheit auch den Pica zu besuchen. Allein weil ich keine Lust noch Ursach darzu sahe, konte es nicht thun.

d. 4. Abril die gottlosen Wollbrenner den brennenden Pelikanen Gargel nicht unter sich lassen wollen, ehe mussten sonder Aufhalt, dass es bey unserm Bedera den Feuerwellbrand lassen thun.

Edem wurde mir die Beschreibung communicirt von einer wunderbaren und unverhofften Errettung: E. G. M. ein Jungmeister allhier hat selbige in seinem eigenen Autor und Hand geschrieben, dann er in seinem Verbrechen, den Tod verdient als ein Erzbösewicht viel und vielerley Todsünde verübet hat.

Er bekennt darinnen freywillig, dass der Herr Gott bey vielen Jahren an seiner einen unwürdigen aber doch Gott noch würdigen Seele gearbeitet habe. Und wurde das Evangelium Jesu Christi nicht vergeb. an ihn gewendt, wie auch seines lieben Vaters und Mutter Gebet, welche für ihn und Noth für ihn zu Gott geschrien hatten. Wann er unter jungen Leuten betrachtet, die sich endlich zu Gott bekehret,

hätte

hätte er geschrieben: Als wenn ihr Gott der Barbaren wen die nennen würde. Er sie sehr gut darüber bitterlich zu Verantwortung gemeint. Er hätte aber auch keine Ehre zu gewinnen und keinen gnädigen Gott bekommen können. Ausser ihm niemand können: Er selbe nur ausspeien; sein Barmherz wäre ausgesetzt. Wenn er Gottes Wort gehabt hätte, er hätte nicht so viel Unbarmherzigkeit gegen sie, gesündigt. Er, wenn er gesungen: wie Abgeschiedene Gott an uns sind: hätte ihm aber viel gemangelt: Liebe ist nicht weg. Wenn er gesungen: Hat dir Gott seine Gnaden erwiesen; sey die Antwort gewesen: Ihr ist uns nicht weg, sonder er gesungen: Jesu, meine Freude; so hätte er geschrieben: Wenn Jesus seine Freude wäre, so würde sie sie lieben und nicht betrüben. Und so wäre es ihm viel Hundertmal gelungen: Aber das wäre Gott zu Ehren Gott, wenn Barmherzigkeit ihn aus seinen Augen und Augen ausgelöscht hätte. Sondern wäre ihm der verlangene Ehr Mann zu besonderen Dank gewesen. Denn als er singt aus Gewohnheit des Lieds gesungen: Wen Gott

Jul. 1754.

will ich nicht beschreiben; sie fühlte es gleichwohl
genug: Als wenn der Himmel offen wäre, und
wäre derselbe in eine besondere heilige Be-
trachtung gekommen. Als er den 29sten März
als seinen Geburtstag erlebte, hätte er den
Vorsatz gehabt, hinfro dey nicht mehr solche
Art zu begehen, als sein lieber Vetter
begangen, sc. nemlich als er ihn gesehen und ge-
hört, Gott herzlich loben und preisen, daß
er ihn bis auf diese Stunde so seelig und so
wunderbar geführet. Bey diesen seel. Gedanken
fühlte er gedrungen: du wirst dich vor Gott nun
ganzen Herzen demüthigen müssen, und ihm ver-
sprechen, daß er dich erschaffen hat, nicht zur
Verdammnis sondern zum ewigen Leben. Dabey
betete er gesprochen: O Herr Jesu, du bist ja
auch für mich gestorben, und hast dein Blut
für mich vergossen am Stamme des heil. Creu-
zes. O Gott heil. Geist, du hast ja auch mich
geheiligt. O du heil. Dreyfaltigkeit erbarme
dich über mich armen Wurm. Mit was Nachdruck,
mit was Andacht, mit was für einem gerührten
Herzen könne er unmöglich beschreiben.

Derowegen

Jul. 1754.

Der uns liebe in unsern Sünden und Blössen, da wir gleich jetzt nur bey seinem Predigen zu Buße gehen; habe uns seinen Leichnam und sein Blut vorgetragen, und dem Taufbad, und allen seinen Worten und allen seinen Werken von Herzen abgesagt, und sich dem Vorgang, zum Gott, Vater, Sohn und heil. Geiste mit Leib und Seele zum kindlichen Gehorsam und herzlichem Vertrauen ergeben. So gleich hat er uns einen Beweis göttlicher Liebe, wie uns seine und Freunde im heil. Geist in seinem Herzen anzuflehen, und bittet bey ihm um gnade: Es ist nun nöthig vorzunehmen an denen so in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geiste; inmaßen: welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder und die gehören Christo an, welche ihre Fleisch creutzigen samt den Lüsten, und Begierden. Der heil. Geist bittet ihn darum uns immer kräftiger Zeugniß zu geben, daß Gott sein Vater, und er sein Kind. Jesus bittet aber uns gesagt: Nun müsse er ihn uns helfen. Seine Antwort war gewesen:

Jul. 1754. Ja er selbe nun immer verwegener. Der, der selbe ihn gebrauchte als seinen Knecht über ihn, und gab ihm die Hand und sprach zu ihm: Nun komme! so selbe ihn aber zu, stunn als selbe er das Brauch und seinen Kleider, und er selbe als ihn nachtrugen, welche ihn zu schwer geschienen. Er selbe aber zu, sagt: Ich will dir gehen helfen tragen, und wenn er nicht gehen konte, wolte er ihn wol selber tragen, ja, wenn er auf Pferdsfuß oder selben selbe, wolte er ihn dort wieder aufsetzen. Worüber er weiter in ein Gespräch, und gesprächt worden, daß er geschrieben: Was ist das für Knecht und Barmherzigkeit. Selbe uns nicht zu sehr kommen, selbe zu preisen. Inzwischen verschiedene der Pastor, er wurde [illegible] Freund uns zu seinem unbekehrten Bruder und Schwester zu laden. Wir und wohin aber selbes geschehen würde, das stunde bey Gott. N.B. Ein seiner ältesten Schwester selbe er über zwanzig Jahren über sonst ab Juli. Gestirbt

als

Jul. 1754.

als einer Feuer brennen gesehen, und sie wäre
ihm damals mit Thränen um den Hals ge-
fallen, und hatte gesagt: sie selbst auch den
Herrn Jesum bitten, er wende ab ihnen
das nicht zu sorgen. Ach aber singet: Thränen
sind ja ab dem aber in Ewigkeit nicht mehr, als
ihre Zeit so kurz ist? Um deswillen were
er damals willend zu ihr zu gehen und ihr zu
sagen: sie selbst nicht schlafen, sondern
wachen und ihr Licht brennen lassen wie den
Leuten p. sie zu seinem Theil habe nun den
Herrn angezogen, was aber Gnade, die er
ihm geben wolle, wer ihm Freudig zu wer-
den durch Jesum Christum, Amen.

d. 5. Aug. wurde die ordentliche Conferenz
wegen einer zu haltenden Kirchenvisitation ab-
gehalten wurde; da stattete er unter andern
nachfolgenden aufgezeichneten Bericht ab. Bey
einem Potschek sey ein gutwilliger
ob zwar sehr einfältiger Jüngling von 22
Jahren, der bey dem seinen Handlich in
Arbeit stehe, und schon vor 9 Jahren als einer
Kinder- und Mutterlose Waysse aufgenom-

Jul. 1754.

alles, sich seiner niemand annehmen wolte, sondern gebraucht werden, aber unter den Herrenbrüdern nicht einmal bekannt gewesen, viel weniger jemals zu einiger Ehre durch Gottes Wort gebraucht worden. Er hat sich aber des öfteren mit eigenem Triebe zur Anhörung der Predigten in unserer Kirche eingefunden, und scheint nicht abgeneigt zu seyn, sich zu uns zu bekehren. Und weil er gleich eine junge Witwe heirathen will, die schlängst angetrauet, und sich zu den Reformirten hält, so hat er deswegen, weil sie sich mit ihm gleichfalls trauen lassen müste.

Hingegen kam uns zu den Fabricanten Lotie, der zwar ein Franzose ist, aber mit unsern Leuten viel zu thun hat. Er scheint nach ein herzliches Verlangen nach Gott und Jesu zu haben, aber mit gleich in langer Zeit nicht besucht hat.

Den alten achtzigjährigen Greisler Frank mit seinen beiden lieben Töchtern nach Lieb & Brod wacker mitgetan, und hatte bey denselben einen besonders gesegneten Umgang.

d. 6ten kam unser Bischmann nach Hyde Park A. und die Leute seines Kinds zu bestatten.

Nun 11

Jul. 1754.

Hergegangenen Sommertag als er kaum in sein Haus eingegangen war, erhielt seine Frau, die einer Tochter des Rectoris in Ilmenau ist, glücklich von einer Tochter entbunden. Zu dieser Freude aber ist er unmöglich von dem Feste zu bringen. Es war damals Marktmeister bey der in Oberbergk unter den Herrschaften errichteten Garn- und Leinwand-Fabrique, und mußte deswegen Ilmenau meiden, seine grösseste Fabrique Garn einzukaufen. Als er nun die Nacht durch, und die 8 Meilen Weges fast mit Thränen gerädelgabelt, stehet er sich wieder, und fängt recht bitterlich an zu weinen, und sein Herz vor Gott auszuschütten und zu bitten: Gott wüste ihm das Mittel und Wege zu zeigen, wie er von der Herrschaften Ungnaden, worunter er schon so viele Jahre geschmachtet hatte, könte befreyet werden. Indem aber fället er gegen Morgen stehenden über das Feld auf die Kniee, kommen, mit denen er weiter bis in die Kirche gehen wollte. Die nun war seine jetzige Frau, die mehr über ihre Schwester um Mitgehen

Jul. 1754.

nen grose Schonen, die aber nicht ihres Verbrechens Wissen gehabt haben. Er liefe sich mit ihnen in ein Gespräch ein, und erkundigte sich, ob sie ihme nicht in der Nacht ein gutes Nachtlager verschaffen könten, wo er sicher herbergen könte? (denn er hatte nur zwey hundert Thaler Geld bey sich) und fragte ihne auch wer sicher stehen wären? da er dann bald merkte, daß der Vater ein schrifftlicher Mann seyn müste, und folglich einige Bücher auch schrifftlich verfertigen würden. Als er darauf in das ihme vorgewiesene Nachtlager kam, erkundigte er sich bey dem Wirth noch mehr wegen dieser Umstände, und weil er ihne auch als ein schrifftlicher Mann beschrieben war, unterredte er ihne, daß ihm die älteste Tochter des Rectoris, die ihr zu ihme gienge, gefallen hätte, und daß er sie wol noch gerner möchte haben, nur wüste er nicht. Wegen der Wirth ihme [illegible] Gelegenheit zu verschaffen. Ihme aber war, er bringe bey der Sache, daß er nicht etwan wüste Gedanken hätte. Der Wirth ging darauf selber zu dem Rectori als seinem guten Freund, und Bekannten, der ihne dann Morgens zum

Caffee

Jul. 1757.

Lehrer bitten liess, und die Reise wurde so ab-
gemacht, dass sie sich vor einer Viertel über,
eilen wollten, sondern ab Gott verbergen,
und dabey sehen, wie er die Umstände steuer
lenken und regieren würde. Als Pihmann
herauf wieder nach Oberdorf kam, wurde
seine Gemüthsart immer grösser. Eben
deswegen merkte ihn Lehmann, der Gemeine Arb,
leuten war, viel Verdruss. Dasser er ihm
unmöglich länger aufhalten konte. Denn die
Herrnhuter waren ihm und er ihnen nicht
nahe zur Last. Um deswillen machte er sich
willig von ihnen los, und reisete wieder nach
Ebersdorf, allwo er diese Nachricht hinterliess.
Und als unsern Lehrer der Ort ganz abberufen:
so liess ihn sein Vetter, der ein böhmischer Bauer
in Rixdorf ist, mit seiner Familie hieher
bringen, allwo ihn Gott gnädig und leiblich sorg,
te. Mit den Herrnhutern aber hat er nichts
mehr zu thun, obgleich sein Vetter, Bruder,
Schwestern und ganze Gemeinschaft starke An,
hänger von ihnen sind.

d. 7. kam der Graves ältester Sohn wieder ein,
mal zu mir. Er hat aber das Wenige, was er

Jul. 1754. und dem Catechisiren gelarmet hatte, ziemlich
ungegeben, weil sie die Eltern sehr zur Arbeit selten. Ein zweiter Bruder läßt sich
heute gar nicht sehen. Den kleinsten hat die
Mutter wieder unter die Hirtenbuben ge-
bracht, weil sie und ihre Kinder sich doch unter
einander beschäftigen. Der Vater aber ist mit ihrer
Information nicht zufrieden, weil sie die
Kinder nicht und der Bibel unterrichten und zu
ihrem Gebet anhalten.

Eodem besuchte mir der junge Hemsalek aus
Abo d. 6. Dec. Gegen ihn gab ich ihm Bogatzky
Schatzkästlein und Arndii Paradiesgärtlein.
Heute ist er wegen seiner Mutter bey seinen
Eltern gewesen, der sie aber sehr hart zu-
gesprochen und gesagt: sie sie Heiden
nicht hindern könte. Welches ihm sehr em-
pfindlich ist.

D. Mit der Frau Simonin, welche gen mir
und Herrn Prof. Vegelius gegen unserer Frau
in Christenthum ist unterrichtet worden, wurde
mir vielleicht nicht mehr zu thun machen,
indem ihre unlautere Absicht mehr und mehr
offenbar wird. Und obgleich der seel. Geist sich
an

ru ist bis dato nicht unbezeugt gelassen, sie bleibet sie dess immer eine selbstwerige und unbegnadigte zu Herzen und Ohren. Sie recommendiret uns nun, dass ich sie uns lieblich verpflegen solte, welches ich dessnicht thun kan, und uns nicht hier weiss verbinden. Denn sie ist in Stande sich mit Arbeit ihr Brod zu verdienen. d. 9. Juni wurde zu der Brüngleweber Kunzels Tochter gerufen, die in eine schwere Verwirrung gerathen, dass sie ihren Mann, mit dem sie 8 Jahre in gemeinlicher Ehe gelebet, und ihr kleines Kind von 18 Wochen, welches sie sonst sehr lieb gehabt, hat umbringen wollen. Sie ist schon in ihrem zwölfjährigen Jüngstem durch den Vertrag des Herrn Past. Fahrmans rc. wieder versöhnt, aber nicht treu geblieben. Nun befindet sie sich in leiblicher Armuth, und ihre Gemüthsruhe weiss ich nicht. In dem Jüngstem kommt sie zu einem Bauer, der ein Maulfelder ist, und klagt ihm ihre Noth. Der schlägt aber mit dem Pflug der Gerechtigkeit gewaltig auf sie los, und wirft sie gleich in den Abgrund der Hölle. Als sie nun genugsam

Jul. 1754. Mitwoch nach Jacobi kam, ich sie in ihrem Zimmer ganz unbekleidet, und sagte: Sie wären verbrannt, Gott könte aber nicht anders als mit dem Leibe ihres Mannes über Kinder reden.

Julius.

§. 10. Jul: 1754. wurde mir der unvermuthete Tod des seeligen Schuster Gesellen Dierke gemeldet, welcher in den vergangenen Pfingstfeyertagen einen sehr seeligen Abschied von uns nahm, und von hier nach Magdeburg reisete, und dasselbst bald an uns schrieb, daß er ob nicht werth wäre, daß ihm Gott so viele Wohlthaten erzeigte. Insonderheit, daß er sich vor alle andere Sünder zu den verwundeten füßen Jesu nahen dürfte und sich täglich unter Gnade und Barmherzigkeit von Gott erbitten könte,

der

Da er doch nichts als einige seine verdienet hätte, Jul. 1734.
und aller Stunden und augenblicke werth wäre,
da sie ihn gestürzet zu werden. Er unterstand aber
noch immer die Gnade und Barmherzigkeit
Gottes mit tiefster Beugung seiner Seele um
zuflehen. Auf der Reise sahe er seine Seele auf
manche Verlegenheit eingehen müssen, aber
seine Seele sey mit der lauteren Milch des Evan-
gelii inniglich ergötzet worden, und Gottes sey
immer seine Stärke gewesen, daß er nicht müde
noch matt geworden. Ja wann er auch in sich sel-
ber nichts als Mangel wahrgenommen und er sahe
sich würcklich in Gefahr angesehen, so habe ihm gar
nichts gefehlet. In Magdeburg sey er gleichwie
der seinen Willen zu einem Meister in Arbeit
gekommen und dabey sey auf seine besondere
Arbeit in seiner Seele angetragen, daß sein
Eigenwille darüber ganz habe brechen müssen.
Von Berlin habe ihn Gott müssen weg führen,
damit er nicht vom Feinde berücket würde, weil
er allein sein Herz ganz haben und sich zu einem
ganzen Opfer zubereiten wollen. Und das wäre
auf sein Wille, nemlich sich Gott ganz aufzuopfern,
stets auf seinen zu schauen, sich ganz in seine Wunden

Jul. 1754. zu verschaffen, an seiner Gnade allein zu kleben und dass nichts in ihm bleibe, als seine Gnade und sein Leben. Denn er merkte sein Leben gehe dahin als ein Pfeil zur Ewigkeit &c.

NB. ein redlicher Bruder, der ihn in Magdeburg, wenig Jahr darnach, schreibt: er müsste sich vor Gott schämen, wenn er seinen Trost und Treue ansehe, wie er von nichts mehr wissen wollte, als von Jesu dem Gekreuzigten und allezeit fertig wäre, diese Hülle zu verlassen und nur verlange Ihn zu schauen, wie er ist.

Sein Wunsch ist den 2ten Jul. erfüllt: da er sanft und selig im Herrn entschlafen ist, nachdem er nur 4 Tage bettlägerig gewesen. Zuletzt haben sie noch einen starken Lauf gehabt, weil es geschienen, dass sie ihm sein Heiland nicht wegnehmen. Er habe ihm aber seine Gnade bis ans Ende treulich erhalten. Er war sonst ein junger starker Mensch von etlich und zwanzig Jahren. Die Profession hatte er in Braun, schweig gelernet, war aber sonst aus dem Harz, wo ihn seine Eltern gebürtig.

24 11. Hat die Proselytin Falkin eine sehr tiefe, dringende Arbeit, dass sie die Unverstandene in

in der frühigen Trauens-Stunde der Frau nicht Jul. 1754.
entfalten konte. Sie vermerkte sich mit tiefster
Innigkeit, daß sie gestern vor 21 Jahren als den
10ten Jul. 1733. von dem sel. Past. Dittrich in
der St. Marien-Kirchen getaufet worden. Bey
der Taufe hat sie den Namen Sophia Elisabeth
beständig bekommen. Ihre ehemalige Jüdische
Name war Zipora Judae. Zu Prossnitz in Mäh-
ren ist sie gebohren, allwo ihr Vater der oberste
Rabbi worden sollte, aber frühzeitig gestorben.
Darauf waren sie ihre Brüder, der Jüdische Schul
meister an dem Orte war, zurück, da sie kaum
8. Jahre alt war. Alsdenn zu derselben Zeit seyen
Jüden-Mägdlein waren getaufet worden, wan
den die Schulkinder gefragt: ob sie sich auch
den taufen lassen? welches sie aber alle mit
Nein beantwortet. Endlich fragte sie ihre Brü-
der auch: ob sie es wol thun wolte? Sie aber ant-
wortete: Wenn sie es nur verstehen möchte!
Worauf sie sogleich in ganz derber Ostfriesen
gegeben. Da sie das 15te Jahr erreichet hatte, liess
sie der Rab Sire aus Schwed, welcher ihrer Mut-
ter Bruder war, von Prossnitz abholen, daß sie bey
seinem Hofe, weil sie ihre Vater- und Mutter los
Waysse war, als Kindermägdlein dienen solte.

Jul. 1754. Die reiste dessen mit Mährischen Juden die nach Frankfurth auf die Messe zogen, und da sie in Schlesien Mittags in ein Wirthshaus einkehreten, wo die Leute auch Tisch hatten: Wie sie getrunken und gegessen, blieben sie die Worte im Herzen: durch Feuer (Pest) Marter, Angst und Noth bisher worden und der liebe Gott das tägliche Brodt und einen seligen End. Welches Worte sie sich darnach reimete, wo sie ging und stunde. Die diente darauf zuerst ½ Jahr in Nargard bey gedachtem Herrn ihres Vatters, in Pyritz 1½ und in Königsberg in der Mark 1. Jahr. Die hatte aber niemands Ruhe in ihrem Gemüthe und endlich nur mit einem Evangelischen Prediger bekant zu werden. Derowegen reiste sie nach dem Tode ihres Vatters 1732. nach Berlin und diente etwa 6. Wochen bey dem Juden Daniel. Nachender zog Pinkus, der sich einem Schneider der in dem Hause wohnte, daß sie eine Christin werden wolte. Der sich aber für den Juden fürchtete, hinter ihnen zu gehen. Dahero sie selber zu dem Herrn Past. Dittrich ging, der sie aber auch etliche mal von sich abwies. Die aber liess nicht nach und wenn sie konte, ging sie mit den Juden-Kinder, welches sie zu warten hatte, in sein Haus-Examen, bis er sie

endlich vor Pfingsten gedachtem Jahres in ordentlichen Unterricht nahm. Nach der Taufe diente sie fast 2. Jahre unter den Christen. Zuletzt aber trafe sie so sehr böse, da sie bey einem Mahler diente, der sie unchristlich tractirte. Darüber sich der seelige Presbyter Gottfried Hoyer erbarmete und sie zu sich nahm zu sich nahm. Gottfried war mit dem Schuster Löhmann bekant bey dem sich sie in Verbindung stund, der sich dem verfolgten, sie zu privatisiren, weil er von ihrem Vater-Bruder kommt Meister und Bürger werden. Wie er denn auch damals in einer guten Verwandtschaft stund. Nun gieng es also schon ins 20ste Jahr, da sie im Christenthum lebet. Weil ihr Mann aber mit dem Schuster-Handwerk nicht recht fortkommen konte, so ist der seelige Dietrich beschlossen worden, selbst an der Marien-Kirche Einsiedler zu werden. In ihrem Ehestande haben sie drey Kinder gezeuget. Wovon das letzte gestorben, die älteste Tochter von 16. Jahren und der Sohn von 12. Jahren haben noch und werden von beyden Eltern zu allem guten angeführet.

d 12. hatte besuchte unsern Wyskocil in seiner neuen Wohnung, da er von alten Urban zu unsern Ruzicka gezogen. Er wunderte sich, daß die Frauen Güter, welche sonst ihrem Haus-Wirth gehabt, damit sie ihm nicht zu nahe kommen sollten, und auf

Jul. 1754.

der andern Seite zu gehen pflegen; und folglich ganz deutlich sehen lassen, daß sie einen Abscheu vor ihm haben. N. einige von ihnen haben gesagt: Wenn er nur noch für sich allein geblieben wäre, wie Jac. Dowsky und andere, die von ihnen ausgegangen, würde es sie nicht so sehr wundern: allein daß er wieder ein ganzer Lutheraner und Libel-Christ werden soll, das hätten sie von ihm nicht glauben können. N. die meynen ihm noch 17 rthlr. für Verbrechen schuldig; allein da seiner Herrschaft-Leuten vor einiger Zeit in Niskey stürben, wollte er und seiner Frau zuvor nichts von der Verlassen, schaft geben, doch weil sie noch zwey Brüder hat, wovon der jüngste noch unerzogen ist, der älteste aber schon lange nichts von sich gemeldet, aber noch lebe und wo er sich etwa aufhalten möchte, so hat Wyskocil die Vormundschaft übernommen. Als sie ihm denn auch das wenige, was von Kleidern und andrem Geräthe übrig geblieben, übergeben haben. da er aber seiner Schuld fordert, rechnen sie ihm gedachte Kleider dafür an und geben vor: Sie müßten dafür stehen, wenn der Brüder sich etwa derentwegen bey ihnen melden wolte. sie schreibet ihnen aber: daß er zwar Vormund aber kein Kleider-Trödler seyn wolle: und daß wo er könnte er weiter suchen. Vielleicht verdenberg

dieser

dieser Bekenntnüß auf noch andrer Betrügerey
zu ertappen, die die Aeltesten und Vorsteher
unter diesen Leuten wirksam zu üben. Wovon
Wyskocil noch folgendes Exempel anführte:
Vor 16. Jahren kamen 2 Brüder aus Böhmen, die bey
der Müllerey waren und nur schlechte Mühle in Tuk,
del hatten stehen lassen, als sie verrathen wor-
den, daß sie Bekenner der evangelischen Wahr-
heit wären. Sie hatten aber doch ihre beste Waare
mitgenommen und damit einen ganzen Laden
gen bezahlt. In der Grenze wurde ihnen in
Grotta alles weggenommen und sie kamen kaum
mit dem Leben davon. Doch brachten sie noch
400 Thl. Geld mit sich, welches sie bey sich ge-
habt hatten. Der eine Brüder ging darauf wie-
der nach Böhmen und nahm seine 200 Thl. mit
sich. Der zweyte aber namens Joseph Stehlick
blieb in Zittau und begab sich darauf mit der
ganzen Familie, die er daselbst mit den Herrnhu-
tern siehlte, nach Niskey: allwo er bey dem Laden
dieses Ortes sein Vermögen und Kräfte zugesetzt.
Indem er die meiste Tiefer Lebart in die Häuser
verfertigte. Wyskocil kan es nicht genug ausstre-
chen, was dieses für ein redlicher und wahrhaf-
tig gottesfürchtiger Joseph gewesen. Welches auch

Jul. 1754.

nicht, die sich noch unter ihnen befinden, gestehen müssen. Allein diese g. Gemeine führet sich nur für einen Pietisten gehalten, weil er fleissig gebetet und in der Bibel gelesen. Als die guten Menschen darauf auf nichts von ihrer Unlauterkeit und Leichtsinnigkeit bekannt gemacht, waren sie für sich allein geblieben und hatten sich nur etliche dann und wann zu ihnen gethan, die bey dieser Gemeine mit ihnen gleiches Verdammniß und Verachtung waren und heimlich über den elenden Zustand seufzen mußten. Nach 4. Jahren starb dieser Stehlick nach einer unheilbaren Krankheit, und vor seinem Ende vermachte er dem Zandowsky, der ihn Tag und Nacht aufgewartet hatte, ein paar Hosen, die wol 5 Rthlr. werth waren für seine treue Dienste; die sich aber der älteste Reymelt sogleich zueignete, auch vorgab und den Widerruf zum Zeugen anführte; Stehlick hätte alle seine Verlassenschaft der Gemeine vermacht: ob gleichwohl niemand etwas davon wußte, und Zandowsky immer bey ihm gewesen war. Kurz darauf kommt dieser Stehlicks Brüderus Löschen, als nächster Erbe, und als er sich bey den Vorstehern und Aeltesten meldet, fangen sie an ihm unter gemeine nichts von der Heiligkeit des verstorbe-

nen Bruders vorzusagen, welches den armen
unschuldigen Menschen dergestalt rührte, daß
er nichts von der Verlassenschaft begehrte, ob sie
gleich diesen verstorbenen niemals für ein ächtes
Kind ihrer seligen Eltern gehalten. Damit sie
aber des armen sinnlosen Kindes Rechten
angeben könten, hatten sie bey Zeiten eine
Rechnung verfertiget, die sie dem Bruder mit
gaben, darin unter andern stund: daß der Vater
1 Thl. 8 gl. gekostet, da ihn das Wyskocil wegen
verstorbenen Brettern umsonst verfertiget hätte.
Die Trauer-Musik hätte 6 Thl. gekostet haben,
und die Musicanten hätten nicht 9 gl. dafür be-
kommen. Für die Träger war 4 Thl. angesetzet,
sie, sie aber hatten dieses Werk der Liebe gern
umsonst gethan. Auch hätte 10 Thl. für Erzurg-
gebne seyn. Den Wärter, welchen sie, nach ihrem
Angeben, auch bezahlt haben, da er des noch bis
dato über ihre Ungerechtigkeit seufzen muß. Alles
wäre an baarem Solde, Wäsche, Hand- und
Bett-Geräthe, wie auch einer Menge Betten und
Handwerkszeuge geblieben, welche leicht an die
300 Thl. betragen. Die aber behielten dieses alles
allein für sich.

Juli 14. Theil der Zandowsky des Wyskocils Weib,
dieser Verwandter und sonst auch lange Zeit
treu den Verstorbenen, sein Vertrauter Bruder gewe-

Jul. 1754.

sonst, als brachte er ihr täglich mit sich in die Kirche und Nachmittag waren sie auf beyde in der Stube und hörten den Vortrag des Wortes Gottes andächtig zu. Vielleicht folgen diesem Herrn bald mehrere nach, welche von den Herrnhutern schon geraumer Zeit aufgegangen, aber bis dato noch immer für sich allein geblieben. Endlich da auf der Tauril wieder zu uns getreten und den öffentlichen Gottesdienste fleißig beygewohnt, in welchen die böhmischen Herrnhuter so viele Jahre ihre Versammlung gehalten und sogar nach ihm Taurilski genennet worden sind.

Ebends kam unsere Lotanka und erzählte, daß der blinden Wiesnern aus ihrem Kästchen, worin sie auf einem unverschlossenen Boden stehen hatte, ein paar Thaler Geld wären entwendet worden und daß sie sich wegen dieses Verlustes nicht könte zufrieden geben: weil sie solches Geld mühsthälig erbettelt und vom Munde erspahret hätte.

NB. Unsere gewöhnliche Pixin oder ihre Behältniß, war fast gesonnen gewesen zum Besten dieser Blinden zu gehen, da die Kunst können soll, daß ein Dieb das gestohlene wieder bringen müßte: Inmittelst wollte den Vorfallen nicht gern unterbrechen, da sie gewöhnliche Feste in der Arbeit haben, weil auf solche der meiste Vorschub kommt, in dem

sein

seine Leute auf diesem Boden stehet, wo das Christen
gestanden hat. Sie würden aber vermahrt solch
unchristlich Werk zu unterlassen und die Furcht lie-
ber Gott zu befohlen, der den Dieb vorhero strafen
oder ihr den Schaden auf einer andern Art ersetzen könte.
D. 15. Zu unserer frühigen Lehrstunde kam sie
auf ein Zeugniß ein, wovon Abred, der vor
acht Tagen hier vorbey gegangen und uns hatte sin-
gen gehöret. Sein Herz ist ihm recht vor 3 Wochen weit
geöffnet worden, obgleich der Feind Lotter schon
lange bey ihm kräftig angeklopfet hat. Nun sagte
er: so lange war Zeit, daß er sich einmal recht-
lich zu Gott bekehre, nachdem er sich schon so lange
Zeit in dem abscheulichen Sünden-Unflath ge-
wälzet.
D. 16. besuchte mich die Jean Franzin. Sie ist aus
Halberstadt und bekennt sich zur Catholischen Re-
ligion, ist aber im Herzen gut Evangelisch. Ihr
Mann war ein Franzose, mit dem sie, da er
sich den Abschied erkaufft, vor etlichen Jahren
nach Paris gereiset war, ist aber bald in Trunk
rieh gestorben. Ihrer Mutter Bruder soll der hol-
ländische Admiral Naeser gewesen seyn, der vor
einigen Jahren in Batavia verstorben und ein Ver-
mögen von 3 Tonnen Goldes soll hinterlassen ha-
ben, wovon sie, laut ihrer Zusage, nun 30000 Rt.
haben soll. Sie bekennt, sich zur Catholischen Religion,

Jul. 1754. weil sie Ihr Vater Catholisch gemacht und sie es ihm versprochen dabey zu bleiben. Sonst lieset sie fleissig in der Bibel und andern guten Evangelischen Büchern kan auch die schönsten Evangelischen Sprüche und Lieder auswendig, und dient dabey iedermann, wo sie kan und kan. Wie sie denn vor kürzer Zeit einen armen Dienstmagd, kein aus Lemgau, da sie in eine gefährliche Krankheit verfallen und am Mißwachs gestorben, weil sich niemand ihrer wolte annehmen, zu sich genommen und sie in ihrem Bette liegen lassen, sie auch schön zum Tode bereitet. Mit einem Worte christlicher Liebe sie ihr übergängliche Hausshalt, wo die Verstorbene 1½ Jahre treulich gedienet hatte, sehr betrauert. Der Wirth von Hause nennte sich auch Evangelisch, der aber viele Jahre in keine Kirche gekommen, und die abscheulichsten Schandthaten ausgeübet, dahero er auch ein schrecklich End genommen. Sie wolte noch mit ihm beten: Herr Jesu, der boshafte allein re sagte: Sie solte nur mit ihrem Frösch gen; er wollte sein Heil haben: und starb so dahin. Sie sagte: in Paris, Amsterdam und Wien, wo sie sich geraume Zeit aufgehalten, gienge es nicht so gottlos zu als hier.

§ 17. kam die Fr. D. Baeminn zu mir. Sie hält sich itzt in Magdeburg auf, und nützte viel gutes

von hr. Abt Steinmetz zu sagen. A. 1727. ist sie Jul. 1754.
aus dem Judenthum ausgegangen und als ein
Mägdlein von 15. Jahren in Halle in der Moritz,
Kirche getaufet worden, nachdem sie vorhero
Past. Giese einige Zeit im Christenthum unterrich-
tet hatte. Nachgehends haben sich auch ihre beyden
Brüder zum Christenthum gewendet. Jetzt hat
sie bey 6. Jahren auch ihre Mutter bey sich, welche
hr. P. Rambach, als eine Frau von 60 Jahren,
zur Taufe präparirem soll. Ihr Mann soll
ein Doct. Medic. gewesen seyn, der auf der Rei-
se nach Ost- oder West-Indien gestorben, nach-
dem sie ihn nur 3. Jahr gehabt und 2 Töchter mit
ihm gezeuget. Sie sagte, daß sie nach seinem
Tode bis auf diese Zeit sich ordentlich mit ihrer
Hände Arbeit ernähret hätte.
Nachmittag besuchte endlich einmal einige von
unsern Schülern vor dem Köpenicker Thore.
Im Anfange haben diese Leute ihr gutes Auf-
kommen und ist den Augen sehr angenehm ihre
schöne Gärten anzusehen. Allein ihre und der
Heiden Psalm wenn dieses dabey gar sehr viel
sie sich wenig in Gottes Wort üben und die Christ-
liche Versammlung selten besuchen. Volker, welche
wol noch der nächste unter ihnen ist, sagte: es
käme dieses daher, weil diesen Leuten, da sie

Jul. 1754. unter den Herrnhutern gewesen, die Gnaden-
Mittel wären wunderlich gemacht worden und
viel von Natur des menschlichen Herz abscheuli-
chen abgrunigt wäre. Er wünschte auf bitter-
lich darüber, dass er täglich mit Augen se-
hen müsste, wie auf dem ferryen Feld seiner
frommen Herrlein im Getreide abscheuliche Thier,
Hasen ausgegraben würden. Und dieses geschie-
het leider in und um Berlin herum offen-
bahr und ohngestraft auf die abscheulichste
Art. Welches aber gewiss bald die schreckli-
chen Strafen über Stadt und Land bringen
würde. Ach Gott rette noch, was zu retten
ist!

Auf dem Weg traf der Pastor Merlin sei-
nen jüngsten Sohn an, welcher vor etlichen
Jahren nollens Brüder war, aber dabey vom
Geist Gottes kräftig überzeugt und gezo-
gen wurde. Da er sich aber eine Zeitlang
sündlich verstellen, hat er, leider, die Welt lieb
gewonnen. Ich vermunterte ihn also dessen, was
Gott an seiner Seelen gethan, und bat ihn, dass
er doch dem Geist Gottes nicht widerstreben möch-
te. Darauf wurde gesungen, dass seiner Mutter von
nöthen zuhörte, und dieses bewegte mich, dass
ich in den Wagen hinein ging, wo sie waren, um

das

der armer Weib zu überzeugen, daß ich es mit ihr und ihren Kindern gut meine. Dann fiehl sich vor einiger Zeit anführen lassen, sich zu dem Grabe zu begeben, und ich ihr beym Aufschreiben zum Fall. Abendmal zuredte daß sie ihre Tochter besser in der Furcht halten solte.

d 20. Der Jan Janikes Frau zeigte mir heute einen entsetzlichen Traum, der vor einigen Tagen von ihr gegangen. Sie war in der Länge als eines Fingers Glied, und dauch fast halb so dick. Es ist ein grosses Glück für sie, daß sie vorher mit dem Leben davon gekommen. Sie hat viel einiger Zeit entsetzliche Schmerzen in Händen empfunden. Es ist ihr aber ein nöthiger und heilsamer Zuchtigung.

NB. Von unseren verlornirten Bösemen sagt man, daß sie einen ziemlichen Anzahl ihren nach Rickenal begraben will. Welches ein Ort bey Koepenick ist, der mit neuen Colonisten besetzet wird.

O 21. Jul. VI. p. Tr. 1754. nach der teutschen Frühpredigt trauete der Volckert Ganzel die brautigte Elisabeth bey mir an, die er in seinem, betrübten Zustand gebaut hatte. Bey der nüchtern für Nachmittag und Freunden waren, da sie sich

Jul. 1754. erinnerten, wie tief sie in Sünden gesteckt
und dass sich Jesus noch ihrer Seelen so herz-
lich erbarmen wolle.
Eodem, besuchte den Feldwebel Reichelt-
inn, den Gott vor kürzer Zeit recht kräftig er-
griffen. Sie beklagte, dass ihren Schwager Wein-
mann, der vor sieben Jahren in einer grossen
Krankheit des Christenthums begriffen und da,
mals unsere Montags Stunde fleissig besucht,
wieder ganz irdisch und fleischlich gesinnet
worden. Und N.B. dabey noch sagt: der Teufel
gebe sich wieder Mühe einen Sohn wieder
zu sich zu reissen, als der Heiland, sie zu er-
retten. Sie gehöret aber wol unter diejeni-
gen, von welchen es heisset: Ich habe sie
Mir gegeben. Reichelt hat seinen Traum
zu Schanden, die eben so fleischlich gesinnet
ist, allein er lässt sich dadurch nicht zu dem nicht
mehr wiederkehren, was wieder Gott und sein
Wort ist, noch von etwas gutem abhalten.
Vor zehen Jahren ist er in des Hl. P. Wolters,
damals Predigt recipiret worden, als er noch
am S. Brief Petri war. Mehr ihm nie-
drücklich geworden, dass er in seinem 18. Jahr

von einem Mutterstraffl gerührt worden und über ½ Stunde als todt gelegen, darauf aber doch wieder zum Besinnen und seiner gelassenen Glieder wieder in 8 Tagen zu recht gebraucht worden. Nun ist er ein Mann von 40. Jahren und hat Gott recht darüber Sünden, daß er in damals in seinen Sünden nicht hingerafft und ihn noch länger mit der größten Langmuth geduldet: und eben diese macht ihn aufhoffnung, daß Gott noch an den Seinigen werde zu seiner Errettung Barmherzigkeit erzeigen. N.B. des Sünders gottlose Aufführung gab Verlegenheit, daß er von seinem Hr. Capitain zu mir gesendet wurde.

Jul. 1754.

d. 26. beg den Böhmischen Brüder Völker traf den trübsehn Pfarrer Clauson, der vor etlichen Jahren in unsere Montagsstunde zu kommen pflegte; aber nach grund unter die Mäuselder gerathen. Er scheint aber sich nun wieder zu besinnen und den betretenen Lebensweg als gefährlich zu verabscheuen. Bedenke Gott, daß er den Völker zu einem gebrauchbaren bekommen, dessen Umgang ihm

Jul. 1754. viel gesprochen als seine vorigen Brüder
die ihn itzt anstehen und auf öffentlichen
Strassen als einen Kothzigeist verfluchen,
nachdem er von ihnen wieder abgegangen. N. B. die
Herr Sodemann, Steyermann, Mansfeld, Gestrig u.
Pfeifer waren Mitbrüder von dieser neuen Secte
die itzt noch immer so gewaltig ausschweift,
dass einmal die Obrigkeit ihrem Unfug wird
steuren müssen. Denn wir sehen alliese mal
vor der Gerte. Kirche zu Pfalzgrafen gehen,
wenn, wenn sie die Leute so unvernünftig an,
gefallen, bis sie ihnen letzlich so gar in der
Kirche selbst unter dem öffentlichen Gottes,
dienste gepfiffen.

d 27. Mit ich dieser Tagen bräuten wurde nach
Nowawes zu reisen, so machte mich früh zu fuss
auf, damit ich bey Zeiten an Ort und Stelle
kommen und auf dem Wege einige Freunde
und Bekannten strecken könte. Bey Zehlendorf
aber verirrte mich sehr weit von dem rechten
Wege und Durchkam mitten Thurow dann nach
Stolpe, wo ich aber den Gastwirth Gredicke, nicht
antraf, der mich vorm Jahre so begierig auf,
nahm. Dieser ich nach Kohlhasen brücke gieng
und ein

und nur zwar Stunden mit dem alten Virgelver-
gnügt zubrachte, der nun auf wieder kindlich
wird. Ueber nun halbes Jahr hat er eine gefähr-
liche Brustkrankheit gehabt und dadurch ist er
sehr geschwächt worden.
Den öffentlichen Gottesdienst aber besucht er noch
sehr wenig, weil ihn wenige Dinge mehr verdrie-
ßen und sonderlich, weil er an meinen Predigern, welche dann und
wann bey ihm einkehren, nervus rerum findet.
NB. Die gedachte Verwirrung machte der allerweg-
weise Gott dazu, daß ich einen Böhmischen Exsul-
Brüdern aus Mehrik auf dem Wege antraf, den
ich an unsern redlichen Czermak weisen konte. Er
ist ein blinder Passagier, könte aber vielleicht noch
durch diese Gelegenheit gewonnen werden.
Abends kam in Nowawes an, als Hr. P. Letocklet
gleich die Erbauungsstunde in seinem Hause halten
wollte, welche nur sehr mäßig war, besonders
da wenige von unsern ehemaligen Zuhörern sich
herzlich betraten.
D 28. VII. p. Tr. stellte der Böhmischen Gemeine in
Nowawes Vormittag das jammernde Herz Jesu vor.
Nachmittag aber predigte Hr. P. Letocklet kräftig wider
nöthigen Verwandlung unsers Herzens.
Gleich nach der Predigt wurde der neue Gottes-Acker
auf folgende Art eingeweiht: 1.) sungen wir das

Juli 1754. Lied: Jesus meine Zuversicht p. Löslich und Text zugleich 2) darauf wurde die Einweihungs-Rede auf in beiden Strafen über Jo. 12: 24. und zu halten und zuletzt mit dem Vers: Ach Herr lass deine Liebe Engelein p. geschlossen.

NB es war nur sehr grosse Menge Menschen zugegen sonderlich aus Berlin und Potsdam, und war nicht nur ein ungestümer Wind, weil wir es verschlafen, sondern auch unter dem Haufen ein entsetzlich Getümmel; drüber aber legte sich als ich die Rede zu halten anfing.

NB. man konte es in gemeiner noch nur Berg-Stunde nennen, denn fast in der Mitten auf diesem neuen Gottes-Acker ist ein ziemlich hoher Berg, den ich mir dieses mal zur Kanzel machen konte. Und wie ich anfangen, so ist fast niemand zugegen gewesen, der mich nicht hätte sehen und hören können. Gelte der auf diese Handlung und den aufgestreuten Samen dieses Worts einen wenig bleibenden Segen.

D 29. besuchte einige Freunde und Bekannten in Potsdam. Sonderlich den Herrn Obristen von Retzow, der sich sehr gnädig erklärte und mir insonderheit versprach, den unnützen Graben einen von so, wenn Schulen abzustechen, so bald wir einen bessern vorschlagen würden. Bey dem Herrn Insp. Schulzen hatte nebst Hr. Letochleb ein paar frohe Vergnügt-Stunden. Wir vereinigten uns auf mit einan-

der im Sorbet; er nil ums dieses die vorhergegangene Jul. 1754.
Unterredung genug Materie dazu war an die Hand
gegeben. NB. der liebe Mann wird schon sehr alt,
arbeitet aber an Hosen und Kleidgen im Regen.
Sonderlich war mir es lieb zu vernehmen, dass er
öfters mit dem General B. gehegten Umgang
hat, der bey dem König in großen Gnaden und An-
sehen stehet; der Rath Sotter aber nichts vergiebt,
ausser den Pudern, die sonst bey Hofe vorgehen, sich
nicht theilhaftig macht.
NB. dieser Tage kam ein vornehmer Jude ans
Schloss, da die hohe Officiers an der Tafel saßen, den
fragte einer: ob die Juden nicht bald Ehristen wer-
den wollten? dem der Jude die bedenkliche Ant-
wort gab: Nein wird es wol bald Zeit seyn, dass
sich zu dem Heilande bekehrten, den die Christen
so schändlich verwerfen und lästern.
Mein Nacht-Quartier hatte dieses mal wieder
bey dem Königl. Land-Jäger. Ihn und seine Frau
fand die Perlen nach ganz munter, dem Leibe nach
aber wieder sehr grobesslich und scheint wol, dass
er an der Hectic laboriret.
d. 30. reisete wieder von Potsdam nach Nowawes,
allwo einige von unsern redlichen Löhnern besuchte.
Sonderlich freuete mich über den Frantz und sein Weib.
ingleichen über den Smetanar und sein. Am mei-
sten aber war mir es lieb, dass die 3 Laufburen

Jul. 1754. unlesa der verwitwete Schmid von zwey Jahren
sehr krank und der Tod, nachdem er zu den ver-
sammelten getreten, nach Pleskau gegangen,
fast allein in einem weitläuftigen Theil der Christen
Häuser stehen. N. mit dem H. P. Letochleb hat
te darauf noch ein paar viertel gesegnete Stun-
den. der Heiland hat sich sehr herunterlassen zu tren-
nen, oder zum wenigsten einen dem andern
verdächtig zu machen. aber Gott sey gelobet,
dass ihm sein schändlicher Anschlag nicht gelungen,
Nun hoffte, dass unser beyder Amtsführung
desto gesegneter seyn wird.
§ 31. existirten wir miteinander aus Novawes nach
Pelkau, allein, leider! fast alles wieder einzuschlaf-
fen scheint. Gott aber weiß noch, uns zu erretten
ist!
N. der Lehrer Wernitz bewürthete sein nächstes Ver-
gehen und weil der Schmidt Becker itzt in sei-
nem Hause wohnt, so hoffte, dass sie einander
wieder zur gesegneten Gemeinschaft dienen.
der Rector Hildebrand, steht mit diesen beyden
auch noch in Verbindung, und müssen sein besonderes
Hauptaugenmerk auch zu unserem Trost in Christenthum
förderlich seyn und mehr desto grössere Hinderlich-
gierde bey ihm erwecken. Am 4. Sonntag kam
zu Fuß wieder in Berlin an. Im Vorbey gehen fragt
ob der Tischler Schneller sich bey den Germak gemeldet?
und er sagt

und rufften, daß wir sie zu uns auf stellten; allein, Jul. 1754.
weil sie ihn auf einmal bekehren wollen und zu
heftig auf ihn los gestürmet haben, hat er sich in
den verschlossen. Gott thue ihn aber noch einmahl
erretten.

d. 2. Aug. Es erhielten sich der Convoi bey uns Augusti.
zum gewöhnlichen Communion. Endlich gab
er uns seinen Abschied. und da wir ihn Schulmeister
zu Sulz soweit derselbe jetzt noch keine Be-
stellung hat, indem die Kapelle noch nicht
ihre Vicarial-Herr zu bekommen hat.

d. 3. sagte, daß seine Frau sich auf uns noch
zu uns wenden würde. denn sie hat uns nun,
sich niedergesetzet, und bey den Heerstätten verge-
set und ihr nicht vorbeigehen soll. Mit dem Nyß
theil und seine Hülfe er uns besonders fromm
gesagt. aber junge Heuß Leut muß wiederum
gleichsam zum Unterricht, wie auf der neu en-
gelländer Martingatz und seine Leute. Und
an allen diesen ist noch arbeitet der Geist
Gottes sehr kräftig. Die alte Generation aber
wird nur zu sehr von den Heerstätten gefangen, weil
ihre Ohren und Herzen noch nicht rein
sind.

d. 4ten sagte mir der Herr Schultze. Schaffer, daß
er nach dem Nyß uns besuchen den Herr Planitz

August 1754. gnädigsten Resolution sambtlicher bey dem D. C. in Pflichten ungetretten, aber nun seithero fehlender Königl. Beicht-Rath zu werden. Und wurde vermeynt, die wenig oder nichts von der Bibel halten, zum neuen Könige Mann ausgesehen. D. C. begegnete Herr P. Elsner dem Platnick aus Rickersdorf und sagte, daß er gleich vom Herrn Galuschky einen Brief und Fried. Taber erhalten, daß der junge Prarak, der vor einiger Zeit als Reformirter Pfarrer nach Pleß gesandt werden, und daß derselbe sich in Oberschl. gemeldet, jetzt gar eine Meyl begegnen, und also in der Gemeinde Hennen würde.

D. Cruch verfertigte ein neues Pasquill auf das Pauliceaks Fenster gemacht, und da man ihn deßwegen bey der Obrigkeit verklagt hatte, daß er Lästerungen; so gab er auch diese in der Gemeinde heraus.

D. Czerny sagte dabey: Einen Herrn würde es nicht viel Ehre machen, einen gemeinen Schimpfer, allein es wäre viel ärger, wenn Einer auf sein Gewissen die Ehre der Gemeinde gemeldet hätte.

D. 7ten meldete die Gemeinde-Stunde in der Frühe, wegen Schimmers Abreise: allein es unterblieb

dass

dass das Weib aus Halle, welcher Mann natürlich
diesen gebrüdert und sie dem Frubatzky seine
die gemeinste Affekten zum Hasse gelassen, ec.
schmähliche Eingriff und Verfolgungen aufs neue,
gebraucht, und weil alles ihres gleichen bekommt,
dass sie es mit begnügen sollten. Ihr ehelicher
muss darüber, und darüber nicht glauben, dass sie
dergleichen neue Werke gestiften wollen. Uebrigens
ging nacht der Historie, wer über sie es nun,
nächtig aufgesetzt hatten, in dieser kleiner
Spinnstube, wo neue comparatiue die besten
von diesen elenden Scharen sich befinden sollen.
Allein diese Hexen war so schnell, dass sie mir
unter die Augen sagte, wen mir gefährlich zu
sterben, wenn mir Gottlieb neue nimmer in
den Sinn gekommen, und sie mir versprach,
dass sie gleich nimmer die Verrath ablegen
wollte. Die übrigen sagten auf der Art, wie
wol mit bekannten Gewissen, dass als der Frau
in der grossen Spinnstube gesprochen, als
die dergleichen M. in der öffentlichen Versammlung,
gesagt und gefährlich hätten? sagten sie alle, dass
sie dergleichen niemals vernommen. Im übrigen
andern
sagen sie, dass sie diese und alle schweren Pu-
chen, die sie auf ihrem Gewissen hätten, bey Gnaden

August 1757. nehmen und herunter nehmen, und ehe sie
noch in den Leute Christi getheilet wurden, sie
die Gelder gewisse Stücke zutheilen und ruhig an,
schreiben anfangen.
N. Verschiedene abgeschickte Engen sind auf der
Feuerschanz Merklowitzin über Schweden auf
öffentlicher Strasse angehalten, weil sie
sich nicht als Fuhrleute gut legitimiren wollen
indem sie von Feldzeugmeister nicht die ungestüchte Er-
laubniss gehabt, und nicht weit über 1/4 Jahr
bey ihrem Herrschaften aufgehalten.
d. 13ten reisete der Hr. Novaks samt seiner
zwey Kindern ihrem Manne nach. Er verkaufte
das Vieh, meine Schafe und Pferde
nächste Dorfer, und seine Hab seine einem
Menschen, mit dem sie viel Mühe verzweifelte
Stunden gehabt, und endlich in die äusserste
Armuth gerathen ist. Er sind manchesmahl einge-
sprungen, sich aus Verlegen Noth zu helfen. Wie
er dem auch viel um abwillen gethan, also
er sich zu der reformirten Religion gewendet
hat. Jetzt hat er sich gar bis nach Preß-
burg ab Oberhess. begeben, und meinte dass
daselbst sein sich und seiner Kinder Brod und
Auskommen zu finden. Er weinte bitterlich,
als sie von mir Abschied nahm, und versicherte
sich

sich der gesegnete Zeit, als sie Gott hier in den
neyten Ehestand so kräftig anredete. Ich aber
dachte daran, daß sie sich vielleicht mit Mutter
um Gott möchte verunruhigt haben, weil ihr Gott
im Anfange ihres Ehestandes etliche Jahre keine
Kinder geben wolte; welches sie denn auch wol jetzt
selber beschämend erkennen mag. Ihre älteste
Schwester seit unsern Gemeinen Anfangen Ru-
dicka und die jüngste Anna Elisabeth, die ihnen ehe-
stens Gesellschaft leisten werden. Welche
sie aber jetzt antreffen. Gott walte nur ihrer
und der Ihrigen Seele.

D. 14ten reiste der Bruder Klawacek mit
der Mawra mittelsten Tochter ab, um
einen Mann für den Gemeinen Gottes Acker aus-
zuschlagen. Und dieser ist für uns Gelegenheit in gro-
ßen Segen zu stehen. Ihr Gedächtniß war Rom. 6, 19.

N. dieses Ortes war ein Regierender Herrlicher Herr,
welcher bey den Regierenden in Schlesien Freund zu werden
gesucht, und hat derselbe seinen Glaubensgenossen
allein die sehr angenehme Nachricht gebracht: daß
man bey Leipzig eine kleine Gemeine mit
Gebet hätten, die der reformirten Religion zugethan
wären, und die um deswillen zu ihm nach Plesz zur
Communion gehen wären. Man muß aber da-
von noch einer glaubwürdige Versicherung erwarten.

August 1757. Denn dazu sich ehemalige Mönche der reformirten Brüder, sonderlich die Wohlehrwürdige adliche Edelmänner, wie sie sich selber nennen, bestürben, und sich ihrer Aeltern erhalten, ist mir wohl bekannt: allein daß ihre Aeltesten in so kurzer Zeit bis zu adliche Freiherrn Familien selber heranwachsen sollen, ist kaum zu glauben. Heut giengen viele Leute nebst andern Katholischen nach Tische zur Communion.

d. 16ten erhielte mir die Ehrl. Kopackowa ein Präsent von ihrigen Heidelbeeren. Dabey sie vorgab daß sie Gabl abermal wandelbar worden. Denn mitten in der Hoffnung wäre mir Mayer zu ihr gekommen, der sie zu Schimpf und Schande hätte bringen wollen. So lange er ihr mit Worten zugesetzt, und Geld an, gebothen, hätte sie sich gehalten, als er aber Gewalt hätte brauchen wollen, hätte sie geschrien: sie würde schreyen, daß ihr Vater und ihr Bruder, die nicht weit von ihr wären, zu Hülfe kommen würde. Da erinnerte aber ihren sinnlichen Vater und ihren Bruder sie. Da bald er einige gefeuert, wären sie zu ihr gekommen, als wann sie jemand von ihr vergnüthete.

d. 21ten wurde Ehrl. Mayerowa endlich durch einen geschickten und gelehrten Doctor Jaum von Mitleidigen. Nachdem sie über vier Jahre kränklich gewesen, und nicht nur gewisse Schmerzen an Händen und

Füssen

sie sich ungeschickt, wenn sie gantz contract zu August
werden; sondern auch bey ernstlig über die ungesund-
lichsten Lebensarten geklaget, wenn sie ihnen
auch nur einen Tag lieb Gesicht verlieren.
Wie schön wenn, wenn ich sie besuche, sehr gelie-
ben zu sehen. Allein wie ist zu nennen, ob sie sie
gänzlich hasst wie sie Gott wollen: wenn
er ihr ernstliches geistliches Leben aufgelegt, da
sie bey mir Einsicht da in ihrer grober Sünden
gefallen, und ihrem Nächsten endlich gekommt, wie
und wo sie ihn gesucht und gefunden. Ich ging
ihm ihrem steten Vermeiden nach zu sehr, und
suchte sie zu überzeugen, wie ihr Gott müsse nunmehr
strafe, und wünsche sie ihn noch in der seligen Zeit,
daß ihre rechte Liebe zu ihm wieder. Allermeist
sie ihnen gantz stille wurde, und in wenig Stunden
war ihre Erlösung da. Sie war eine sehr arme,
schändige Frau, und sah an Hosen und Kleidern
mit Gottes Hülfe in den besseren Stand,
seiner nachkommende Ehre zu thun. Ich sie selbst
aber bate sie gar kein Mittel finden, wodurch
mir ihre beständig unfallende Ohnmachten in etwas
wenn gelindert werden. Und wird mir andere bey
ihr appliciret würde, welche auf gar nichts an-
gelangen. Ihnen stärke Gott immer mehr Herzen zu,
daß, wie ihr bey ihrer schweren Umständen gnädig und
väterliche Hand erfahren haben.

Augst 1757. d. 26ten kam ein Bothe zu Wasser zu unser Commendanten Rutzky der mit dem Garnison Regimente hier ningestellet ist, das gantz in Curland in Quartire liegt. Er ist aus Königsberg gebürtig, und begnüget nunmehro seine Neigung der Französische Waschsalbe zu verkaufen, und will nun überall umsalben, daß ihm verlaubet wurde als Bürgerlicher hier zu bleiben. Anfangs hat er in seiner Jugend das Tischlerhandwerck gelernet, weil sein Vater auch ein Tischler gewesen. Nun aber ist unser Kayserinn Tochter und Churfürstinn und muß er gantz in seiner Jugend nun gottlos, lose und nichtsnutziger Mensch gewesen seyn; denn er kan gar nicht lesen und schreiben, welches auch ziemlich schädlich ist. Es wird sich aber wol finden, ob sein Vorgeben wahrhaftig.

Eodem machte der Kayserinn Thon, daß sein 3te langer contract gewesen Sonntag und wieder gesund were, und Abschied hier klärlich sind gehen wer 15 Pferde einer Armee übergeben, und sich bey ihr in der langwierigen Ernst Zeit nicht allein die Milch völlig verlohren, sondern sie auch von allen Leibes Kräfften gekommen, sie dem nun wieder in Stande were, sich recht Dienen ihres Kindes selber zu stillen. Wegen dieser dann auch die nöthige Kayserinn Gemahlin, und gegenwärtige ob ihre Kinder auch angenommen. Der gute Thon ist dieser

nachgesetzt

unterlassen, unsern treuen Heilande Gottes recht
mich möglich Hülfe zu leisten, ohngeachtet ihm schon
alle Doctores und Feldscherer das Leben abgesprochen,
weil er mit allen innern tödlichen Leibesschaden be-
haftet ist, als seine Aerzte gesagt.

d 27ten liegt der junge Meyer, welcher der Wa-
dinoxin Leiter gefangen hat, in letzten
und Schalmie Leuten. Er ist mit Catharina in
der Kinder gebürtig, und hat unter den Ehsen
alhier in etlichen Jahren 3 Kinder gezeugt,
kommt mir wie er nie ein rechter Ehsen. also
bald wurde mich Ehsenisch gebraucht, und sein Ver-
stand nahm mir zu Gemüthe zu gehen.

d. 29 der Februarius wurde mir Communion,
wobey einige Ehsen zugegen waren. Comerii Frieg
Rothwandtigs nebst dem Liebgericht des Abendmahls in
ihrer Sprache ausdeuten zu lassen: weil dis letztere
noch gar nicht Ehsenisch übersetzet ist, das zweyte
aber sehr nah anwendbar. Diejenige, welche sich
dazu anbieten, sind gemeiniglich sonntäglich.
Von dem einzigen ist nur Hausdix und von den
Aufsehern der alte Kurc, der den Text
ziemlich deutsch verstehen wollen.

Eodem angegangen mir der Kreisalgte Heinrich nach
unserer Ankunft, den mich nach unter den Herrn
führen ist, aber des abends Nachmittags über

August 1757.

[illegible] [illegible] [illegible] [

c B. Jetzt äußert sich nun ganz besonders seine Neigung
unter den Thieren, und meistens sich die guten
Gemüther unter den obgenannten Thieren,
als gute Reuter, vielleicht auch noch mehrlich
wieder mit einander verbinden. Die aber als
bisher schmerzlich schon zu weit von einander ge-
blättert haben, werden wol schwerlich wieder in
Stub gebracht werden. Merkwürdig ist der alte Herbst
bemüht, diese verwünschte Einigkeit wieder zu
stiften, von dem man dieses jetzt nur wenig,
schon vermuthet; weil er mit dem fabrizirten
Papier am meisten verwickelt ist. Wie er aber
jetzt im Augenblick beschäftiget ist, so war
er schon auch Anno Gelbes bemüht. Und sah er,
selber bey der großen Liebe und Lebensgefahr
viele verdrängte Thränen über seinen Verlust
aufgeschüttet. Merkwürdig ist anzuführen, daß
als er mit dem jetzigen Hrn. Conrad einmal mit
einem Häuflein schlechter unter seinem eigenen Werk
Gelbes begriffener Polen bis an die Preußische
Grenze gekommen, und sie Nachricht erhalten,
daß in einem Orte auf den Preußischen Seite,
gegen 60 Polen wären, die nur große Lust,
Lauge begriffen, aufzugreifen, sie unter sich einen
Himmel verfertigen, und Gott um ein Frieden

August 1757.

gebetten, ob sie wieder zurückkommen, und ihnen Leuten zu ihrer Herrschaft beförderlich sein wollten. Und schien auch Gebet fürtten, sie am Fenster bey selben Tage einen Stern erblickt, und schließ. ob sie Gnaden zeichen angenommen, dass Gott zu diesem überlegen Gnade und Segen schenken wolle. Wie denn diese zeigt sehr nöthig Leben sehr alle ernstlich zu werden, und niemand von ihnen recht gewünscht zu ihrer völligen Bekehrung zu kommen.

d. 31ten hielt der Gärtner Walker seine Predigt. Sie sein unzugänglich Pflanzen Gnaden. Nebst andern war Paul Nowak auch ein Gärtner hiesiges Reichs, dem Gott von allen seinen verborgenen und dem Gefängniss erzählt hat, da er sich gewagt hatte, von einigen Auswandern nach seinem Vaterlande zu gehen. Die Obrigkeit, die ihn öfters warnt und sagt, meinet, als auch denen, die wegen ihrer Unbeständigkeit mit ihm in einem Gefängniss gesessen, sie auch den Verdrießlichkeiten und seinem Kinder-mangel gegeben. Indessen darüber war er unzufrieden, daß nur einen Stern und den Nordpfeil, die öfters dem

Kommen

können nehmen auf Verlangen zu ihnen kommen, und diesen Zusammenkünften ihnen Gelegenheit geben, ihre Lehrungen beizubringen, ihre zu hören und zu prüfen, aber schuldigst ihnen gehorsam leisten, bis ihre Kinder mit den Primas-Kindern in einem Zeit gebracht, und weil der Primas-Herr sich mit seinen Kindern vergriffen und sie mit Schlägen jämmerlich zugerichtet hatte, daß man mit Mühe in seiner sich auf ihn vergriffen, und darüber in Gefängnis gebracht: daß sie sechs 48 Stunden lang nach ihres Vaters Willen und Verlangen mit ihm besprechen können. N. die Katholischen Geistlichen, welche ihn zum Abfall und Verläugnung der Evangelischen Wahrheit bringen wollten, aber mit allen ihren Vorstellungen nichts ausrichten konnten, wenn er antwortete, daß sie gesinnt bey ihrem Glauben, den sie von Anfang mit der Religion, sondern lieber mit ihnen leiden wollten. Endlich merkte ihr Herr und Vorsteher über der Ruhe sie hätten Gefängnis gehabt, und ihr endliches Urtheil vernommen, beschlossen haben, daß sie einen gewissen Mann durchbringen, und welchem sie mit einer sehr schönen Reise für den Fall antworten, antworten können. Dieser Andachtsübung

August 1757. wolten ihne über nacht nicht behalten, sie wolten aber nicht gehen. Und weil er seine Unbesonnenheit bereuet, ist er über bald darauf wieder in seine Gefängnüs gebracht, und dem Feinde in die Hände gerathen.

September. d. 2 Sept. ist 20 Pommerische von den sitzigen Regimentern Cösnus sahen zum zweytenmal vom Könige mit abschlägiger Antwort bekommen. Sie hätten verlangt sie zum Andern mahl nicht gegen Berlin, sondern aber auf Zugbrücken mit Canon und einem eigenen Prediger, da sie sich nicht ergeben wollten, sondern sich bis auf den letzten Mann mit dem Feinde wehren, welches aber ihnen abgeschlagen worden. Also sind sie über Königl. Befehl gegen sie so grimmig worden, daß sie in Berlin sich flüchten und dieselben ruiniren wollten, ihnen zum Exempel aber die Beneficia ungereichet wollten, welche die andern Cösnus zu ihrem Unterhalt erhalten haben.

d. 7ten sind sie sonst Pommern hier ins, neue Regiment aus Spandau, Cösnus Schwedter dasselbige mit einem sonderbahren Cavalier zu Falle gebracht. Der Autor war ein Cösnitzer Lieutenant und Machowa bey Preyß, dessen Bruder

Cösnus

Dorfes jetzen nur 20 Jahren und Königsbruch aus August 1755.
Hegungen, wo an Meister und Bürger genommen.
Ist aber nachgesucht worden Graf Brunick auch
genommen werden, und sind in Zablat noch bey Herrn
einige Juden und Schützenfamilien gebrieben. Der
Starber seine Frau, und sind sich nur 2 1/2 Jahr in
Ehestand bey Ernesten angeheurathet unter dem
Herrschaft Woerycek, der alle neu Ansiedlern
Freigenten die Kolonisten Plätzen angewiesen,
und darum sind die Linder auch Kolonisten ge-
worden. N. einigen ersten Freigenten
sind dem Macek, Wit und Slowak angesetzt,
Polygot, die nun ersten auf Heyde die Frau,
dann seine sich niedergelassen, weil sie aber die,
selbst nicht fischer waren, sich an andere Arten
haben begeben müssen. Die auch weil sie in ihrem
Vaterlande auch Evangelisch Lutherische Lehrer
verachtet werden, beständig bey der Lehre A.C.
geblieben.
d. 9ten dem der Oberreitzer Baumann nimmal wie-
der in unsere Kirche, und besuchte mich auch darum
auch meiner Bitte. Er sagte, daß er auch bey dem
Herrn Elsner gewesen wäre, und ihm die Sache
gezeigt hätte, daher sich auch Lutheri Herren Ge-
stell unterschrieben, und die neue auch Lehren gutter
Freunde gebrauchen werden. Nachdem die Herrliche Freiheit

Sept. 1757.

nen 3ten Beutage nach Trinit. wenn wir lesen
und wirden zu nehmen Abschied. Herr Closer aber
hätte ihm gesagt: Sey er wünschte, wie Freudigst
wäre nicht zu brauch. Und wie sie nun zu Tische
wären, sie wünschte er, daß jemand alle die Herr
lichkeit nicht könne und bey seiner gesetzten wäre,
denn es wären viel unsichtige Reichsbarthey
herinnen. Dieses hat den guten Bauman sehr
wer den Kopf gebrochen. Und ob er sich gleich
sonst auf die Reformirten Religion bekennet,
so wird er wol wenig Lehrnen zu ihrem
seinen Glaubensbekenntnis haben.

2/11. Sept. Heute hatte einen besonderen Trieb Sept. 1754.
den 6. Psalmen Davids wieder einmal zu besehen,
der bis 12 Jahr über den Hergehenden gewesen,
und vor kurzer Zeit erst von ihnen abgegangen;
weil sie ihre Gottes Wort immer so verächtlich ge-
macht, weil sie ihre Obrigkeiten so lieb und
werth gewesen, und er auch nur um Lebenslang ab-
gegangen. Er hat Gott oftmals mit Thränen
gebeten: Ob ihm zu erkennen zu geben, ob er
noch einen Nutzen hier seiner Seele bey ihnen sey,
oder könte? Er war aber immer voller Angst
und Unruhe gewesen, wenn er auf ihrer Ver-
sammlung gekommen. Nun siehet er Gott, daß
er endlich verschwiegen. Das Wort Gottes, so
er nun öffentlich heraus und auf sie hin mit
den Einigen lassen könte, wären ihm nun recht
Geist und Leben. Als er dem versammelten Volk
sagt, als er auf der Kirche gestanden, wo dem
Mesch und Reichert Thränen vorgestan, und
gesagt, daß er der grossen Gnade auch recht wäre,
die Gott an seiner Seele erzeigete. Seiner Frau,
welche jetzt war nicht gleich, kam Liebreich auf
sie zu, und sprach alles mit an, was geschehen
wäre, versöhnte sich auch mit und in Liebe. Als
wir nach dem auf sehr lieb zu reden waren,

Sept. 1757. sagt sie sich, weil sie selbst nicht lesen kann, wie hier der Gottes Wort übrigens verlesen lässt. Der Verf. heraus aus, so bald sie nur nach ihrer andern Verrichtung Gelegenheit wieder zu bekommen kommen würde, die Kirche zu besuchen: Wovon ist aber sehr wenig zu sagen, ohne es gesehen machte, weil ihre Brüder und Schwestern noch sehr richtige Herrnhuter sind.

Von Zwach ging zum Reichert, allwo auf den Wyskočil zutrafen. Diese drey sind unverfeuer Herrnhuter, und halten sich sehr auf uns beyeinander zusammen. N. Reichert sagte: sagt, weil sein Bruder in Rickersdorf krank und arm zu ihm gekommen, ist der Herrnhuter Lehrer Jelineck selber herüber kommen und ihn gesagt: Weil er solche Gemeinschaft suche, so nun ihrer Gemeinschaft meiden solle. Wolle er ihm aus gehen. Seine Seele aber wäre noch unter ihnen.

4. 12. Hinter machte mit dem Kral zum Major Thiele gehen, und für ihn intercediren, daß er seiner Erziehung könnte erlassen werden. Er hielt es als einer besondere Verfügung Gottes an, daß sein Anstall, der heute seinen Bruder unter den Preußen gemacht, zugabe, für ihn sogar freie zum Carlischen Regiment einzutreten [illegible].

† frei

Und

Und ist der Herr Major damit wohl zufrieden, weil Sept. 1757.
derselbe nun besser aufgehoben ist, und nun einen Herr
besser ist. N. dieser Knabe ist einer von den
besten preußischen Erziehungen, aber war 8 Jahren,
als er sein Vaterland genommen, seiner frommen
Mutter (und unserer Gemeine) zugeführet und
der seligkeit: Hierüber sind die Mutter und
viele andere sehr betrübet, weil er ein blinder
und sehr verzogener Knabe war. Der einem
halben Jahre aber wurde er ganz anders, und
hat sich nun ganz zu unserer Gemeine begeben.

Sodann besuchte der Lauriel, dessen Herrn nun
auch von den Herrnhutern aufgenommen ist. Die
waren beyde besonders erfreut, weil ihnen ihre
ganz kleine Kinder bekannt sind. Sagt aber dann,
dass sie Gott, dass sie von der Einzahlerischen
Bekehrung begegnet sind. Er besucht nun fleissig
die Kirche, und sie will nun auch bald möglichst
sich einfinden.

Gegen Ersuch ist alten Jägers Knecht, dass die
Wilder Klawacken sehr abmahnenden Lager,
und vom Herrn Elsner nun nicht besucht werden.
Weil sie nun schonlich wohl ihrer Schwester in Mün-
sterberg zu sich gesetzet, und beyde kränklich von
Geld verwaltet werden; so wegte ab, sie auf zu besuchen,

Sept. 1757.

verlohr ihren, ihr lieb war. Ihr Bruder
und Verwandte, die Freunde ihre Bürden mit mit-
tragen helfen, sonderlich ihr Herr, der wird
sie ihnen vergelten. Amen. Bruder ge-
denke. Gott walte uns hinfort Barbara!

d. 15. kam unser Aelt. Veranec die Frau
seines Kindes zu begraben, welches seine Frau bey
der grossen Schwachheit des Leibes vorigen
Tage glücklich zur Welt gebohren. Und sahen beyde
dieser übermuth einer besondere Freude: Aus des
gläubige Gebet vermag. NB. Bey ihm wohnet
ein Mährischer Bruder Namens Novack, der zur Herrn-
hutischen Brüdergemeine gehöret, dem nichts mehr
angelegen ist, als wenn diese beyde gläubige Ehe-
leute hingen, beten und Gott die Ehre geben
kann. Und weil Veranec ihm und seiner Frau
gesagt: Ach, weil sie gar nicht mehr bald dran
sie dächten als Leiden wären: so wollen sie ihm
behülflich mit Mißfallen wieder gen ihnen weg
giengen.

d. 17. meldete Hr. L. St. aus D. p Schedulam:
Es kamen einen guten Freund, welcher sich alle Mühe
giebt, einem jeden nach der strengsten Billigkeit
und Gerechtigkeit des Judiciums zu helfen, wer
ihm gebühret. Gleichwie aber dieser Freund ihm

mus

rinen Bruder Bruder verbrannt worden ist, so hat er sich
offenbaret, daß er sich in seiner Jugend, da er
in einem fremden Ort in der Lehre gewesen,
verleiten lassen, einem Bettelgeld, so er sich sei-
nen Herren ausgelogen, 10 ß zu nehmen, und
sich darbey anzustellen, als hätte er selbige zu
wenig ausgelogen. Diese Jugendstreiche weder
ihme ablegen. Auch hätte er sich der 10 ß
nicht bedienen können, weil dieselbe von einem
andern wieder gestohlen worden. Ob sich Barbara
ihm dann dem guten Herrn in seiner Jugend klein
sey, so lasse er sich solches ganz und gar Leid
geklagen. Nun aber seit ihme der wenigen
Zeit dieser Streich nie, und macht ihme große
Betrübnis, wollte auch die 10 ß gern wieder
erstatten. Da aber bey der Handlung drey sey,
so man gewesen seyn sollen, damit einer die
Casse geführet, (und also nicht weiß, ob dieser
allein oder alle drey den Betrag genommen) so ist
der gute Mann anerbogen, wie er die Reise angetre-
ten soll, um seine Gewissen zu beruhigen. Die
Affaire soll schon vor vielen Jahren geschehen
und einer von den drey Getreuen bereits todt

Sept. 1757. seyn, aber muß bey seinem Leben ja die Compagnie banquerout geworden. Der gute Mann ~~wüßte gute Mann~~ wüßte dannoch gerne wissen, ob ab bey erzehlten Umständen gnug wäre, die 10 Ducaten den Armen zu geben, oder ob er sich informiren lassen muß, wer sich derjenige aufhält, der damals die Casse geplündert, und ihn um Solutierung zu bitten, wenn er eigentlich den Pferden zu nehmen habe? ob vielleicht der Cassier allein über die ganze Handlung getragen. Er dann müßte er sich aus nicht gern decouvriren, weil ab ihm in seinem gegenwärtigen gute Umständen sehr nutzlich seyn könte. Er müßte seinen Freund und seiner gnädigen Herrschaft Ruhe gern herum ziehen müßte: Er bittet er um einen gütigen Rath in dieser Sache, und ob ihm schriftlich über die Augen legen mit den guten Mann berichtigen zu können.

Weil die Antwort geschwind verlangt wird so wird die nicht noch heute erfolgt: als man die Sache von Geld überlegt, hätte ab Anstand genommen, weil ab gut und nöthig wäre, den noch lebenden Cassirer um gerichtlicher Handlung zu ersuchen, wenn dieses Geld eigentlich zu seinen

allein

allein da nun weiter nachzugehen, daß die gesuchte
Compagnie gänzlich der gesuchte Cassierer auch
mit banqueroute gewesen, und der Schade nicht
gewiß diese Compagnie, sondern vielmehr an-
dere, die an der Casse dieser Leute Pratten-
tionen gehabt, betroffen: so hielten wir dafür,
daß es wol das kürzeste und beste Expediens
wäre, wenn man diesen mit dem Gewissen
hingehenden Herrn auch solche Attesta mitgäbe,
daß Ihro nur recht bekannt werden, und wo-
für Gott selbst das Gemüth reinigen möchte. Denn
wenn der schuldige Cassierer auch noch so
behutsam verfahren würde: so könte der liebe
Freund, der nach Lust und Billigkeit trachtet,
und seinem Gewissen gern am besten will ge-
nahten und gehorchen wissen, durch irgend einen
Anbekandt oder angeführten Umstand schwerer,
nicht discouriret oder der Cassierer zu
einer Zahlung und nur einer vermeinten ver-
schriebenen Antwort unverlanget werden. Da-
hingegen bitte man den geschätzten Freund: Er
wolle doch bey diesen saltsamen Zeiten zufrieden
nicht gehen bleiben vielweniger denken, wenn
die restitution auch nirgends gehoffen möchte,

Sept. 1754.

daß er uns mit dem heiligen Geiste gesegnet, unsere Herzen durch den Glauben reinige, und in uns wirke, was vor ihm gefällig ist durch Jesum Christum, welchem sey Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Darauf ward gebetet: Herr Jesu Christe, du wollest uns in dieser Stunde deine Gegenwart reichlich mitteilen, daß wir dich recht erkennen, und dich allein lieben, loben und preisen, dir allein dienen, dir allein gefallen, dich allein fürchten, dir allein anhangen, dich allein ehren, dich allein bekennen, dich allein loben, dich allein meinen, dich allein suchen, dich allein finden, dich allein haben, dich allein besitzen, dich allein genießen, dich allein ergreifen, dich allein festhalten, dich allein umfassen, dich allein umarmen, dich allein küssen, dich allein anbeten, dich allein verehren, dich allein anrufen, dich allein preisen, dich allein rühmen, dich allein verherrlichen, dich allein erheben

ein ernst durchdringendes Gebet zu Gott.

N. Es ist etwas sehr gewöhnliches alte christliche Freunde zusammen, die einander lange Zeit nicht gesehen und zum Theil sich bey einer und jener Veränderung gehalten, alsdann aber sich wieder verlieren, und alsdann ihren Aufenthalt für Welt verbinden. N. [der 23. Sept.] der alte Freund, den Gott bis hieher bey Austrin zum gesegneten Werkzeug gebraucht, und der nun gar nach Eystrin als Schulmeister berufen worden, besuchte und aufmunterte, und brachte und die angenehme Nachricht von einer neuen Verbindung in und bey Eystrin. Wobey er denn zugleich seufzete, daß einige Personen sich in der ersten Hitze unnöthige Verdrießlichkeiten zugezogen.

7. 26. Heute wurde sehr früh zu der seligen Alexandrin getragen, die sich vor einiger Zeit nebst ihrer Schwester zu der Unsichtbaren Gemeine begeben. H. Elsner wurde schon vor 14 Tagen vermuthet, zu ihr zu kommen, allein ab verschiedenen Tage 8 Tage vor er kam. Er hat aber freylich mit dem Gesetz auch sie geschlagen, und ist von der Zeit auf nicht wieder zu ihr gekommen. Dem Leibe nach stund sie sehr

Sept. 1757.

schuft; allein in ihrer Seele gehet das ungestüme, unordentliche und viel Gutes schwächende, und sie wirklich Vergebung der Sünden im theuren Blute ihres Heilandes verlanget: dasselbe für sich auf die gewisseste Leibes Schwachheit in allen ihren Schmerzen für seinen theuren und treusten Lehren. In ihrer Niedergeschlagenheit ist wenig Hoffnung. Das ist merkwürdig, daß bey ihrer gewissen Gottseligkeit sie in der vergangenen Nacht eine Erscheinung bey sich gehabt. N. diese Person ist jetzo, seit ein stilles und ordentlich Leben geführet, dasselbe sie uns von jedermann lieb und werth gehalten werden. Nachdem sie aber in die offenbaren Sünde gefallen, sagt sie selbst jetzo, nun nu. Und das muß ihr zu einer besondern und sehr nöthigen Demüthigung dienen. Und eben ein solches Exempel haben wir an der Dirmin in Seltau.

Sodann besuchte mich auf die Mitter Schicht, bey welcher jetzt auch eine merkliche Veränderung vorgefallen. Sie findet sich nun gläubig in der Versöhnung ein, und sorgt Gottes Wort desto auch, merklich und ordentlich. Es gefallet ihr aber auch nicht an ihr und äußerlichen Aufführungen.

sonderlich

sonderlich hat ihr der feind nach dem Tode ihres Mannes, und, da sie sich von Menschen ganz verlassen, geschehen, virtual eingegeben: Nun sollte sie nur mit den Kindern wieder nach Bethanien gehen, und ihr gehörig Gut, welches sie verlassen, wie, der in Besitz nehmen. denn sie und die Ihrigen hatten vor einer Feindseligkeit der Obrigkeit, sondern sie selbst sich vor ihrem Mann heimlich hinweg gemacht. Sie ist aber damals nicht sie so gewaltsam geworden, durch einen Traum aufgemuntert: Gott werde sie nicht verlassen, sondern sich auch hier ihrer und der Kinder annehmen.

Sie wohnt in des jungen Urbans Hause. Und eben daselbst stand unverrückt der Zimmerer, meine Storck, den ich in langer Zeit nicht gesehen, und der jetzt abend wieder hinein kam. Sein Katholisches Weib hat es so weit bey ihm gebracht, daß er einer Trauung wieder mit ihr in die Katholische Kirche gegangen. Hat sich auch bald zu diesem bald zu jenem gehalten; sonderlich als er gesehen, daß der Spaier einer Parthey in der Kirche auch seinem Herzen gehabt,

Sept. 1751. sah er sich verschwerren, einmarsche werden in unsere Kirche zu kommen. Dieser Borax aber ist ein sehr ehrenhafter und redlicher Mann, den der Feind sehr unmenschlich hin und her geschleppet hat. Gott rette seine arme Seele, wo sie noch zu retten ist!

— 29. Heute brach endlich der Taufritt junger Herren aus, sich auch hier einmal in unserer Kirche einzufinden. Aber blieb sie gantz neu ausstaffirt in der Thüre sitzen und war sehr blöde. Seine erste Frau war einer gantz Herrenhutischen Schwester. Und weil er uns heute hier einen ganzen Tractat gehalten wegen: sie würde ihm, wenn er Mitleiden verdiene, diese Person und den Jüngling: Ehen unvertraut, warum sie nicht erzogen werden. Diese ob denn auch schöne stille, sie von diesem Ort abzuwenden und zu bekommen. Der gute Taufritt aber, ob er gleich schon über ein Jahr völlig von ihnen abgegangen, hat sich seiner von ihm Willen gelassen, bis sie nach und nach den Umgang mit ihm, und endlich, weil sie sich ihrer Satzungen nicht mehr enthalten können, ihm aufgesagt werden. 7

— V. 30.

D 30. wollte wieder zu der Frauen Clawäkin Sept. 1754
gehen: allein in dem Hinausgehen, hatte Herr
Elsner sich eben bey ihr eingefunden, ihr das Ab-
schiedmachen zu erleichtern; daher wol einige Herr wieder
zu ihr gehen nöthig bis ich gerufen werde. Die
arme Kranke mag es wol mit Gott und ihrer
Seele richtig nehmen. Allein ihre Schwester giebt
es deutlich zu erkennen, daß sie noch einige Hoffnung
Leben finden will. N. Nachdem ich nun zweymal
bey dieser Gefangenen gewesen, haben die Herren,
mit Genehmhaltung ihrer Freyheit selbige zu
setzen, sich meiner Person besser anzunehmen und
mir neue Verhaltungen, daß ich sie nicht besuchen
sollte.

D. 2 Oct. trieb die hr. P. L. aus Franckens Octobr.
Hospitale bey einem verbrannten Freunde an,
und erhielte manches von der gefangenen Aufseh-
erin ihres seligen Mannes, bey der unmittel-
bigen Verbrennung, die ihr bis an ihr Ende
treyten. Nach seinem Tod hat sie überhaupt ein
nur ein Häufchen verbrannter Knochen gefunden
halten, sonderlich von Fingern, als unter
welchen der seelige Mann immer den größten Ring
getragen.

Oct. 1754

d. 4. hiess mich der Candidat Theologiæ Hartmann zu sich ins Herren Hauß ruffen. der arme Mensch hat sich durch seinen Eigensinnigkeit in besondere Noth gebracht. dem erstlich hat er schon einige Zeit sollicitiret, daß ihm das Armen Directorium erlauben möchte, Collegia Medica und Chirurgica zu hören, welches ihm aber nicht allein abgeschlagen worden, sondern es ist auch hinterwegen die Verweisung ergangen: daß weil er ein Aufrührer, so gesehen er nicht einmal in dieses Land, und solte abwegen mehr Verschreiben geschrieben werden, daß ihn die Prinzen zu sich nehmen möchten. 2/ Nun hat er gehöret, daß der hiesige Consistorial-Rath abgegangen, und sich daher die Einbildung gemacht, daß er zu diesem Amte wol am geschicktesten sein möchte. Wegen ihm aber scheret sich niemand wird ruffen können. Ihn in etwas zu beruhigen, schrieb ihm wer, er möchte die Sache an den H. Rath Becker gelangen lassen, weil er zu demselben ein besonderes Zutrauen hat, und sich seine Gutachten so dann gefallen lassen wolle, wo er ihm will.

O. C.

6. Heute wurde endlich die Hütte selbst und Oct. 1754.
andere zur Hütt gehörige Klawatschin mit
ihres Leichnam Klingt durch einen schnellen
Tod aus der Welt abgeschaffet. Ob sie gleich nicht
mehr zu ihr gerechnet werden, haben sie doch
die Ungrigen, die in dem Hause wohnen,
bestiß die Zhybalka und Cermatschin doch
schleunigst begraben. Wir sie dem Gott nicht
genug verherrlichen konte, doch Gott mainen
Zuschauß soweit in Mutterleibe als auch
noch zuletzt alsein zu ihrer Seele Seligkeit
werden lassen. Ich glaube dasse, doch sie
noch als ein Brand aus dem Feuer gerettet werden.
Doch ihr Schweiger auf uns
mißtrauen wurde aus der Hütte Striken!
D 7. Oct. Als heute unsere Leute beschäftigt,
Brod abzugraben im Zieglerischen Hause die ge-
wesene Hermannin zu. Sie ist aus Oderwitz
bey Zittau, und hinterließ vor 5 Jahren allein
einen aus Noth desertirten C. Grenadier,
Namens Watsek. dieser gute Watsek hat
sich schon allerhand mal der Gemeine zu den Füßen
geworfen; allein er kan doch nicht zu einem

Oct. 1754. Abendmahl [illegible] zu nehmen werden. Zu
letzten geht er das Fleisch zu die allgemeinen
selben Stunden, und fällt diese seine Frau auf
Fleisch hin. Dort macht er, wie es andere
Herrnhuter machen, indem er werden in der Bi-
bel nachsucht in einem geistlichen Sinne liegt,
und auf seine Gebet verrichtet. Wyskovil kann
ich sehr gut und sagt, dass es ein sehr ver-
ständiger Mann wäre, der manchmal zu
einiger Erkenntnis und Gottes Wort zu
kommen wäre. N. über 3 Personen sind diese
seine Frau mit ihm nächsten nachgenannt wor-
den, aber gleich das zweite Abendmahl gehal-
ten werden: der kann bis 4000 Seelen und
darunter auf viel kleine Kinder selten dazu
gelassen werden sagen. Sie wundert sich aber,
dass sie und ihr Mann zu dieser Gnade nicht
gelangen können. Die wären schon manch-
mal und manchmal recht gesinnte von Lieb-
haupten den Herrnhuter abgewiesen werden;
wüsste sie nun nicht was sie thun sollte, denn
unter sie wollte und könnte sie nicht mehr gehen,
weil gemischet

gegenwärtig die zu ihrem völligen Unterricht nöthig
gehabt hätte, und in unserer Kirche selbst die
Ihrige nicht gehen lassen, weil sie nur beim
dem Blinde und dürfte Lehrer und Inspector wären.
Sie schickte mich in seinem Hause lassen nach mir
und sagte. Ich sagte ihr durch: daß sie
nicht mein Gott wäre, daß sie den Leuten Gottes
Wort vorbehalten, nun müsste Gott mehr gehorchen als den Menschen.

d 8. kam unser Aeltester, und erzählte, daß
der alte Urban wieder bey ihm gewesen, und
weil wir gehört, daß unser alter Heiden-Bruder
da noch sehr krank wäre, hätte er ihn besuchen
und gesprochen, und diejenigen mitgenommen, welche
zu seinem Unterhalt freywillig etwas geben
müssten. N. die meisten davon sind nasse Herrn-
huter, die aber noch einige Liebe und Neigung
zu uns haben.

Eodem besuchte mich noch bey guter Abend
der Vater unsers Grundherrn, bey dem zu
unserm Herrn nur noch kleine Verkündigung war,
gegangen. Er ist ins Seifhennersdorf bey
Zittau, und weil er sich von seinem gottlosen

Oct. 1757. Landleuten abgesendet, so können sie dieselben auf gar nicht hindern. Vorgegangenen Montag war er auf eine Nacht in unserer Abwesenheit.

N. Von den heiligen C. Fürsten, die sich jetzt unter den Fürsprechern befinden, und seit einiger Zeit auf Rosy sicher gekommen, sind einige so erstaunt gewesen, daß sie uns in öffentliche Lustgärten gehen, und alle Vorsichtigkeit mitnehmen. Rybnicer ist einer von ihnen, der katholisch in Mayland gestorben, und daselbst ein Lustgut Mayer geheirathet hat. Nun ist er in der hiesigen Charité, und gesundheit nun zu seinem Amt kommen.

8/9. Sind auf der Erbherr Neumann zu sich nehmen, der sich nur kurzer Zeit nahe seinem Herrn endlich zu Gott bekehrt hat. Seiner Frau, ein Schweizer Mann, ein Bekehrt, welche auf Lustig gegangen, sind sich aber nun einige böse Weiber wieder hineinstehen, mehrere Fidel, Lieder mit zu machen. Nun meint er, daß seine Seele noch für ihn sey, und er könnte nicht

anders

nichts werden. Allein weil ihn das Geld nun
mal kräftig zuspricht, so glaube ich der Freund
wird ihn das weil nöthen gehörnen lassen.

L. H. Heute besuchte uns unser Freund unser
Klette, der vor etlichen Jahren hier sehr gleichzeitig
in unserer deutschen Montagsgesellschaft eingeführt,
eben gelegen, aber seit der Zeit wegen gewisser
Umstände wir viele andere weggeblieb. Er sagte:
das dieser Tage jemand bey ihm gewesen, mit
dem er sich über ehemalige Zeit verwundert hätte.
Der selber aber hätte gesagt: diese Erinnerung
hätte wol zu meiner mehrern Demüthigung
gereichen müssen. denn ob hätte wegen ob sein
gegen Jedermann keine selbstgerechtigkeit
und Erhebung über andere bey mir aufkommen
können. Ich antwortete: ob ich derselben
bey mir wohl nicht gewahr hätte. Allein
ob hätte doch wol dazu können, und vielleicht
hätten andere gelesen mehr erkannt als ich selber.
Gott müsste mich übrigens immer treulich
demüthigen, und mich in seiner Furcht,
und Gnadenerkenntniß treulich erhalten. Er sagte,

Dec. 1757. wir viel Hüs ihrer etwel nach einander? Ich
antworte: Von den Fremden Gesellen in
der Armenanstalt sind sehr wenige. Aber wäre
es mir sehr lieb, wenn die meisten von ihnen al-
len Hüsel weggeblieben. Die wir kennen wären
fast alle recht arbeitsame, einfältige und stets
gebeugte Leute. Ihrer Anzahl sind höchst
bis 10 oder 12 beliefe. In der Armenanstalt
aber könnten sich wol nach gerechnen 20 bis 30
Männer und Jungengesellen befinden, die
ihren rechten Hüsen, oder vielmehr den ihren
kindlich gepflegt werden. Es bleiben uns die-
ses noch immer nur Empfindungen, wie sie es
den Anstalten gewohnt. Und wäre es mir ei-
nerley, ob die Fremden kommen, oder ob sie
sie verbannt würde. Es betreffen uns aber
Leute, in welchen Gott sein Gnadenwerk hat,
denn es sind es diejenigen, welche in diesen
Häusern zusammen kommen. Manche kommt
kaum ins Viertel Jahr einmal unter uns, und wie-
der uns ihres sehr lieber Besuch. Ihre Schuld und Gott
sey gelobet dafür gnugsam unsere Arbeiten Freude und
Ermunterung. Ihm sey Ehre Lob und Preis!

O. XIIII.

⊙ XVIII. post. Trin. hatte wieder ein recht besonders Dec. 1754.
Freudigkeit, da ich in Jesu Hütte unsern Carsten,
Klinten, Kreyzeln das heil. Abendmahl reichte.
Unter andern kam sich auch Christoval der alte
Mestalik herbey nie, weil er mit seinem in-
curablen Schaden, den er im Gesichte bekommen
hat, bey der öffentlichen Communion niemand
ansteckig seyn will. Auch hat Gott an diesem
Kinde wohl gethan! auch für ein Elendes winzel-
iges Kindlein ist uns ja gesorget! Gewiß,
er ist viel näher an den Elenden unter den Elen-
den. Er war heute unter den ansehnlichen Zu-
hörern nur Fremden Liv. Guarde einer von den
Geistlichen, allein so nicht, daß ich mich sonderlich
betrüben müßte, als einmal bey dem weltlichen
Trojan für die Augen und Ohren in Lieb-
den nur Verkündigung gehalten, und er uns
Jesum Ich und Christum recht lieb. Nun aber
ist er abgereiset nach Riga, und ich hoffe, daß
ihn Gott recht seelig und selig vollenden wird.

D. 14. Früh reiste den Bruder Kerrison sky
in der sibirischen Charité begleiten. Als aber den
Lohan zum Geschäfte wollte niedersetzen, trug

Oct. 1757.

den Feinden stehen bey ihre nn. Er sagte, daß er nit schmeichlisch [illegible] länger stehen können, und wären ihn die festen Burgen, die er ehemahls zugebracht, gleich wie so stehen geworden. Derhalben wären nit ihm nur Gebet nöthig, nit mit zu ringen, als in der Anfechtung ein armer Menschen geschehen, der nicht weiß was ihm gelegen. Denn eben solchen setzten die geistlichen Bücher, die wir lesen mit dem Gebet zu ringen, was nothdürftig sey zu begehren, wenn er mit einer Hand in der Höhe sich bewegt, oder seine Augen gen Himmel richtet. Er sie sollten sein Gebet und ewige Ehre, die er schuldig zu Gott geschicket, sich nicht abschrecken. Und da er endlich sagen wollen Liebe Kinder, ihr geistlichen Väter zu nennen, sie selbst sie nur nennet nn. Wir könnten nicht mit den Leuten Ehre, denn sie schändet wurde, denke er nicht genug beschreiben; wäre er lieber unter freyem Himmel als in der Charité zu sterben wünschte.

d. 15. Als heute die fr. Bethelen sub rosa mit

in

in ihrer Besitzung besitzen wollte, und seine nun
selbst Kirchgänge bey ihr genommen, bringte sie
in meiner Gegenwart eine Entzündung, wobey sie
ganz still lag, und ganz ungemeine Gebehrden
von sich blicken liess. Vormittag aber fieng
sie schon zwey Stunden zu phantasiren, und die
Ihrigen selbsten vermeind, sie würde gar
wegbleiben müssen. Als sie selbst sagte zu,
sprach als sie wieder zu sich selbst gekommen,
sagte sie einmal gesagt, sagt ihr Tode da wäre.
Vorher hatte sie wieder in gehabter Entzündung
einen starken Convulsi mit dem Kopfen gemacht, als
sey ihr aber von Gott ein Engel zur Hülfe ge-
sandt worden; und als sie gefragt: wie dieser
Engel heisse? hätte sie die Antwort erhalten: Ga-
briel, die Erzengel des Höchsten. Abermahl hätte
sie mehrmahl starken Convulsi ausstehen müssen,
und wäre sie ihme mit der genauen Noth der
Todtsünde gesänftiget worden. Als ich nun ihr Ab-
schied nahm, lag sie mir immer still im Bett
mit verschlossenen Augen. Sie murmlete allerley
ihr sprache; allein sie konte mir nicht verstehen.

Oct. 1757.

Ihr unterlasser und unbekandter Name, der nur Feindung ganz wütend gegen sie gemacht, wolte gleich schlagen, und sagte: Weil er sehe, das Gott sie und beschützt wer, so müste er selbe fangen. Wie sie ihm dann aufgesagt: Es würde sich nun wol bald zeigen, wer und über Recht werden solte. N. Sie marschirte ab sie, übergieng selbige Schanken unterm, wenn sich übergiebt, ihm Lärmschiessen ringschanken wolte, und bey Feldschanzlein, wo nächste gelegen wen ihr ruhen, oder sie dass nicht über Vermögen machen, hat werden lassen. Wie sie dem übergiessen Schanke nicht gesagt bey nimmt wo sie gemacht, noch jemand schaden gethan oder gesagt.

§ 16. Weil den alten Herrn Jäger Kosak kennt sie nicht in der Einsa gesehen, sie wolte nimmal sehen, wer sie und die Seinigen zu Fange machen. Sie sind aber mit der irrlichten Land bekandt. Und sieh, sagte er, wäre der Ursach, dass sie sich wenig bey Gottes Werk ringschanken. Seine Kinder seinen sie in dem irrlichten Feldschanzlein, welches ihm nicht lieb wäre. Allein der Schreiber, der Feindschreiber, wäre schuld daran. N. derselbe ist

ist ein geborener Lesser, aber ein sehr niederer und Oct. 1751.
ganz gleichfalls gesinnter Mann, der sich vor einiger
Zeit von der Böhmischen Inquisition ganz abgewendet
hat, und nun dieselbe, gemeiniglich die verkehrtesten Pre-
digen in derselben, weit und breit zu blamiren
trachtet. Bey der Gelegenheit wollte uns nach Schö-
neberg folgen, stund aber abgeschlagen und alles
in seine alten Umstände. Die liebliche Rose
ist sehr gross bey den Leuten, dasser sie fast an
ihre und ihrer Kinder Braten nicht denken können.
Im Verborgenen besuche die Gemeinde Aber in
dem Garten der Betstübl der Mitternächtlern:
Aber eine grosse Menge Menschen entsteht, dasser
uns unter dem Fenster nicht lange aufhalten
wollte, und wäre uns wol gar nicht übel ge-
gangen, wenn ich meinen Geschäften dem
neuen Böhmischen Schulmeister Klatnick nicht
zu Liebe gehen, der derzeitig noch nicht gepredigt hatte.
4.17. starb die Barb. Kopetzkin, welche jetzt
bey unserem Hr. Ks. weil er sich zu Berlin aufs
gehalten, in Diensten gestanden, an der Schwind-
sucht. Ihr dritter Mann war der alte Wandra,
mit dem sie aber wenig Vergnügen gehabt. Gott
hat sie aber nun recht seelig und selig abgelöset.

Oct. 1754.

Heute Vormittag kriegt sie mir noch einmal zu sprechen. Kurz vor ihrem Fort gehen sie: Es hätte sie jemand zu Gaste gebeten, und wenn sie heute nur vormittags Mittag bei Mahlzeit haben. Gleich um 12 Uhr verspricht sie pünktlich und gelig.

Gestern bey späterm Abend erhielt noch ein Schreiben und Empfehlung mit einem Ducaten für unsere Armen, und den 2ten für die hiesige Real-Schule. Der Letztere dem Hr. Past. Hahn überbrachte, dem der Hr. Insp. Becker uns sagt, und meldete, daß sehr die böhmische Brüder in Nowawes 50 Bibeln wenn procurirt werden, die sehr gebunden den hiesigen Armen selben übergeschickt werden, weil ihnen keine Collecte in hiesigen Landen sehr accordirt werden können. Unsern Armen kommt dieser Ducaten jetzt uns gleich zu statten, weil ihnen keinen Groschen mehr für dieselben in Casse sind. Und also weiß unser freundlicher Vater wenn und wo wir bedürfen. H.

N. Heute communicirten mir unsere Brüder Hr. Insp. A. M. die letzten Briefen und Hr. Hr. Wiedemanns, und lasten mir dieselben nicht ohne sonderliche Thränen vorlesen. Wir erinnerten uns dabey noch

wohl manches schöne Stunden, die wir hier im Umgang mit diesem seinem Freunde Gottes gehabt. Da 1734 kamen wir ihn nebst dem Hr. Mich. Martius ersten Lemen, und verweilten uns einige Tage zusammen mit dem Lobe Gottes zu beschäftigen, bis der König, welcher neben vorbeyging, still hielten hieß und sich erkundigte, was gesungen und musicirt würde?

d 18. Unter dem der E. Gelobt Sincker herein zu mir, und erzählte, was Gott in der vergangenen Nacht an seiner Seelen gethan: denn um 11 Uhr wäre er schon erwacht, und hätte nicht wieder einschlafen können. da habe er aber nach gedacht, wo er in der Welt gewesen, und was er hier und da für schwere Sünden begangen. Insonderheit wäre ihm das schwer auf seinem Gewissen geworden, daß er nun hätte Ostern wollen, da ist ab das so gut mit ihm gemeint so. derowegen hätte er Gott um Gnade zum Gebet angeklopft, und Gott hätte ab ihm verlassen, daß er sein Herz hätte vor ihm unbeschützen können. Nun schwatzte er, daß ihm aus sein Herz schon wäre

Dec. 1754. [illegible] gewerben. Er wandte [illegible], daß [illegible] Gebet Werk immer [illegible] und [illegible], [illegible] wurde. Es [illegible], wie [illegible] Gott [illegible] auf [illegible] Werke [illegible]. Er antwortete: daß er den dritten Artikel im Catechismo mit besonderer Bewegung seines Herzens betrachtet hätte. Durch den daß der [illegible] Gott zu dem größten und allerschnödesten Sünder [illegible]! und daß [illegible] nach zu nennen [illegible] bleiben und verstehen [illegible].

[illegible] Von dem [illegible] [illegible] Niemann [illegible] einige Freunde, die noch zuletzt mit ihm Umgang gehabt, angemerkt.

1/ daß [illegible] Männer, die wir [illegible] für die Ehre des großen Erlösers mit vielem Fleiß gerichtet, und für die gänzliche und wirkliche Abstellung dieser bisher [illegible] Laster so [illegible] [illegible] Leben mit Gebeth und [illegible] Tag und Nacht vor Gott gerungen, damit wären, daß ihr Herz, und der Nachwelt zum beständigen Segen [illegible] bekehrt werde.

2/ besonders hatte der Selige mit Fleiß gelesen, was Gott [illegible] zu sagen und zu singen, was [illegible] übrig zu sehen und Mangel zu heilen, und

[illegible]

diesen vermochte er dem Christum, der ihn machte
sig machte.

3) In Kriegung der Geister besonders eine große
Gabe, und konte die Schlupfwinckel des Herzens
entdecken.

4) Er strich allen auf den Verbienst des göttl.
lichen Wercks und brauchte insonderheit die Psalmen zum
Zeugnüs, daß sie alles anzeigen und mit
Ueberzeugung des Gewissens ablegen müsten.

5) Die Psalmen lagen ihm besonders am Herzen,
die sich in schweren Gewissensnöthen befanden. Diesen
er mit Sprüchen und Texten Trey und Rath für
sie suchte, bis endlich der Herr anzeigte, wie
lange die Noth dauren würde.

6) Eine große Freude war, wenn solche Gemüthe
lungen und derselben Untersuchung mit dem
göttlichen Werke angestellet werden konten.

7) Er hatte den Glauben, daß 2 oder 3 oder
mehrere, die im Geist und Wahrheit beten, allemal stärcker wären, den Satt zu ringen, und
den sing desto eher davon zu bringen.

8) In seinem Leben beobachtete er den Christlichen Gebrauch mit der heil. Christl. Kirche genau,
und meynte, daß der Herr an demselben einen
besondern Segen seinem Theil verheissen, und sehr

Anno 1754. Octobr.

ihn als ein Verbild unsers ihren einigen Erlösers an.

B. Lutz vermahnet seine geliebte Gemeine zu Jerusalem: sie möchte ihm nicht feiner seyn, im Herrn zu sterben, die Aeltern bereiten und weisen Kinder und nehmen und in ihre Gesellschaft. Als ihn die letzte Krankheit überfiel, resignirte er sein ganzes Herz in den guten Willen Gottes, und war bereit zu leben oder zu sterben &c.

Wie in gesunden Tagen Gottes Wort und Gebet seine meiste Beschäftigung war, so hielt er es auch auf in seiner Krankheit nicht ab. Sein geistlich Element war die stenge Furcht und Ehrerbietung in Christo Jesu.

Sein geliebtes ungeheucheltes Bekenntniß, womit ihn Gott mit besonderer Geduld und Langmuth ab, und der über seiner Hauss ausgoss, war der innere rechte Hirte. Seinem guten Hirten befahl er seine Seele, wie er sich soll. Abermahl von allen umgekehrt, und sagte ihn der Aeltern zum Sterben eingesegnet hätten. Und nun ist er mit seinen Gebeten und Leben vor Gott, und singt jetzt vor seinem Gesicht ohne Ende. Er wurde noch gefragt:

1) Ob er als im göttlichen Gericht aufgenommen wäre?

Er sagt

vereinigt er mit großer Freudigkeit entwickelt:
Der Christen Gott hat seinen Zorn die Macht ge-
nommen p. Alles vergeben, alles vergeben!
Ach Kinder, wenn ihr diesen glaubt, was Euch fehlt!
Die Herrlichkeit des Herrn ist sehr groß. Die
Leiden selbst werden gesehen. Seine Schrift war
stets Eure: Heilig, heilig, heilig ist Gott p.

2/ Wer war des Herrn Geist und rechter
Sinn derselben gewiß? Und hier sehe
man recht gründlich Inspiration, und setzte
nie sie, als der Geist Jesu selbst aus ihm
redete.

3/ Als ein Geschrei war der ewigen Güte
angestellet wurde, sagte er, daß er nun
bald in dieselbe eingehen würde. Obwohl
hier er sich des Apostel Exempel Jesaia vor-
legen, und gewürdigt sich umbeschreiblich über
die ihm geschenkten Kleider des Heils, und
singt stets aus: Halleluja, Halleluja!

Singt sagte er aus Psal. 4, Du Herr,
Du Glaube, Hier Trübsal. und hat hinzu:
den Juden ist es stets angeboten, aber sie
haben es nicht annehmen wollen.

Oct. 1754. N. Er wurde noch zuletzt von denjenigen
besucht die in Berlin durch ihn erweckt wor-
den; die er herzlich vermahnte, Jesu treu
zu bleiben, und Gottes Wort insonderheit das
neue Testament fleissig zu lesen. die Worte:
Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein,
waren ihm sehr tröstlich. Und sonderlich sprach
er den Anwesenden zu: So wir im Geiste
leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.
der Prophet, den Gott noch zuletzt durch sein
Amt gewaltig in ihm bewiesen an seinen,
und versagte ihm: Nun ist nur ein Unterschied
zwischen einem sterbenden Juden und ei-
nem Christen, und bekannte herzlich vor ihm.
N. Zuletzt wollte der Knabe der singularis
ihm noch die grosse und allgemeine Gnade
in Jesu verdächtig machen, und spricht, sie,
weil er ihm so manchen Abbruch gethan, um
ihn zu rächen. Allein Jesus war stark in ihm,
und schenkte ihm einen seeligen Sieg. Er blieb
im Lobe Gottes und im Verlangen nach dem Herrn
Jesu. Er redete noch viel von der Herrlichkeit
Jesu mit, und die letzten Worte waren: Amen,

der

Ja, Herr Jesu! Darauf schlug er sich an Oct. 1754.
die Brust, und ging bey völligem Verstande
in die Freude seines Herrn am Sabbathen 21sten
Oct. 1753. und stimt nun ohne einige Selbstsucht
um. Er starb im 81sten Jahre seines Alters, wie
er selbst gesagt, und zwar in Rathin, wie er
sich längst gewünschet hatte, und liegt sein
Cörper in der St. Jacobi Kirche verscharret
bis zur künftigen Verklärung. J

d. 24 Oct. besuchte der jungen Lechky seine Frau um 9 Oct. 1754.
sehr denkwürdige Stunde. Sie ist aus Coswig in
Sachsen gebürtig, und war ihre Mutter eine sehr
liederliche Person. Ihr Mann wurde sehr gutwillig
Soldat, desertirte aber und ging unter die
Kayserlichen, und mußte vor etlichen Jahren
nach Italien marchiren, und sie ging ihm allent-
halben nach. Dieser sie auch in 6 Jahren sehr ver-
fett italiänisch sprechen lernen. Nach der Zeit
kehrten sie wieder um, und kamen zu ihrem
vorigen Regiment, welches in Glatz in Guar-
nison lag, und nach zwey Jahren kriegte sie
ihren Mann durch einen Fußfall, den sie ihm
einige that, von den Soldaten-Ehen los,
und stand sich allhier nun. Es wird ihr aber von
ihres Mannes Freunden, die sich alle sehr ver-
schiedene Partheyen gemacht haben, sehr zu-
gesetzt, daß sie nebst ihm soll reformirt
werden, welches aber bis dato weder sie noch
sie thun will, obgleich sie beyde sehr nie-
drächtig und mürbe sind.
d. 26. mußte dem Zaruba der seel. Abendmahl
reichen, weil er gefährlich krank worden: als er
von etlichen Tagen starb, gieng Seide Baumwolle

Oct. 1754.

nach einander aus der Stadt getrieben, und sich da, mit erstaunlichem Schaden gethan. Der H. Jesum sog, verfolgte er nur Christen, die sich auf Predigten sehr eingeschränkt hatte. Jedermann verwunderte sich, daß sich das Weib den Lästerlichen Menschen wehren. Er wurde aber nach der Zeit genug anders. Er konte sie aber nicht genug erschrecken, daher er sich oft mit Tag-Arbeit über Vermögen abmüdete. Er griffen. aber sind er sich auf Christi der zur Ausübung des Worts Gottes nie, und suche es sehr aufmerksam zu. Er war sonst unter den Verfolgern, ist aber wegen seines bisherigen Lebens von jenen unbeschrieben worden. Als ich ihn das erstemal in seiner Krankheit besuchte, sagte er: daß er sonst nie sehr gottloser Mensch gewesen wäre; allein ob wäre ihm doch selig. sind, und wünschte nichts mehr, als daß ihn Gott nur noch um Christi willen gnädig sterben möchte, wie er zu diesem Ende uns noch gern das heil. Abendmahl reichen wollte.

d. 29. Ende verblichte ich den Verlobten Jungen, daß er sehr krank war, weswegen mich entsetzte.

der

Der arme Mensch war nach seiner Versicherung im Okt. 1754.
der die Mausefalder gewesen, und wollte sie
nach indessen besessen. Jetzt aber ist es
offenbar, dass er sich wol selbst noch nicht gründ-
lich zu Gott bekehrt hat.

Im Verborgenen besuchte unsere Fr. Hetzel,
die im Leiber sehr schwach und elend wird. In ihrer
Umstände kann sich fast niemand finden. Ihr
Mann hat sie lästig genug geplagen, ist es
aber nach der Zeit auch anders geworden, wie
es uns bey dieser Gelegenheit auch besonders
gewiesen, und bekannte den jetzigen Stand mit,
ihr Bündnis, die er immer fest verbrüdern wollen,
den man gleich anfänglich merken konte, dass
er darinnen verwickelt wäre. Vielleicht könnt
Gott noch ihr und ihrer Kinder Gebet und retten
sie noch als einen Brand aus seinem Verderben.

d. 31. liess sich die Kuckrichin wieder einmal
in unserer Abendstunde sehen, und hat ein sehr
verwirktes Gebet. Ihre Mutter, welche bey der
Frau von Beer lange Zeit Aufgaberin gewesen,
ist vor kurzer Zeit im Glauben freudig und selig
aus der Zeit in die Ewigkeit gegangen. Auch vor

Okt. 1754. wer ihrem Fuß pflegte, sie diese ihre Tochter: Ob sie auch an der Versöhnung in dem Blute Christi genug hätte zur Versicherung ihrer Seelen? Sie antwortete: Ja, darauf wollte sie leben und sterben; worauf auch bald mit den Worten: Ihr Herz ist voller Anfechtungen: Herr ist mein Hirte, Psalm 23. 4.

Ihr Mann, der sonst hier ein Leben war, hat sie vor kurzer Zeit wieder verlassen und ist in Polen, wo sie selbst bald hingehen werden. Sie vertraut aber Gott, daß er sie, wie bisher mit ihren 3 unerzogenen Kindern, väterlich und mütterlich versorgen werde.

November. d. 3 Nov. besuchte mich Abends wieder der seelige Reiche. Er kam gleich nach des seeligen A. Heckers Niederlegung, aber ihn das Evangel. verlesen und Apostg. 19, 19. war angeführet worden, sehr nachdrücklich gewesen. Es war ihm aber dabey eingefallen: daß er Günthers poetische Schriften hätte, die er sich in seiner Jugend angeschafft, um daraus Verse machen zu lernen. Weil nun darinnen viel ärgerliches stünde, so wollte er nicht mehr darinnen lesen. Er machte sich aber aus nie bedrucken, dieselben zu verkaufen, damit

damit nicht andere Menschen überredet gemacht 17 Nov. 1754.
würden. Ich sagte ihm aber, wie ob jemand mit einem Esse von gleicher Art genug sätte; wie er nemlich die ärgerlichen Reden theils über gerichten theils unterstreichen, daß ob ihm weder ihm noch andern weiter nichts zum Anstoß sölte sogn können. Und so selbe er ob nur auch mit dem gnädigsten Auge ansehen.
D. 4. schickte er mir einen Aufsatz zum Present, und ich verfertigte ihm darüber die Christologie, welches dem auf seinen Wunsch sehr ungern, weil er, ohngeachtet die verfasser mündlich und ärgerlich darüber selbe werden wollen.
D. 6ten brachte mir Sasca sein gedrucktes Büchlein. Weil er aber nicht lange mehr hier seyn, sonderlich abgegangen, so warum sich alle seine Gedanken über dieses Gemüter. Ich wünsche mich aber sehr darüber, daß diese arme Leute so gar unwissend in Gottes Wort sind, und an sich nichts als einen irrdischen und gleichsam einen bleiben Lasten. Einige von ihnen, die vor Lüstzer sind kaum lieber Lebendig begraben sein zu lassen, treiben ihre ausschweifen

~~27.~~ 1754.
Nov.

Freude und Verwunderung, weil sie bey der Cattun-Fabrique guten Verdienst haben. Da wir die Zeit sehr lange unter ihnen waren, so blieb mir lange bey ihnen, und besuchte lieber den kranken Taurib, den Gottlob! bey seinem Tode schwarzen sehr vergnügt in Gott antraf. Sein nächster Entschluß, daß ihn Gott bald von der bösen Welt nähme, weil man doch hier immer in größter Gefahr leben müßte. Unser Bruder war Bruder war sein zeitliches schönes Vermögen und täglich gute Nahrung fingen ihm an sorgen. Er ist unter den Tellen im Lande und preist ein rechtschaffener Nathanael. Den Abend brachte den Lichtscheuen Krauza an, der sich noch in Taurischen Hause aufhält. Als ihn mir alter bekannt schien, wie ob ihn jetzt jünger? antwortete er: Er befinde sich bey guter Heilung noch immer wohl. Ich aber sagte ihm, daß mir wieder der sich so sehr bösen, mir und seinen Nächsten nennen wolle von alter Ungerechtigkeit abstehen müßte; worüber er verblendet und traurig verschwand.

D. 7ten. Früh Abends kam sich die Falckin wieder

einmal

nimmt in unserer Versammlungs-Stunde nie,
nachdem sie sich etliche Wochen in sehr bekümmerten
Umständen befunden, und sich in einer Ver-
zweiflung ihres Gemüths befunden. Gott helfe
der armen Seele und lasse sie nicht über der,
mögen verschärfet werden. die Untreue ihres
Mannes, der sich nie abwenden, und
die Aufführungen ihrer Kinder, die sie nicht
führen wollen, sind wol mächtige Ursache, dass
sie in solche Noth gerathen.
d. 8. kam der Rybnicek zu mir, nachdem er
einer schweren leiblichen Krankheit einiger-
massen. Er klagte, dass sein Weib in Nova-
wes nicht sich wieder annehmen wollen, und
lieber gesehen hätte, dass er in Charité ge-
storben wäre. Sie hätte auch in den vier Wochen,
da er nicht bey ihr gewesen, gegen alle Ordnung
verkauft und durchgebracht, und dasjenige wüsste
er nicht, was er zum unterhalten hätte. Es würde
ihm aber gerathen, nur bey der hiesigen Gemein
voll. Fabrique zu thun, und ihre alten Schulden
kommen und zu abmachen möglich sorgen müsste.
darbey sollte er bey gleichmässigem Gebrauch, der uns

Nov. 1752.

gesehen haben. Friedrich Wilhelm wird den Gnadenzug Gottes merken, und weil er dem verlorenen Sohne ziemlich ähnlich war, sich wie derselbe gründlich bekehren; so werde ich wol mit göttlicher Hülfe nach Seel und Leib mit ihm berathen werden.

Sodann besuchte den kranken Schneider Lonsky, der stark mit der Schwindsucht behaftet ist. Er ist seit vorigem Sommer bei dem Gärtner Rockey an. Derselbe bekannte sich gleich zur reformirten Kirche, steht aber nun seit 8 Jahren im Separatismo, weil ihm einige an Lutheranern und Reformirten anstößig gewesen. Lonsky aber bejammerte sie und bemerkte Gott, daß er ihm nun einen Abweg gehalten, darum er auch bis 20 Jahre gewandelt. Er sagte, es könne sich noch mir und ihm Gnade.

d. 9. merkte ich mit unserm lieben H. J. M. sehr schlecht. Es schmeckt als bringe er einen Anfall von Hypochondrie im Leibe, wie er schon einige Zeit mit Beschwerde in den Schenkeln gehabt. Auf einige Linderung zu hoffen, nehme er gebrannte Wasser nie, welches ihn aber sehr entkräftet hat. Sonst ist er bereit,

bereit nach Gottes Willen zu leben oder zu sterben, und trösten sich, dass sie einen treuen, gnädigen Gott in Christo hat, der es immer gut gemeint, und auch mit ihnen ferner wohl machen werde.

d. 10. stund sich der Prokhaskowa bey uns ein, eine Mitter von 35 Jahren. Sie ist aus dem Kalmükischen Lande aus dem Lager Nogmen. Sie sagte, dass es Gott vor 6 Jahren gelegt, dass sie zu Christen gekommen, die Gottes Wort gehört, wovon sie aus einiger Erläuterung der Kluft. seit erlangt hätte. Ihr ältester Bruder aber hätte sie sich mit unserer Postpistole schon. etwas bewegt, nach Berlin zu reisen, und hätten sie sich einen Pass von der Herrschaft genommen, und wären sie 12 Mail Wegs bis an die Russische Gränze nach Kluft gereist. Da sie aber noch 3 Mail Wegs über die Gränze kommen, wären sie der Postpistole schwester unbekannt, und sie hätte sich allein bis hieher begeben. Nun will sie der Postpistol noch einmal hinsenden, um jüngste Schwester und andere seine Freund abzuholen.

Eodem nachts ein Schreiben aus Münsterberg,

Nov. 1754. [illegible] gemerkt werde, daß die [illegible] Besoldung hatten, ein Salarium für ihren Predigten zu resolviren. Und weil die teutsche Evangelische Gemeine daselbst auch allergnädigst Erlaubniß ein neues Rathhaus zu bauen, Einen sie sich bis hieher nur mit einem engen Platze auf dem Rathhause haben behelfen müssen, so wollten die Herren gern zu diesem Bau mit beytragen, damit sie auch ihr Theil und Antheil an diesem Rathhause mit haben möchten, wie sie den Gottesdienst auch bis hieher mit genutzt, also auch dem Rathhause dasjenige gethan haben. Und derowegen baten sie, man möchte diese Vorhaben bekannt machen, ob Gott einige mildreiche und wohlthätige Herzen erwecken möchte, die ihm zu diesem Zweck einige Beyträge thun wollten, weil die Teutschen ein Gnädiges Ihr und dem ihrem Fremden und Wohlthätern ihre meiste besondere Gaben darzu erhalten haben.

d. 13. wurde bald darauf zu Ihro Excell. dem Herrn Gen. Feldmarschall v. Kalkstein gerufen, und mir durch denselben gemeldet, daß der Herr,

Herrer

ben wäre; und zugleich würde die Anfrage gethan,
ob ich meine äußerlichen Umstände zu verbe-
sern mir bey Sr. Königl. Majest. wegen dieser
Stelle melden wollte? Meine Antwort aber war,
daß ich derowegen noch nichts gethan und auch wol
nichts thun würde. Ich erkannte, Gottlob! meine
Untüchtigkeit zu einem so wichtigen Amte, und
bäte meinen Gott, daß er mir ja noch immer
mehr zu erkennen gäbe: dieser ist mir unmöglich
dazu anbieten oder mir solches anbitten könte.
Weil aber D. Excell. ihre Hochachtung gegen mich,
durch Vorschlag in dem Falle wieder hieher zu
berufen, verspüren: so überlasse ich es göttlicher Ver-
sorgung und Regierung, ob ich durch dieselbe noch
weiter würde gebraucht werden. Mit dieser Ant-
wort schienen D. Excell. zufrieden zu seyn, und
versicherten dieser also zu thun, wozu Gott ihr
Hertz lenken würde.

d. 15. In unserer freudigen, feurigen Conferenz
wurde mir unter dem Herrn Past. Wolderdorf
an der Herbr. Kirche die Königl. Cabinets-Ordre
vorgelesen, worinn in Ansehung des Manichäer
vorgegangen. Sie hatten sich namlich den Spruche

Nov. 1752. Gestrig zu ihrem Schulmeister erwählet, wel-
cher bis dato sehr die gröste und meiste Un-
ruhe gemacht. Insbesondere aber war an dem
Herr Präsid. v. Dankelmann gearbeitet, dass
dieser unruhige Mensch und andere Personen selbe
in Verhaft genommen werden bis er sich besser
besinnen würde. Sollte er aber so dann wieder
aufsetzigen, neue Unruhe zu machen, so sollte er
gar aus dem Land gewiesen werden.
d. 18. hielt mir der alte Jäger Swoboda zu
sich rufften, weil ich ihn in etlichen Tagen nicht
habe besuchen können. Er sagte mir mit Trä-
nen in Augen und mit stammelnder Zunge, dass
er die wenige Stunde vor Nächte mit einander
einen harten Kampf hätte ausstehen müssen,
indem sich allerhand Ungeheuer bey ihm einge-
funden, die ihn gewaltsam hätten umbringen wollen.
aber Herr Jesus aber hätte ihm beygestanden, dass
er sie alle unter seine Füsse bekommen, ja auch
sich hätte er sie ganz und gar von sich getrieben.
Derowegen hätte sich ihm der Heiland offenbaret, und
der Satan hätte ihn überwinden wollen, er gehöre
nun nicht mehr dem Herrn Jesu zu. Jesus aber habe

sich

sich seiner bey seiner retirade. Und von der
Zeit an wünschte er gnädigst, daß er sein Freund
wäre, dem er sich aus gantz ergeben und über-
lassen wolte. dabey klagte er mit Thränen
über einer Person, die viel Gutes verjagt: daß
er ihm doch gutthun, da sie vor allerhand Lügen
vorbrächte, er sehe nur auf die bisherige Treue;
sonsten, wenn er begnadete, daß man ihn bes-
ser kennen würde; da dey Gott sein Zeug bewürke, daß
er ihm nur darum zu thun wäre, sich dessen
recht gläubig zu versichern und sich ihme aus gnä-
dig zu ergeben. Ihn überbrachte bestätte aus
den Mierzinsky, welcher letzlich auf bey dem
Kindertaufen bey Sadka war. Und weil er nun-
mehro den heutigen Herrnfesttag auf sein bisher
sinniges Werk vorbereiten, so that er ihm noch
sehr wehe, suchte aber nicht Gott den Versuch:
Denn er einstmahls zu verschiedenen Freudentagen
gebeten wurde, so wolte er, wenn er das Christ-
liche Werk verrichtet hätte, gewiß Abrede nach
Hause gehen, weil dieß bey dergleichen Gastmäh-
lern, wenn auf die besten Absichten dabey wären,
gemeiniglich viel Eitelkeit mit unterläuft.

Nov. 1754. d. 18. kam der alte Fidelitzsche May wieder nimmal zu mir. Er hatte etliche Pferde zu Pferde gebracht und übernachtete gelagen. den 29sten Oct. aber ist ein Bein wie ein grosse Gerste dem Pferde ausgegangen, und abermahl hat er wieder einige Einbrennung bekommen. Jetzt hat er den jungen Pferdy bey sich in der Schlafstelle, der etwa 2 Jahre alt ein Mensch von 20 Jahren und Jungen, der Handwerk zu lernen angenommen hat. der selbige ist ein liebloser Bursche und gar kein General Pferdy. den 11ten Jahres seines Alters starb seine Frau Mutter, und er kam hier ins Joachimsthalische Gymnasium gegeben, allwo er bis ins 19te Jahr frequentiret hat. alsdenn war er 4 Jahre Läufer unter seines Herrn Vaters Regiment. Weil er aber wegen Beliebung Leben nicht bleiben konte, so resignierte er, und weil ihn die Seinigen verstiessen, so verkaufte er sich bis ins 4te Jahr mit Werbungsstricken. Nach der Zeit ging er nach Peterswalde, und allda heurathete er mit der Frau Sauern ins Haus den Edelmann als ein wahres Kind Gottes kommen zu betrauren. Vier etliche Jahren wollte er hier auch Vieles Gewerbe und einiges gutes

guten Grundsatz wieder Kriegsdienste annehmen. Er wurde ihm aber abgeschlagen. Darauf ging er nach Dresden, und wurde unter das Fr. v. Dessau Regiment Husaren. Nach 4 Jahren resignirte er da wieder, und ging mit einem Obristen als Laquay nach Moscau. Nach einem Jahre wollte er wieder zurückkehren, wurde aber in Riga 10 Wochen aufgehalten, ehe er denn als bis über Polen gekommen. Von dar kam er endlich nach Preussen, wo sein Herr Vater sich auch seiner jetzigen Herren Güter aufhält, dem er sich aber nicht zeigen wollte, weil er sehr arm, elend und bloß war. Sein Bruder aber erhielt, der jetzt sein Hofmeister war, erbarmete sich über ihn, und gab ihm 10 Rthlr. wofür er wieder seine jetzige Herren kam, wo er Lieuten. Pascha viel Liebe an ihm bewiesen hat und noch beweiset. Jetzt arbeitet er recht fleißig, und hat von seinem jetzigen Verdienst noch manchen Armen Gutes; weshalb er auch gestern gethan, da er sich mit Bringung seiner Brod verdienen müßte. denn er lobt sehr fleißig, und befiehlt sich manchen Tag mit Verehrung Brod und etwas Eier.

Nov. 1754. Eodem war auf der Vestung Creps und Spandau
einer bey mir, und meldete, daß mit seiner
jetzt verstorbenen Schwester auf einer seltsamen
Verwandtung vorgegangen. Sie hatte sich in Pots-
dam zu einem herrschaftlichen Laquayen ge-
fungirt, von dem sie nicht absterben wollte. Als
sie aber nun ordentlich verheurathet werden, hat
er sie zu sich in sein Haus genommen, und haben
zusammen recht ordentlich.
N. aber guter Creps hat auch bestandig angehalt,
auch in seinem Umgange, als ein wenig Vestung
abzugewinnen. Sein Vater und Mutter mußten auf
sehr endliche Leute gerechnet haben, zumalen als sie
doch wichtige und sehr schwere Umstände machen
konnten abzustatten.
d. 22. Auf Breslau ist die betrübte Nachricht
angekommen, daß der junge Graf, welchen
der Elsner als Cantor und Schulmeister nach
Fridr. Faber geschickt hat, diese Woche mit dem
Tode seinen Leben zum Ende hat sollen gebracht wer-
den, weil er einen übrigen boßhaften Mann Nah-
mens Lospiorik umgebracht. Als Lospiorik seine
Schwein aber nebst noch einer andern schwanger

Forsten

Fressen, die bey der Mordthat mit implicirt
gewesen, sind zugleich mit dem Schwerdt hinge-
richtet worden. Dergleichen ist auch den Jesuiten
Exulanten auch nicht gestattet worden. Aber Ver-
der dieses Praedikat ist der adeliche Theater Herr
Jemmerer und Lustspielschreiber, der sich der dergleichen
an seinem Kinde hat erleben sollen ehendaselbst
gestorben, und die Mörder, die ihn immer sehr
herzhaftet und ihm seinen Willen gelassen,
die schreyt nun über sich und ihr Aas und Mord.

Nov: 1754.

Den 22 Nov. erging folgende allergnädigste Cabinets Ordre. Mein lieber General-Feldmarschall von Kalckstein. Ich habe auf Eure Vorstellung vom 20ten dieses, und in betreff Eures darum angesuchten Umstände resolviret, den predigen Macher bey der Lüttichschen Gemeine in Berlin die Vacante nach Sydow zu Berlin zu alteren Landsberg in Quartier zu conferiren und zugleich zu agreiren, daß derselbe statt mit dem in Falle annoch studirenden jüngeren Bruder Nahmens Macher bestätigt werden möge. Wie denn auch der Etats Minister Freyherr v. Danckelmann Euch hierbey gehörig bekannt dato der Ordre ergehet ferner das nöthige überall weiter zu verfügen. Ich bin Euer wohlaffectionirter König.

Friedrich

Potsdam den 22ten Nov. 1754

Wie wunderbar sind doch heute hier die Wege Gottes! Ich würde jetzo von hier fahren an diesen Ort berufen, und zwar auf Euer allergnädigste Königl. Cabinets Ordre. Allein, weil Gott damals in Berlin seine bestimmte Zeit mit mir noch nicht hatte, konte ich damals nicht gehen. Derselbe hielte mich lange wieder in Berlin stehen, als ich wolte in Teltau gewesen, wenn ich 8¼ Jahr von Teltau

selbst damals nicht hat kommen, allein da alles
zu meiner Abreise nach Münsterberg veranstaltet
war musste es wieder zurück gehen, und ich die mir
noch bestimmten 4 Wochen daselbst verhalten. Nun
Teschen selbe 1730 mit andern ins Land wunder
und gedenken Taufen, fast niemand Lust zu reisen
weder; allein weil es by Gott und das beschlos
sen war, musste ich wieder gedenken abzureisen,
war 4 Jahre daselbst gänzlich bleiben, bis die Marck ge
wonnen Alles by Ruh und Stille wieder bestellet
war, und ich augenscheinlich sehen konte, dass mein
Zeugniss daselbst nur war in dem den 9ten Jun 1734
meine Dimission in Teschen und der beigelegte
neue Consens nach Berlin datirt war. Nach Berlin
selbe damals bald kommen, und gehen war der ganze
Wolfahrtigkeit zu sorgen, allein weil mich Gott vorher
sehr in Breslau und Altbus bewährt wollte, so ge
schahe erst in einen Jahre darnach. Als nach Celtau
kommen selbe musste vier Jahre vorher das Land Gut
brandt in Breslau kommen bewerd, der Herrn Celtau
Rabbi in Celtau wurde, und das Abreisen war
dass der Ruf nach Celtau an mich gelangen konte.
Ob mir die Reise gleich gross zu wieder war und ich

mögl.

nicht schicken. Aber so, wie vor 4 Jahren die gewesene Frau v. Kalckreiter die Nachricht wegen der ehemaligen Vocantz zu Landsberg ertheilet, weil ihr jetziger Mann daselbst Oberschreiber ist. Wer 00. Jahren aber mit meiner Ehegattin Manze bekannt worden. Dasse auch damals mit ihr eher nicht als zu den Gesellen. v. K. gegangen. Der aber seine Ungnade die nicht aufgeworfen, weil sie die Vocation damals nicht für gültig erkennen wollte, und sie dessen ohnedem deprecirt hatte. Jetzt aber stund die Umstände ohnmit den damaligen in Teschen fast parallel. Und weil der Ruf nach Landsberg verschiedene an mich schon mein Schüler, Hessen und Franken gelangt und sie zugleich gezogen und getrostet werden, so bin ich dabey nicht ruhig gewesen ehe: Er ist der Ehre wohl auch mit einer Ehe gestellt!

An ehe den Tage kamen Herr Obrister von Friedr. Graeb und Oberstein zu mir Abschied zu nehmen, die sehr sich über einige Tage sind aufgehalten wegen der ihnen verschriebenen Collecte zum Ruber. Sie sind aber verbrüstet worden, dass die Ruhe nicht so bald gemacht werden, und der Herr Präsident von Massow in etl. Wochen nicht herüber ankommen würde. N.B. der einer von diesen drey abgewordenen ist unser Reichardt liebster Freund, welcher von einer schöne

von hier nach Bergen gegangen. Von der aber hat er sich itzt mit andern böhmischen Emigranten (zusammen 20 Familien) nach Schlesien begeben. Den 25. Nov. sandte die Gräfinn E. Aberzeichnete von mir, mich zu überschreiben: ob ich der jungen Palfy als Hofmeister in meine Dienste vorgeschlagen und ihnen damit ihr Recht und Vergnügen machen wollen, welches der junge Herr Graf König verbeten. Meine Antwort war: Weil mir dergl. nicht in den Sinn gekommen, daß gerade Studiosi von der böhmischen Nation in solche gnädige Dienste der Herr General Feldmarschall und Gouverneur von ihrem Hofe acceptirt worden wünschte er wüsste. Darauf er mich durch ein Billet fragte ob der andern böhmische Studiosi noch in Halle wären, und wie er sie sprech? Womit ich mich denn von diesem gegen mich gnädigsten schädlichen Vorwurf befreyen konte. Gott lenke doch diese Umstände alle gnädig nach seinem Wohlgefallen.

Den 26. dito Tages besuchte Herrn von Cancrin Ober Consist. Rath, der mir einen mir von Jenen zu der bevorstehenden Vermählung gratulirte und alle höflige Gnade erzeigte; ich wußte aber nicht was ich ihm zu verstehen, daß er mich nicht

nicht gewußt, daß ich nach Landsberg kommen
solle; auch selbst bekannte, daß er einen andern
dem Königl. vorgeschlagen. Der H. Obrist
den 29 Nov. besuchte unsern Bruder H. Insp. R. M.
mit dem ob sich gottlob zu einiger Besserung an,
lasse. Es der Schlagfluß verstehe: daß man aber
der H. Camper gleich 2 Generals um die Vacante Stelle
nach Landsberg statt ihren Feldpredigern angehalten,
die aber abschlägliche Antwort bekommen. Von
selbigen Tagen hatte sich auch ein hiesiger
sehr bekannter Obrister, sein Feldprediger auch
gleiche Briefe interponiret, aber auch die nämliche
Abweisung erhalten, daß derselbe die Stelle haben
solle. Gleich darauf aber wurde das Gen.
Feldm. von H Schreiben eingelaufen. Da aber dem so
treuen Obristen durch ein Königsmord Bil-
let wieder abgeschlagen worden.

Den 6ten Dec. da bey später Abend unsern
Bruder besuchte, sahe von meinen ängsten
Feind nicht der geringste Besserung über
sich kommen. Allein Gott regierte es,
daß ich schon zum Morgen mich, und meine

sind nebgehn heute.

Den 5ten Dec. begegnete mir ein andrer, der mich sehr gegen mich erbittert ist, welches in der Morgen stunde gieng einer Trauung des Fischl Abrahamsohn zu reisen, derselbe aber heute, wieder allen meinen Vermuthen nicht andres, als freundlich mit mir redete. Der 3te, welcher mich strenge mit der mich ungenommen ist, war eben bey der Trauung Person und machte der Communion Handlung mit begegnend. Erstellte mich mich darauf bey der ungestümsten Weise nach Hause. Als weil ich einige Verluste gehabt haben, stark gesinnet in der gegenwärtigen Prüfungen zu mir zu kommen, so kommen sie sämmtlich zu sammen und beten dass sie zu Ende sondern mir, meinen verwilligen Bruch und Gottlosigkeit, dass ein erbärmlich Lied, welches ich auf meine Umstände schickt. Von welchen ich aber bey ihren äußerlichen Schein bis dato immer gezweifelt, ob sie zu dem wesentlichen Herzen Christo im Stande gelangt waren die geben ob nun doch zu rechnen, welches

Christ

Geistes Kinder sie sind. Gebrauch derselben mich
wieder der Churfürstl. Mahrenburgische Granewald und
Leute an denselben mit Vergnügen verschonet
Deutsch. Christ sein in ihre angebrungene Strafe
willen und bestrafet. Ihre verfolgen in grossen
ie, und verfolgen Zerstreuung straft. Gottes,
Wort und das Gebet sind ihre besten und be-
währtesten Waffen. Sonntags bringt er seine
Zeit grösstens theils in Versammlungen zu, welchem
er einfach gelernt wie auf gute stimmender
Ordnung ihrer schädlich gewesen. Fragen nun,
angekommener Lande, Leute, in denen sich der
Geist Gottes gleichstells gewaltig bewiesen, wie
uten Leiter zu sein, und wird er ihnen auf sol-
gende Fragen antworten, wie weit er noch selbst
nicht weiß noch gläubet, das Gott durch ihn
übrigen Leute, denn er wandelt in gewissen Be-
wusst des Geistes und nehmet bey sich nichts
als Schwachheit und Unvermögen.

Den 8. Dec. Heute kam der wahre Wallenbrüder Fall,
wandel die Leute seines Landes zu bestellen und mich zu
gleich zum Durchbringen dieses seines Landes zu erbitten
vorgewesen ihm viel wichtiges von mir begehrt
worden, und dieses mehr auf andere der Ge-
Deutschen. Das ich in meinen gegenwärtigen
Trübsalen nicht weg werden, sondern zum Heil

noch viel Freunde hier sind als die Ihrigen, sonderlich, daß sie sehr herzl. für mich beten.

Den 7ten Dec. besuchte die verwitwete Hagendorffin mit ihrem Manne auf den Rathskeller zu speisen. Allein, weil er ihr allen Durchgebrauch, daß er dazu sie es mit ihnen gut verstehen kann. Denn ist der Bruder in Landsberg seiner Tochter, der vor kurzer Zeit sein Frau und Kind glücklich verloren hat. Ihr Mann ist ein Buchdruckerwirth aus Leipzig. Weil sie aber ihres Lebens bey ihm nicht sicher ist, und er sie vor etl. Tagen recht unmenschlich tractiret hat, so habe sie sich entschlossen zu mir zu kommen. Sie ist ein verwundtes einfältiges Schaf, und hat schon vielerley bekümmerte Zufälle in der Welt ausstehen. Gott aber will wol auch ihre Seele noch retten.

Den 2ten Advent. konnte ich in der Kirche nicht hören, weil mir von meinen Zähnen noch geschwollen waren. Denn diejenigen, welche sich durch die gegen mich ausgestreute Verläumdung haben einnehmen lassen, bleib fast alle weg. Doch konnte bey den gegenwärtigen sehr unsichern Umständen und Kriegsunruhen verstehen.

Den 9ten Dec. besuchten mich sehr viele von den Zuhörern wechselsweise sonderlich: weil sie erfahren

wo

nur, sollten, daß ich mich nun nicht mehr lange
allhier aufhalten werde. Und dieser stunden sey mir
einige in der abwesenheit eine, die mir sehr langweilig
nicht vorkommen habe. Gelobet sey der treue Gott, für
alle Gnaden, sorgfältigung, die er mir mich bey die-
sen besonders Leidens und Prüfungs umstänten
erzeiget!

NB. heute wurde von der hl. Gebl. Mariä Him-
melfahrt gebeten, weil der Evangelist H. Gebl. erzehlen
wollte, wie er mit der hl. Familie stunden heute. Allein
da er sich schon angefangen zu erklären, wurde
ihm gesagt, daß er sich wieder niedersetzen und Text
bringen sollte. Denn obgleich der Text einen
etwas besseren fortgang hat, so scheint der
Zeitpunkt doch nicht zu alt abzuwarten.

NB. Weil mir angesagt wurde, etwas auf
Pfingsten, womit mehr einer Predigten wo ich
mich sehr trösten u. vermuntern konnte: so bende
der hl. Apostel Auferstehung, die er in steng
und Gefahren ausgestanden hat.

Erwarte du dich, daß du in Christlichen
Glauben sterbest.

Amen: Ja ich stehe mich dessen.

Getrostest du, daß du nicht so gelebet hast
wie du sollest leben sollen?

Ja, das gestehe ich.

3.
Erkennst du deinen Gott?
Ja ich erkenne ihn.

4.
Fürchtest du den rechten Gott, daß du deine Sünden
zu bereuen, wenn du noch länger
sündigen, scheust?
R. ja, mit göttlicher Gnade und Hülfe.

5.
Glaubst du, daß Christus der Sohn
Gottes, für die gestorben ist?
Ja das glaube ich.

6.
Glaubst du auch, daß du nicht anders
als durch seinen Tod, selig werden
kannst?
Ja, das glaube ich von ganzem Herzen.

7.
Willst du ihn auch besser nie beleidigen
suchen?
Ja ich will ihn helfen meinen.

Nun so wende ihm ganz dich, so lange noch
die Zeit in der ist, und setze auf seinen
seinen Tod allein dein ganzes Zutrauen.
Diesem Tode überlasse dich ganz und
ganz.

gnew. Mit diesem Text bedrückt Christus die Jünger, daß sie durch ihre Sünden, und warum der Herr die Sünden will, so spricht: Herr, der Tod unsers Herrn Jesu Christi wecket in Gnaden uns und mein böses Gewissen und spricht die Sünde, meine rechtmäßige, Leiden, Verdienst, Tod, mein eigenes Verdienst, welches ist die Sünden vollen Erlösungen aber keine nicht haben. Er sagen weiter: Der Tod unsers Herrn J. C. lege ich zwischen mich und deinen Zorn, und sage auch: Herr in deine Hände befehle ich meinen Geist. Und die Engel sollen nach sagen: Nun Herr in deine Hände befehlen wir seinen Geist.

Als aber der H. Bernh. war, wenn sich, wo in eine schwere Versuchung geriet, wenn er sich in seiner Entzündung vor Gottes Richterstuhl vorgestellt sah, und vor Satan vor ihm stand und mit rechtschaffenen Beschuldigungen wegen sein Lob, Tugenden, die er ihr des ganzen Schuldregister hervorgen, und als er sich darauf verantworten sollte, sagte er Antwort:
Der ich gestehe ab: Ich bin der wenigen Lohn nicht würdig und den durch eigenes Verd

Dinst nimmermehr das Himmelreich zu
bringen. Aber da derselbe mein Herr mit
sogarten Ernst begehrt, muß ich wol
wissen, ob der eingeborne Sohn Gottes, zu dem
aber durch die Auferstehung seines Leibes, zu be-
stätigt ist das reine ewige Wort; das andere aber
schendt zu mir, und also machen ihr mich
gnedig sey, und lasst mich weiter nichts
schreiben, aber ihr zu machen.